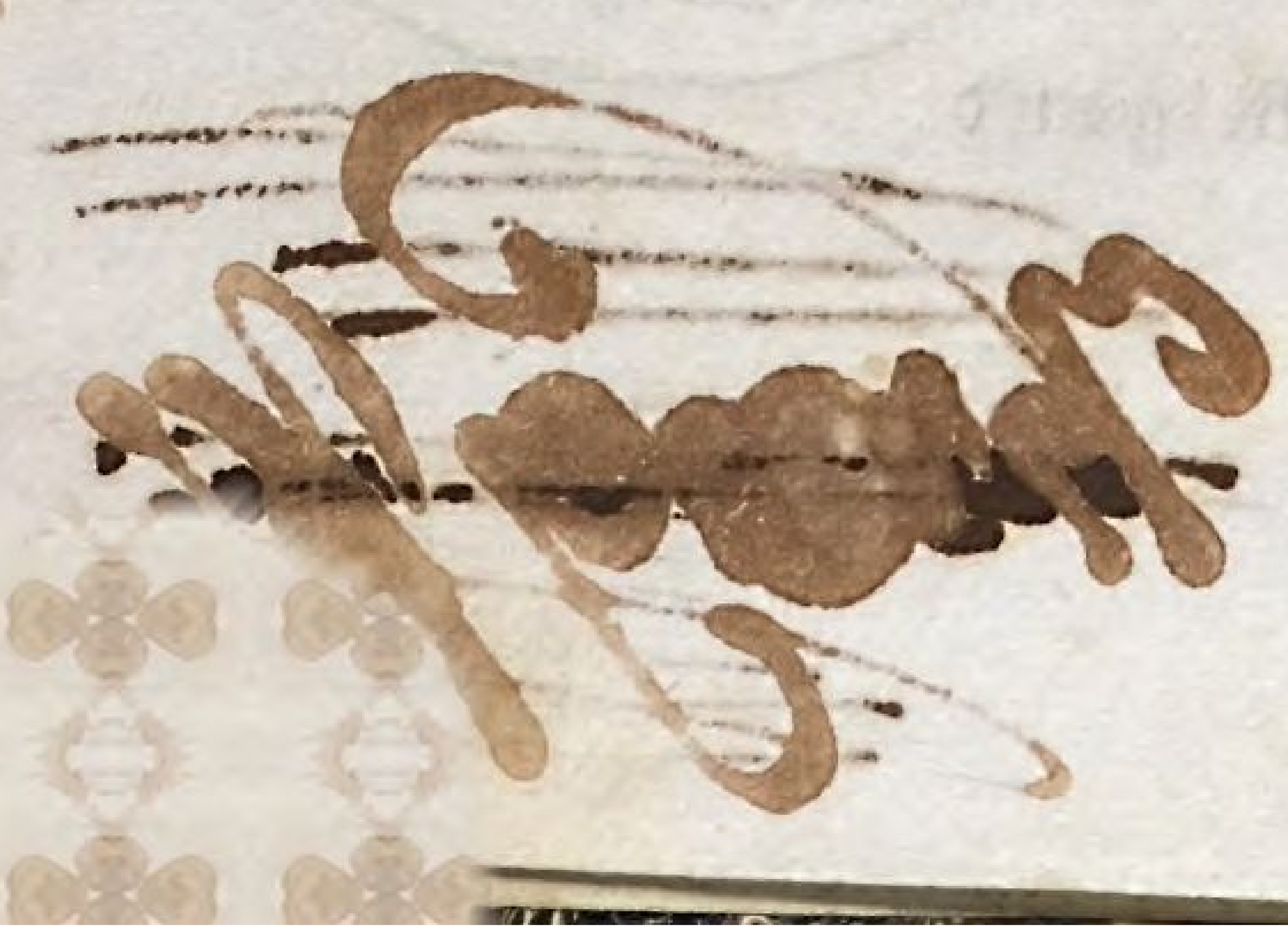
Der homöopathische Haus- und Familienarzt.

Eine Darstellung
der
Grundsätze und Lehren der Homöopathie
zur
sichern Heilung der Krankheiten.

Von
Dr. Clotar Müller
praktischem Arzte in Leipzig.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1857.



Vorwort zur ersten Auflage.

Es ist Thatsache, daß trotz der großen Anzahl von populären Schriften dieser Art und deren sehr bedeutenden Verbreitung in allen Ländern doch durchaus noch nicht der Zweck völlig erreicht worden ist, welcher die höchste, aber wie es scheint, auch unendlich schwierige Aufgabe dieser Arbeiten sein muß. Bei aller im steten und schnellen Wachsen begriffenen Bildung der Menschen im Allgemeinen und bei aller allmälig steigenden Aufklärung über Krankheiten und deren Heilung ist dennoch gerade dieser wichtigste Theil der Erziehung und Belehrung des Menschengeschlechts noch so sehr von einer nur einigermaßen genügenden Ausbildung entfernt, daß noch sehr Viel geschehen muß, um den gerade hier zur kindischen Leichtgläubigkeit und trügerischen Bethörung überaus geneigten Sinn der Menschen und den ihnen angebornen Hang zur Quacksalberei und Sudelei einigermaßen zu reformiren. Wahr ist es, daß fast allen Menschen ein kräftiger Trieb innewohnt, ihren von körperlichen Leiden heimgesuchten Brüdern durch Rath und That zu helfen und Linderung zu verschaffen, aber eben so wahr auch, daß ihre Einsicht hierbei meist sehr gering ist und daß die Meisten weit mehr geneigt sind, wunderlichen und unbegreiflichen Klatschereien und alten Ammenmärchen zu vertrauen als verständigen und nüchternen Rathschlägen Glauben beizumessen. Selbst die Gebildeten sind in diesem Punkte schwach und widerstehen nur schwer dem angebornen Hange. Es ist demnach fortwährend

heilige Pflicht der Wissenschaft, die ja selbst in diesem Jahrhundert mit Gewalt die Fesseln des Aberglaubens und des Wahns gebrochen und sich frei von dem verstockten Staube früherer Jahrhunderte gemacht hat, die Kenntnisse der Menschen über die Natur und das Wesen ihres Körpers und dessen Krankheiten aufzuklären und ihnen richtigere Begriffe über dessen Pflege und Heilung beizubringen, vor Allem aber die Unmasse lächerlicher und zum Theil schädlicher Hausmittel und Quacksalbereien zu verbannen, sowie den bisher mit Arzneimitteln, Blutentziehungen und ähnlichen Proceduren auf eine unverantwortliche Weise getriebenen Unfug in dem gehörigen Lichte zu zeigen. Da endlich in der Heilwissenschaft selbst die Werke der Finsterniß gefallen und die Erkenntniß der Wahrheit zum unaufhaltsamen Durchbruch gekommen, so sollte nun auch diese Aufklärung zum Gemeingut aller Derer werden, mit deren Gesundheit nur zu oft ein abscheuliches Spiel getrieben worden ist. Es reicht aber nicht hin, der Menschheit die alten Götzen zu nehmen und sie ohne Trost und Hilfe den Gebrechen und Krankheiten gegenüber sich selbst zu überlassen oder gar, wie es jetzt bei der neuesten, selbstverzweifelnden Richtung der Medicin zum Grundsatz geworden ist, ihr systematisch allen Glauben an Kunstheilung und Hilfe zu rauben und sie nur auf die trügerische und unzuverlässige Naturheilkraft zu verweisen, sondern nächst der zweckmäßigen Belehrnng in Bezug auf Abwehr aller mittel- und unmittelbaren Schädlichkeiten und auf zweckmäßiges Verhalten hinsichtlich der Pflege und Diät müssen dem armen an seiner Gesundheit Gekränkten auch directe Heil- und Linderungsmittel an die Hand gegeben werden, wenn er nicht der Verzweiflung überantwortet oder mit Gewalt wieder zu jenem verderblichen alten Unfuge getrieben werden soll. Je sicherer ihm für die bestimmten Fälle zweckmäßige Heilmittel geboten werden können und je häufiger ihm durch angemessene Anleitung die Linderung seiner Beschwerden ermöglicht wird, desto weniger wird er die Hand zu unwürdigen Pfuschereien und gefährlichen Versuchen bieten, desto größer wird sein Vertrauen zu der wahren Heilkunst, desto geläuterter seine Einsicht in seinen Zustand, desto

aufmerksamer und schärfer seine Beobachtung und desto leichter die Befolgung der aufgestellten Regeln und Vorschriften. Da es nun aber durch die Homöopathie möglich geworden ist, für eine große Anzahl der häufigsten Krankheiten bestimmte Heilanzeigen und Verordnungen zu geben, welche Jedem, der seine Sinne zu brauchen versteht und frei von vorgefaßten Meinungen ist, verständlich und zugänglich sind, so sollte Jeder, dem Erfahrung und Gelegenheit zu Diensten steht, dazu beitragen die segensreichen Wirkungen der Homöopathie immer mehr zur allgemeinen Geltung zu bringen.

Aber nicht das Erscheinen dieses Buches gewissermaßen zu vertheidigen ist der Zweck dieser Zeilen, denn es wäre ein schlimmes Zeichen, wenn es der Vertheidigung bedürfte, sondern sie sollen nur im Allgemeinen den beabsichtigten Zweck und vor Allem seine Grenzen und den Kreis seiner Leser näher bestimmen und beschränken. Es kann nach Allem nicht zweifelhaft sein, daß dasselbe ausschließlich für Nichtärzte geschrieben sei, vorzüglich für solche, welche von den Vorzügen der Homöopathie bereits durch eigene Erfahrung überzeugt sind. Diese werden für den Fall, daß sie überhaupt keinen homöopathischen Arzt in der Nähe haben, dem sie ihr Wohl und das der Ihrigen anvertrauen können, oder daß sie zeitweilig durch Reisen oder Landaufenthalt von ihrem gewohnten Hausarzte entfernt sind, hierdurch in den Stand gesetzt in den meisten Erkrankungen sich selbst zu helfen und so dem Uebelstande überhoben sich nothgedrungen an einen Arzt zu wenden, zu dessen Heilmethode sie kein Vertrauen, wohl aber gerechte Scheu haben. Kaum weniger aber sollen Denjenigen, welchen ein homöopathischer Arzt zur Seite steht, die hier gegebenen Belehrungen und Anweisungen zu Nutzen sein; denn abgesehen von den unbedeutenderen, gerade sehr häufig vorkommenden Beschwerden, wie Zahnweh, Durchfall, Kopfweh 2c., die schnell ohne jedesmaliges Herbeirufen des Arztes heben zu können gewiß von großem Gewinn ist, muß eine angemessene Belehrung der Laien über Krankheiten und deren wichtigste Symptome dem homöopathischen Arzte eine wesentliche Erleichterung und Hilfe bringen, indem dadurch die Selbstbe-

obachtung geschärft und geregelt, das Krankenexamen erleichtert und die Aufstellung des Krankheitsbildes und der charakteristischen Anzeigen für die Heilmittel bedeutend gefördert wird. Jeder Arzt, der häufig Gelegenheit gehabt hat Kranke homöopathisch zu behandeln, welche geläuterte Begriffe von der Homöopathie hatten und richtig zu unterscheiden wußten, um welche Umstände es sich vorzüglich dabei handle, wird diesen Vortheil gewiß nicht gering schätzen. Endlich aber ist dieses Buch auch noch für Diejenigen bestimmt, welche noch gar keine Kenntniß von der Homöopathie genommen oder wohl gar irrige Ansichten und vorgefaßte Meinungen über sie haben. Solche dürfen nur bei den alltäglich vorkommenden leichteren Erkrankungen mit Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit nach Vorschrift einige Versuche machen, und sie werden sich bald von der überraschenden Wirksamkeit der homöopathischen Arzneimittel überzeugen. Bei dem hohen Werthe, den es für Jeden haben muß, sich schnell und leicht von Schmerz und Krankheit zu befreien und sich den Körper zugleich frei von jenen schädlichen Arzneigemischen und ekelhaften Substanzen zu halten, wird es doch dem Vernünftigen gewiß der Mühe werth erscheinen, einige wenige Stunden Aufmerksamkeit und guten Willen der Sache zu schenken.

Da aber dieses Buch nur für Nichtärzte zur Belehrung geschrieben ist, so war es eben deshalb nöthig, von allen Krankheiten in demselben ganz abzusehen, deren Erkenntniß und Behandlung durchaus nur einem mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft vertrauten Arzte möglich ist, bei denen deshalb jede Einmischung eines Laien höchst nachtheilig und gefährlich werden kann. Aus diesem Grunde mußten Krankheitszustände, wie Typhus (Nervenfieber), gewisse Entzündungen, Krebs, Wassersucht, Syphilis &c. unerwähnt bleiben, da nur Leichtsinn und Gewissenlosigkeit derartige Uebel einem Laien zur Behandlung in die Hand geben könnte. Wenn dagegen mehre, kaum weniger gefährliche Krankheiten, wie Lungen-, Herz- und Unterleibsentzündung, Lungensucht, Scharlach, Pocken, Masern &c. aufgenommen worden sind, so ist dies ge-

schehen, entweder nur um auf die Gefahr bei nicht rechtzeitiger Erkenntniß aufmerksam zu machen und zur schleunigen Herbeischaffung sachverständiger Hilfe aufzufordern, oder endlich um verkehrte, zum großen Schaden führende, allgemein verbreitete Ansichten und Gewohnheiten zu berichtigen und dafür zweckmäßige Begriffe und Vorschriften zu unterbreiten. Niemals ist jedoch hierbei versäumt worden nachdrücklich und ernstlich darauf hinzuweisen, daß die Behandlung solcher Zustände allein von Laien nicht unternommen werden dürfe, oder wenigstens nur in den bedrängten Fällen, daß geeignete ärztliche Hilfe durchaus nicht zu erreichen sei. Es wird also gewiß kein Mißbrauch, oder wenigstens nur bei absichtlicher Verkennung und Ueberhebung, hierbei unterlaufen können.

Im Uebrigen bedarf es keiner weitern Auseinandersetzung, wie dies Buch richtig und zweckmäßig zu brauchen sei, da in dem ersten Abschnitte eine verständliche Darstellung der leitenden Grundsätze der Homöopathie sowie ihrer Vorschriften in Bezug auf Gaben und Anwendungsweise der Heilmittel und auf Diät vorausgeschickt, in dem zweiten Abschnitte bei den einzelnen Krankheitsformen die möglichste Deutlichkeit, Einfachheit und Bestimmtheit in der Beschreibung der Krankheits-Symptome und in der Aufstellung der Heilanzeigen angewendet und außerdem zur schnellen Orientirung und zum leichten Auffinden der abgehandelten Krankheitsformen am Schluß ein alphabetisches Inhaltsregister beigefügt worden ist.

Leipzig, im Oct. 1853.

Der Verf.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme und schnelle Verbreitung, welche dieses Buch gefunden, hat nach kurzer Zeit eine zweite Auflage desselben nöthig gemacht. Dieser Umstand beweist, daß trotz der langjährigen Ueberfluthung mit sogenannt populären medicinischen Schriften dennoch das Buch hinsichtlich seines Zweckes und seiner Ausführung nicht zur Unzeit gekommen und sich trotz der Entschiedenheit, mit der es im Gegensatz zu den gewöhnlichen Werken dieser Art die Betheiligung der Laien in die nothwendig engen Schranken weiset und sich fern von allen überschwenglichen, die Macht einer jeden menschlichen Heilkunst weit übersteigenden Versprechungen hält, verhältnißmäßig reichlichen Boden erworben hat. Noch weit erfreulicher muß aber die Ueberzeugung, welche sich hierdurch feststellt, für mich sein, daß nämlich die Verdächtigungen und Anfeindungen, welche in den letzten Jahren systematisch durch Wort und Schrift von einer gewissen Seite her gegen alles ärztliche Können und gegen jede medicamentöse Heilkraft verbreitet werden, doch nicht im Stande gewesen sind den natürlichen Sinn für Selbsterhaltung und das eingeborne Vertrauen auf Hilfe durch zweckmäßige Heilmittel in den Menschen zu ertödten oder selbst nur wesentlich zu erschüttern. Gerade solcher maßlosen Uebertreibung und Einseitigkeit, mit der die jetzigen Vertreter der sogenannten physiologischen Medicin jede Kunstheilung verläugnen und verdammen, nachdem früher die Allöopathie

einen schmählichen Aberglauben an ihre Allmacht Jahrhunderte hindurch zu verbreiten gesucht hatte, wird es nimmermehr gelingen der leidenden Menschheit die Zuversicht auf die von der fürsorgenden Natur selbst zur Milderung und Heilung der mannichfaltigen Krankheiten gebotenen Heilmittel zu rauben und sie zur rath- und thatlosen Unthätigkeit und Selbstverzweiflung zu treiben; höchstens wäre zu fürchten, daß die armen von Schmerz und Krankheit heimgesuchten Leidenden, denen durch solche thörige und mißverstandne Bestrebungen die Hoffnung und das Vertrauen auf den rettenden Beistand der Wissenschaft geschwächt oder benommen wurde, dann ihre Zuflucht zur Afterwissenschaft und zum Betruge nähmen und ihre Hände nach Quacksalbern, Schäfern und Wunderthätern ausstreckten, deren glänzendste Epoche allerdings bereits im bittern Hohne zu der fortschreitenden Aufklärung der Welt begonnen zu haben scheint. Desto strenger wird es aber einem Jeden, dem die wahre Wissenschaft noch heilig ist, zur gebieterischen Pflicht, diesem knabenhaften Kleinmuthe mit allen Kräften entgegenzuarbeiten, der, weil ihm eine Gottähnliche Allmächtigkeit versagt ist, mit selbstmörderischen Leichtsinn an Allem verzweifelt und die frevelhafte Hand an den ehrwürdigen Tempel der Medicin selbst legt. Darum ist es hohe Zeit und dringende Nothwendigkeit öffentlich und laut gegen diese Wühler im Gewande der Humanität und Wissenschaft aufzutreten und vor ihrem Treiben alle Diejenigen zu warnen, welche Urtheil und Verstand genug besitzen, um sich nicht von dem Tagesgeschrei dieser Bilderstürmer berücken zu lassen. Darum ist es Pflicht, durch Aufklärung und allgemeinverständliche Belehrung die Vernünftigen in den Stand zu setzen selbst zu prüfen und wählen zu lassen zwischen den Schnellfertigen und Abtrünnigen, die in unbesonnener Unzufriedenheit das Kind mit dem Bade ausschütten, und zwischen den Treugebliebnen, die mit gewissenhafter Sorgfalt und freudiger Anerkennung die von der Natur gebotenen Mittel und Wege erforschen und benutzen sich gegen Krankheiten zu bewahren. Diesen Zweck nun verfolgt vor Allem auch dieses Buch, indem es in verständlicher und faßlicher Weise

lehrt gegen die gewöhnlichsten Krankheiten die Heilmittel anzuwenden, welche Wissenschaft und Erfahrung als die zweckmäßigsten und sichersten kennen gelehrt hat.

In Bezug auf die in dieser zweiten Auflage vorgenommenen Veränderungen und Zusätze ist es vor Allem mein Streben gewesen die durch eine ebenso um- als nachsichtige Kritik mir gewordnen Winke und Rathschläge bestens zu benutzen und zu verwerthen. Vorzüglich war es auch der Titel, der nach mehren Seiten hin angestoßen hatte und allerdings auch in gewisser Beziehung nicht vollständig dem Inhalte entsprach oder wenigstens die rein praktische und populäre Tendenz des Buches nicht deutlich genug anzeigte. Zur Erklärung dieses Umstandes muß man sich jedoch erinnern, daß ursprünglich das Buch eine Abtheilung eines größern Werkes (den 9. Band der Bildungshalle im Sinne und Geiste unserer Zeit) bildete und im Zusammenhange mit den vorhergehenden Abtheilungen der Bildungs-Halle seinen Titel wohl beanspruchen und rechtfertigen konnte. Dennoch habe ich jetzt, nachdem das Buch einen größern Leserkreis gefunden und selbstständig für sich in seiner 2. Auflage erscheint, bereitwillig seinen frühern Titel mit dem jetzigen vertauscht, der keinen Zweifel noch Ungewißheit über den Inhalt mehr zulassen kann. Die übrigen Umarbeitungen und Vervollständigungen haben sämmtlich, abgesehen von dem Nachtrag aller mit jedem Jahre in der Homöopathie erlangten neuen Erfahrungen und Fortschritte, hauptsächlich zum Zweck die Bestimmungen und Heilanzeigen für die Arzneimittel so deutlich und klar als möglich aufzustellen, damit der Leser nirgends in Zweifel gelassen wird und im Fall der Noth das richtige Mittel schnell und sicher zu finden im Stande ist. Nur sehr wenige Capitel (wie Krätze, Cholera, Croup) haben deshalb eine fast vollständige Umarbeitung erfahren. Auch hinsichtlich der Anordnung und äußern Einrichtung glaubte ich keine Aenderung vornehmen zu müssen.

Ebenso habe ich auch in einer andern Hinsicht fest an den in der ersten Auflage ausgesprochenen Grundsätzen gehalten. Es betrifft dies die

für Nichtärzte unumgänglich nothwendige Beschränkung der abzuhandelnden Krankheiten, namentlich die absolute Ausschließung aller derjenigen Krankheits-Zustände, deren Erkenntniß und Behandlung durchaus nur einem mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgerüstetem Arzte möglich ist und bei denen deshalb jede Einmischung eines Laien höchst nachtheilig und gefährlich werden kann. Es ist demnach trotz mehrseitiger Anregung zur weitern Ausdehnung dennoch diese Grenze auch in dieser 2. Auflage streng beachtet und die Vervollständigung nur innerhalb derselben angestrebt worden. Um keinen Preis möchte ich für meine Person die Zahl Derjenigen vermehren, welche aus Unverstand oder niedriger Speculation den Laien zu gefährlichen Mißbrauch verleiten und ihm die Mittel zum verwerflichsten Unfuge in die Hand geben.

Leipzig, im März 1855.

Der Verf.

Vorrede zur dritten Auflage.

Die in dieser 3. Auflage vorgenommenen Zusätze und Veränderungen bestehen hauptsächlich in dem Nachtrage der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen und Fortschritte und beabsichtigen außerdem den Heilanzeigen und Indicationen eine immer größere Bestimmtheit und charakteristische Deutlichkeit zu geben. Sonst ist in der Anordnung und Einrichtung im Allgemeinen keine wesentliche Aenderung eingetreten, nur daß ein ganz neues Capitel, der Weißfluß, aufgenommen worden ist; es ist nämlich diese Krankheit nicht nur gerade ein ungemein häufiges Leiden des weiblichen Geschlechts, sondern sie wird auch aus falscher Delicatesse gewöhnlich so lange verschwiegen und vernachlässigt, bis sie entweder einen sehr hohen Grad erreicht hat oder gar unheilbar geworden ist. Deshalb also mußte es dringend nothwendig erscheinen, die Betreffenden über diese Krankheit zu belehren und ihnen Mittel an die Hand zu geben derselben rechtzeitig die geeignete Hilfe entgegenzusetzen.

Leipzig, im April 1857.

Dr. Clotar Müller.

Inhalt.

Erster Theil.

Zweiter Theil.

Die Behandlung der einzelnen Krankheiten.

Erster Theil.

§. 1.

Die Grundsätze und Lehren der Homöopathie.

Die Uranfänge der Medicin lassen sich bis in die ältesten Zeiten der Menschheit überhaupt zurück verfolgen: der Trieb, die mancherlei Gebrechen und Erkrankungen des Körpers zu heben oder zu erleichtern, ist viel zu natürlich und kräftig, als daß nicht schon die Menschen selbst der rohesten und ungebildetsten Zeit auf Mittel gesonnen haben und gefallen sein sollten, diesen Zweck zu erreichen. Ja, der Drang, seine Mitmenschen gegen diese sichtbaren und stets an die eigene Gefahr erinnernden Beeinträchtigungen der Gesundheit zu sichern und gegen den Schmerz, diesen von jeher am meisten gefürchteten Begleiter der körperlichen Leiden, Linderung und Hilfe zu bringen, war so mächtig, daß schon sehr zeitig Einzelne ihren Beruf darin suchten und ihr ganzes Leben und Streben allein der Pflege und Heilung von Kranken widmeten, um Mittel zur Linderung der Schmerzen und Leiden aufzufinden. Daher ist es denn gekommen, daß weit früher, als der Grund zu andern Künsten und Wissenschaften gelegt war, schon der Stand der Aerzte der That und dem Namen nach existirte und bereits die Heilkunst selbständig gelehrt und betrieben wurde. Ueber 3000 Jahre darf diese älteste aller Künste und Wissenschaften zurückblicken und in jedem Jahrhundert auf die unerschöpfliche Quelle reiner Begeisterung und aufopfernder Selbst-

entäußerung stolz sein, mit der die Besten der Zeit stets dieses edle Ziel rastlos verfolgten. So rühmlich nun auch diese Thatsache von dem in den Menschen tief begründeten Sinn für Liebe und von ihrem aufopfernden Streben nach Wahrheit Zeugniß ablegt, so wenig ist doch das Resultat dieser riesenmäßigen Anstrengungen vielversprechend für die Tragweite menschlicher Geisteskraft und Befähigung. Denn wenn man die Geschichte der Medicin von ihrem Ursprung bis zum Beginn dieses Jahrhunderts verfolgt und mit unbefangenem Blicke deren einzelne Perioden und Phasen überschaut und vergleicht, so steht man schaudernd vor einem unerquicklichen Wust und unlösbaren Gewirre von Widersprüchen, haltlosen Hypothesen und unerwiesenen Behauptungen und vermißt mit Schrecken selbst jeden Beginn eines organisch geordneten Baues und Fortschrittes zum bestimmt vorgesteckten Ziele. Auf der einen Seite häufte die gröbste Empirie Unmassen von vermeintlichen Erfahrungen auf, deren Untauglichkeit jede Benutzung unmöglich machte; auf der andern Seite erging sich Phantasie und Speculation in den verworrensten Theorien und Systemen, deren jedesmaliges Zusammenbrechen das Signal zum Aufbau noch haltloserer gab. Die wirklichen Fortschritte und einzigen stichhaltigen Resultate des Forschens so vieler bedeutender Männer in dieser langen Reihe von Jahren betrafen ausschließlich immer nur die Hilfswissenschaften der Medicin, die Anatomie, Physiologie, Physik und Chemie, während der eigentliche Zweck selbst, das Heilen der Krankheiten, ungefördert und so die Heilkunst ganz auf demselben wissenschaft- und principienlosen Punkte blieb, auf dem sie in der Kindheit der Menschheit sich befunden hatte. Das war leider die Frucht einer mehr als zweitausendjährigen medicinischen Erfahrung! Deshalb konnte ein berühmter Arzt, Hofrath G i r t a n n e r, am Ende des vorigen Jahrhunderts laut und öffentlich sagen: „Es fällt in die Augen, warum es nicht zwei Aerzte gibt, noch geben kann, die mit einander völlig einig wären. Denn da die Heilkunde gar keine festen Principien hat, da nichts in derselben ausgemacht ist, da es nur wenige sichere, zuverlässige Erfahrungen in derselben gibt, so hat jeder Arzt das Recht, blos seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem W i s s e n die Rede ist, wo Alle nur m e i n e n, d a i s t d i e e i n e M e i n u n g s o v i e l w e r t h a l s d i e a n d e r e. In der dicken

ägyptischen Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichts vorhanden, vermöge welches sie sich orientiren könnten. Wenn zwei Aerzte am Bette eines nicht gefährlichen Kranken zusammenkommen, so geht es ihnen oft, wie den Wahrsagern zu Rom: sie haben Mühe, wenn sie sich ansehen, das Lachen zu verbeißen*)." Ja der große Boerhaave stand nicht an, öffentlich zu behaupten, daß es weit vortheilhafter für das Menschengeschlecht wäre, wenn es nie Aerzte in der Welt gegeben hätte, und der hochgestellte Schönlein sagte von der Medicin, daß sie seit der hellenischen und römischen Cultur so gut als keinen Fortschritt gemacht habe und daß sie auf ganz neuen Grundlagen von unten auf umgebaut werden müsse.

Gerade in diese Zeit, wo der trostlose und jämmerliche Zustand der Medicin wenigstens einzelnen hellen Köpfen in seiner ganzen Hoffnungslosigkeit klar zu werden begann, gerade in einer Periode, wo abermals ein von allen Aerzten Europa's mit frevelhaftem Leichtsinn enthusiastisch aufgenommenes System, die mörderische Lehre Brown's, in Verfall gerieth, fällt das Leben und Wirken Samuel Hahnemann's, des Mannes, der der staunenden Menschheit mit unerschrockenem Munde die Schwächen und Sünden der Heilkunst offen darlegte und ihr zuerst von allen Aerzten ein einfaches und wahres Princip, die Grundbedingung jeder planmäßigen Ausbildung, verschaffte.

Samuel Christian Friedrich Hahnemann, geboren den 10. April 1755 zu Meißen, gestorben den 2. Juli 1843 zu Paris, wurde, bald nachdem er die Heilkunst einige Jahre praktisch ausgeübt hatte, von deren Unzulänglichkeit und Erbärmlichkeit so mächtig ergriffen, daß er seine Praxis ganz niederlegte und sich nur mit Chemie und wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Hierin, namentlich in der Chemie, leistete er in mehrfacher Beziehung so Tüchtiges, daß sein Name schon hierdurch allein der Vergessenheit entrissen worden wäre.

*) Ausführliche Darstellung des Brown'schen Systems. Göttingen 1798. Bd. II. S. 598.

Allein es war ihm bestimmt, in dem Dunkel der Heilkunst noch ein weit helleres Licht zu entzünden. Mitten in diesen theoretischen Arbeiten, namentlich bei der Bearbeitung von Cullen's Arzneimittellehre, und angeregt durch dessen verworrene Erklärung über die fiebervertreibende Kraft der Chinarinde entdeckte sein scharfer Blick plötzlich das Gesetz, das in den Wirkungen einer Substanz an Gesunden ihre Heilkraft für die ähnlichen Krankheitssymptome erkennen lehrt. An sich selbst machte er zuerst den Versuch, daß ein Loth der Chinarinde, dieses sichern Heilmittels des Wechselfiebers, im gesunden Körper Symptome erzeugt, die einem Wechselfieberanfall höchst ähnlich sind. Weitere Versuche an seinen Angehörigen und mit anderen Substanzen bestätigten bald seine Entdeckung bis zur unumstößlichen Sicherheit und gaben seinem schaffenden Geiste das sichere Fundament, auf welchem er nun mit eiserner Festigkeit und glänzendem Scharfsinn ein System der Medicin aufbaute, das sich gegen die Auctorität alles Bestehenden auflehnte und die Satzungen einer tausendjährigen vermeintlichen Erfahrung über den Haufen warf. Einen solchen Kampf allein gegen Alle zu wagen, das vermochte nur sein felsenfestes Vertrauen auf die Wahrheit seiner Sache und die unerschütterliche Festigkeit seiner Seele, diesen Kampf aber glänzend und siegreich durchzuführen, das verdankte er allein der Urkraft seines Genius und der überzeugenden Gewalt der Wahrheit, der auf die Dauer nie das Ohr der Menschheit verschlossen bleiben kann. Deshalb blieben die Waffen des Spottes und der Gemeinheit in den Händen seiner gelehrten und hochgestellten Gegner ohne Erfolg gegen den armen unbeschützten Mann, deshalb schleuderten umsonst die Facultäten und Universitäten ihre Bullen und Bannstrahlen und die Regierungen ihre Exil- und Confiscations-Erlasse, deshalb fand seine Lehre bald begeisterte Anhänger und Gönner, die ihr Anerkennung und Schutz verschafften, so daß sie in Kurzem in allen Ländern der Erde Verbreitung und festen Fuß fand und längst, unbeirrt und ungehindert von dem Geschrei ihrer Feinde, ihre berechtigte Stellung eingenommen hat.

Soweit überhaupt nun die Medicin berechtigt ist zu einem Theil Gemeingut aller gebildeten Menschen zu sein, wenigstens in ihren Grundsätzen und Elementen von Allen gekannt und verstanden zu werden, soll hier das Wesen der Homöopathie in Kürze faßlich dargestellt und ihre

Hauptlehren bündig auseinandergesetzt werden, umsomehr als mit der steigenden Aufklärung jede Kunst und Wissenschaft ihre früher exclusive und kastenartige Stellung immer mehr verlieren und gerade hinsichtlich der Gesundheitspflege eine möglichst allgemeine Verbreitung gewisser Kenntnisse dringend nothwendig erscheinen muß. Und gerade die Homöopathie ist vor vielen andern Wissenschaften besonders geeignet für eine populäre Darstellung in weitern Kreisen, weil von ihr mit Recht gesagt werden kann: „die Einfachheit ist die Bürgschaft der Wahrheit."

Der oberste Grundsatz der Homöopathie, durch dessen Aufstellung Hahnemann statt der bisherigen principienlosen Willkür und hohlen Theorie ein sicheres und positives Gesetz für die Anwendung der Heilmittel in Krankheiten gab, ist also, wie schon bemerkt, das Aehnlichkeitsgesetz (Similia Similibus*). Dasselbe lautet für die praktische Anwendung folgendermaßen: Jeder Krankheitsfall wird am schnellsten und sichersten durch dasjenige Arzneimittel geheilt, welches im gesunden Körper möglichst ähnliche Erscheinungen hervorbringt; die Uebereinstimmung der Krankheitssymptome also mit den Arzneimittelwirkungen ist der leitende und entscheidende Punkt für die Anwendung eines Heilmittels. Hahnemann entdeckte dieses neue, mit dem Grundsatz der bisherigen Medicin in geradem Gegensatz stehende Gesetz zuerst durch die Prüfung der Chinarinde; bald aber zeigte sich, daß dasselbe in der That, wenn auch unbewußt, schon oft angewendet worden war, und beinahe allen bisherigen wahren Krankheitsheilungen zu Grunde liege. So hatte z. B. schon Hippokrates eine Art Cholera durch Veratrum geheilt, ein Mittel, das an Gesunden Erbrechen, Durchfall und choleraartige Erscheinungen hervorbringt; das englische Schweißfieber, eine im Jahre 1485 grassirende Krankheit, bei der Anfangs von 100 Kranken 99 gestorben waren, wurde durch schweißtreibende Mittel zu einer ganz gefahrlosen Krankheit umgewandelt; Opium, das bei Gesunden Schlafsucht erregt, war von Osthoff und Andern mit dem größten Erfolg in einem epidemischen Fieber, welches von unwider-

*) D. h. Aehnliches heilt Aehnliches.

stehlicher Schlafsucht und Delirien begleitet war, angewendet worden; gegen Frostschäden war längst Eis und Schnee, sowie gegen den Schmerz bei Verbrennungen ein mäßiger Hitzegrad als die besten Heilmittel bekannt und allgemein angewendet worden; die Gefahr der Menschenpocken hatte Jenner durch Impfung mit dem ganz ähnlichen Kuhpockenstoffe abzuwenden gelehrt. Durch solche unbestreitbare Thatsachen wurde demnach die Heilung der Krankheiten nach dem Aehnlichkeitsprincip außer allen Zweifel gestellt und Hahnemann konnte mit Recht dasselbe als ein Naturgesetz aufstellen, das durch unzählige unumstößliche Beweise und Thatsachen erhärtet und als solches von der Wissenschaft aufgenommen werden mußte, selbst wenn dieselbe nicht im Stande wäre, dasselbe hinreichend zu erklären, gleichwie in der Naturwissenschaft die obersten Gesetze und Grundsätze fast alle nur durch die Beobachtung und Erfahrung gegeben worden sind und ihre Erklärung und wesentliche Begründung a priori in den meisten Fällen unmöglich ist. Obgleich demnach Hahnemann der wissenschaftlichen Erklärung, wie die Heilung nach dem Aehnlichkeitsgesetz zu Stande komme, nicht bedurfte und einer solchen verhältnißmäßig auch nur wenig Werth beilegte, so hat er doch in seinem Organon der Heilkunst (§. 28 und 29 der 5. Auflage) folgende Ansicht als die wahrscheinlichste, da sie sich auf lauter Erfahrungs-Prämissen gründe, aufgestellt: Jeden gesunden Organismus belebt eine geistige (dynamische) Kraft (Lebenskraft) und hält ihn in harmonischer Ordnung; ohne diese Kraft ist der Organismus todt. Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese Lebenskraft durch einen dem Leben feindlichen äußeren Einfluß (Krankheitsursache) verstimmt, was sich durch regelwidrige Empfindungen und Thätigkeiten im Organismus äußert, die wir Krankheits-Symptome nennen. Die Gesammtheit dieser Symptome ist das Einzige, was der Arzt an jedem Krankheitsfalle erkennen kann; die Krankheit besteht demnach für den Arzt blos in der Gesammtheit ihrer Symptome. Sind alle Krankheits-Symptome getilgt, so muß jederzeit auch die Krankheit selbst, d. i. die Verstimmung der Lebenskraft geheilt sein; der Arzt hat also blos den Inbegriff der Krankheitszeichen hinwegzunehmen, um das Ganze der Krankheit selbst zu heben; deshalb ist die Gesammtheit der Symptome die einzige Indication, die

einzige Hinweisung auf das zu wählende Heilmittel. Die Krankheits-Symptome können aber von den Arzneien nicht anders geheilt werden, als insofern diese die Kraft haben, ebenfalls Befindens-Veränderungen im Körper hervorzubringen; diese Kraft der Arzneien kann nur bei ihrer Einwirkung auf gesunde Körper wahrgenommen werden. Die krankhaften Symptome, welche die Arzneien im gesunden Körper erzeugen, sind ebenfalls das Einzige, woraus wir ihre Heilkraft gegen Krankheiten erkennen lernen. Bei Eingabe einer genau nach Symptomen-Aehnlichkeit gewählten Arznei wird nun in der von natürlicher Krankheit verstimmten Lebenskraft eine ähnliche, künstliche, etwas stärkere Krankheits-Affection erzeugt und an die Stelle der schwächern natürlichen Krankheitserregung geschoben, gegen welche dann die instinctartige Lebenskraft eine erhöhete Energie zu richten gezwungen ist, aber wegen der nur kurzen Wirkungsdauer der künstlichen Arzneikrankheit diese bald überwindet und so wieder fähig wird das Leben des Organismus in Gesundheit fortzuführen. Ganz auf dieselbe Weise heilt z. B. zuweilen die Natur eine vorhandene Krankheit durch eine neue Erkrankung, welche Aehnlichkeit in ihren Symptomen mit jener hat; so wird z. B. oft ein chronischer Hautausschlag oder eine Augenentzündung durch ausbrechende Pocken oder Impfung mit Kuhpockenlymphe dauernd gehoben, eben sowie durch Masern ein vorher bestehender Keuchhusten &c. Nur dadurch, daß diese beiden Krankheitszustände, welche sich im Organismus antreffen, Aehnlichkeit und Uebereinstimmung hinsichtlich der Symptome und der befallenen Organe haben, kann eine dauernde und radicale Heilung zu Stande kommen, während verschiedene und unähnliche Krankheiten, wie die tägliche Erfahrung zeigt, neben einander bestehen und verlaufen, ohne einen solchen gegenseitigen Einfluß auf einander zu äußern. Die Homöopathie ahmt also streng den Weg nach, den die Natur zur gründlichen Heilung von Krankheiten einschlägt, nur daß sie ungleich mehr Heilpotenzen vor der Natur voraus hat, welche nur einzelne wenige Krankheiten anderen Krankheiten zur homöopathischen Hilfe zuzuschicken und außerdem nicht ohne große Unbequemlichkeiten und Gefährlichkeiten ihren Zweck zu erreichen vermag.

Außer dieser Erklärung Hahnemann's haben auch noch mehre seiner späteren Schüler und Vertreter der Homöopathie über das Zu-

standekommen der Heilung nach dem Aehnlichkeitsgesetz wissenschaftliche Erörterungen angestellt und namentlich mit Hilfe der sogenannten Erst- und Nachwirkungen der Arzneien, sowie der Abstumpfung des Krankheitsreizes ꝛc. mehr oder weniger faßliche und genügende Erklärungen des Heilprocesses gegeben. Mit Recht hat aber Hahnemann auf diese theoretischen Erklärungsversuche nicht zu viel Gewicht gelegt, weil hierbei stets der reale Boden der reinen Thatsachen verlassen und zu künstlichen Hypothesen und Combinationen gegriffen werden muß. Ja, wäre auch den Homöopathen selbst nicht eine einzige nur einigermaßen haltbare Theorie des Heilprocesses gelungen, so würde dennoch das Aehnlichkeitsprincip fortwährend als Naturgesetz volle Geltung haben müssen, wenn und da dasselbe durch reine Beobachtung und Thatsachen gestützt wird, ebenso wie z. B. die Existenz des Hagels von Niemand bestritten werden wird, obgleich es bis jetzt noch nicht gelungen ist das Zustandekommen desselben genügend zu erklären.

Um aber das Aehnlichkeitsgesetz anwenden zu können, d. h. um für den vorhandenen Krankheitsfall dasjenige Arzneimittel aufzufinden, welches höchst ähnliche Erscheinungen im gesunden Körper hervorbringt und demnach das homöopathische Heilmittel im gegebenen Falle sein muß, ist vor Allem 1) die genaue Erforschung der Krankheitssymptome und 2) die möglichst vollständige Kenntniß der Arznei-Wirkungen auf den gesunden Körper nöthig.

Was nun den ersten Punkt, die Erforschung der Krankheits-Erscheinungen, anlangt, so muß dieselbe zum Zweck der Homöopathie eine ungleich genauere und sorgfältigere sein, als die frühere Medicin sie je gekannt hat. Vor Allem muß dabei von dem bloßen Generalisiren ganz abgesehen werden; d. h. es genügt durchaus nicht, die Krankheiten nach bestimmten hervorstechenden Erscheinungen in gewisse Classen einzutheilen und zu benennen, wie z. B. Lungenentzündung, Nervenfieber, Keuchhusten ꝛc., sondern es muß stets jeder vorhandene Krankheitsfall als besonderes Individuum betrachtet und in allen seinen einzelnen Erscheinungen aufgefaßt werden. Denn die Homöopathie hat es nicht mit Krankheits-Familien, sondern blos mit Krankheits-Individuen zu thun und wählt das passende Heilmittel nicht

nach dem Krankheitsnamen, sondern nach den Symptomen des einzelnen Krankheitsfalles. Jene Eintheilung und Benennung der Krankheiten nach bestimmten, hervorstechenden Erscheinungen kann nur Werth haben für die Pathologie und Diagnose, indem sie durch Gruppirung der einzelnen Krankheiten deren Uebersicht erleichtert und Anhaltepunkte für eine Vergleichung ähnlicher Krankheitsfälle bietet; am Krankenbette aber in Bezug auf das zu wählende Heilmittel darf sie für den Homöopathen von gar keinem oder doch nur höchst beschränktem Einfluß sein. Der Homöopath muß vielmehr jeden Krankheitsfall als einen eigenthümlichen betrachten und mit größter Aufmerksamkeit und möglichstem Scharfsinn alles auf denselben Bezügliche erforschen, ja selbst das unbedeutend scheinende Symptom nicht unbeachtet lassen. Hierzu ist die vollständigste Kenntniß der Construction, der Beschaffenheit, der Lage und des Zusammenhangs sämmtlicher Theile des Körpers, d. i. die Anatomie, sowie deren Bedeutung und Verrichtung im gesunden Zustande, d. i. die Physiologie, und endlich der in Krankheiten vorkommenden Abweichungen und Structurveränderungen, d. i. die Pathologie, nothwendig. Ebenso bedarf es hierbei einer ganz besondern Berücksichtigung der Anamnese, d. i. der Krankheitszustände, die dem vorliegenden Falle vorausgegangen sind, sowie vor Allem auch der Aetiologie, d. i. der Erkenntniß der Erkrankungs-Ursache und Veranlassung; denn die Entfernung der schädlichen, noch fortwirkenden Einwirkung muß natürlich auch in der Homöopathie die erste und hauptsächlichste Aufgabe sein. So muß z. B. natürlich überall, wo es möglich ist, der eingedrungene Splitter aus dem Auge, die Kugel aus der Schußwunde herausgezogen, das Gift aus dem Magen durch Brechen entfernt, die erstickende Luft in dem Zimmer des Asphyktischen mit gesunder erneuert werden ꝛc. Aus allem diesen geht deutlich hervor, daß der Homöopath, um alle Erscheinungen des vorliegenden Krankheitsfalles genau zu erforschen und richtig aufzufassen, alle Hilfswissenschaften der Medicin ebenso sehr wie der Allöopath, ja zum Theil sogar in größerer Vollständigkeit, bedarf, nur mit der Bedeutung, daß er sie nicht wie dieser nur zur Diagnose (Benennung der Krankheitsart), sondern zur sicherern Heilung benutzt. Hahnemann selbst bediente sich statt aller künstlichen Classificationen der Krankheiten Behufs einer

allgemeinen Uebersicht nur der Eintheilung in acute und chronische Krankheiten; und verstand unter der ersteren Bezeichnung schnelle Erkrankungs-Processe der abnorm verstimmten Lebenskraft, welche ihren Verlauf in mäßiger, mehr oder weniger kurzen Zeit zu beendigen geeignet sind; chronische Krankheiten nannte er solche, welche bei kleinen, oft unbemerkten Anfängen den lebenden Organismus dynamisch verstimmen und ihn allmälig so vom gesunden Zustande entfernen, daß die zur Erhaltung der Gesundheit bestimmte Lebenskraft ihnen nur unvollkommenen, unzweckmäßigen, unnützen Widerstand entgegensetzen, sie aber für sich selbst nicht auslöschen kann, sondern bis zur endlichen Zerstörung des Organismus fortwuchern lassen muß. Als einzige Quellen der chronischen Krankheiten nahm er später die Psora (Krätzsiechthum), die Syphilis und die Sykosis an; indessen hat sich diese letztere Annahme in ihrer vollen Ausdehnung und namentlich in ihrer Einwirkung auf die Therapie nicht bestätigt und sie ist deshalb von den meisten Vertretern der Homöopathie später gänzlich aufgegeben worden.

Zu einer genauen Aufnahme eines Krankheitsfalles ist demnach meist eine schriftliche Aufzeichnung der beobachteten Erscheinungen dringend nothwendig. Man läßt zu dem Zwecke zuvörderst den Kranken oder dessen Angehörige ruhig den Vorgang seiner Erkrankung erzählen und eine Schilderung aller Beschwerden und aller vom gewöhnlichen Zustande abweichenden Erscheinungen geben. Hierauf muß der Arzt nach Berücksichtigung des Geschlechts, Alters, der vorhergegangenen Krankheiten, der Entstehungsursache, der etwa schon gebrauchten Arzneimittel 2c. vermittelst seiner eigenen Sinne die krankhafte Beschaffenheit des Körpers und dessen veränderte Functionen untersuchen, namentlich auch bei sehr vielen Krankheiten die Brust- und Unterleibs-Organe durch Fühlen, Klopfen und Behorchen (Percussion und Auscultation) exploriren; denn zur Vervollständigung des Krankheitsbildes müssen auch möglichst alle innern Krankheits-Symptome aufgesucht und berücksichtigt werden. Endlich müssen noch durch ausführliche Fragen die Angaben des Kranken vervollständigt und näher bestimmt werden; so namentlich über die Art und den Sitz des Schmerzes, über den Einfluß der Tageszeit und der verschiedenen Körperlage auf das Be-

finden, über den Schlaf, die Stuhl- und Harnausleerungen, die Hautthätigkeit, den Kräftezustand, die monatliche Reinigung, die Gemüthsstimmung rc.

Erst wenn auf diese Weise mit Scharfsinn und Unbefangenheit alle Eigenthümlichkeiten des nach außen reflectirten Bildes einer inwohnenden Krankheit zur Anschauung gebracht worden sind, ist der Arzt befähigt an die weitere Aufgabe zu gehen, nämlich ein Arzneimittel auszusuchen, dessen Wirkungen auf den gesunden Körper die größtmögliche Aehnlichkeit mit den vorliegenden Krankheits-Symptomen haben.

Das zweite Erforderniß zur praktischen Anwendung des Aehnlichkeits-Gesetzes ist, wie schon gesagt wurde, eine vollständige Kenntniß der Arzneiwirkungen auf den gesunden Körper. Nachdem so viele Jahrhunderte hindurch fortwährend in reichlichem Maße Arzneimittel von den Aerzten angewendet worden waren, hätte man doch mit Recht erwarten sollen, daß ihre Kräfte und Wirkungen auf den Organismus auch hinlänglich gekannt wären, um ihre Anwendung zu begründen und zu rechtfertigen. Allein zur Schande der Aerzte muß es bekannt werden, daß mit frevelhaftem Leichtsinn hierbei zu Werke gegangen und mit Arzneimitteln gegen Krankheiten operirt wurde, über deren Wirkungen man nicht die geringste Sicherheit hatte. Denn ebenso wie man über das innere Wesen der Krankheiten vergeblich gegrübelt, die verschiedensten Hypothesen und Theorien ersonnen und auf diese die künstlichsten Systeme und Heilmethoden aufgebaut hatte, statt sich allein an die reine Beobachtung der uns erkennbaren Krankheits-Erscheinungen zu halten, so hatte man auch die den Arzneimitteln eigenthümlichen Heilkräfte allein durch die oberflächlichste Beachtung gewisser äußerer und chemischer Eigenschaften, durch die trügerische Erfahrung ihres Erfolgs am Krankenbette, oder endlich gar durch Aufstellung willkürlicher, meist auf reine Fictionen gegründeter Classen erforschen wollen. Zum Ueberfluß hatte man sich noch die einzige, wenn auch höchst unsichere Quelle, Erfahrungen über die Wirkung der Arzneien aus deren Anwendung gegen Krankheiten zu sammeln, dadurch getrübt und geradezu völlig verdorben, daß man nicht unvermischte und einfache Arzneimittel verordnete, sondern Gemische von den

verschiedenartigsten bunt durch einander gewürfelten Substanzen, so daß es unmöglich war, zu erkennen, welchem unter den vielen Arzneimitteln die Wirkung zuzuschreiben sei. So war es denn gekommen, daß über die meisten Arzneimittel die mannichfaltigsten und widersprechendsten Annahmen Geltung fanden und daß je nach der gerade herrschenden Schule ein Mittel zu den stärkenden und auflösenden gerechnet wurde, das von Andern in die Classe der narkotischen oder scharfen gestellt worden war. Und solche Widersprüche kamen nicht etwa nur bei indifferenten und schwachwirkenden Arzneikörpern vor, sondern gerade über die Heroen und die kräftigsten Heilmittel, wie Opium, Digitalis, Arsen, Antimon, Mercur rc., herrschte der größte Zweifel und Streit und wurden die widersprechendsten Behauptungen aufgestellt. So hat man sich z. B. Jahrhunderte lang darüber gestritten, ob das Opium stärke oder schwäche, reize oder beunruhige, erhitze oder kühle, und Sydenham erklärte, daß er ohne dieses Mittel nicht Arzt sein möchte, während der berühmte Stahl geradezu jede Anwendung desselben ein Verbrechen nennt. Ja, Gui Patin behauptete allen Ernstes von dem Antimon, einem häufig angewendeten und sehr beliebten Arzneimittel, daß durch dasselbe mehr Menschen umgekommen seien als im dreißigjährigen Kriege. Mit den Hypothesen und Erklärungsversuchen über die Wirkungen des Quecksilbers sind viele Bände angefüllt worden und es gibt keine Heilwirkung und keine Eigenschaft, die diesem Mittel von Einigen nicht zugeschrieben, von Andern nicht bestritten worden wäre. Wahrlich es gehörte eine schmachvolle Verblendung oder ein unbegreiflicher Leichtsinn dazu, eine Masse der kräftigsten und giftigsten Substanzen fluthenweise gegen ungekannte Krankheiten anzuwenden, ohne von ihren Wirkungen nur mehr als schwache Ahnungen oder gar willkürliche und eingebildete Vorstellungen zu haben, und Hahnemann geißelte solchen Frevel nur mit vollem Recht, als er schrieb: „Kein Zimmermann bearbeitet sein Holz mit Werkzeugen, die er nicht kennt; er kennt jedes einzelne derselben genau und weiß daher, wo er das eine, und wo er das andere anzuwenden hat, um das gewiß zu bewirken, was die Absicht erfordert. Und es ist doch nur Holz, was er bearbeitet, und er ist nur ein Zimmermann.“

Hahnemann hat nicht nur das Verdienst, diese abscheuliche

Verwirrung und diesen schmachvollen Unfug, der mit der Gesundheit vieler Tausende getrieben wurde, erkannt und schonungslos an den Pranger gestellt zu haben, sondern er hat auch zugleich ein helles Licht in die ägyptische Finsterniß gebracht und den sichern Weg aus diesem Labyrinth gebahnt, indem er zeigte, daß das einzige Mittel die Wirkungen der einzelnen Arzneimittel kennen zu lernen deren Prüfung an gesunden Körpern sei. Hatten auch schon einige erleuchtete Köpfe wie Störck, Hoffmann, Wepfer, v. Haller ꝛc. über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Arzneiprüfungen an Gesunden Andeutungen und einzelne Versuche gegeben, so blieben diese doch vereinzelte Anfänge und wurden bald wieder ganz aufgegeben, weil der Schlüssel zu ihrer Verwerthung und praktischen Anwendung, das Aehnlichkeitsprincip, noch nicht aufgefunden war. Hahnemann aber begnügte sich nicht damit, den Weg gezeigt zu haben, sondern er legte sogleich trotz der Mühseligkeiten und der Opfer an Zeit und Geld mit großartigem Scharfsinn, Fleiß und Ausdauer selbst Hand ans Werk, experimentirte theils an sich, theils an den Seinen, gründete und leitete Prüfungs-Vereine und schaffte so in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine reine Arzneimittel-Lehre, die bald zur Heilung der meisten vorkommenden Krankheitsfälle hinreichend war und nach und nach durch die Anstrengungen seiner Schüler und Anhänger dem Ziele der Vollkommenheit sich immer mehr genähert hat.

Bei diesen Prüfungen nun ist außer festem Willen und Ausdauer vor Allem unerläßlich große Vorsicht, Genauigkeit, scharfe Beobachtungsgabe, strenge Gewissenhaftigkeit und klarer Verstand, um die wahrgenommenen Befindens-Veränderungen richtig aufzufassen und mit deutlichen Ausdrücken zu bezeichnen. Deshalb werden sich dazu am besten immer Aerzte eignen, denen außerdem noch eine vollkommnere Kenntniß der Körperorgane und ihrer Verrichtungen zu Statten kommt. Außerdem muß jeder Arzneistoff, der geprüft werden soll, ganz rein und unvermischt genommen werden, und während der ganzen Prüfungszeit ebenso jede fremdartige arzneiliche Substanz streng vermieden, sowie überhaupt eine naturgemäße Diät und eine regelmäßige Lebensordnung befolgt werden mit Vermeidung aller übermäßigen Geistes- und Körper-Anstrengungen, aller anstrengenden Nachtwachen, Ausschweifungen

und Gemüths-Bewegungen. Da nun aber jeder Arzneistoff seine eigenthümlichen, von allen andern abweichenden Wirkungen hat, so muß auch jeder auf die Eigenheit seiner besondern Wirkungen sorgfältig geprüft werden; es muß daher jeder Arzneistoff von mehren, möglichst vielen Personen geprüft werden, damit alle Wirkungen an den Tag treten können und zugleich die besonders charakteristischen und feststehenden Erscheinungen vor den mehr zufälligen und individuellen hervorstechen. Ebendeshalb müssen auch die Prüfungspersonen theils dem männlichen theils dem weiblichen Geschlecht angehören, um namentlich die auf die verschiedenen Geschlechtssysteme bezüglichen Symptome erkennen zu lassen. Endlich ist dabei noch zu berücksichtigen, daß starke, giftige Substanzen nur in geringer Gabe genommen werden dürfen, während die von milderer Kraft in ansehnlicherer Dosis und die schwächsten nur an sehr reizbaren und empfindlichen Personen zu versuchen sind. Bei sehr empfindlichen und gegen Arzneiwirkung empfänglichen Naturen ist es auch zweckmäßig, Arzneistoffe in höheren Verdünnungen oder Verreibungen zu prüfen. Außer diesen absichtlichen Prüfungen an Gesunden sind auch noch dergleichen an Thieren anzustellen, um bei den hier möglichen Sectionen die Veränderungen in den innern Körpertheilen beobachten zu können. Ferner sind auch die zufälligen Vergiftungen mit Arzneistoffen sorgfältig zu sammeln und die hieraus gewonnenen, oft höchst wichtigen Symptome den andern beizufügen, und endlich müssen auch noch zur Ergänzung des Charakterbildes eines jeden Arzneimittels die durch dasselbe constant erlangten Heil-Erfahrungen und Erfolge mit herbeigezogen werden, weil sie eine höchst schätzbare Bestätigung und Erweiterung der Prüfungs-Resultate gewähren.

Nur auf diese Weise ist es möglich die reinen Wirkungen eines Arzneikörpers zu erforschen und nach und nach eine wahre Arzneimittel-Lehre zu erhalten, d. i. eine Sammlung der ächten, reinen, untrüglichen Wirkungen der einfachen Arzneistoffe für sich, worin von jedem eine ansehnliche Reihe besonderer Befindens-Veränderungen und objectiver Symptome aufgezeichnet stehen, in denen die Krankheits-Elemente mehrer natürlichen, einst durch sie zu heilenden Krankheiten in Aehnlichkeit vorhanden sind. Von einer solchen Arzneimittel-Lehre ist

demnach alles Vermuthete, blos Behauptete und Erdichtete gänzlich ausgeschlossen und Alles reine Sprache der sorgfältig und redlich befragten Natur.

Man hat nun Behufs der Auffindung des homöopathischen Heilmittels die einzelnen Erscheinungen eines zu heilenden Krankheitsfalles sorgfältig mit den Symptomen der geprüften Arzneimittel zu vergleichen, und dasjenige Arzneimittel, welches das meiste Aehnliche von der Gesammtheit der Krankheits-Symptome darbietet, muß das passendste, das gewisseste homöopathische Heilmittel dieses Krankheitsfalles sein. Je treffender die Symptome der gereichten Arznei auf das Krankheitsbild in allen seinen Nüancen passen, je ähnlicher sich die Eigenthümlichkeiten der Krankheit in Bezug auf die Zeit des Entstehens, der Verschlimmerung, des Verschwindens, auf das Wechseln, die begleitenden Gemüths-Veränderungen u. s. w. wiederfinden, desto sicherer, schneller und dauerhafter erfolgt die Heilung. Bei dieser Aufsuchung des specifischen Heilmittels sind nun aber die auffallenderen, sonderlichen, charakteristischen und eigenheitlichen Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles vorzüglich und fast einzig ins Auge zu fassen, die allgemeineren und unbestimmteren, wie Appetitlosigkeit, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit ꝛc. verdienen in ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit, wenn sie nicht näher bestimmt sind, wenig Aufmerksamkeit, da dergleichen Allgemeines fast bei jeder Krankheit und fast bei jedem Arzneimittel vorkommt.

Das so gewählte homöopathische Heilmittel heilt nun in den meisten Fällen die Krankheit schnell und ohne Beschwerde; namentlich erfolgt die Heilung acuter und noch nicht lange bestehender Krankheiten schnell; die der chronischen Siechthume erfordert stets verhältnißmäßig mehr Zeit. Nicht immer gelingt es indessen eine Krankheit durch ein homöopathisches Arzneimittel allein zu heilen; sie bedarf häufig zweier und mehrer hinter einander angewendeter Heilmittel. Denn ganz abgesehen davon, daß es auch bei dem sorgfältigsten Verfahren selbst den erfahrensten Homöopathen nicht in allen Fällen gelingen wird, sogleich

das erste Mal das passendste homöopathische Heilmittel herauszufinden, wird auch schon eines andern Umstandes wegen öfters die Wahl eines zweiten, dritten und weitern Heilmittels nothwendig sein. Erstens kommen nämlich Krankheiten mit allzuwenigen Symptomen vor, namentlich äußere oder örtliche Krankheiten; hier ist es oft außerordentlich schwierig das passendste Heilmittel herauszufinden, weil mehre der geprüften Arzneimittel eine vollständige Symptomenähnlichkeit darbieten. Zweitens ereignet es sich zumal bei langjährigen, complicirten Krankheiten, daß durch das zuerst gereichte passende Heilmittel ein oder mehre von den höchst zahlreichen Krankheits-Symptomen zwar getilgt werden, andere aber zurückbleiben, oder auch umgeändert werden oder neue auftreten. In beiden Fällen muß dann, wenn man sich durch hinlängliches Abwarten der Wirkung des gegebenen Arzneimittels überzeugt hat, daß es nicht im Stande sei, die Krankheit in allen ihren Erscheinungen zu tilgen, von Neuem eine Aufnahme sämmtlicher noch vorhandener Krankheits-Symptome (Krankenexamen) stattfinden und hiernach die Wahl eines zweiten Heilmittels erfolgen, und ebenso, wenn es nöthig sein sollte, ein drittes und weiteres Mal.

Das bisher Gesagte umfaßt das eigentliche Wesen der Homöopathie und bildet gleichsam deren Grundpfeiler, an denen Jeder, der der homöopathischen Heillehre anhängt, unabänderlich festhalten muß. Außerdem bestehen aber nun noch einige weitere Regeln und Lehrsätze, die, wenn auch weniger wichtig, doch nothwendige Consequenzen der Grundprincipien sind und deshalb wenigstens zum Theil unerläßliche Bedingungen der Homöopathie ausmachen.

Hierher gehört vor Allem die Regel, daß stets *nur ein einziges homöopathisches Arzneimittel auf einmal in Anwendung gebracht werden kann.* Es ist demnach in der Homöopathie jedes Zusammenmischen zweier oder gar mehrer Arzneistoffe unbedingt verwerflich und stets als eine vollständige Verletzung ihres Wesens zu betrachten, und zwar deshalb, weil nach ihr jeder Arzneistoff seine ihm allein eigenthümlichen von jedem andern abweichenden Wirkungen hat, und nur einfache und unvermischte Arzneistoffe bisher an Gesunden geprüft und in ihren wahren Wirkungen bekannt sind. Denn die Wirkungen künstlich zusammengesetzter und vermischter Arzneisub-

stanzen sind völlig unbekannt und darum zum Heilzwecke nach homöopathischem Principe ganz unbrauchbar. Ebenso wenig ganz zu billigen ist das in neuerer Zeit bei einzelnen Homöopathen beliebte Verordnen zweier Arzneimittel im Wechsel, indem es meist beide Arzneimittel in ihrer Wirkung beeinträchtigt und außerdem oft nur den Deckmantel für eine mangelhafte Arzneimittelkenntniß und unpassende Mittelwahl abgeben muß; wenigstens sollte dasselbe nur für seltne und besonders verwickelte Krankheitszustände Anwendung finden. Begreiflicherweise machen aber hiervon eine Ausnahme solche chemische Verbindungen zweier oder mehrer einfacher Körper, welche von der Natur gebildet und trotz ihrer Zusammengesetztheit doch nur einen einfachen chemischen Körper bilden, wie z. B. alle einfachen und Doppel-Salze, der Quecksilbersublimat, die Schwefelleber ꝛc.; denn auch abgesehen von seiner chemischen Einheit muß schon deshalb ein solcher Stoff als einziges und einfaches Arzneimittel im homöopathischen Sinne gelten, weil mit ihm die Prüfung an Gesunden vorgenommen worden ist, mithin seine reinen Wirkungen völlig erforscht und bekannt sind. Ebenso muß auch die Anwendung der Mineralquellen zum Trinken und Baden, trotzdem daß die meisten von ihnen sehr viele Urstoffe enthalten und sie deshalb für Arzneigemische angesehen werden könnten, in der Homöopathie erlaubt und vollkommen gerechtfertigt sein, vorausgesetzt nämlich, daß sie an Gesunden hinlänglich geprüft und demnach die Wirkungen dieser natürlichen, sich immer gleichbleibenden Arzneigemische nach dem Gesetze der Aehnlichkeit benutzt werden können. Es ist demnach sehr anzuerkennen, daß die meisten dieser wohlthätigen Heilquellen von homöopathischen Aerzten einer sorgfältigen Prüfung an Gesunden bereits unterworfen worden sind und nun für ihre Heilanwendung feste, untrügliche Anzeigen und Erfahrungen bestehen, während sie früher auf die unzuverlässigsten und vagsten Empfehlungen hin und nach dem leichtfertigsten Schlendrian verordnet wurden.

Eine zweite höchst wichtige Vorschrift der Homöopathie besteht ferner darin, daß *jedes passende Heilmittel in einer verhältnißmäßig sehr kleinen Dosis angewendet werden muß.* Dieser Punkt ist es nun gerade, der von allen Grundsätzen der Homöopathie am meisten Anfechtung erfahren hat und von jeher

durch deren Gegner zum Gegenstand des größten Mißtrauens und Zweifels und zur beständigen Zielscheibe des Spottes und Witzes gemacht worden ist. Und doch wurde Hahnemann eben nur durch reine Versuche und gewissermaßen durch die Nothwendigkeit auf die kleinen, den gewöhnlichen Begriffen nach unberechenbaren Gaben gebracht. Denn im Anfange gab er seine nach homöopathischen Gesetzen gewählten Heilmittel in ziemlich massiven, dem gewöhnlichen Gebrauch nahekommenden Dosen; da er aber von denselben zu stürmische Erstwirkungen und sogar zeitweilige Verschlimmerung der Krankheits-Symptome, welcher allerdings dann in einiger Zeit die Besserung und Heilung nachfolgte, erblickte, verringerte er immer mehr die Gabengröße, bis er endlich zu der Behauptung kam, daß überhaupt eine Arzneigabe kaum je so klein sein könne, daß sie nicht die ihr homöopathisch entsprechende Krankheit bessern und völlig heilen könne. So war es denn wirklich nothwendig für die homöopathischen Arzneimittel eine ganz neue Form der Anwendung und eine von dem bisherigen Gebrauch himmelweit verschiedene Dosen-Lehre und Berechnung aufzustellen, was durch das Verdünnen mit Weingeist oder Verreiben mit Milchzucker erzielt wurde. Bei dieser Bereitung der Arzneimittel stellte sich aber bald die auffallende Erscheinung und Thatsache heraus, daß durch zweckmäßiges Verdünnen oder Verreiben bis zu einem gewissen Grade die Wirksamkeit des Arzneistoffes durchaus nicht in demselben Verhältniß schwächer wurde, sondern sich nur rein und frei von jenen lästigen Erstwirkungen erhielt, ja daß sogar einzelne Stoffe durch diese feinere Zertheilung bis zu einem gewissen Grade an Kraft und Heilwirksamkeit zuzunehmen schienen. Diese auffällige Erscheinung, die mit dem Jahrtausende lang getriebenen Unfuge und Mißbrauche kolossaler Arznei-Massen im grellsten Widerspruche stand, mußte begreiflicherweise das größte Aufsehen und die heftigsten Widersprüche erwecken, zumal da sie ganz neue Vorbereitungen und Manipulationen zur Herstellung der homöopathischen Medicamente erforderte und außerdem wegen ihrer Einfachheit und außerordentlichen Wohlfeilheit dem einträglichen Gewerbe der Apotheker großen Schaden thuen mußte. Es ist hier nicht der Ort der deshalb entstandenen maßlosen Streitigkeiten und der mit Hilfe alter Privilegien versuchten Dispensirverbote und anderer Rechtsbeschränkungen ausführlich zu

gedenken; nur soviel verdient als Resultat dieser leidenschaftlichen Anstrengungen der Gegner der Homöopathie erwähnt zu werden, daß jetzt beinahe überall nach den Vorschriften der Homöopathie streng eingerichtete und gewissenhaft beaufsichtigte Apotheken hergestellt sind, in denen ausschließlich homöopathische Medicamente bereitet werden, oder daß da, wo solche Officinen noch fehlen, den homöopathischen Aerzten das Recht zusteht ihre Arzneimittel selbst zu bereiten und auszugeben.

Was nun diese Kraftentwickelung der Arzneimittel durch das Verdünnen und Verreiben selbst und deren endliche Begrenzung durch immer höheres Verdünnen anlangt, so sind, ebenso wie über die Erklärung dieses Punktes, unter den Homöopathen selbst sehr verschiedene Ansichten geltend gemacht worden; namentlich sind von Einigen diese Verdünnungen bis auf eine unendliche Höhe getrieben und gerade hierin deren größte Wirksamkeit, sowie das wahre Wesen der Homöopathie gesucht worden. Indessen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß eine solche allzuweit getriebene Kleinheit der Dosen homöopathischer Heilmittel mit dem Wesen der Homöopathie selbst nichts zu schaffen hat, sondern nur Sache der Vorliebe, der individuellen Anschauungsweise oder auch der Erfahrung einzelner Homöopathen sein kann. Nur soviel steht unerschütterlich fest, daß ein homöopathisch gewähltes Heilmittel eben vermöge seiner specifischen Beziehung zum vorhandenen Krankheitsfalle nur einer *sehr kleinen Gabe* bedarf, um schnelle und völlige Heilung zu bringen; alle Einwürfe gegen diese Wirksamkeit kleiner Gaben sind längst hinlänglich durch die Erfahrung sowohl als durch Gründe widerlegt und mit Recht sind zu diesem Zwecke von den Homöopathen längst bewährte und von Niemand bezweifelte Thatsachen als sprechende Analogien und Beweise aufgeführt worden. Es zeugt darum nur von der großen Ignoranz oder der absichtlichen Verstocktheit der Gegner der Homöopathie, wenn derartige längst gehörig gewürdigte Einwürfe und billige Witzeleien unaufhörlich bis in die neueste Zeit mit großem Behagen wiedergekäuet werden; vielleicht, daß mit der Zeit selbst auch solche Mägen vor derartiger Kost Ekel bekommen! Ebenso wenig wie wir die Kraft eines homöopathischen Arzneimittels

wägen und begreifen können, ebenso wenig können wir z. B. den ansteckenden Stoff der Epidemien und Miasmen, wie Pest, Typhus, Scharlach, Masern, Wechselfieber 2c. sinnlich wahrnehmen und messen, und dennoch bleibt uns über deren gewaltige Einwirkung nicht der kleinste Zweifel. Im magnetischen Eisen kann weder Physik noch Chemie die geringste Verschiedenheit vom gewöhnlichen Eisen nachweisen und doch kann man mit einem kleinen Magnet zahllose Eisenstäbe magnetisch machen, ohne daß der ursprüngliche Magnet etwas von seiner Kraft und seinem Gewicht verliert. Ein kleines Stückchen Moschus, das lange Zeit hindurch in einem weiten Raume gelegen und denselben mit dem stärksten Geruch angefüllt hat, hat doch an Gewicht, wenigstens für menschliche Wagen, nicht eine Spur verloren; ja selbst nach Entfernung desselben behält eine ganze Reihe von Zimmern noch Monatelang den Moschusgeruch. Auch die Chemie bietet genug Beweise für die Wirksamkeit sehr kleiner Mengen; so reagirt z. B. 1 Th. Jod noch in 45,000 Theilen Wasser deutlich auf Stärkemehl und 1 Theil Kochsalz in 1,640,000 Theilen Wasser auf Höllenstein 2c. Ueberhaupt ist es streng genommen für uns ebenso unmöglich zu erklären, wie eine größere, massive Gabe eines Arzneimittels bestimmte Wirkungen im Organismus hervorbringt, als wie eine kleine homöopathische; wir wissen so wenig, warum und auf welche Weise 3 Gran Jalappe stets Kolik und Durchfall bewirken, als wir die Heilwirkung von einem Tropfen der 3. Verdünnung desselben Arzneimittels auseinandersetzen können. Wohl aber können wir aus entsprechenden Thatsachen mit Sicherheit schließen, daß gerade in dem Umstande, daß zwischen dem homöopathischen Heilmittel und dem zu heilenden Krankheitsfalle ein specifischer Bezug stattfinden muß, der Grund enthalten ist, weshalb dasselbe schon in einer außerordentlich schwachen Gabe seine volle Heilwirkung äußert, so daß, wenn die Aehnlichkeit zwischen Arznei- und Krankheits-Symptomen fehlt, auch die Wirksamkeit der kleinen, ja sogar einer viel stärkern Gabe sich vermindert oder ganz wegfällt. Es ist also die homöopathische Aehnlichkeit zur Ermöglichung der Wirkung außerordentlich kleiner Gaben unumgänglich nothwendig, oder mit andern Worten: sehr kleine Gaben eines Arzneimittels können nur wirksam sein, wenn dasselbe das homöopathisch richtig gewählte ist.

Dieser wichtige Einfluß der homöopathischen Aehnlichkeit oder der Specificität zeigt sich auch an analogen, allgemein bekannten Thatsachen und gibt zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Erklärung der Wirksamkeit so kleiner Arzneigaben. Wenn z. B. Jemand in Folge einer Magenverderbniß an Ekel, Uebelheit, Magendruck ꝛc. leidet, so reicht schon der Anblick oder der bloße Geruch einer Tasse Fleischbrühe hin, um ihm von Neuem Würgen und Erbrechen zu verursachen. Und doch wird Derselbe, welcher hier schon von dem Geruch der Fleischbrühe heftige Krankheitserscheinungen bekam, sobald er nur nicht an verdorbenem Magen leidet, nicht eine, sondern mehre Tassen Fleischbrühe ohne alle Beschwerde trinken können. Welches kann nun wohl der Grund dieser heftigen Wirkung durch eine so kleine, fast unwägbare Menge einer Substanz sein, die in andern Fällen selbst bei tausendmal größerer Gabe keine Krankheitserscheinungen bewirkt? Offenbar nur der, daß die Fleischbrühe auf dasselbe Organ, den Magen oder dessen Nerven, direct oder indirect einwirkt, welches bereits krankhaft afficirt ist, daß also zwischen der Fleischbrühe und den Krankheits-Erscheinungen ein besonderer Bezug, eine Art von Aehnlichkeit stattfindet. Auf eine höchst ähnliche Weise kommt nun auch die Wirkung eines homöopathisch gewählten Heilmittels in sehr kleiner Gabe zu Stande, nur daß hier die Uebereinstimmung und die specifische Verwandtschaft zwischen Heilmittel und Krankheit ungleich größer und reiner ist, deshalb auch die Einwirkung des erstern ungleich kräftiger und heilend wird, selbst wenn auch die angewendete Arzneigabe noch verdünnter und schwächer gewesen ist. Daß aber wirklich ein leidendes Organ oder ein leidender Organismus gegen verwandte specifische (d. i. homöopathisch-ähnliche) Arzneireize eine unendlich größere Empfindlichkeit und Reactionsfähigkeit besitzt als in seiner ungestörten Gesundheit und gegen nicht verwandte und specifische Reize, das ist eine Thatsache, die selbst von den größten Gegnern der Homöopathie nicht geläugnet werden kann; Hunderte der alltäglichsten Thatsachen sprechen zu unwiderlegbar dafür: ein entzündetes Auge, das in gesundem Zustande sehr grelles Licht vertrug, wird schon durch den schwächsten Lichtstrahl geblendet und bis zu Thränen und heftigem Schmerz gereizt; ein an Husten Leidender wird von einer sehr geringen Menge Tabaksrauch unerträglich

afficirt, während er früher Stundenlang unbelästigt im dicksten Qualme sitzen konnte 2c. 2c.

Uebrigens ist, wie schon gesagt wurde, eine bis in das Unendliche getriebene Arzneiverkleinerung zur homöopathischen Heilung für alle oder sogar nur für viele Fälle durchaus nicht nöthig, und es ist keineswegs gerade hierin das Wesen und der Werth der Homöopathie zu suchen; denn es ist unbezweifelte Thatsache, daß ein Arzneimittel, wenn es nur sonst nach dem Gesetz der homöopathischen Aehnlichkeit das richtig gewählte ist, seine Heilwirkung schnell und sicher bewirkt, auch wenn es in verhältnißmäßig starker und massiver Dosis gegeben wurde. Sehr viele Fälle ganz eclatanter Heilungen, die größtentheils zu den sogenannten unbewußt homöopathischen gehören und mitunter den größten Widersachern der Homöopathie gelingen, geben hierfür den unwiderleglichsten Beweis. Ueberhaupt ist in der Homöopathie die Feststellung einer Normalgabe für alle Arzneimittel und Krankheiten ebenso unzulässig und widersinnig wie in jeder andern Heilmethode. Die größere oder geringere Reizempfänglichkeit, das Geschlecht, das Alter, die Constitution, die Lebensweise der betreffenden Kranken, sowie der Charakter und der Sitz der Krankheit, das Klima und endlich vor Allem die verschiedenartige Kraft der Arzneimittel, alles dies sind für die Bestimmung der Arzneigabe viel zu wichtige Momente, als daß sie nicht bei jedem einzelnen Falle berücksichtigt werden und den Ausschlag geben müßten. Nur soviel muß immer als unwiderruflicher Grundsatz festgehalten werden, daß nie ein homöopathisches Arzneimittel in einer so starken Gabe angewendet werden darf, daß lästige oder gar gefährliche Erst- und Nebenwirkungen dabei auftreten, oder im Fall einer unpassenden Mittelwahl der Krankheit neue Erscheinungen oder ungünstige Umänderungen zugebracht werden.

Nahe verwandt mit der Bestimmung der Gabengröße ist die Frage über die Wiederholung der homöopathischen Arzneimittel. Im Allgemeinen muß hier die Regel gelten: ein homöopathisches Heilmittel gehörig auswirken zu lassen und nicht eher eine zweite Gabe desselben Mittels oder eine andere zunächst passende Arznei zu reichen, bevor die Wirkung der ersten völlig erloschen ist. Aus den Versuchen an Gesun-

den aber zeigt sich, daß allerdings die Wirkung einzelner Arzneimittel eine sehr langsame und nachhaltige ist, so daß zuweilen eine einzige Gabe mehre Tage, ja Wochen bedarf, um alle ihre Kräfte zu entfalten und völlig auszuwirken. Indessen ist es nur in chronischen Krankheiten statthaft, sich einen so langen Zeitraum hindurch auf die Wirkungsdauer einer Arzneigabe zu verlassen und zwar auch nur in denjenigen Fällen, wo eine fortschreitende Besserung offenbar bemerkt wird. In allen andern Krankheiten, namentlich aber in den sehr acut und lebensgefährlich verlaufenden, ist es zweckmäßig das passende Arzneimittel in mehren, je nach der Heftigkeit und Gefährlichkeit der Krankheit langsamer oder schneller auf einander folgenden Gaben anzuwenden, da die Erfahrung unbestreitbar gelehrt hat, daß durch eine derartige Widerholung der Gaben die Wirkung des homöopathischen Arzneimittels keineswegs gestört und aufgehoben, sondern wesentlich verstärkt und beschleunigt wird. Besonders wird aber eine solche Wiederholung der Arzneigabe angezeigt und nöthig sein, wenn die erste Gabe die Heftigkeit der Krankheits-Erscheinungen milderte ohne doch dieselben zu heben oder umzuändern, oder wenn die Abnahme der Heftigkeit nach einiger Zeit keine Fortschritte zur Besserung weiter macht. Außer dem schnellen und lebensgefährlichen Verlauf einer Krankheit wird die Bestimmung über die schnellere oder langsamere Wiederholung der Arzneigaben auch noch von der Eigenthümlichkeit des Krankheitsfalles und der besonders befallenen Organe, sowie von der größern oder geringern Sensibilität und Energie des erkrankten Individuum und endlich auch noch von der flüchtigern oder nachhaltigern Wirksamkeit des gewählten Arzneimittels abhängen, so daß also auch hier der homöopathische Arzt eine scharfe Beobachtung aller zu berücksichtigenden Momente und einen erfahrenen Blick nicht entbehren kann, um die richtige Mitte zu treffen.

Ebenso darf auch die Anwendung eines neuen Arzneimittels nicht zu schnell und voreilig geschehen und es ist dieselbe im Allgemeinen nur dann statthaft, wenn eine oder mehre Gaben des erstgewählten Mittels keine oder nur unbedeutende Besserung hervorgebracht oder eine wesentliche Aenderung der Krankheits-Erscheinungen bewirkt haben. Auch hier wird bei chronischen Krankheiten ein längeres Abwarten der Wirkung und in einzelnen Fällen selbst eine absichtlich größere

Pause zweckmäßig sein, während in acuten Krankheiten die Erfolglosigkeit oder Unzulänglichkeit der erstgewählten Arznei oft schnell und unverzüglich durch eine passendere Wahl gut gemacht werden muß.

Eine weitere Bedingung der homöopathischen Heillehre ist endlich noch eine sorgfältige Regulirung der Diät und Lebensweise. Es lag nothwendig in dem Wesen der homöopathischen Arzneimittel-Wirkung sowie in den verhältnißmäßig sehr kleinen Arzneigaben, daß Hahnemann jede, den Organismus arzneilich ergreifende und die Heilmittel-Wirkung beeinträchtigende Potenz während der Wirkungsdauer der homöopathischen Heilmittel sorgfältig entfernt wissen wollte und so sehr strenge Vorschriften für die Kranken-Diät aufstellte. Das Zweckmäßige und Heilsame einer solchen ward auch allgemein, selbst von den entschiedensten Gegnern der Homöopathie, eingesehen und anerkannt, ja zuweilen dieser vernünftigen Diät lächerlicherweise allein der ganze Antheil an den homöopathischen Heilungen zugeschrieben, obschon die homöopathischen Heilmittel ebenso vortrefflich bei Säuglingen und Thieren sich bewährten. Ebenso wurde von andern Widersachern die homöopathische Diät als eine Darb- und Hunger-Cur dargestellt und verschrieen, obschon eine solche Uebertreibung niemals im Sinn der Homöopathie gelegen und es derselben in den passenden Fällen ebenso sehr an einer Kräftigung und Stärkung des Organismus durch nahrhafte Kost gelegen ist als irgend einer andern medicinischen Schule. Ueberhaupt ergiebt sich der völlige Ungrund aller dieser Einwürfe am besten aus dem Umstande, daß allmälig durch weitere Erfahrungen belehrt viele Homöopathen bedeutend von der ursprünglichen Strenge ihrer Diät abgekommen sind und dieselbe nur auf das Verbot einzelner, offenbar arzneilich wirkender Stoffe und Substanzen beschränkt haben, ohne deshalb weniger glückliche Heilresultate zu erlangen. Die speciellen Grundsätze und Vorschriften dieser moderirten homöopathischen Diät können hier übergangen werden, da sie später noch besonders besprochen werden sollen.

Diese kurze und übersichtliche Darstellung der Grundsätze und Lehren der Homöopathie wird zu dem beabsichtigten Zweck vollkommen

gnügen und jeden Unbefangenen und Vorurtheilsfreien hinreichend mit ihr bekannt machen, aber auch zugleich von ihrer Einfachheit, Wahrheit und Vorzüglichkeit schlagend überzeugen. Dennoch soll und möge Niemand allein durch eine solche theoretische Bekanntschaft mit der Homöopathie und durch die allerdings bestechende Vergleichung ihrer einfachen, naturgemäßen Principien mit dem principienlosen Hypothesen-Kram der Altagsmedicin sich sein Urtheil bilden und gewissermaßen verleitet werden blosen Behauptungen und Versprechungen aufs Wort hin Glauben zu schenken. Die Homöopathie verträgt, ja verlangt sogar eine strenge Prüfung durch den thatsächlichen Versuch, durch die nüchterne Erfahrung, denn nur hierdurch kann sie, als reine Erfahrungs-Wissenschaft, richtig verstanden und beurtheilt werden und nur ihren Erfolgen und Resultaten, nicht theoretischen und gelehrten Discussionen will sie ihre Geltung und ihren Werth verdanken. Sie fordert aber von Jedem, der sie zu prüfen gedenkt, eine gewissenhafte und ehrliche Prüfung und hat dazu ein unverletzliches, heiliges Recht. Darum rief auch Hahnemann seinen Gegnern statt aller weitern Polemik einfach die Worte zu: „Machtes nach, aber machtes genau nach, und ihr werdet euch bald überzeugt haben.“ Und wahrlich sein Wort hat nicht getrogen, denn in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von noch nicht fünfzig Jahren hat die Homöopathie eine überraschende und großartige Anerkennung und Verbreitung gefunden. Ihre Anhänger und Vertreter sind nicht nur in Deutschland und ganz Europa zahlreich verbreitet, auch in Amerika, dem Land des praktischen und nüchternen Urtheils, findet sie glänzenden Erfolg und ihre Entwickelung bricht sich mit jedem Tage mächtiger Bahn; überall haben sich Vereine, Polikliniken, Spitäler gebildet, nicht durch die Gunst der Regierungen und Behörden, sondern durch die freiwilligen Opfer der Ueberzeugten und dankbaren Geheilten; zahlreiche Zeitschriften und eine tüchtige Literatur, selbst einzelne Lehrstühle an Universitäten vertreten ihr Interesse und tragen mächtig dazu bei, ihre freie Entwickelung nach jeder Seite hin zu befördern. Ja noch bedeutender hat sich ihr indirecter Einfluß auf die gesammte Medicin gezeigt; die allmächtige Allöopathie, ihre einst so erbitterte Gegnerin, ist allmälig in ihrer Erbärmlichkeit allgemein erkannt worden, und selbst deren wenige Anhänger

sind durch die thatsächlichen Erfolge der Homöopathie zu größerer Einfachheit und Beschränkung in ihren widerlichen Arzneigemischen bekehrt worden; ein neuer, besserer Geist ist allgemein in der Medicin erwacht, der allein fußend auf das Fundament des exacten Versuchs den ganzen gelehrten Plunder und die Afterweisheit der früheren Jahrhunderte über Bord geworfen hat und es zur Zeit vorzieht lieber gar keine Arzneimittel als die alten nach principienloser Willkür und leichtfertigem Schlendrian anzuwenden. Diese allgemeine Erkenntniß der früheren Irrthümer und dieser tiefe Drang nach Wahrheit ist unbestritten das Werk der Homöopathie und zugleich eine sichere Bürgschaft für ihr weiteres Durchdringen und für ihren baldigen vollkommenen Triumph.

§. 2.

Die Bereitung, Aufbewahrung und Darreichung homöopathischer Arzneimittel.

Nach den Grundsätzen der Homöopathie mußte Hahnemann vor Allem darauf bedacht sein, die Arzneimittel in einer Form anzuwenden, die neben der größten Einfachheit und Gleichmäßigkeit doch alle Arzneikräfte ungeschwächt und unverändert enthalten und lange Zeit bewahren mußte. Daß hierzu ein anderes Verfahren nöthig sei, als das in der Allöopathie gebräuchliche, welche sich sehr verschiedenartiger, zusammengesetzter und unsicherer Bereitungsweisen und Präparate bedient hatte, lag auf der Hand. Nach mancherlei Versuchen und Erfahrungen entdeckte er, daß die Form der weingeistigen Tincturen die zweckmäßigste sei und in jeder Hinsicht den nothwendigen Anforderungen entspreche; nur für diejenigen Arzneistoffe, die weder in Wasser noch Weingeist auflöslich sind und deren wirksame Bestandtheile sich auch nicht durch jene beiden Medien ausziehen lassen, wie z. B. fast für alle Metalle, mußte die Pulverisirung und Verreibung mit Milchzucker eingeführt werden. Obgleich nun jetzt durch das Vorhandensein sehr viel guter und zuverlässiger homöopathischen Apotheken Jedem leichte Gelegenheit gegeben ist sich homöopathische Arzneimittel in Tincturen, Ver-

dünnungen und Verreibungen fertig zu verschaffen, und obgleich es sogar einem Nichtarzte wegen der erforderlichen Sachkenntniß und der sehr mühseligen und zeitraubenden Manipulationen kaum anzurathen ist diese Arzneimittel sich selbst zu bereiten, so müssen doch hier wenigstens die hauptsächlichen Grundsätze und Regeln der homöopathischen Pharmakopöe in Kürze dargestellt werden.

Von den frischen Pflanzen, die nach der Zeit ihrer Blüthe zur bestimmten Jahreszeit gesammelt sein müssen, werden die Blüthen, Samen, Blätter, Rinden, Stengel oder Wurzeln je nach der betreffenden Vorschrift durch Abspülen in Wasser gereinigt, klein geschnitten und ausgepreßt; dieser ausgepreßte Saft wird, damit er nicht durch Gährung oder Fäulniß verdirbt, alsbald mit der gleichen Menge Weingeist vermischt, nach 24 oder 48 Stunden von dem niedergefallenen Bodensatz abgegossen und in einem wohlverkorkten Glase als Tinctur verwahrt. Bei ausländischen Pflanzen, die nur in getrocknetem Zustande zu erhalten sind, und bei sehr trocknen Samen, Wurzeln und Rinden setzt man, nachdem sie möglichst fein gepulvert worden sind, die doppelte oder vierfache Gewichtsmenge Weingeist zu, läßt die Mischung mehre Tage stehen und gießt dann, ohne zu pressen, die klare, obenstehende Flüssigkeit ab oder entfernt durch Filtriren die festen, ungelösten Bestandtheile aus derselben; diese Flüssigkeit wird dann als Tinctur gleichermaßen aufbewahrt. Um nun aus einer solchen Stammtinctur die Verdünnungen zu bereiten, mischt man davon 10*) Tropfen mit 90 Tropfen Weingeist, schüttelt gehörig und erhält so die erste Verdünnung; 10 Tr. dieser ersten Verdünnung mit 90 Tr. Weingeist zusammengeschüttelt geben die zweite Verdünnung, 10 Tr. der zweiten Verdünnung mit 90 Tr. Weingeist die dritte Verdünnung rc.

Die unlöslichen Substanzen aber, also die Metalle, mehre Salze, die Kiesel- und Kalkerde, die Kohlen, das Lykopod, werden zuvörderst möglich fein pulverisirt und dann mit Milchzucker sehr lang und sorgfältig verrieben und zwar in denselben Verhältnissen, so daß also 10 Gran der rohen Substanz mit 90 Gran Milchzucker verrieben die erste

---

*) Es bildet dieses Verhältniß (1 zu 9, oder 10 zu 90) die sogenannte Decimalscala, während die ursprüngliche, von Hahnemann gebrauchte Centesimalscala 1 zu 99 zum Verhältniß hat.

Verreibung, 10 Gr. der 1. Verreibung mit 90 Gr. Milchzucker die 2. Verreibung und 10 Gr. der 2. Verreibung mit 90 Gr. Milchzucker die 3. Verreibung geben. Ueber die 3. und 4. Verreibung hinaus geht man nicht, sondern wenn noch eine schwächere Gabe nöthig sein sollte, so löst man 10 Gran der letzten Verreibung in 90 Tropfen Wasser auf (nicht Weingeist, weil in diesem der Milchzucker nicht löslich ist), wodurch man die 4. Verdünnung erhält; von dieser 4. Verdünnung, die wegen ihres Wassergehaltes nicht lange aufbewahrt werden kann oder dann wenigstens mit Weingeist versetzt werden muß, mischt man nun wieder 10 Tr. mit 90 Tr. Weingeist, um die 5. Verdünnung zu erhalten und kann dies so fort wie bei den Tincturen bis zur 12., 18. oder 30. Verdünnung treiben. Jede Verdünnung wird dann in einem Fläschchen gut verkorkt und genau mit der Nummer der Verdünnung und dem Namen des Arzneistoffes bezeichnet.

Diese so bereiteten homöopathischen Arzneimittel müssen sorgfältig und gewissenhaft aufbewahrt werden, wenn sie nicht mit der Zeit beträchtlich an ihrer Wirksamkeit verlieren sollen. Zu diesem Zwecke müssen vor Allem ganz reine ungebrauchte Gläschen genommen werden, die mit gut passenden, nicht wurmstichigen Stöpseln luftdicht verschlossen sind. Diese genau bezeichneten Gläschen müssen in mit Fächern versehenen, gut verschlossenen Kästchen oder Schränken aufgestellt, nicht gelegt werden, damit die Korkstöpsel nicht fortwährend von der Flüssigkeit bespült und ausgezogen werden. Das Kästchen aber oder der Schrank muß an einem kühlen, der Sonne und der Ofenwärme nicht ausgesetzten Orte aufbewahrt werden, wo weder starke Ausdünstungen und Gerüche, noch Rauch, Küchendunst, Kaffee- und Tabaks-Qualm hindringen. Ebenso müssen die stark riechenden Arzneimittel, wie Kampfer, Kreosot und Moschus, allein für sich aufbewahrt werden, damit deren selbst in den Verdünnungen noch sehr auffallender Geruch und Ausdünstung nicht nachtheilig auf die andern Medicamente wirke. Endlich ist noch zu beobachten, daß jedes Arzneigläschen sofort nach dem Gebrauch wieder verkorkt werde und zwar sehr sorgfältig und kräftig, weil die weingeistigen Tincturen und Verdünnungen sehr flüchtig sind und in kurzer Zeit vollständig verdunsten, wenn nicht der Stöpsel luftdicht schließt.

Was nun die Art und Form der Darreichung homöopathischer Arzneimittel anlangt, so ist dieselbe sehr einfach. Für gewöhnlich ist die Einzelgabe 1 oder 2 Tropfen der betreffenden Verdünnung, und bei Verreibungen 1 Gran, d. i. ungefähr einer Erbse groß oder eine Federmesser-Spitze voll. Beides, den Tropfen sowohl wie den Gran giebt man am besten in einem Kaffeelöffel Wasser. Ist für gewisse Fälle 1 Tropfen eine zu große Dosis, so kann man denselben in ein Glas mit 6 oder 8 Kaffeelöffel Wasser fallen und davon einen Kaffeelöffel (also 1/6 oder 1/8 Tropfen) nehmen lassen. Für noch geringere Dosen und besonders geeignet zum Versenden in Pulvern rc. ist die Darreichung der Arzneimittel in Streukügelchen. Von solchen reinen Zuckerstreukügelchen, wie sie jeder Zuckerbäcker bereitet, füllt man nämlich einige Hundert in ein Gläschen, tröpfelt 2 — 3 Tropfen der betreffenden Verdünnung hinein und schüttelt so lange, bis alle Streukügelchen gleichmäßig befeuchtet sind. Von diesen Streukügelchen giebt man nun 3 — 4 auf die Dosis, entweder trocken oder in einem Kaffeelöffel Wasser. Diese Darreichungsform eignet sich, außer zum Zweck sehr kleiner Dosen, auch noch besonders für kleine Kinder, denen Tropfen oder Pulver zuweilen schwierig beizubringen sind. In einzelnen Fällen, namentlich bei sehr sensiblen Personen, oder bei Ohnmachten und Krämpfen, wo das Oeffnen des Mundes und Hinabschlucken nicht zu erreichen ist, läßt man die Arzneimittel nur zum Riechen anwenden.

In Bezug auf die Wiederholung der Arzneimittel ist schon im Allgemeinen darüber früher gesprochen worden; insbesondere kann auch hier nur angegeben werden, daß in langwierigen Krankheiten die Dosen des gewählten Heilmittels nur aller 24—48 Stunden, zuweilen noch seltner wiederholt werden müssen, in acuten Krankheiten aber, also namentlich in Entzündungen und Fiebern, sowie bei lebensgefährlichen Erscheinungen ungleich öfter, etwa alle 4 — 3 Stunden, ja in besonders rapiden und gefährlichen Krankheiten, wie z. B. in Cholera und Kroup, aller 1/2—1/4 Stunden oder selbst aller 10 oder 5 Minuten. Für solche Fälle ist es am gerathensten gleich 10 oder 15 Kaffeelöffel Wasser in einem Glase mit ebensoviel Tropfen der betreffenden Arznei zu mischen,

so daß man jedesmal dann in einem Kaffeelöffel einen Tropfen des Medicaments hat.

Ebenso wenig läßt sich beziehentlich der Gabengröße und der für den einzelnen Fall zu wählenden höhern oder niedern Verdünnung im Allgemeinen eine bestimmte Vorschrift geben. Wie schon auseinandergesetzt wurde, hat hierbei vorzüglich der Charakter der Krankheit, das Alter, die Sensibilität und die Constitution des Patienten die größte Entscheidung. Im Allgemeinen läßt sich die Regel aufstellen, daß bei Kindern und sensiblen Frauen höhere, bei Erwachsenen und kräftigen Personen niedere Verdünnungen geeignet sind; ebenso erfordern acute und gefährliche Krankheiten stärkere Gaben, während bei chronischen Leiden meist schwächere, also höhere Verdünnungen Anwendung finden. Um einen ungefähren Anhaltepunkt zu gewähren, folgen die hier in diesem Buche überhaupt empfohlenen und besprochenen Arzneimittel mit der für die meisten Fälle passenden Verdünnungsstufe; jedoch darf dabei durchaus nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Gabenbestimmungen keineswegs allein maßgebend sein sollen und daß in vielen Fällen auch andere Verdünnungsstufen zweckmäßig sein werden. Es muß hier noch einmal der Grundsatz eingeschärft werden, daß stets die Hauptsache die richtige Mittelwahl ist und von der Dosis ungleich weniger abhängt, indem unbedingt das richtig gewählte Arzneimittel seine Wirksamkeit auch in verschiedenen Gabenstärken äußern wird; nur darauf muß immer gesehen werden, daß nie eine Arzneigabe so massiv sein dürfe, daß heftige Neben- und Erstwirkungen eintreten, und nie so klein und verdünnt, daß überhaupt gar keine Wirkung möglich oder wahrscheinlich ist.

1) Acidum hydrocyanicum (Blausäure) 6. Verdünnung.
2) - muriaticum (Salzsäure) 3. -
3) - nitricum (Salpetersäure) 3. -
4) - phosphoricum (Phosphorsäure) 2. -
5) - sulfuricum (Schwefelsäure) 3. Verdünnung.
6) Aconitum (Sturmhut) 3. Verdünnung.
7) Antimonium crudum (Schwefel-Antimon) 3. Verreibung.
8) - tartaricum (Brechweinstein, Tartarus emeticus) 3. Verreibung.

9) Argentum met. (Silber) 3. Verreibung.
10) Arnica, reine Tinctur zum äußern Gebrauch, und 3. Verdünnung.
11) Arsenicum 6. und 12. Verdünnung.
12) Aurum muriaticum (salzsaures Gold) 3. Verreibung.
13) Baryta muriatica (salzs. Schwererde) 3. Verreibung.
14) Belladonna 3. und 9. Verdünnung.
15) Bismuthum 3. Verreibung.
16. Borax 3. =
17) Bromium 3. Verdünnung.
18) Bryonia (Zaunrebe) 3. Verdünnung.
19) Calcarea acetica (essigs. Kalk) 3. Verreibung.
20) - carbonica (kohlens. Kalk) 3. =
21) Camphora als reiner Spiritus.
22) Cannabis (Hanf) 3. Verdünnung.
23) Cantharis (span. Fliege) 6. =
24) Capsicum (span. Pfeffer) 6. =
25) Carbo anim. und vegetab. (Thier= und Holzkohle) 3. Verreibung.
26) Causticum (Aetzstoff) 9. Verdünnung.
27) Chamomilla 3. =
28) Chelidonium (Schöllkraut) 3. =
29) China 3. =
30) Cicuta virosa Wasserschierling) 3. =
31) Cina (Zittwersamen) 1. =
32) Clematis (Brennwaldrebe) 3. =
33) Cocculus (Kockelskörner) 3. =
34) Coffea 2. =
35) Colchicum (Herbstzeitlose) 3. =
36) Colocynthis 3. =
37) Conium (Schierling) 6. =
38) Crocus (Saffran) 3. =
39) Cuprum aceticum (essigs. Kupfer) 3. Verreibung.
40) Digitalis (Fingerhut) 3. Verdünnung.
41) Drossera (Sonnenthau) 3. =

42) Dulcamara (Bittersüß) 3. Verdünnung.
43) Euphrasia (Augentrost) 2. „
44) Euphorbium (Wolfsmilch) 3. „
45) Ferrum muriaticum (salzs. Eisen) 1. Verdünnung.
46) Filix mas (männl. Farrnkraut) 1. „
47) Glonoin 6. „
48) Graphites (Reißblei) 3. Verreibung.
49) Helleborus (schwarze Nießwurz) 3. Verdünnung.
50) Hepar sulfuris (Schwefelleber) 2. Verreibung.
51) Hyoscyamus (Bilsenkraut) 6. Verdünnung.
52) Jalappa 3. „
53) Ignatia (Ignazbohne) 3. „
54) Jod 3. „
55) Ipecacuanha 3. „
56) Kali carbonicum (kohlens. Kali.) 3. „
57) Kreosot 6. „
58) Lachesis 6. „
59) Laurocerasus (Kirschlorbeer) 3. „
60) Lycopodium (Bärlapp) 3. Verreibung.
61) Manganum acet. (essigs. Braunstein) 3. „
62) Magnesia carbonica (kohlens. Bittererde) 3. „
63) Mercurius solubilis 3. „
64) - sublimatus 3. „
65) Mezereum (Seidelbast) 6. Verdünnung.
66) Moschus 2. „
67) Natrum muriaticum (Kochsalz) 6. Verdünnung.
68) Nitrum (Salpeter) 3 Verreibung.
69) Nux moschata (Muskatnuß) 3. Verdünnung.
70) Nux vomica (Krähenaugen, Brechnuß) 3. „
71) Opium 3. „
72) Petroleum (Steinöl) 6. „
73) Petroselinum (Petersilie) 3. „
74) Phosphorus 3. „
75) Platina 3. Verreibung.
76) Plumbum aceticum (essigs. Blei) 3. Verreibung.

77) Pulsatilla (Küchenschelle) 3. Verdünnung.
78) Rheum (Rhabarber) 3. "
79) Rhododendron (sibir. Schneerose) 3. "
80) Rhus toxicodendron (Wurzelsumach) 3. "
81) Ruta (Raute) 3. "
82) Sabina (Sadebaum) 3. "
83) Sambucus nigra (Flieder) 3. "
84) Secale cornutum (Mutterkorn) 3. Verreibung.
85) Sepia 6. Verdünnung.
86) Silicea (Kieselerde) 3. Verreibung.
87) Spigelia (Wurmspigelie) 3. Verdünnung.
88) Spongia (Seeschwamm) 2. "
89) Stannum (Zinn) 3. Verreibung.
90) Staphysagria (Stephanskörner) 6. Verdünnung.
91) Stramonium (Stechapfel) 6. "
92) Sulphur (Schwefel) Tinctur und 3. Verreibung.
93) Tabacum 3. Verdünnung.
94) Thuja (Lebensbaum) 3. "
95) Valeriana (Baldrian) 3. "
96) Veratrum (weiße Nießwurz) 3. "
97) Viola tricolor (Stiefmütterchen) 3. "
98) Zincum metallicum (Zink) 3. Verreibung.

§. 3.

Die homöopathische Diät.

Die Nothwendigkeit einer besondern Diät bei dem Gebrauch homöopathischer Arzneimittel, die zuerst von Hahnemann mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß aufgestellt und durch vieljährige Erfahrungen beinahe in allen Stücken bewährt gefunden worden ist, liegt klar und deutlich in dem Principe, daß bei der besondern und eigenthümlichen Wirkung eines jeden homöopathischen Arzneimittels und bei der verhältnißmäßig kleinen Gabe eines solchen jede andere arzneiliche und

den Körper irgendwie besonders afficirende Potenz störend und beeinträchtigend wirken und deshalb sorgfältig vermieden werden müsse. Die Vorschriften Hahnemann's konnten sich demnach auch nicht allein darauf beschränken, während der Wirkungszeit eines homöopathischen Heilmittels den Gebrauch eines jeden andern sogenannten Arzneimittels streng auszuschließen, sondern sie mußten auch zugleich sich auf eine ziemlich große Anzahl von Substanzen erstrecken, die bisher nicht zu den eigentlichen Arzneimitteln, sondern zu den Nahrungs- und Genuß-Mitteln gerechnet worden waren, indem eine sorgfältige Prüfung bald ergab, daß denselben in der That arzneiliche Kräfte innewohnten. So kam es denn, daß Hahnemann und seine Schüler sehr Vieles verbieten mußten, was im gewöhnlichen Leben als völlig indifferent und unschuldig galt, und so der Kürze wegen besondere Verzeichnisse von erlaubten und unerlaubten Genüssen (sogenannte Diätzettel) drucken ließen. Vielfältige Erfahrungen haben indessen gezeigt, daß bei gewissen Krankheiten, namentlich chronischen, und bei gewissen Arzneimitteln, namentlich den mineralischen, auch eine weniger strenge Diät die Heilwirkung nicht aufhebt und wesentlich stört, wenn auch vielleicht verzögert; bei sehr verwöhnten und sensiblen Subjecten wird man deshalb zuweilen gut thuen einzelne Ausnahmen, besonders hinsichtlich des Kaffee's und des Weines zu gestatten. In Bezug auf den Kaffee sei noch erwähnt, daß man dessen nachtheilige Wirkungen außerordentlich mindern und für gewisse Fälle fast ganz unschädlich machen kann, wenn man, nachdem der Aufguß vollendet ist, die Flüssigkeit noch ein- oder zweimal kurz aufwallen läßt.

Im Allgemeinen kann man Behufs der besten Uebersicht zur Richtschnur bei Regulirung der homöopathischen Diät die Vorschrift nehmen, daß außer allem Arzneilichen streng alles Gewürzhafte, Saure, Spirituöse und Allzufette vermieden werden muß. Für die meisten Fälle wird man mit dieser Grundregel auskommen, für Diejenigen aber, welche eine specielle Belehrung verlangen, folgt hier ein Auszug der obenerwähnten Diätzettel:

Verbotene Genüsse.

Schweine-, Enten-, Gänse-, Pöckel-Fleisch, Wurst, Aal, Lachs, marinirte Heringe, Pöcklinge, Krebse, harte Eier; Sallat, Spargel,

Senf, Meerrettig, Petersilie, Zwiebeln, Knoblauch, Sellerie, Rettig, Runkelrüben, Pfefferkraut, Kümmel, Majoran, Salbei, Dill, Fenchel, Wachholderbeeren, Pilze, Hagebutten, Pfeffermünze, Pastinakwurzel, Calmus, Cichorien, Kräutersuppen, Kräuter- und Kümmel-, sowie sehr alter Käse, Zimmt, Saffran, Ingwer, Pfeffer, Muskatnuß, Vanille, Lorbeerblätter, Citrone, bittere Mandeln, Gewürznelken, Neuwürze, gewürzte Chokolade; Wein, Rum, Cognak, Arak, Branntwein, Liqueure, Bischof, Punsch, Cardinal, Nekos, alle Arten Mineralwässer (außer etwa Selters- und kohlensaurem Wasser), Essig, Kaffee, alle Arten Thee, (etwa mit Ausnahme von nicht zu starkem chinesischen und Lindenblüthen-Thee), Limonade, Biere mit narkotischen Zusätzen. Ebenso sind zu vermeiden: Zahnpulver und Zahntincturen mit arzneilichen und gewürzhaften Zusätzen, starke Riechwässer, Parfümerien und Pomaden, Räucherpulver, Kräuter und wohlriechende Schnupftabake.

Alle hier nicht aufgeführten Fleischarten, Gemüse, Obstarten und Getränke sind erlaubt bis auf die einzelnen Fälle, in denen ein besonderer Krankheitszustand manche Genüsse unstatthaft macht, wie z. B. alle Obstarten bei Durchfall und ähnlichen Erkrankungen. Ebenso ist frisches, reines Quellwasser zum Getränk in chronischen wie in acuten Krankheiten immer gestattet und könnte höchstens bei besonderer Antipathie oder übergroßer Schwäche des Magens und Darmkanals contraindicirt erscheinen. Als zweckmäßigster Ersatz des Kaffees hat sich je nach den verschiedenen Neigungen Milch, Cacao, gebranntes Korn oder Gerste bewährt.

Auch hinsichtlich der allgemeinen Lebensweise sind gewisse Rücksichten und Vorschriften zu treffen, welche freilich nicht ausschließlich mit der Verordnung homöopathischer Arzneimittel zusammenhängen, sondern überhaupt stets in Krankheiten und bei allen Heilmethoden Geltung haben müßten. So müssen begreiflicherweise unreine Luft, große Stubenhitze, übermäßiger Nacht- und Mittags-Schlaf, Nachtleben, vieles Sitzen, übergroße Geistesanstrengungen, geschlechtliche Ausschweifungen ꝛc. bei allen Krankheiten möglichst streng vermieden werden. Ebenso muß überall, wo es der Krankheitszustand gestattet, also hauptsächlich in chronischen Krankheiten, für mäßige Bewegung

in freier Luft gesorgt werden, während in allen fieberhaften Erkrankungen das Hüten des Zimmers und des Bettes unumgänglich nothwendig ist.

Abweichungen von diesen allgemeinen Vorschriften werden freilich nach Maßgabe der Krankheit und der Constitution des Erkrankten mannichfach vorkommen und so auch über die Zulässigkeit der Gelüste eines Fieberkranken stets im einzelnen Falle entschieden werden müssen.

Zweiter Theil.

Die Behandlung der einzelnen Krankheiten.

§. 1.

Die Krankheiten des Kopfes.

1. Kopfschmerzen.

Es ist dieses Leiden offenbar eine der verbreitetsten und häufigsten Beschwerden, schon darum weil mehr oder weniger fast alle acuten und selbst auch sehr viele chronische Krankheiten von ihm begleitet sind. Jedoch kann begreiflicher Weise hier nur von dem Kopfschmerz die Rede sein, welcher als selbständige Krankheit oder wenigstens als Hauptsymptom einer sonst weniger bemerklichen Krankheitsanlage auftritt, indem sich die Behandlung des rein symptomatischen Kopfschmerzes im Gefolge anderer Krankheiten ganz nach dem Charakter und der Besonderheit der betreffenden Krankheit richten muß.

Die Heilung dieses Leidens würde übrigens durch die homöopathischen Heilmittel noch schnellere und glänzendere Resultate geben, würde nicht, zumal für den Laien, die Wahl des entsprechenden Mittels oft sehr erschwert durch die große Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit der auftretenden Symptome, sowie durch die verschiedenartigen veranlassenden Ursachen. Es ist demnach zweckmäßig, hier besonders auch

auf die letztern Rücksicht zu nehmen und wenigstens hinsichtlich der gewöhnlichsten das Nothwendige zur Erleichterung der Mittelwahl anzuführen. Es muß aber auch hierbei streng festgehalten werden, daß die veranlassende Ursache nur in sehr seltenen Fällen allein ausreichen kann, das richtige Mittel auffinden zu lassen, und daß außerdem stets die jedesmaligen Symptome und unter diesen wieder vorzüglich die charakteristischen als gute Anhaltepunkte für die Mittelwahl angesehen werden müssen.

Die Kopfschmerzen von mechanischen Ursachen, wie Fall, Stoß, Erschütterungen &c., treten meist unmittelbar nach der äußern Veranlassung auf und lassen sich außerdem auch meist durch die begleitende allgemeine Kopfbenommenheit, durch Schwere, Schwindel, in schweren Fällen durch Erbrechen, Störungen des Gesichtssinnes, Betäubung &c. leicht erkennen. Das Hauptmittel ist hier fast stets Arnica, welche auch äußerlich in Umschlägen auf die betreffenden Kopfstellen (etwa 10—18 Tropfen der Tinctur auf eine Obertasse kaltes Wasser) anzuwenden ist; nur muß bei Verletzung der äußern Haut die Lösung schwächer (etwa 3—4 Tropfen Tinctur) genommen werden. Schwere Fälle verlangen auch Aconit und Belladonna; in chronischen Fällen, wo schon eine lange Zeit seit der mechanischen Schädlichkeit verflossen ist, können auch Cicuta und Calcarea nützen.

Die Kopfschmerzen in Folge von übermäßigen Geistesanstrengungen, Stubensitzen und Nachtwachen sind fast immer von mannichfaltigen Verdauungsstörungen und hypochondrischen Beschwerden begleitet und erfordern vorzüglich Nux vomica und Sulphur.

Die Kopfschmerzen nach Schwelgereien und übermäßigem Genuß von geistigen Getränken verlangen meist Carbo vegetabilis, Nux vomica und Arsen.

Die Kopfschmerzen von Blutandrang sind häufig durch chronische Leiden der Lunge oder des Herzens oder andere Blutlaufsstörungen verursacht und charakterisiren sich besonders durch die Hitze und Röthe des Gesichts, das Klopfen der Adern am Kopf und Hals,

Schwindel, Steigerung des Schmerzes durch Bewegung und Bücken, Herzklopfen. Hauptmittel sind hier Aconit, Belladonna, Bryonia, Arnica, Nux vomica und Glonoin.

Die Kopfschmerzen von Blutarmuth (Bleichsucht) zeigen oft ähnliche Symptome wie die vorigen; nur ist meist allgemeine Frostigkeit, Kälte der Extremitäten und blasse Hautfarbe zugegen. Sicher werden sie durch die bei der Bleichsucht angegebenen Kennzeichen erkannt. Die wirksamsten Mittel sind hier Pulsatilla, Natrum mur., Calcarea und Ferrum.

Die katarrhalischen Kopfschmerzen lassen sich leicht durch die Gegenwart eines Schnupfens erkennen, sowie durch den Umstand, daß besonders die untere Stirngegend und die Augen afficirt sind. Hier passen vorzüglich Aconit, Mercur, Nux vomica und Euphrasia.

Die gastrischen Kopfschmerzen in Folge von Magenüberladung sind gewöhnlich von Uebelkeiten, Erbrechen, Unregelmäßigkeiten der Stuhlausleerungen begleitet und verlangen besonders Antimonium crudum, Ipecacuanha, Nux vomica, Pulsatilla und Veratrum.

Das nervöse, meist halbseitige Kopfweh (Migräne) kommt oft vor in regelmäßigen Zwischenräumen mit bohrendem, halbseitigen Schmerz, wie von einem Nagel oder wenigstens an einer kleinen Stelle, mit Uebelkeit, Erbrechen, Kühle und Bläße der Haut, wässerigem Urin, großer Empfindlichkeit gegen alle Geräusche, Bewegung und Berührung, und hauptsächlich bei Frauen und Mädchen. Die Hauptmittel sind Argent. nitr. (3. Verd.), Belladonna, Calcarea, Coffea, Colocynthis, Nux vom., Ipecacuanha, Platina, Sanguinaria, Spigelia und Sepia. Sehr nahe verwandt mit diesem ist der hysterische Kopfschmerz, welcher meist sehr plötzlich derartige sensible Frauen befällt und oft von einer Unzahl anderer wirklicher oder eingebildeter Klagen begleitet ist; hier passen außer den obigen auch noch besonders Aurum, Cocculus, Ignatia und Valeriana.

Die rheumatischen Kopfschmerzen treten nach der geringsten Erkältung auf, wechseln leicht den Ort, sind oft mit Zahnschmerzen verbunden, reißender, ziehender Art und vertragen gewöhnlich die Nacht-

zeit und die Bettwärme nicht. Angezeigt sind hierbei besonders Aconit, Chamomilla, Mercur, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia.

Die gichtischen Kopfschmerzen, im Ganzen nur selten und nur bei solchen Personen vorkommend, welche überhaupt an Gicht und gichtischen Ablagerungen leiden, erfordern hauptsächlich Bryonia, Calcarea, Colocynthis, Ignatia, Nitri acidum, Sepia.

Gegen die syphilitischen Kopfschmerzen sind die besten Heilmittel Jod, Mercur, Nitri acidum, Mezereum, Aurum und Lachesis.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome, gelten folgende Hauptanzeigen:

Bei großer Kopfeingenommenheit, Schwere, Vollheit, Schwindel, Herausdrängen in der Stirn, besonders beim Bücken, Gefühl von Schwanken oder Bewegung des Gehirns beim Bewegen, mit Frösteln oder Fieberhitze, rothem und aufgetriebenem Gesicht und rothen Augen, starkem, vollen, schnellen Puls, großer Aufregung und Unruhe; bei Verschlimmerung der Schmerzen durch Bewegung, Sprechen und Geräusch: Aconit.

Bei Kopfeingenommenheit, drehendem Schwindel beim Aufrichten, Hitze im Kopfe bei Kühle des übrigen Körpers, bei Drücken in der Stirn, oder Zusammenpressen, Stechen, Schmerz in den Schläfen wie von einem Nagel, mit Nasenbluten, getrübten Augen, galligem Erbrechen: Arnica.

Bei halbseitigen, periodischen Kopfschmerzen, welche in der Stube heftiger und im Freien besser werden, bei klopfendem Schmerz und äußerer Schmerzhaftigkeit des Haarkopfs: Arsen.

Bei Schwere, Vollheit, Schwindel, drückendem oder auseinanderpressendem Schmerz; bei Stechen oder Schwappen und Gefühl von Anschlagen und Pulsiren des Gehirns; bei Verschlimmerung durch jede Bewegung, durch Sprechen, durch Geräusch, durch helles Licht, sowie Abends und Nachts; mit Röthe des Gesichts und der Augen, Pulsiren in der Schläfengegend, Hitze und Blutandrang zum Kopf, Em-

pfindlichkeit und Schmerz der Magengegend, Brechwürgen und Erbrechen: Belladonna.

Bei halbseitigen, drückenden, hämmernden, ziehenden Kopfschmerzen mit Uebelkeit, Magensäure, Sodbrennen, Erbrechen; bei Schwere des Kopfes mit Zudrücken der Augen, Eiskälte in und am Kopfe, Schmerzhaftigkeit des Haarkopfes, Eintreten der Kopfschmerzen früh Morgens: Calcarea.

Bei reißendem, zuckendem oder halbseitigem Schmerz bis in den Backen und die Zähne, besonders nach Erkältung und unterdrücktem Schweiße, mit Röthe des einen Backens und Blässe des andern, bei heftigem Schweiß am Kopfe, Blutandrang nach dem Kopf, besonders bei sensiblen, ungeduldigen und ungeberdigen Personen: Chamomilla.

Bei Kopfweh als sei das Gehirn zerrissen und zertrümmert, oder bei halbseitigem Schmerz wie von einem Nagel, bei übermäßiger Empfindlichkeit gegen Geräusch, bei großer Aufgeregtheit, Weinerlichkeit, Angst, übergroßer Munterkeit und Schlaflosigkeit, besonders auch nach Gemüthsbewegungen und Geistesanstrengungen: Coffea.

Bei wüthend reißenden, halbseitigen Schmerzen, periodischen Anfällen mit Uebelkeit und Erbrechen, besonders Nachmittags, bei pressendem Drücken in der Stirn durch Bücken und Rückenlage verschlimmert, bei hellem wässerigem Urin und riechendem Schweiß: Colocynthis.

Bei drückendem Schmerz über der Nasenwurzel mit Uebelkeit durch Vorbeugen des Kopfes gemindert, bei Auseinanderpressen im Kopfe, Klopfen oder Schmerz wie von einem Nagel, mit Uebelkeit, Dunkelheit vor den Augen, Lichtscheu, blassem Gesicht, vielem wässerigen Urin, bei großer Schreckhaftigkeit, Aengstlichkeit, Niedergeschlagenheit, besonders auch nach Schreck und Aerger: Ignatia.

Bei Kopfschmerzanfällen, die auch oft halbseitig oder auf einer sehr umschriebenen Stelle auftreten, mit Uebelkeit und Erbrechen, gastrischen Beschwerden, bei Stechen und Reißen, besonders in der Stirn, durch Bewegung und Berührung verschlimmert, oder bei Gefühl von Zerschlagenheit des Gehirns und aller Kopfknochen: Ipecacuanha.

Bei periodischen, halbseitigen Kopfschmerzen, besonders Früh oder nach dem Essen, und durch Bewegung, Geistesanstrengung, Wein und Kaffee vermehrt; bei drückender Schwere, Blutandrang, Gefühl und Zerschlagenheit des Gehirns oder wie von einem Nagel im Schädel, Dröhnen und Schüttern des Gehirns bei jedem Schritt, durch Nachdenken und Bewegung der Augen erhöht, mit Uebelkeit, Erbrechen und Stuhlverstopfung: Nux vomica.

Bei zuckenden oder ruckweise reißenden und stechenden Schmerzen mit Blutandrang, Kopfschwere, Klopfen, Ohrensausen, Schwindel, Gesichtsblässe, Weinerlichkeit, Uebelkeit, Durstlosigkeit, Herzklopfen, Frostigkeit, Kälte der Extremitäten, bei Verschlimmerung Abends und Nachts und Besserwerden in freier Luft: Pulsatilla.

Bei langwierigen und häufigen Kopfschmerzanfällen, bei stechenden, bohrenden, auseinanderpressenden, klopfenden, halbseitigen Schmerzen mit Uebelkeit und Erbrechen, Blutandrang, Empfindlichkeit der Augen gegen Licht und Schwierigkeit dieselben zu öffnen, bei Schlimmerwerden beim Bewegen und Schütteln des Kopfes, bei Kopfweh alle Morgen beim Aufwachen, bei chronischen Störungen in der Verdauung, Auftreibung und Empfindlichkeit der Lebergegend, gelblicher Hautfärbung, Leberflecken: Sepia.

Bei periodischen, sogar einen gewissen regelmäßigen Typus einhaltenden Anfällen bohrenden oder wühlend-reißenden Schmerzes, der durch die geringste Bewegung, durch Sprechen, Stuhlgang, Geräusch ꝛc. auf's Aeußerste vermehrt wird, meist nur die eine Seite einnimmt und mit Augenschmerz und Gesichtsblässe verbunden ist: Spigelia.

Bei pressenden oder klopfenden Kopfschmerzen mit Schwindel, Blutandrang, Hitze, Pulsiren, der besonders durch Bewegung, Bücken und Schütteln des Kopfes vermehrt wird; bei Gefühl als dehne sich das Gehirn aus und bewege sich wellenförmig, mit vollem beschleunigten, auch unregelmäßigen Puls: Glonoin.

2. Schwindel.

Auch bei diesem Leiden muß sorgfältig auf die vorhandenen und veranlassenden Ursachen Rücksicht genommen werden, umsomehr, als

dasselbe selten als alleiniges Krankheitssymptom vorkommen, sondern meist von andern Beschwerden abhängig oder mit ihnen verbunden sein wird.

Die häufigste Ursache des Schwindels ist übermäßiger Blutandrang nach dem Kopf oder richtiger ausgedrückt gehinderter und erschwerter Rückfluß des Blutes aus den Gehirn- und Kopf-Adern, ein Umstand, der oft durch chronische Krankheiten des Herzens, der Lungen, oder der Unterleibsorgane hervorgebracht oder wenigstens begünstigt wird. In diesen Fällen werden meist Aconit, Belladonna, Bryonia, Nux vomica, Phosphor und Sepia die passenden Heilmittel sein. Ebenso kann aber auch Schwindel von Blutarmuth abhängig sein, dann helfen: Pulsatilla, Ferrum, China, Natrum muriaticum. Kommt er aus dem Magen nach Ueberladung, so passen Aconit, Antimonium crudum, Nux vomica und Pulsatilla; entsteht er nach übermäßigem Wein- und Spirituosen-Genuß: Nux vomica, Opium, Coffea; nach heftigen Gemüthsbewegungen, wie Schreck, Furcht, Angst, Freude: Coffea, Chamomilla, Ignatia, Nux vomica; nach mechanischen Ursachen, wie Fall, Stoß, Erschütterung: Arnica; nach Schaukeln oder Fahren im Wagen oder Schiffe: Cocculus oder Hepar sulphuris.

Nach den einzelnen Symptomen gelten folgende Anzeigen: Aconit bei Schwindel besonders beim Aufrichten vom Liegen und beim Bücken mit Drehen und Kopfeingenommenheit, besonders in der warmen Stube, und mit Uebelkeit.

Belladonna bei Schwindel mit Flimmern vor den Augen, Betäubung, Angst, Gesichtsröthe, besonders beim Bewegen und Bücken.

Nux vomica bei Schwindel kurz nach dem Essen, oder nach Kopfanstrengung, oder Früh oder beim Gehen im Freien, oder auch im Bette bei der Rückenlage, mit Ohrensausen, Völle im Magen und Unterleib, Blähungsbeschwerden und Stuhlverstopfung.

Phosphorus bei Schwindel besonders Früh und Abends im Bette, auch nach Essen und im Sitzen, mit Blutandrang nach dem Kopf, Uebelkeit und niederdrückendem Kopfschmerz.

Opium bei Schwindel und Kopfbetäubung wie nach Rausch, besonders beim Aufsetzen im Bette, mit Schlafsucht, rothen, gläsernen Augen, erweiterten Pupillen, Verdunkelung der Augen, bleichem Gesicht.

Pulsatilla bei Schwindel besonders beim Hochsehen, beim Bücken und Abends im Bette, mit Kopfschwere, Ohrenbrausen, Gesichtsblässe, Frostigkeit, Uebelkeit und Erbrechen.

Rhus toxicodendron bei Schwindel besonders beim Niederlegen ins Bett und Früh beim Aufstehen, mit Todesfurcht, Schwanken und Schwappen im Kopfe bei jedem Tritt, als sei das Gehirn locker.

Veratrum bei Schwindel mit Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, kaltem Schweiß, eingefallenem Gesicht, Angst.

Cocculus bei Schwindel mit Drehen und Trunkenheitsgefühl besonders nach Essen und Trinken oder geistiger Anstrengung, mit Hohlheitsgefühl im Gehirn und Uebelkeit.

Uebrigens müssen bei Neigung zu Schwindel streng Kaffee, Wein, Thee, Nachtwachen, Kopfanstrengungen und Gemüthsbewegungen gemieden werden.

3. Gehirnentzündung.

Wenn diese Krankheit hier Erwähnung findet, so geschieht dies um einige allemeine Notizen zu geben und vor Allem weit verbreitete Irrthümer über Vorkommen und Wesen der Gehirnentzündung zu benehmen, nicht etwa um die Behandlung dieser höchst gefährlichen Krankheit dem Laien anzuempfehlen.

Zuvörderst muß bemerkt werden, daß die Gehirnentzündung ungleich seltner ist, als gewöhnlich angenommen wird, indem irriger Weise verschiedene andere Krankheitsumstände häufig mit ihr verwechselt worden sind und noch werden. So tritt diese Krankheit z. B. bei Erwachsenen fast gar nicht, außer in Folge von mechanischen Verletzungen, Gehirnerschütterung oder Sonnenstich auf und auch bei Kindern ist das, was gewöhnlich mit diesem Namen belegt wird, in der That durchaus keine Gehirnentzündung; es kommen nämlich in Folge von Lungenentzündungen, Nervenfieber, Scharlach, Masern, Pocken 2c.

Krankheitserscheinungen vor, die zwar eine scheinbare Aehnlichkeit mit jener haben und deshalb häufig dafür gehalten werden, aber doch ganz andern Wesens und Ursprungs sind, und zwar meist die Folge von gehemmter Blutcirculation oder veränderter und zersetzter Blutbeschaffenheit. Außer der durch Kopfverletzungen, Gehirnerschütterung, Sonnenstich und dergleichen verursachten Gehirnentzündung kommt nun allerdings bei Kindern diese Krankheit zuweilen auch noch als eine selbstständige vor unter dem bestimmteren Namen „acuter Wasserkopf;“ diese beruht meist auf einem Ausbruch von Tuberkeln auf den Gehirnhäuten und hängt eng mit einer allgemeinen tuberkulösen oder scrofulösen Constitution zusammen.

Die gewöhnlichsten und auffallendsten Symptome dieser Krankheit sind: heftiges Fieber, trockne Hitze und Röthe des Gesichts, Schwindel, Bewußtlosigkeit, Schlafsucht, Delirien, Schielen, Krämpfe, Erbrechen, Stuhlverstopfung ꝛc.; doch reichen durchaus diese Symptome für den Nichtarzt nicht aus eine Gehirnentzündung zu diagnosticiren; nur auf die Gefahr sollen sie ihn aufmerksam machen, damit bei Zeiten ein Arzt herbeigerufen wird. Bis ein solcher eintrifft, ist es zweckmäßig, zumal bei Verzögerung der Ankunft, nach einer Gabe Aconit Belladonna zu geben.

Treten nach einem Falle oder Stoß auf den Kopf mehre von den genannten Symptomen, namentlich Schwindel, Erbrechen oder Schielen, auf, so ist es sehr wahrscheinlich, daß eine Gehirnerschütterung vorhanden und eine Gehirnentzündung eintritt; hier ist es am rathsamsten, bevor der Arzt zu erlangen ist, sogleich einige Gaben Arnica innerlich zu reichen und äußerlich auf den Kopf Umschläge von verdünnter Arnicatinctur zu machen.

Kopfgrind.

Siehe unter Krankheiten der Haut.

4. Gesichtsschmerz.

Hierunter versteht man periodisch auftretende, halbseitige Schmerzen im Gesicht, die an einzelnen bestimmten Stellen, welche meist dem Eintritt gewisser Gesichtsnerven entsprechen, beginnen und sich mit den-

selben oft über die ganze Hälfte des Gesichts und Kopfs verbreiten. Sie beginnen meist plötzlich, halten mehre Minuten bis Stunden und Tage an und hören ebenso plötzlich wieder auf, um in unbestimmten Zwischenräumen wieder aufzutreten. Der Schmerz erreicht gewöhnlich eine außerordentliche Heftigkeit und ist brennender, schneidender, stechender Art. Die Hauptmittel dagegen sind Aconit, Belladonna, China, Colocynthis, Mercur, Mezereum, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia, Stramonium und Verbascum.

Aconit paßt besonders bei kriebelndem, stechendem und ruckendem Schmerz mit Geschwulstgefühl, rothem heißen Gesicht, fieberhafter Unruhe und Aufregung.

Belladonna bei Schmerz besonders in der Nähe des Auges mit Röthe und Thränen desselben, bei Verschlimmerung durch Druck und Bewegung, bei Röthe und Hitze des Gesichts, Zucken der Gesichtsmuskeln und Verzerrung des Gesichts.

China bei pickendem, zuckend-stechendem oder schneidend-brennendem Schmerz mit blassem Gesicht, durch Druck und Nachts im Liegen erneuert oder verschlimmert, durch Essen aber gebessert.

Colocynthis bei Reißen, Spannen, Brennen, Stechen in der Gesichtsseite bis ins Ohr und den Kopf oder bei wühlendem Brennen im Backenknochen, mehr in der Ruhe als bei Bewegung, mit Geschwulst und Röthe.

Mercur bei Schmerz bis in die Zähne und Schlimmerwerden in der Bettwärme und Nachts, mit Speichelfluß, Geschwulst, Schweiß am Kopfe.

Mezereum bei bohrendem, krampfartigem Schmerz besonders am Jochbein, wie im Knochen, Nachts und in der Wärme heftiger werdend.

Nux vomica bei reißendem und ziehendem Schmerz bis in das Ohr hinein, mit Backengeschwulst, Gesichtsröthe, Muskelzucken, durch Nachdenken, Wein und Kaffee erhöht.

Pulsatilla bei zuckendem Schmerz bis in das Auge und Ohr, durch Wärme verschlimmert und Kälte gebessert, mit Gesichtsblässe, Frösteln, Herzklopfen, Uebelkeit.

Spigelia bei Brennen und Spannen um die Jochbeine und über der Augenhöhle in regelmäßigen Anfällen, durch Essen erregt oder verschlimmert, mit vorhergehendem oder gleichzeitigem Herzklopfen.

Stramonium bei heftigem Schmerz mit Augenverdunkelung, Kopfbetäubung, Schwindel, Zucken des Kopfes und der Gesichtsmuskeln, Verzerrung des Mundes, Schlingbeschwerden.

Verbascum bei absetzendem, betäubendem Drücken am Jochbeine, durch Aufdrücken und Beißen verschlimmert, oder bei Kneipen wie von einer Zange und Stechen am Schläfenbein, durch Luftzug erregt, mit Dröhnen im Kopfe.

Gesichtsausschlag.

Siehe unter Krankheiten der **Haut**.

§. 2.

Die Krankheiten des Auges.

1. Augenentzündungen.

Die Entzündungen der Augen sind so mannichfacher Art, zum Theil aber auch so bösartig und in ihren Folgen so gefährlich, daß ihre Erkenntniß und Behandlung einem Nichtarzte nur in einzelnen bestimmten Fällen überlassen werden darf. Deshalb sollen hier nur diejenigen Arten abgehandelt werden, welche entweder weniger Gefahr bringen oder doch wenigstens leichter zu erkennen und durch homöopathische Heilmittel vorzugsweise sicher zu heilen sind.

a. Augenentzündung der Neugebornen.

Nicht selten entsteht bei Neugebornen in den ersten Tagen oder Wochen durch unvorsichtigen Lichtreiz, Staub oder mechanische Reizung eine Augenentzündung, die sich durch Lichtscheu, leichte Röthe, große Geschwulst der Augenlider und Absonderung eines dicklichen Schleimes zu erkennen giebt. Strenges Vermeiden der angeführten Schädlich-

keiten und sorgfältige Reinigung der Augen von dem abgesonderten Schleim durch subtiles Abtupfen mit einem Schwämmchen, das mit lauem Wasser befeuchtet ist, sind Grundbedingungen für die Heilung. Bei den ersten Spuren der Krankheit ist es am zweckmäßigsten zuvörderst einige Gaben Aconit anzuwenden; ist jedoch schon irgend bedeutende Schleimabsonderung vorhanden, so ist sogleich Ignatia das Hauptmittel, dem man nach einigen Tagen, wenn sich nicht Besserung zeigt, Hepar sulphuris oder Arsen folgen läßt. Schreitet jedoch die Krankheit nicht zurück, oder wird die Schleimabsonderung immer massenhafter und eiterartig, so ist die Gegenwart eines Arztes unumgänglich nothwendig, da Trübung, Verdunkelung, ja sogar Durchbruch der Hornhaut nur zu leicht erfolgen und dadurch lebenslängliche Beeinträchtigung und Verlust der Sehkraft, sowie Entstellung des Auges herbeigeführt werden kann.

b. Scrofulöse Augenentzündung.

Auch diese Entzündung ist vorzüglich dem Kindesalter (besonders vom 2.—12. Lebensjahre) eigenthümlich und überhaupt von allen die häufigste Augenkrankheit. Sie befällt vorzüglich Kinder, die schon andere Symptome der Scrofulosis zeigen, wie Drüsen-Geschwülste und Abscesse, Grindkopf, Gesichtsausschlag, Ohrfluß und dergleichen, und charakterisirt sich besonders durch sehr auffällige Lichtscheu, Geschwulst und Verklebung der Augenlider, sowie durch eine Neigung Geschwüre und Flecken auf der Hornhaut zu bilden. Ihr Verlauf ist meist sehr langsam und zu Rückfällen geneigt. Das Hauptmittel in der gewöhnlichsten Form ist Hepar sulphuris; jedoch muß dieses Mittel meist eine längere Zeit hindurch angewendet werden. In frischen Fällen, namentlich wenn bedeutende Röthe, Geschwulst und Schmerz vorhanden, ist es zweckmäßig einige Gaben Aconit oder Belladonna vorauszuschicken.

Die Lichtscheu, die besonders Früh nach dem Erwachen das quälendste Symptom ist, erfordert nicht selten eine ganz besondere Berücksichtigung, da sie zuweilen fast das einzig zurückbleibende Symptom ist, zuweilen aber auch die Untersuchung der Augen ganz unmöglich macht. In den meisten Fällen wird sie durch Bella-

donna schnell gebessert, in den Fällen jedoch, wo sie fast ohne alle sichtbare Entzündung der Augen und der Lider auftritt, durch Conium. Nicht selten hebt auch Viola tricolor diese höchst lästige Beschwerde.

In einer andern jedoch seltneren Form dieser Augenentzündung, wobei die Schmerzhaftigkeit, Geschwulst und Geschwürsbildung viel bedeutender, überhaupt der ganze Verlauf viel acuter ist, zeichnet sich vor allen Heilmitteln Mercur, namentlich Merc. sublimatus aus. Sind die abgesonderten Thränen sehr scharf, so daß sie die Wangenhaut wund machen, und zeigt sich überhaupt dabei Ausschlag im Gesicht, auf dem Kopf oder an den Ohren, so ist Rhus toxicodendron das zweckmäßigste Heilmittel.

Bei großer Hartnäckigkeit oder häufiger Wiederkehr des Uebels ist vorzüglich Arsen in nicht zu seltenen Gaben zu empfehlen.

Die nicht selten zurückbleibenden Narben, Flecken und Trübungen der Hornhaut heilt in frischen Fällen am besten Conium und Cannabis; in sehr veralteten, langjährigen sind außer diesen häufig noch Sulphur, Calcarea, Silicea, Colchicum, nothwendig.

Gegen die Gerstenkörner an den Lidrändern ist Pulsatilla das vorzüglichste Heilmittel; bleiben harte Verdickungen zurück mit Brennen und Absonderung eines klebrigen Schleimes, so hilft Staphysagria, Graphit oder Calcarea. Gegen die häufige Wiederkehr dieser Gerstenkörner ist Sulphur oder auch Thuja anzuwenden.

c. Katarrhalische und rheumatische Augenentzündung.

Es erscheint am zweckmäßigsten diese beiden Entzündungen zusammen zu besprechen, da theils ihre Unterscheidung dem Nichtarzte nur selten möglich, theils aber auch dieselbe hinsichtlich ihrer homöopathischen Heilung meist ohne Einfluß ist; überhaupt sollen die hier gegebenen Heilanzeigen für alle übrigen vorkommenden Augenentzündungen Geltung haben, etwa mit Ausnahme der syphilitischen, gonorrhöischen und gichtischen, deren Behandlung einem Nichtarzte durchaus nicht überlassen sein darf.

Die vorzüglichsten Heilmittel sind Aconit, Arsen, Belladonna, Euphrasia, Hepar sulphuris, Mercur, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia.

Tritt eine Augenentzündung sehr plötzlich und schnell und mit großem Schmerz oder gar Fieber auf, so ist es immer zweckmäßig zuerst Aconit anzuwenden; namentlich ist dieses Mittel auch noch später sehr wirksam, wenn, wie häufig bei rheumatischen Augenentzündungen, unerträglicher Schmerz im ganzen Augenapfel oder über dem Auge sich Abends einstellt oder zur Nachtzeit sich verschlimmert.

Arsen paßt vorzüglich für chronische, hartnäckige Entzündungen, wo die Lider geschwollen und an der innern Fläche sehr geröthet sind mit heftigem Brennschmerz, Trübung der Hornhaut, allgemeiner Abmagerung und Kränklichkeit.

Belladonna ist besonders angezeigt, wenn das Weiße im Auge sehr geröthet oder von großen Adern durchzogen ist, bei großer Lichtscheu, Ausfluß brennender Thränen oder unangenehmer Trockenheit, bei Vermehrung des Schmerzes durch Bewegung der Augen, bei rosenartiger Geschwulst der Lider, heftigem Kopfschmerz, Schwindel, Verdunkelung des Gesichts oder Sehen von Funken und schwarzen fliegenden Flecken.

Euphrasia ist das Hauptmittel, wenn die Entzündung in Folge oder Begleitung eines Schnupfens entsteht, mit reichlicher Schleimabsonderung oder nächtlichem Thränen, auch wenn sich kleine Bläschen am Rande der Hornhaut bilden.

Bei Wundheit und Geschwulst der Lidränder mit dickem, eiterartigen Schleim und nächtlichem Zukleben, bei Geschwüren und Flecken auf dem Weißen und der Hornhaut mit Blüthen und Grindern rings um die Augen, bei Umstülpung der Lider passen vorzüglich Hepar sulphuris und Mercur.

Nux vomica ist angezeigt, wenn besonders die innern Augenwinkel entzündet sind, bei Drücken wie von Sand oder Brennen wie von Scharfem, bei heftigem Thränen, großer Lichtscheu, besonders Früh, bei Schnupfen mit Kopfweh, großer Reizbarkeit und Stuhlverstopfung.

Pulsatilla paßt bei blasser Geschwulst der Lider oder rings um die Augen herum, bei reichlicher Thränen- und Schleimabsonderung, Zukleben der Augen, heftigen Schmerzen in den Augen, Verschlimmerung der Beschwerden Abends und Nachts.

Spigelia paßt besonders bei unerträglichen Schmerzen der Augen tief in den Höhlen, besonders bei Bewegung, Gefühl, als wären die Augäpfel zu groß, Bohren, Stechen, Schneiden, Brennen, wie von fremden Körpern darin, bei starkem Thränen, mattem, trüben Ansehen der Augen, schwachem Sehen, Vergehen der Augen beim Anstrengen, Lichtscheu, Nebelsehen.

In fast allen diesen Augenentzündungen ist es übrigens nöthig das schmerzhafte und lichtscheue Auge vor hellem Licht und Luftzug zu schützen. Es geschieht dies aber am besten dadurch, daß man an der Stirn ein Blatt grünes oder dunkelblaues Papier mittelst eines Bandes befestigt, welches leicht über die Augen herunterhängt ungefähr wie ein sogenanntes Scheuleder. Das Verbinden mit einem Tuche ist wegen der entstehenden Erhitzung und Reibung nicht zu empfehlen. Das Reinigen der Augen geschieht in den meisten Fällen am besten mit lauem, nicht mit kaltem Wasser.

Rührt die Entzündung von eingedrungenen fremden Körpern (wie Staub, Splitter, Insecten ꝛc.) her, so ist nächst Beseitigung derselben meist Aconit oder Arnica das zweckmäßigste Heilmittel; ebenso ist Arnica besonders hilfreich bei mechanischen Verletzungen der Augen durch Stoß, Quetschung, Operationen ꝛc. und bei den durch Zerreißung eines Blutgefäßes entstehenden Blutunterlaufungen im Weißen des Auges.

Ist die Entzündung durch übermäßige Anstrengung der Augen veranlaßt, durch angestrengtes Sehen, Nachtarbeiten ꝛc., so sind besonders Belladonna, Cannabis, Euphrasia, Nux vomica und Ruta angezeigt; gingen acute Hautkrankheiten, wie Masern, Scharlach, Pocken, voraus, so passen meist Belladonna, Mercur oder Sulphur.

Gegen das häufige und übermäßige Thränen der Augen müssen besonders: Euphrasia, Crocus, Digitalis, Graphit,

Phosphor oder Spigelia; gegen das sogenannte Triefauge: Euphrasia, Mercur, Pulsatilla und Rhus toxicod.; gegen Lähmigkeit oder Lähmung der Augenlider: Belladonna, Plumbum, Sepia, Veratrum und Zinc.; gegen Schielen: Alum., Belladonna, Cina, Hyoscyamus und Stramonium angewendet werden.

2. Augenschwäche.

Hierunter ist weder die Kurz-, noch die Weit-Sichtigkeit zu verstehen, da diese beiden Zustände, weit entfernt stets Folgen von schwacher Sehkraft zu sein, wenn auch zum Theil krankhafter Art, doch kaum Gegenstand einer Behandlung durch Arzneimittel sein können. Es kann demnach hier nur von derjenigen Augenschwäche die Rede sein, die in der schnellen Ermüdung oder Schmerzhaftigkeit der Augen nach Anstrengung besteht, sowie in einigen andern Beeinträchtigungen der Sehkraft.

Die vorzüglichsten Heilmittel bei Augen, welche selbst mäßige Anstrengungen, wie Lesen, Nähen &c. nicht ertragen, ohne daß Schmerz Bleichsehen, Thränen und dergleichen entstände, sind Ruta, Euphrasia und Cannabis; und zwar ist es zuweilen sehr erfolgreich diese Mittel außer dem innerlichen Gebrauche auch äußerlich anzuwenden, indem man die Augen einige Mal täglich mit Wasser befeuchtet, dem einige Tropfen jener Mittel zugesetzt sind (etwa 5—6 Tropfen der Tinctur auf ein Weinglas voll Wasser).

Außerdem lassen sich noch folgende specielle Anzeigen etwa feststellen:

bei Schwarzwerden vor den Augen: Belladonna, China, Conium, Hyoscyamus, Pulsatilla, Stramonium;

bei Zusammenfließen der Buchstaben: Belladonna, Graphit, Hyoscyamus, Stramonium;

bei Funken und feurigen Erscheinungen: Asa, Baryt, Belladonna, Calcarea, Conium, Digitalis, Jod, Nux vomica, Spigelia;

bei dunkeln Erscheinungen: China, Calcarea, Kali carb., Mercur, Phosphor, Thuja;
bei fliegenden Punkten (mouches volantes): Agaricus, Belladonna, Mercur, Hyoscyamus, Lactuca vir.;
bei Flimmern vor den Augen: Belladonna, Carbo veg., Causticum, Conium, Digit., Hep. sulph., Jod, Ledum, Petroleum, Tartarus emet., Thuja;
bei Nebel oder Flor vor den Augen: Gm. Ammon., Baryt, Calcarea, Bellad., China, Hep. sulph., Mercur, Opium, Phosphor, Plumb., Ruta, Sulphur, Tart. emet., Thuja;
bei Farbensehen: Euphorbium, Stramon., Aurum, Bellad., Spigelia, Veratrum;
bei Doppeltsehen: Aurum, Bellad., Digit., Hyosc., Jod, Petroleum, Secale c., Stramon., Veratrum;
bei Grünsehen: Cina, Digit., Mercur;
bei Gelbsehen: Alum., Arsen., Canthar., Digit., Sulphur;
bei Rothsehen: Conium, Digitalis, Hyoscyamus;
bei Größersehen: Euphorb., Hyosc., Lauroc., Niccol., Staphysagria;
bei Kleinersehen: Hyoscyam., Stramon.;
bei Halbsehen: Aurum, Lobel., Lycop., Muriat. ac., Natr. mur., Sepia;
bei Verkehrtsehen: Bellad., Kali carb., Stramon.;
bei Entferntsehen: Sulphur, Theridion.

Was nun aber die Kurz- und Weitsichtigkeit anlangt, so sind es vorzüglich die Brillen, die hier zu empfehlen sind. Die erstere entsteht hauptsächlich in der Jugend und durch vieles oder ausschließliches Nahesehen, wie Lesen, Nähen und dergleichen, und verlangt Verkleinerungsgläser; die Weitsichtigkeit ist vorzüglich eine Beschwerde des Alters und verlangt sogenannte Vergrößerungsgläser. Stets müssen aber die Brillengläser genau für die Augen passend ausgewählt und von reinem, fehlerfreien Glase sein.

§. 3.
Die Krankheiten der Ohren.

1. Ohrdrüsen-Entzündung, Bauerwetzel (Ziegenpeter).

Diese mit Röthe und Schmerz verbundene Geschwulst der unter und vor dem Ohre gelegenen Speicheldrüse kommt besonders bei Kindern nicht selten vor, zuweilen sogar epidemisch; der Schmerz erstreckt sich dabei in heftigen Fällen bis in den Hals und das Ohr, auch Fieber und Kopfschmerz und Eingenommenheit sind nicht seltene Begleiter. Jedoch zertheilt sich die Entzündung fast immer und nur sehr selten tritt Eiterung ein; wohl aber verschwindet nicht selten die Geschwulst plötzlich am Ohr und befällt in ganz ähnlicher Weise den Hoden oder wohl auch die Brustdrüse.

Fast in allen Fällen ist Mercur das specifische Heilmittel und reicht allein zur völligen Heilung in wenig Tagen hin; nur wo bedeutende Gehirnaffection, Schwindel, Betäubung, Delirien entstehen und eine Versetzung auf die Hirnhäute droht, ist sogleich Belladonna anzuwenden. Bei Versetzung auf den Hoden ist Pulsatilla das Hauptmittel. Sollte eine Härte und geringe Geschwulst der Ohrdrüse zurückbleiben, so paßt Baryt und Aurum und in den sehr seltenen Fällen von Eiterung Calcarea, Hepar sulph. und Silicea.

2. Ohrentzündung.

Diese Entzündung befällt fast ausschließlich den Gehörgang und ist meist von sehr heftigen Schmerzen begleitet; dabei ist der Gehörgang heiß und roth und oft ganz verschlossen. Das Hauptmittel ist hier im Anfang meist Pulsatilla; nur wenn die Entzündung sich weiter nach innen erstreckt und das Gehirn dabei afficirt ist, muß Belladonna angewendet werden. Sobald wie die Entzündung sich aber nicht zertheilen läßt, sondern Eiterung entsteht, was meist an einer weichen Beule (Absceß) sich erkennen läßt, ist Mercur das

beste Mittel, das den Absceß sehr bald zum Aufgehen und Verheilen bringt.

Sollte die Entzündung aber etwa vom Knochen ausgehen oder allmälig die knöchernen Theile des Ohres ergreifen und Knochenfraß entstehen, so ist nächst Mercur noch Silicea ein Hauptmittel; doch dürfte sich dies Leiden wegen der möglichen Folgen nicht für die Erkennung und Behandlung eines Nichtarztes eignen.

3. Ohrenzwang.

Hierunter sind heftige, ohne bemerkbare Entzündung auftretende Schmerzen im innern Gehörgange zu verstehen, welche meist in Folge einer Erkältung, den Zahnschmerzen ähnlich, oder auch in deren Folge entstehen. Die Hauptmittel dagegen sind Belladonna, Chamomilla, Mercur, Nux vomica und Pulsatilla.

Belladonna paßt besonders bei Schmerz bis in den Schlund und Kopf, durch Bewegung erhöht, mit Sausen und Brausen im Ohre, Empfindlichkeit gegen jedes Geräusch, rothem und heißen Gesicht, Blutandrang nach dem Kopf.

Chamomilla bei unerträglichen, stechenden Schmerzen wie mit einem Messer, Trockenheit des Ohres und Gefühl, als wäre dasselbe zugestopft.

Mercur bei reißenden, stechenden Schmerzen bis in die Backen und Zähne, Verschlimmerung der Schmerzen Nachts und in der Bettwärme, bei Feuchten und Nässen des Ohres und Kopfschweiß ohne Erleichterung.

Nux vomica bei reißenden, stechenden Schmerzen oder schmerzhaften Stößen, besonders heftig Früh oder auch in der Nacht, mit Klingen und starkem Schallen der eignen Worte oder Knarren beim Kauen, besonders bei hitzigen, ungeduldigen Personen.

Pulsatilla bei zuckend-reißendem Schmerz oder Gefühl, als dränge etwas zum Ohr heraus, bei Hitze und Röthe des äußern Ohres und Affection der ganzen Kopfseite, bei Verschlimmerung Abends und Nachts, besonders bei Frauenzimmern und frostigen, blutarmen Personen.

Vor äußern Mitteln, namentlich scharfen, hüte man sich streng, weil dieselben sehr leicht ungleich bedeutendere Nachtheile, selbst völlige Taubheit, veranlassen können; doch kann man bei hartem, vertrockneten Ohrenschmalz oder bei großer Trockenheit des Gehörganges einige Tropfen lauen Mohn- oder Mandel-Oels eintröpfeln und nach einigen Stunden behutsam wieder auswischen oder bei sehr heftigen Schmerzen mäßig heiße Wasser- oder Milchdämpfe durch einen Trichter in das Ohr lassen.

4. Ohrenfluß, Auslaufen.

Diese lästige, oft sehr hartnäckige Beschwerde kommt vorzüglich häufig bei scrofulösen Kindern und als Folge einer Ohrentzündung vor. Im letztern Falle ist meist Mercur das zweckmäßigste Heilmittel, im erstern, wo zugleich gewöhnlich noch andere Leiden, wie Kopf- und Gesichtsausschlag, Drüsengeschwülste und dergleichen vorhanden sind, ist mit Sulphur und Hepar sulph. oft das Meiste zu erreichen.

Entstand das Uebel in Folge von Scharlach, Masern oder Pocken, so ist zuvörderst Belladonna oder Pulsatilla anzuwenden.

Besteht der Ausfluß nur in einer übermäßigen Absonderung von Ohrenschmalz, so paßt vorzugsweise Conium; ist er aber blutig: Mercur und Pulsatilla; bei dünnflüssigem, sehr übelriechenden Eiterausfluß, Zerstörung des Trommelfells und Knochenfraß: Mercur, Silicea und Aurum.

Dabei muß aber das Ohr täglich mit lauem Wasser oder Milch gehörig gereinigt und vor äußern Schädlichkeiten durch einen leichten Pfropf von Baumwolle oder Charpie geschützt werden; alle scharfen und zusammenziehenden Einspritzungen sind aber streng zu meiden.

Gegen die zuweilen entstehenden Folgen eines unvorsichtig unterdrückten oder von selbst plötzlich weggebliebenen Ausflusses, die meist in Schwerhörigkeit oder bedenklichen Gehirnsymptomen bestehen, sind Belladonna oder Dulcamara und Einlassen heißer Wasserdämpfe in das Ohr anzuwenden.

Gegen krankhaftes Ohrenschmalz hilft häufig Conium und Kali carbonicum, gegen zu trocknes und zu wenig Lachesis.

5. Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit.

Beide Uebel treten häufig in Begleitung von Ohrenentzündung und Ohrenfluß auf und werden dann durch die dort angegebenen Heilmittel meist zugleich mit geheilt. Noch häufiger sind sie nur die Folge einer mechanischen Verstopfung des Gehörganges durch verhärtetes Ohrenschmalz oder andere Körper. Deshalb ist es stets nothwendig die Ohren genau zu untersuchen (indem man den Kranken so setzt, daß das Sonnenlicht in den Gehörgang fällt, oder einen Ohrspiegel und künstliches Licht anwendet). Die Reinigung des Gehörganges geschieht dann am besten durch einen nicht scharfen Ohrlöffel oder durch eine mit feiner Leinewand umhüllte Haarnadel; jedoch darf dies nur mit großer Vorsicht gemacht und nie dadurch heftiger Schmerz verursacht werden. Sind die Verhärtungen zu fest, so erweiche man sie vorher durch eingetröpfeltes laues Mandelöl oder durch heiße Wasser- oder Milch-Dämpfe. Findet man, daß das Trommelfell zerstört oder verletzt oder andere Regelwidrigkeiten vorhanden sind, so stehe man von allen weitern mechanischen Versuchen ab und hüte sich namentlich vor Einspritzungen.

Sind aber keine mechanischen und organischen Ursachen des Gehörleidens aufzufinden, so suche man andere Entstehungsgelegenheiten zu entdecken, um sie bei der Mittelwahl möglichst zu berücksichtigen. Blieb z. B. das Uebel nach einem unvorsichtig unterdrückten Ohrflusse zurück, so passen vorzüglich: Hepar sulph., Mercur oder Lachesis; entstand es durch die Masern: Pulsatilla, durch Scharlach: Belladonna, durch die Pocken: Mercur und Sulphur, durch Nervenfieber: Phosphor, Causticum oder Cocculus, durch einen vertriebenen Hautausschlag: Sulphur oder Mercur. Ist das Leiden durch Blutandrang bedingt, was sich aus den übrigen Symptomen der Kopfcongestion, dem zeitweiligen Auftreten oder Schlimmerwerden durch Körperanstrengung und dem gewöhnlich gleichzeitig vorhandenen Herz- oder Lungen-Leiden erkennen läßt, so verdienen hauptsächlich Berücksichtigung: Belladonna, Bryonia, Phosphor, Pulsatilla und Spigelia; bei Blutmangel und Bleichsucht: Pulsatilla und

Ferrum; bei zu großer Trockenheit des Gehörgangs oder völligem Mangel an Ohrenschmalz: Carbo vegetabilis oder Lachesis.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome gelten besonders folgende Anzeigen:

Bei heftigem Sausen vor beiden Ohren, besonders nach Bücken und Bewegungen, bei Schwindel, Kopfschmerz, Flimmern vor den Augen, Röthe des Gesichts, bei Schwerhörigkeit wechselnd mit erhöhter Empfindlichkeit gegen Geräusche ist Belladonna angezeigt.

Bei Gefühl von Verstopftsein der Ohren mit Sausen und Klingen, bei lautem Widerhall der Töne und Worte, bei Gefühl, als blase kalter Wind ins Ohr, bei Ohrenfluß und Zwang und Herausdrängen im Ohre: Causticum.

Bei Anhäufung vielen, auch blutigen Ohrenschmalzes, Brausen, Rauschen, besonders im Liegen und Nachts, Vorfall vor die Ohren beim Schnauben und Nießen, Schwerhörigkeit oder Gehörüberreizung mit Erschrecken vor jedem lauten Geräusch und Widerwillen gegen Lärm: Conium.

Bei Klopfen, Klingen, Brausen, Rollen, Knacken, Knallen, Fappen oder Platzen im Ohre und hinter demselben; bei Gefühl als sei Wasser im Ohr mit Fappen darin bei jedem Tritt wie von einer Klappe, oder Gefühl als dränge bei Aufstoßen Luft vom Hals in die Ohren, bei Schwerhörigkeit, die im Fahren besser wird: Graphit.

Bei Brummen, trommelartigem Brausen, Zwitschern vor den Ohren, Gehörverminderung und Verstopftheitgefühl, bei Trockenheit der Ohren, geringen, trocknen, harten und blassen Ohrenschmalz, Wundheit und Grindern am Ohr: Lachesis.

Bei Stichschmerz tief im Ohre beim Sprechen, Lachen oder starkem Gehen, bei Verstopfungsgefühl und Schwerhörigkeit, die beim Schnauben oft vergeht oder mit der Witterung sich bessert oder verschlimmert, bei Brausen nach Bücken, oder Knallen beim Schnauben und Schlucken: Mangan.

Bei Wundheit des innern Gehörganges, Ausfluß von Schleim, Eiter oder Blut, Ausschlag an den Ohren und auf dem Haarkopfe, Geschwulst der Drüsen, Brausen, besonders im Liegen und im Bette, pulsartigem Geräusch, lautem Wiederklingen aller Töne im Ohre, Ge-

fühl von Verstopfung des Ohres durch Schlingen und Schnauben aufgehend: Mercur.

Bei Ausschlägen am Ohre, Wundheit und Feuchten hinter demselben, bei Sausen, Knacken, Glucksen mit Vorfall vors Ohr, bedeutender Schwerhörigkeit, großer Trockenheit im Ohre: Petroleum.

Bei Klopfen, Pulsiren, Sausen, das oft plötzlich eintritt oder nach Gehen, Bücken, Essen und im Liegen heftiger wird, mit Blutandrang nach dem Kopf, Dröhnen im Kopf, lautem Wiederhallen und Nachklingen der Worte, Abneigung vor Lärm: Phosphor.

Bei Schleimausfluß, Empfindlichkeit des innern Gehörganges, bei Vorfall vor die Ohren mit Sausen, Rauschen, Klingen, Zirpen oder Knarren bei Bewegung des Kopfes, besonders bei bleichsüchtigen Mädchen und Unregelmäßigkeiten der Periode: Pulsatilla.

Bei Eiterfluß oder flüssigem Ohrenschmalze, Geschwulst des äußern und innern Ohres, Brausen, Pochen, Glucksen, besonders beim Liegen, Verstopftheit, die zuweilen mit einem Knalle aufgeht, Harthörigkeit oder großer Empfindlichkeit des Gehörs: Silicea.

Bei starkem Jucken, Eiterausfluß, Ausschlägen, bei Sausen, Klingen, Brummen, Lauten, Schwerhörigkeit, besonders nach acuten Hautausschlägen, Krätze, vertriebenem Ohrenflusse: Sulphur.

Ein Hauptmittel bei Schwerhörigkeit, besonders wenn sie auf Schwäche oder Lähmung des Gehörnerves beruht und mit abwechselndem Kälte- und Hitze-Gefühl in den Ohren verbunden ist, ist Veratrum, das oft in den langwierigsten und hartnäckigsten Fällen noch Hilfe bringt. Vorzüglich empfiehlt sich auch dessen örtliche Anwendung mit Mandelöl.

§. 4.

Die Krankheiten der Nase.

1. Schnupfen.

Ein einfacher Schnupfen bei einer sonst gesunden Person, zumal im Verlaufe des Winters und Frühlings, bedarf oft gar keiner Hilfe durch Arzneimittel und verläuft in 6 bis 9 Tagen ohne besondere Beschwerde. Nur für den Fall, daß derselbe sehr heftig auftritt oder beschwerliche Nebenerscheinungen verursacht, ist es zweckmäßig Arzneimittel anzuwenden. Die beiden Hauptmittel bei dem gewöhnlichen Schnupfen, besonders zu einer Zeit, wo viele Personen zugleich daran leiden, sind Mercur und Aconit. Kommt er mit vielem Nießen, tröpfelt viel Wasser aus der Nase, ist diese etwas geschwollen und wund, scheint der Schleim aus der Nase übelriechend zu sein und ist nur mäßige Benommenheit und Schmerz des Kopfes vorhanden, so bringt Mercur am schnellsten Hilfe.

Ist hingegen öfters Frösteln und Hitze mit Neigung in der Nacht zu schwitzen vorhanden, Kratzen im Halse und leichtes Hüsteln oder Heiserkeit, heftiger Stirnkopfschmerz und allgemeines Unbehagen, so ist Aconit vorzuziehen.

Bei Stockschnupfen mit großer Trockenheit des Mundes, Gesichtshitze, Abends brennender Röthe der Wangen, Jücken in der Nase, oder bei blos nächtlichem Stockschnupfen und Fließen der Nase am Tage, Hitze im Kopfe, allgemeiner Zerschlagenheit, Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit ist Nux vomica angezeigt.

Ist der Schleim nicht übelriechend, aber scharf und fressend mit heftigem Brennen und Wundheit der Nasenlöcher, großer Unruhe, Aengstlichkeit und Schlaflosigkeit, thut die Wärme und Bewegung wohl, so hilft Arsenic. Bei dem ärgsten Schnupfen, wo Wasser in Menge ausfließt, Nase und Lippen sehr wund und geschwollen sind, ist Lachesis das beste Mittel.

Schnupfen bei Kindern mit geschwürigen Nasenlöchern, aufgesprungenen, entzündeten, schmerzhaften Lippen, einer blassen und einer rothen Wange, Frostigkeit, Durst, Schläfrigkeit und Kopfbenommenheit heilt Chamomilla.

Bei Nasenverstopfung der Säuglinge, die am Saugen hindert und sie beim Schlafen den Mund offen zu halten nöthigt, ist Nux vom. hilfreich; daneben kann man auch die Nase äußerlich und innerlich mit ein wenig Mandelöl oder Fett einreiben. Ist dabei die Nase mit dickem, zähen Schleim verstopft mit plötzlichen Auffahren aus dem Schlaf, als wollten sie ersticken, so hilft Sambucus.

Greift der Schnupfen weniger die Nase an, aber benimmt er sogleich den Appetit und Geruch und ist der Schleim dick, grünlich oder gelb und stinkend mit starkem Zungenbeleg, so muß Pulsatilla gegeben werden; bei viel weißem Nasenschleim, großer Angegriffenheit und Thränen der Augen, Euphrasia.

Gegen die Folgen von zurückgetretenem Schnupfen hilft am besten, wenn der Kopf afficirt ist, Aconit und Pulsatilla, entsteht aber Schwerathmigkeit, Asthma oder Brustschmerz, Arsen, Ipecac. oder Bryonia je nach den einzelnen Symptomen.

Die Hauptmittel bei chronischem Schnupfen, der fast immer Folge einer scrofulösen oder tuberculösen Constitution ist, sind Silicea, Sulphur, Jod, Pulsatilla und Aurum.

Bei Auflockerung und Geschwulst der Nasenschleimhaut mit Abgang fester, röhrenförmiger, blutiger Massen paßt vorzüglich Silicea, bei garstig riechendem Schleimabgang mit Verlust des Geruchs und Geschmacks, Pulsatilla. Hat sich die Entzündung bis auf den Knochen verbreitet mit stinkender Eiterung (Ozäna), so sind Aurum, Mercur und Silicea besonders zu berücksichtigen.

2. Nasen-Geschwulst und Ausschlag.

Bei scrofulösen Kindern mit chronischem Stockschnupfen erhält nicht selten die Nase sammt der Oberlippe ein geschwollenes, aufgetriebenes Ansehen ohne besondere Röthe oder Schmerzhaftigkeit. Hier sind meist dieselben Heilmittel angezeigt, wie bei dem chronischen

Schnupfen, besonders Calcarea, Hepar s., Mercur und Sulphur. Sind dabei im Innern der Nase und außen an den Löchern Schorfe und Grinder, so passen auch Antim. crudum, Aurum, Thuja und Borax, bei Grindern an der Nasenspitze Carbo veget., Nitri acidum und Silicea.

Bei Geschwulst der Nase in Folge eines Falles oder Stoßes ist zuerst Arnica anzuwenden, bei rother, schmerzhafter Geschwulst Belladonna, Bryonia und Mercur.

Bei rother Nasenspitze oder rothen Flecken auf der Nase passen besonders Carbo, Acid. phosph. und Rhus toxicod., bei Kupfernase in Folge vielen Trinkens Arsen und Carbo oder Belladonna und Rhus toxicod.

3. Nasen-Verstopfung und Polyp.

Bei Nasenverstopfung in Folge von Auftreibung und Geschwulst der Schleimhaut, besonders bei scrofulösen Kindern, sind die vorzüglichsten Heilmittel Calcarea, Pulsatilla und Silicea; auch ist hier das Einziehen kalten Wassers in die Nase alle Morgen zu empfehlen.

Nasenpolypen verschwinden nicht selten vollständig und auf die Dauer nach Calcarea oder Sepia, nur müssen diese Mittel eine längere Zeit hindurch angewendet werden; im Falle des Nichtgelingens können dann Pulsatilla, Hepar s. und Teucrium b. versucht werden.

4. Nasenbluten.

Gegen mäßiges Nasenbluten, zumal in acuten Krankheiten, ist für gewöhnlich gar kein Arzneimittel anzuwenden; nur wenn es sehr heftig ist oder oft wiederkehrt, muß man eingreifen.

Rührt es von einer mechanischen Ursache her, so ist Arnica allen andern Heilmitteln vorzuziehen, wird es aber durch allgemeine Aufregung der Blutcirculation und durch Congestion verursacht, so ist Bryonia das Hauptmittel; entstand es nach Wein- oder Kaffee-Trinken, so passen Belladonna und Nux vomica; nach Aufregung und Erhitzung: Aconit; in Folge eines Schnupfens mit heftigem Nießen:

Pulsatilla und Conium; bei Kindern, die an Würmern leiden: Cina und Mercur; bei nicht oder schwach menstruirten Frauen: Pulsatilla und Belladonna.

Bei sehr heftigem Nasenbluten, wo Verblutung zu befürchten steht, sind Cina, Ipecacuanha und Mercur anzuwenden, oder wenn das Blut sehr schwarz ist, Crocus und Kreosot, bei sehr geschwächten Personen aber besonders China oder Secale cornutum.

Bei sehr oft wiederkehrenden Nasenbluten nach der geringsten Veranlassung sind besonders Carbo veget., Kreosot, Phosphor und Sulphur zu empfehlen.

§. 5.

Die Krankheiten des Mundes.

1. Schwämmchen, Aphthen.

Diese hauptsächlich bei Neugebornen und Säuglingen vorkommende Krankheit besteht in der Bildung kleiner weißer, schimmelartiger Fleckchen auf der Schleimhaut der Zunge und des Mundes und ist meist die Folge von Unreinlichkeit, indem Reste von Milch, Zucker, Brei und dergleichen im Munde zurückbleiben und durch Gährung und Fäulniß die Schleimhaut reizen und anstecken. Zuweilen werden sie auch durch schlechte Magenverdauung, namentlich durch Magensäure veranlaßt. Jedenfalls ist stets dabei auf große Reinlichkeit zu halten und namentlich der Gebrauch der Zulpe oder Nutschbeutel ganz zu vermeiden; dann reichen einige Gaben Mercur, Borax, oder bei vorhandener Magensäure Acid. sulphuricum hin, das Uebel in wenigen Tagen zu heilen. Mercur namentlich ist dann stets das beste Heilmittel, wenn zugleich, wie sehr häufig, Durchfälle von schleimiger, grünlicher Beschaffenheit zugegen sind.

2. Mundfäule, Stomacace.

Bei dieser Krankheit entstehen am Zahnfleisch und der Schleimhaut des Mundes kleine Geschwürchen, die heftig schmerzen und einen fauligen Geruch und bedeutenden Speichelausfluß verursachen; zugleich wird das Zahnfleisch schwammig, geschwollen, mißfarbig, tritt von den Zähnen zurück und blutet leicht. Meist sind auch gastrische Symptome oder Anschwellungen der benachbarten Speicheldrüsen, sowie Fieberbewegungen dabei vorhanden.

Das Hauptmittel ist in den meisten Fällen Mercur in öftern Gaben; nur bei solchen Personen, welche dieses Mittel schon in andern Krankheiten mißbräuchlich erhalten haben oder bei denen es wohl gar die Ursache der Krankheit ist, ist es zu meiden und dafür Acid. nitricum anzuwenden.

Bei blassem, klaffenden, leicht blutenden Zahnfleisch mit Knoten oder schmerzhaften Auswüchsen mit Locker- und Schwarzwerden der Zähne hilft Staphysagria am schnellsten, und bilden sich auf der Zunge Geschwüre größerer und tieferer Art mit großem Schmerz und Schwerbeweglichkeit: Acidum muriaticum. Auch Carbo vegetabilis ist bei argem Geruch und leichtem Bluten, besonders auch nach Mercurmißbrauch, von guter Wirkung.

3. Zungenentzündung.

Wenn auch sehr selten, so bildet sich doch zuweilen in einem Theil der Zunge eine Entzündung, die sogar in Eiterung übergehen kann. Die besten Mittel sind hierbei meist Aconit, Cantharis und Mercur; nur wo eine mechanische Ursache vorhanden, wie Quetschung oder Verletzung durch die Zähne, ein Insectenstich oder eine Verwundung beim Essen, ist zuvörderst Arnica anzuwenden. Geht die Entzündung ursprünglich vom Gaumen aus, so ist Belladonna oder Lachesis vorzuziehen.

Bei Geschwulst der Zunge sind besonders Arsen, Jod, Conium und Aconit anzuwenden, bei Schwerbeweglichkeit und

Lähmung derselben: Acid. muriaticum und Causticum, bei Geschwüren: Mercur, Acid. mur. und nitricum, bei Wundheit und Brennen: Aurum, Lachesis und Pulsatilla.

4. Uebler Mundgeruch.

In den bei Weitem meisten Fällen ist derselbe nur von den in hohlen Zähnen und zwischen den Zähnen haftenden faulenden Substanzen und Speiseresten abhängig; man sorge deshalb durch fleißiges Bürsten und häufiges Ausspülen für die Reinigung der Mundhöhle und lasse die vorhandenen Zahnhöhlen durch eine nichtmetallische Substanz ausfüllen (plombiren). Am besten eignet sich zum Putzen und Ausspülen unarzneiliches Zahnpulver und gewässerter Weingeist.

In den wenigen Fällen, wo diese Beschwerde nicht von den Zähnen, sondern von einem Magenübel herrührt, sind meist noch andere Verdauungsstörungen vorhanden, weshalb die bei den Magenkrankheiten angegebenen Heilmittel auch hier zweckmäßig anzuwenden sind. Namentlich passen häufig Pulsatilla und Nux vomica, besonders wenn der Geruch hauptsächlich Morgens sich bemerklich macht. In langwierigen Fällen bringen auch Aurum und Sepia Nutzen.

Sollte der Mundgeruch nach überstandenen Rachen- oder Nasengeschwüren zurückbleiben, so ist Mercur, Aurum und Silicea anzuwenden.

5. Speichelfluß.

Ist derselbe von einer Magenaffection bedingt, wobei natürlich stets noch andere Verdauungsbeschwerden gegenwärtig sind, so sind besonders Antimon. crudum, Baryt, Belladonna, Colchicum, Euphorbium, Mercur und Nux vomica passend und zugleich die bei den betreffenden Magenleiden angeführten Heilanzeigen zu vergleichen.

Wird der Speichelfluß von Krankheiten der Mundschleimhaut, der Zähne oder der Speicheldrüsen verursacht, so sind Mercur, Acid. nitri-

cum und Lachesis die vorzüglichsten Heilmittel; ist er aber die Folge von Mercurmißbrauch, so eignen sich am besten Hepar sulph., Jod und Acid. nitricum zur Anwendung.

6. Geschmacksveränderung und Zungenbeleg.

Beide Zustände sind fast immer nur Folgesymptome von Magenkrankheiten und deshalb die daselbst angegebenen Heilanzeigen nachzusehen; dennoch sollen auch hier für einige besonders charakteristische Symptome die passenden Heilmittel angegeben werden für die Fälle, daß die ursprünglichen Magensymptome zu unbedeutend sind, um nach ihnen allein das richtige Heilmittel aufzufinden.

Bitterer Geschmack für sich: Bryonia, China, Chelidonium, Silicea, Sulphur;
bitterer " der Speisen: Bryonia, China, Pulsat., Rh. toxicod.;
fauliger " Arnica, Cham., Mercur, Pulsat., Hep. sulph., Sulphur;
saurer " für sich: Baryt, Calcarea, Cocculus, Nux vom., Acid. phosph.;
" " der Speisen: Belladonna, Calcarea, Nux vom., Pulsatilla;
schleimiger (fader) Geschmack: Bryonia, Mercur, Pulsat., Staphysagria, China, Ipecacuanha;
süßer Geschmack: Bryonia, Cuprum, Mercur, Pulsat.;
scharfer (beißiger) Geschmack: Laurocer., Rhus toxicodendron, Veratrum;
salziger Geschmack: Arsen, Carbo vegetab., Cuprum, Mercur, Zinc;
metallischer Geschmack: Calcarea, Cocculus, Mercur, Lachesis, Senega;
erdiger Geschmack: Hepar sulph., Nux mosch., Pulsat.;
blutartiger " Alumen, Ferrum, Ipecacuanha;
ranziger " Asa, Euphorbium, Pulsatilla.

Bei Geschmacklosigkeit der Speisen: Arsen, Mercur, Nux vom., Pulsat., Staphysagria;
bei völligem Geschmacksverlust: Anacard., Bellad., Natr. mur., Silicea, Veratrum;
bei braunem Zungenbeleg: Carbo veg., Nux vom., Taraxac., Verbascum;
bei gelbem Zungenbeleg: Arnica, Bryonia, China, Colchic., Nux vom., Veratrum;
bei grünlichem Zungenbeleg: Magnes. carb., Rhodod.;
bei weißem Zungenbeleg: Antimon. crud. und tart., Arsen, Calcarea, China, Mercur, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia.;
bei schwärzlichem Zungenbeleg: Arsen, China, Opium, Phosphor, Rh. tox.;
bei sehr rother Zunge: Antim. tart., Arsen, Bellad., Rh. tox., Veratrum;
bei sehr trockner Zunge: Acon., Arsen, Bellad., Bryonia, Phosphor, Rh. tox.;
bei bläulicher Zunge: Arsen, Colchicum, Acid. mur., Sabadilla;
bei unbiegsamer, harter Zunge: Arsen, Mercur., Carbo veg., Colch., Conium, Natr. mur.;
bei sehr feuchter Zunge: Aethusa, Antim. tart., Bellad., Colch., Cuprum;
bei übergroßen Wärzchen auf der Zunge: Antim. tart., Argent., Bellad., China, Crocus, Plumbum.

7. Zahnschmerzen.

Keineswegs werden dieselben immer von hohlen, cariösen Zähnen verursacht, und selbst dann ist die dauernde Heilung des Schmerzes noch möglich und wahrscheinlich, ohne daß der schmerzende hohle Zahn herausgenommen werden müßte. Es lehrt auch die tägliche Erfahrung, daß Zähne Jahrelang hohl sind und endlich gänzlich ausfallen ohne je Schmerzen zu machen, und daß wiederum in Zähnen, die durch-

aus nicht hohl sind, der heftigste Schmerz entstehen kann. Deshalb muß man mit dem Herausziehen der Zähne sehr sparsam und vorsichtig sein; dasselbe ist unbedingt nur nothwendig bei Zahnfisteln und bei Kindern in gewissen Fällen des Zahnwechsels, um nämlich zu verhüten, daß der neue Zahn wegen gehinderten Hervorbrechens nicht schief oder neben dem ersten Zahne zu stehen komme. Die Homöopathie bietet fast für alle Anfälle von Zahnschmerzen sicher und schnell wirkende Heilmittel dar und hat sich deshalb gerade in der Heilung dieser ebenso häufigen als lästigen Krankheit einen großen Ruf erworben. Da aber die Zahnschmerzen höchst mannichfaltiger und verschiedener Art sind und hinsichtlich der Schmerzempfindung, der begleitenden und veranlassenden Umstände, sowie der afficirten Theile Tausende von Abstufungen und Unterschieden darbieten können, so ist es hier nicht möglich auf alle Zufälligkeiten und Möglichkeiten Rücksicht zu nehmen und können deshalb nur diejenigen Heilmittel besprochen werden, die den gewöhnlichen Fällen entsprechen und wegen ihrer besondern und schon vielfältig durch die Erfahrung bewährten Heilkraft gegen Zahnschmerz bestimmte Anzeigen zulassen. Es kommt auch hier bei der Wahl des homöopathischen Arzneimittels vorzüglich auf die speciellen Symptome, auf oft unwesentlich erscheinende Umstände und Nebenerscheinungen an, um das richtige Mittel zu finden, und es erfordert nicht selten großen Scharfsinn und Fleiß, um gerade die für ein Mittel charakteristischen Kennzeichen im einzelnen Falle zu entdecken. Deshalb sollen hier zuvörderst für die Hauptmittel bestimmte Heilanzeigen gegeben werden und schließlich diejenigen Symptome und Bestimmungen zusammengestellt werden, die am häufigsten bei der Mittelwahl von Entscheidung zu sein pflegen.

A c o n i t: bei übermäßig heftigem Schmerz, der die Patienten in die größte Aufregung mit Weinen und Zittern versetzt, besonders wenn der Schmerz klopfend ist mit Rucken und Stößen, Blutandrang nach dem Kopfe, Gesichtshitze, Backenröthe und Fieber. Bei sehr sensiblen, nervösen Personen kann unter solchen Umständen C o f f e a noch nützlicher sein.

A r n i c a: bei Schmerzen oder Geschwulst in Folge einer Opera-

tion an den Zähnen; ferner bei harter, rother Backengeschwulst nach Beseitigung der Zahnschmerzen.

Belladonna: bei stechendem, reißenden, ziehenden, klopfenden Schmerz in den Zähnen mit rothem, aufgedunsenen, leicht blutenden Zahnfleisch, verschlimmert von Körperbewegung, Essen und Kauen, sowie Abends und Nachts; bei Trockenheit des Mundes und Halses mit großem Durst, heißem, rothen Gesicht, Klopfen im Kopfe und Röthe der Augen.

Chamomilla: bei unerträglichen Schmerzen in einer ganzen Seite, ohne daß ein Zahn besonders ergriffen ist, bis ins Ohr und Gesicht; bei Hitze und Röthe des einen Backens und Blässe des andern; bei Verschlimmerung der Schmerzen Nachts in der Bettwärme, durch Genuß von Warmen oder Kaffee; bei großer Reizbarkeit und Weinerlichkeit, Angst, Unruhe und Schwäche.

Mercur: bei Schmerz in hohlen Zähnen bis ins Ohr und die Augen mit schmerzhaftem, geschwollenen, geschwürigen Zahnfleische und Backengeschwulst; bei Neigung zur Zahngeschwür-Bildung, Lockerheit der Zähne, Speichelfluß, Gefühl als wären die Zähne zu lang; bei Erscheinen oder Schlimmerwerden der Schmerzen Nachts, zumal in der Bettwärme, oder durch Essen und Trinken kalter und warmer Speisen und Getränke; bei Geschwulst der Halsdrüsen und Nachtschweißen.

Mezereum: bei heftig brennenden, zuckend-reißenden oder bohrenden Schmerzen, besonders in hohlen Zähnen, bis in die Backenknochen und Schläfe, vorzüglich Abends und Nachts mit schnellem Hohlwerden und Abbröckeln der Zähne, Bläschen auf Zahnfleisch und Zunge.

Nux vomica: bei Schmerz, als würde der Zahn ausgerenkt mit einzelnen heftigen Stichen, die den ganzen Körper erschüttern, besonders beim Lufteinziehen; bei Schmerz in einer ganzen Seite, als wären die Zähne locker oder zu lang; bei Verschlimmerung Früh im Bette, beim Kauen, bei Oeffnen des Mundes in kalter, freier Luft, durch kaltes Getränk, nach Kopfanstrengung, bei Besserung durch

Warmhalten; besonders bei Personen von lebhaftem, ärgerlichen Temperamente, die viel Kaffee und Wein trinken oder eine sitzende Lebensart führen.

Pulsatilla: bei reißenden, ziehenden, klopfenden, zuckenden Schmerzen, als würde der Nerv angespannt und plötzlich wieder losgelassen, mit Ohrenreißen und halbseitigem Kopfweh; bei Eintritt oder Verschlimmerung der Schmerzen Abends oder Nachts, in der Bett- und Stubenwärme, durch Essen und Trinken von Warmen; bei Besserung durch kaltes Wasser und kühle frische Luft; bei Blässe des Gesichts, allgemeiner Frostigkeit; besonders bei sanften, ruhigen, blonden, blutarmen Personen.

Staphysagria: bei Schmerzen im Zahnfleische und in hohlen Zähnen besonders in den Wurzeln; wenn die Zähne schwarz und hohl werden und abbröckeln, wenn das Zahnfleisch blaß, weiß, geschwollen, schmerzhaft und geschwürig ist, leicht blutet, von den Zähnen abklafft, Knoten, Blasen und Auswüchse hat; bei Verschlimmerung der Schmerzen durch Kauen, Kalt-Essen und Trinken, durch kalte Luft.

Spigelia: bei zuckendem, klopfenden Reißen, besonders in hohlen Zähnen, unmittelbar nach dem Essen, oder Nachts im Bette, verschlimmert durch kaltes Wasser oder frische Luft; bei Frost, Unruhe, Herzklopfen, Harndrang, Augenschmerzen, Gedunsenheit des Gesichts mit gelblicher Farbe um die Augen herum.

China: bei Schmerzen, die Nachts, nach dem Essen, oder durch die leiseste Berührung entstehen oder in der freien Luft und im Zugwinde sich verschlimmern und nachlassen bei Zusammendrücken und Schließen der Zähne; beim Stillen; bei Blutandrang gegen den Kopf mit Anschwellen der Venen an der Stirn und den Händen.

Antimonium crudum: besonders bei Schmerz in hohlen Zähnen, Reißen, Graben, Wühlen, Zucken bis in den Kopf, vorzüglich Abends im Bett; wenn sich die Schmerzen nach jedem Essen, sowie durch kaltes Wasser verschlimmern, beim Gehen in freier Luft aber bessern.

Magnesia carbonica: bei nächtlichem, in der Ruhe unerträglichem Zahnschmerze in hohlen Zähnen, durch Kälte und Essen verschlimmert, mit Geschwulst des Zahnfleisches und Gesichts; auch besonders bei Schwangern.

Rhus toxicod.: bei ruckweisem, starken Ziehen, als wenn der Zahn herausgerissen würde, bei Pochen und Reißen in beiden Reihen bis in die Kinnbacken- und Schläfeknochen; bei schmerzhafter Empfindung, als wenn die Zähne hohl und zu lang wären und die Luft hineinzöge, mit angeschwollenem Zahnfleisch; bei Verschlimmerung in freier Luft oder Nachts; bei Besserung durch äußere Wärme, bei Lockerwerden und üblem Geruch hohler Zähne.

Silicea: bei Schmerzen, die mehr in der Kinnlade als in den Zähnen sitzen, mit Geschwulst des Knochens oder der Beinhaut und Verschlimmerung in der Nacht.

Bei Geschwulst und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches: Bellad., Magnes., Mercur, Nux vom., Pulsat., Rhus tox., Staphys., Hyoscyamus.

Bei Geschwulst des Backens: Bellad., Mercur, Pulsat., Nux vom., Chamomilla, Arnica, Staphys., Bryon., Arsen.

Wenn die Zähne locker sind: Mercur, Bryon., Nux vom., Arsen, Rhus, Hyoscyam.

Wenn die Zähne zu lang scheinen: Ac. nitri, Alum., Arn., Bellad., Berb., Bry., Cham., Hyoscyam., Rhus, Sepia, Sulph.

Wenn die Zähne stumpf scheinen: Ac. nitri, Ac. phosph., Berb., Merc., Nux vom., Pulsat., Staph., Sulph.

Bei Schmerzen in hohlen Zähnen: Antim. crud., China, Magnes., Mercur, Mezer., Puls., Staph., Nux vom., Cham., Coff., Sil., Sulph., Calcar. carb.

Bei Schmerzen in einer ganzen Zahnreihe: Cham., Merc., Rhus tox., Staph., Bellad., Puls., Nux vom.

Bei Schmerzen bis in die Augen: Cham., Clem., Puls., Spig., Calc. c.

Bei Schmerzen bis ins Gesicht: Merc., Mezer., Nux vom., Rhus tox., Hyosc., Sulph., Bry., Sil.

Bei Schmerzen bis in die Ohren: Merc., Puls., Cham., Bry., Rhus, Sulph., Ars.

Bei Schmerzen bis in den Kopf: Cham., Mercur, Nux vom., Hyosc., Staph., Bellad., Rhus tox., Ant. crud.

Bei Schmerzen in Folge von Durchnässung: Rhus tox., Nux mosch., Rhod., Borax, Natr. c.

Mit Blutandrang nach dem Kopf: Acon., Bell., China, Puls., Hyosc., Calc. carb., Bry., Stram.

Mit Speichelfluß: Merc., Cham., Bellad., Rhus tox., Sep.

Bei Verschlimmerung Früh Morgens: Bry., Nux vom., Chi., Hyosc., Staph., Ignat.

Bei Verschlimmerung Abends: Bellad., Merc., Puls., Ant. crud., Rhus tox., Sulph.

Bei Verschlimmerung Nachts: Bellad., Coff., Magnes., Merc., Mezer., Puls., Cham., Bry., Rh. tox., Sil., Sulph., Staph.

Bei Verschlimmerung durch Bettwärme: Cham., Merc., Puls., Spig., Phosph., Magn. carb.

Bei Verschlimmerung durch Wärme überhaupt: Cham., Hep. s., Puls., Magn. carb., Rhod.

Bei Verschlimmerung durch kalte Luft: Bellad., Calc. carb., Chi., Hyosc., Merc., Nitr., Nux vom., Sep., Sil., Staph., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Luftzutritt (Zugluft): Ant. crud., Bellad., Bry., Chi., Hyosc., Merc., Nux vom., Puls., Sep., Sil., Spig., Staph., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Kalt-Trinken: Bry., Cham., Magnes., Merc., Nux vom., Rh. tox., Sil., Spig.

Bei Verschlimmerung durch warme Genüsse: Bry., Calc. c., Cham., Merc., Puls., Sil., Sulph., Rhod.

Bei Verschlimmerung durch Essen überhaupt: Bellad., Bryon., Caust., Cham., Magnes., Merc., Nux vom., Puls., Sep., Sil., Pho., Magnes. c. und m.

Bei Verschlimmerung durch Kauen und Beißen: Cham., Coff., Bellad., Merc., Bry., Nux vom., Puls., Hyosc., Rh. tox., Hep., Chi., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Geistesarbeiten: Bellad., Nux vom., Ignatia.

Bei Verschlimmerung durch Kaffee und Wein: Bellad., Cham., Ign., Merc., Nux vom.

Bei Verschlimmerung durch Bewegung: Bellad., Bry., Chi., Nux vom., Spig., Phosph.

Bei Verschlimmerung im Sitzen und Liegen: Ign., Puls., Rh. toxicod.

Bei Verschlimmerung durch Tabakrauchen: Bry., Chi., Ign., Spig., Sab., Clem.

Bei Verschlimmerung durch Stochern: Puls.

Bei Verschlimmerung durch Berührung: Bellad., Bry., Merc., Arn., Ign., Chi., Staph., Ars.

Bei Verschlimmerung durch Saugen an den Zähnen: Ammon., Bellad., Carb. veg., Nux mosch. und vom., Zinc., Nitr. ac., Kali c.

Bei Besserung durch kalte Luft: Puls., Sep., Bry., Sabad.,

Bei Besserung durch Kalt-Trinken: Bry., Clem., Puls., Bellad.

Bei Besserung durch Wärme: Nux vom., Rh. tox., Mercur., Ars., Sulph., Kali c., Nux mosch.

Bei Besserung durch Warm-Trinken und Essen: Lyc., Nux mosch., Magn. mur., Rhus tox., Phosph., Nitr. ac., Sil., Sulph.

Bei Besserung durch Essen: Rhod., Cham., Sil., Amb., Ammon. c.

Bei Besserung durch Kauen: Coff., Chi., Ars., Seneg., Bry.

Bei Besserung durch Druck: Bellad., Chi., Puls., Rh. tox., Mercur.

Bei Besserung durch Stochern bis zum Bluten: Bell., Sassap., Ammon.

Bei Besserung durch Liegen: Bry., Ign., Merc., Nux vom., Spig.

Bei Besserung durch Gehen: Puls., Rhus tox., Nux vom., Bov., Hep., Stann.

Bei Besserung in der Ruhe: Bry., Ars., Spig., Staph.

Bei Besserung durch Aufsitzen im Bette: Merc.

Bei Besserung durch Warmwerden im Bette: Ammon., Bry., Lyc., Nux vom.

Bei Besserung durch Tabakrauchen: Borax, Merc., Natr. c., Spig.

Bei Besserung in der Stube: Nux vom., Phosph., Staph.

Bei Besserung durch Putzen der Zähne: Phosph., Sep.

Bei Besserung durch Schlaf: Nux vom., Puls.

Bei Zahnweh zur Zeit der Regel sind besonders geeignet: Cham., Calc. c., Carb. veg., Phosph., Puls., Sep.

während der Schwangerschaft: Bell., Nux vom., Puls., Magn. c., Hyosc., Rhus tox., Staph.

während des Stillens: Chi., Calc. c., Merc., Nux vom., Sep., Sulph., Acon., Bellad., Ars.

8. Zahnen der Kinder.

Obgleich sehr häufig mit dieser Bezeichnung arger Unfug getrieben und eine Menge Beschwerden ganz irriger Weise damit in Zusammenhang gebracht wird, so ist doch in der That der Durchbruch der ersten Zähne nicht selten mit Schmerz, Entzündung des Zahnfleisches und einigen andern Zufällen verbunden, die bei Vernachlässigung selbst wirkliche Lebensgefahr bringen können. Es ist deshalb gut bei Zeiten da, wo es überhaupt nöthig ist, das Zahngeschäft zu erleichtern und krankhafte Erscheinungen zu beseitigen.

Gewöhnlich wird im 6. oder 7. Monat das Zahnfleisch da, wo später die beiden mittleren Schneidezähne zu stehen kommen, breiter, wulstig und weißlich, der Mund heiß, und das Kind oft unruhig mit Speichelfluß und Sucht Alles in den Mund zu stecken und darauf zu beißen. Wird diese Aufregung sehr heftig, so daß das Kind sich gar nicht beruhigen läßt und nicht in Schlaf kommen kann, so ist es gut einige Gaben Coffea oder da, wo die Mutter oder Amme an Kaffee gewöhnt ist, Aconit zu geben.

Wenn die Kinder zugleich einen trocknen Husten haben, Nachts unruhig sind mit Hitze, Durst, Röthe der Haut, Aechzen, Stöhnen und kurzem geräuschvollen Athem, grünem, gehackten Stuhl und Zittern oder einzelnen Zucken der Glieder, so ist zuerst Chamomilla angezeigt und dann Belladonna.

Wird der Durchfall sehr bedeutend, schleimig, grün, gehackt, so paßt Mercur.

Bekommt das Kind schnell Krämpfe, ohne daß die angeführten Erscheinungen vorher sich zeigten, so ist Ignatia das geeignetste Mittel.

Wenn die Kinder plötzlich wie durch Schreck aus dem Schlafe erwachen, sich ängstlich umsehen mit starrem Blick und erweiterter Pupille, sich fürchten, starr und steif werden und brennende Hitze am Kopf und an den Händen haben, so ist wiederum Belladonna das Heilmittel.

Wenn die Zähne sehr lange zögern durchzubrechen, oder wenn das Kind 9—12 Monate wird ohne daß überhaupt Andeutungen am Zahnfleisch zu bemerken sind, zumal wenn auch die Fontanelle über der Stirn gar nicht oder nur sehr langsam kleiner wird, so wende man alle Wochen eine Gabe Calcarea carb. an.

§. 9.

Die Krankheiten des Halses.

1. Halsentzündung (Mandelbräune).

Sie besteht in Röthe und Geschwulst der Theile des weichen Gaumens, besonders der Mandeln (Tonsillen) und des Zäpfchens, mit großem Schmerz und Schwierigkeit beim Schlingen und Schlucken. Bei jedem Schmerz im Halse beim Schlingen ist es deshalb nothwendig den Gaumen und Hals zu untersuchen, indem man den Mund weit öffnen läßt und die Zunge mit einem Löffelstiel niederdrückt. Meistens ist nur die eine Seite entzündet, doch kommen auch Fälle vor, wo beide Mandeln bedeutend geschwollen sind. Der Hauptzweck der Behandlung ist die Entzündung zu zertheilen und die Eiterung (Absceßbildung) zu verhüten; hat indeß die Eiterbildung schon begonnen, so ist es Aufgabe dieselbe zu beschleunigen und den Aufbruch so viel als möglich zu befördern.

Ist die Röthe und Geschwulst nur unbedeutend und der Schmerz mehr ein unangenehmes Gefühl, als stäcke etwas im Halse, das man gern durch Räuspern entfernen möchte, mit Trockenheit und mit geringer Anschwellung der Unterkieferdrüsen, so reicht oft Chamomilla hin, das Uebel zu heilen.

Ist hingegen die Röthe, Geschwulst und der Schmerz heftig und das Schlingen sehr erschwert mit einer Art Zusammenschnüren im Halse beim Trinken, äußerer Halsgeschwulst, Hitze, Trockenheit und beständigem Drang zum Schlingen, so muß sogleich Belladonna in öftern Gaben angewendet werden.

Bei starkem Speichelfluß im Munde, der häufig auszuspucken nöthigt, bei großer Schwierigkeit zu schlucken und heftigem Schmerz, der bis ins Ohr sich erstreckt, mit garstigem Mundgeschmack, großer Geschwulst der Mandeln, die sich sogar bis zum hintern Theil der Zunge und des Zahnfleisches verbreitet, ist Mercur das hilfreichste

Mittel. Ueberhaupt ist dieser angezeigt, wo sich Eiterung einstellt und die Geschwulst ungleich, höckerig wird, mit hellrother, gelblicher Farbe; auch da wo der Eiter schon herausgekommen ist und sich Geschwüre und nässende Stellen gebildet haben.

Lachesis bringt zuweilen da schnell Erleichterung, wo Mercur zu passen schien, zumal wenn der Gaumen und das Zäpfchen sehr geschwollen ist, der Drang zum Schlingen sehr arg, viel Speichel im Munde und Schleim im Halse, beim Trinken eine Art von Krampf, mit Verschlimmerung nach jedem Schlaf, durch die leiseste Berührung und den gelindesten Druck des Halses, mit Schwerathmigkeit und Erstickungsgefahr.

Nux vomica paßt bei Entzündungen geringeren Grades, wo die Geschwulst nicht bedeutend ist, mit Kratzen und Wundheitsschmerz beim Schlingen und Einathmen freier Luft, bei Geschwulstgefühl, als wäre der Schlund verengert oder stäcke ein Pflock im Halse, bei Reiz zum Husten und Stuhlverstopfung.

In Fällen, wo sehr heftiges Fieber und große allgemeine Aufregung vorhanden ist, wird es gut sein zuerst einige Gaben Aconit anzuwenden.

Die Geneigtheit zur Wiederkehr dieser Krankheit nach Erkältung tilgt am besten Hep. sulph. in seltenen Gaben, oder Baryta carb., zumal wenn die Mandeln geschwollen und hart geblieben sind.

2. Kropf.

Es ist dies eine Anschwellung und Vergrößerung der am Kehlkopf gelegenen Schilddrüse, ein Leiden, das bei uns einzeln und zwar besonders bei scrofulösen Subjecten, in einigen Gebirgsländern aber, wie im Salzkammergut, in der Schweiz und in Piemont, endemisch auftritt, dann oft bis zu einem furchtbaren Grade steigt und gewöhnlich mit Cretinismus verbunden ist. Der bei uns vorkommende Kropf ist selten von sehr bedeutenden Störungen begleitet, außer daß er bei bedeutender Größe durch Druck auf den Kehlkopf und die Luftröhre das Athmen beschwert und selbst Anlaß zu asthmatischen Zufällen geben kann.

Meistens jedoch wird seine Entfernung hauptsächlich nur der Verunstaltung wegen begehrt.

Die Hauptmittel zur Heilung desselben sind Spongia und Jod; namentlich bringt die einige Zeit fortgesetzte Anwendung von Spongia in sehr vielen Fällen baldige Verkleinerung und oft radicales und bleibendes Verschwinden des Kropfes; bei sehr bedeutenden Kröpfen ist es auch zweckmäßig eins dieser beiden Mittel zugleich äußerlich mit anzuwenden, etwa 5—10 Tropfen der reinen Tinctur mit einer Drachme Fett verrieben, und davon jeden Abend eine Erbse groß in die Geschwulst einzureiben.

Sind bedeutende Athembeschwerden vorhanden, namentlich Kurzathmigkeit, Heiserkeit, Kehlkopfkitzel, Katarrh, so bringen oft einige Gaben Hepar sulph. wesentlichen Nutzen. In einzelnen sehr hartnäckigen Fällen werden zuweilen auch Brom, Calcarea und Silicea hilfreich sein.

Starke und lange fortgesetzte Gaben von Jod und Jodkalium sind streng zu meiden, da sie zumal bei innerlichem Gebrauch fast immer die nachtheiligsten und selbst gefährlichsten Folgen mit sich bringen; namentlich haben sich alle an den Lungen Leidende sehr vor diesem Mittel in unvorsichtigen Gaben zu hüten, um so mehr, als nicht selten die Tuberculose in den Lungen bei Bildung eines Kropfes sich zu beschränken, durch dessen Vertreibung aber besonders heftig aufzulodern scheint.

3. Husten (acuter und chronischer Katarrh).

Derselbe ist zwar sehr oft nur ein Symptom verschiedener acuter und chronischer Krankheiten; doch kann hier zuvörderst nur von demjenigen die Rede sein, der als ein einfacher Katarrh der Luftwege gemeiniglich in Verein mit Schnupfen als selbständige Erkrankung meist in Folge einer Erkältung, besonders im Frühjahr und Herbst, auftritt.

Die gewöhnlichsten Heilmittel dieser an und für sich nicht bedeutenden, bei Vernachlässigung aber leicht folgeschweren Krankheit sind folgende:

Tritt der Katarrh mit Frösteln und Fiebererscheinungen auf, mit Schmerzhaftigkeit des Halses und des Kopfes, zumal bei Kindern, so ist es immer zweckmäßig einige Gaben Aconit zuerst anzuwenden; sonst wird für gewöhnlich Nux vomica das Anfangs passende Mittel sein, besonders wenn der Husten trocken ist und durch ein rauhes, scharriges Gefühl im Halse oder durch Kitzel am Gaumen entsteht, wenn er sehr angreifend, als sollte der Kopf und Oberbauch zerspringen, und in den Frühstunden am heftigsten ist.

Chamomilla paßt bei ähnlichem trocknen Husten, der die Nacht schlimmer ist, sogar im Schlaf durch einen Kitzel im Halsgrübchen entsteht und durch Sprechen vermehrt wird.

Belladonna bei trocknem, krampfartigen Bellhusten, der den ganzen Körper erschüttert, mit beständigem Kitzel in der Luftröhre, Schmerz im Gaumen beim Schlingen, Auseinanderpressen im Kopfe, rothem Gesicht, Durst und beengtem Athmen.

Bryonia bei trocknem Husten von Kitzel im Halse, besonders nach dem Essen bis zum Brechwürgen und beim Eintritt in die warme Stube, mit Stichen in der Seite; oder auch bei lockerm Husten mit gelblichem Auswurf und Schmerzen bei jedem Hustenstoß im Kopf, Hals und Brust.

Ipecacuanha besonders bei Kindern bei Stickhusten mit Roth- und Blauwerden im Gesicht und Athemversetzung oder mit Brechwürgen und Erbrechen von Schleim; auch bei ganz trocknem Kitzelhusten mit Klopfen im Kopf und in der Herzgrube und Drängen auf das Wasser.

Tartarus emeticus bei Husten mit Schleimrasseln, Wundheit im Hals und in der Brust und Athembeengung vor dem Husten, die durch Auswerfen von Schleim besser wird.

Hyoscyamus bei trocknem Husten, der Nachts und im Liegen schlimmer wird und beim Aufsitzen nachläßt, mit Kitzeln in der Luftröhre.

Mercur bei sehr erschütterndem Husten, besonders Nachts und Abends vor dem Einschlafen, zuweilen mit Nasenbluten, Fließschnupfen, Heiserkeit, Zersprengungsschmerz im Kopf oder Durchfall, bei Neigung zu Schweißen ohne Erleichterung.

Pulsatilla bei Husten mit leichtlösendem, vielen, weißlichgelben Schleimauswurf von bitterm, ekelhaften Geschmack, mit Heben und Würgen und Kratzen im Halse.

Euphrasia bei Husten mit argem Schnupfen, der die Augen angreift, am Tage mit schwierigem Auswurfe, Nachts vergehend, des Morgens wieder ärger mit vielem Schleimauswurf.

Jeder **langwierige** oder bei der geringsten Erkältung wiederkehrende **Husten (chronischer Katarrh)** ist fast stets nur die Folge einer andern meist organischen Krankheit eines Brustorgans; in den meisten Fällen wird er von Tuberculose oder Emphysem der Lungen verursacht. Oft ist dann derselbe, wegen der Unheilbarkeit des Grundübels, nicht radical zu heilen; indessen wirken doch auch selbst in solchen verzweifelten Fällen die passenden homöopathischen Arzneimittel noch sehr günstig auf Milderung und zeitweilige Heilung des Hustens. Freilich muß dann stets eine genaue Erkenntniß und Berücksichtigung des Lungenleidens bei der Mittelwahl stattfinden und es wird deshalb oft nur der Arzt im Stande sein eine völlig entsprechende Behandlung durchzuführen. Deshalb können hier auch nur einige allgemeinere und besonders sichere Anzeigen und Anleitungen gegeben werden.

Sulphur paßt bei Heiserkeit mit unreiner, schwacher Stimme, Schleimanhäufung in den Luftröhrästen, Wundheitsschmerz in der Brust, Schlimmerwerden bei kalter und feuchter Luft, bei angreifendem Husten mit dickem, weißlichen oder gelblichen Schleimauswurf am Tage, trocknem Husten und Athembeengung in der Nacht; besonders bei scrofulöser und tuberculöser Anlage und Neigung zur Schwindsucht.

Phosphor bei ähnlicher Körperdisposition mit starkem Husten, Empfindlichkeit und Stichen im Kehlkopf, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Blutandrang nach Brust und Kopf, vermehrtem Reiz zum Husten durch Sprechen, Lachen und Gehen im Freien.

Kali carbonicum bei Heiserkeit und Reiz im Halse, als stäcke Etwas darin, trocknem Reiz- und Stickhusten besonders Nachts und Morgens mit schwer lösendem Auswurf und arger Ermattung darnach,

oder bei Husten mit vielen eiterartigen Auswurf, Athembeklemmung und Schmerzhaftigkeit der Brust.

Calcarea bei trocknem, heftigen Kitzelhusten, wie von Staub im Halse, besonders Abends im Bett oder Nachts während des Schlafes; oder bei dickem, gelblichen und stinckenden Auswurf mit Schleimrasseln, Mattigkeit, Abmagerung und Weichlichkeit.

Stannum bei reichlichem grünlich oder gelblich gefärbten Auswurf von süßlichem oder salzigem Geschmack besonders Früh und Abends im Bette.

Acidum phosphoricum bei Husten, der Früh gelblichen oder eiterartigen Auswurf von garstigem, kräuterartigen Geschmack und Geruch herausbefördert, Abends und am Tage meist trocken ist, bei Neigung zu Schweißen und Durchfällen.

Carbo vegetabilis bei hartnäckiger Heiserkeit und Rauhheit der Stimme besonders Früh und Abends, bei Krampfhusten, der durch Sprechen und schlechte Witterung schlimmer wird, oder auch bei Husten mit grünlichem, garstigen Auswurf und Kitzeln und Brennen im Kehlkopfe.

Arsenic bei trocknem, angreifenden Husten, der besonders Abends nach dem Niederlegen oder des Nachts, durch Trinken, sowie durch kalte Luft erregt wird, mit großer Engbrüstigkeit, Erstickungsanfällen im Liegen, zum Aufsitzen und Hochliegen nöthigend, mit großer Mattigkeit und Schwäche.

Außer diesen sind auch oft die bei dem einfachen acuten Husten besprochenen Mittel anwendbar, namentlich Bryonia, Mercur und Tartarus emeticus.

Im Allgemeinen sind zur Behandlung des Hustens noch folgende Anzeigen hervorzuheben:

Bei trocknem Husten passen besonders: Acon., Bellad., Hyosc., Ipecac., Kali carb., Nux vom., Phosph., Spongia.

Bei krampfhaftem Husten: Bellad., Cupr., Dross., Hyosc., Ipecac.

Bei Brechhusten: Bry., Ferr., Ipecac., Puls., Tart. emet., Veratrum.

Bei lockern, lösenden Husten: Arsen., Bry., Calcar., Phosph., Puls., Stann., Tart. emet., Ac. phosph.

Bei schleimigem Auswurf: Ars., Bry., Calc., Phosph., Puls., Stann., Tart. emet.

Bei blutigem Auswurf: Acon., Arn., Bry., Ferr., Nitr. ac., Phosph., Sulph.

Bei eitrigem Auswurf: Calc., Carb. veg., Chi., Kali c., Phosph., Sulph., Ars., Phosph. ac.

Bei übelriechendem Auswurf: Calc., Carb. veg., Phosph. ac., Stann., Arsen.

Bei wässerigem Auswurf: Chamom., Chi., Ferr., Merc., Stann., Sulph.

Bei zähem Auswurf: Ars., Bellad., Carb. veg., Jod., Merc., Senega.

Bei grünlichem Auswurf: Ars., Carb. veg., Lyc., Puls., Stannum.

Bei grauem Auswurf: Ars., Lyc., Nux vom., Sep.

Bei salzigem Auswurf: Ars., Lyc., Natr. c., Phosph.. Puls., Sep., Stannum.

Bei bitterm Auswurf: Ars., Nux vom., Puls.

Bei süßlichem Auswurf: Calc. c., Phosph.

Bei fauligem, widerlichem Auswurf: Ars., Carb. veg., Merc., Phosph., Puls., Stann., Sulph.

Bei saurem Auswurf: Calc. c., Nux vom., Phosph.

Bei Abendhusten: Arsen., Calc. c., Dross., Hep., Merc., Puls., Stannum.

Bei Nachthusten: Acon., Ars., Bellad., Calc. c., Cham., Hyosc., Kali carb., Merc., Nux vom., Puls., Spong.

Bei Frühhusten: Ars., Bry., Chi., Jod., Nux vom., Puls., Stann., Sulph.

Bei Erregung durch Bewegung: Ars., Bry., Dross., Ferr., Nux vom., Phosph., Stann.

Bei Erregung durch Sprechen: Chi., Nux vom., Phosph., Stann.
Bei Erregung im Freien: Ars., Phosph., Sulph., Sulph. ac.
Bei Erregung durch Essen: Ars., Bry., Calc. c., Chi., Hep., Nux vom., Phosph., Puls., Sulph.
Bei Erregung im Liegen: Arsen., Hyosc., Puls., Sulph.
Bei Bellhusten: Bellad., Dross., Hep., Jod., Spong.
Bei Stickhusten: Arsen., Cupr., Ipecac., Opium., Tart. emet., Veratr.
Bei Kitzelhusten: Acon., Ars., Calc. c., Cham., Jod., Ipecac., Nux vom., Phosph.
Bei heiserem Husten: Acon., Carb. veg., Hep., Merc., Spong.
Bei pfeifendem Husten: Cina, Dross., Hep., Spong.
Bei krächzendem Husten: Acon., Ars., Merc., Nux vom., Sulph.

4. Grippe (Influenza).

Man bezeichnet hiermit einen epidemisch auftretenden acuten Katarrh der Luftwege (Katarrhalfieber), der gewöhnlich im Winter und Frühjahr auftritt, oft eine große Ausbreitung über ganze Provinzen und Länder erhält und mit einem unverhältnißmäßigen Grad von allgemeiner Schwäche und Nervenreizbarkeit verbunden ist, sowie bei Vernachlässigung oder unpassender Behandlung leicht Anlage zur Lungentuberculose und Auszehrung hinterläßt. Die Hauptmittel sind gewöhnlich: Mercur, Caust., Jod, Acon., Belladonna, Nux vomica, Phosphor. Ueber die einzelnen Symptome ist das zu vergleichen, was bei der Behandlung des Hustens gesagt worden ist.

5. Croup, häutige Bräune.

Diese mit Recht von den Eltern sehr gefürchtete Krankheit befällt fast ausschließlich nur Kinder vom 1. bis zum 8. Lebensjahre; besondere Disposition scheinen alle scrofulösen Kinder zu haben. Feuchte und kalte Witterung, besonders aber Ost- und Nordwinde begünstigen ihr Entstehen.

Nach geringen katarrhalischen Erscheinungen, zuweilen auch ohne alle Vorläufer tritt meist plötzlich in den ersten Nachtstunden ein eigenthümlicher, trockner, rauher, bellender, aus einzelnen heftigen Stößen

bestehender Husten auf mit großer Unruhe, Angst, Heiserkeit und mehr oder weniger Schmerzgefühl in der Kehlkopfsgegend. Gewöhnlich verfallen die Kranken nach Aufhören des ersten Hustenanfalls wieder in Schlaf, aus dem sie bald wieder durch einen heftigern Anfall geweckt werden; der Husten wird nun noch hohler, krähender, klangloser, auf jeden Hustenstoß folgt ein kurzes zischendes oder pfeifendes Einathmen und die Stimme ist ganz heiser, rauh und tonlos. Zwischen den Hustenanfällen hört man bei jedem Athemzug ein Pfeifen oder Sägen in der Luftröhre. Zuweilen ist der Husten mit fruchtloser Anstrengung aus der Luftröhre Etwas heraus zu würgen oder zu brechen verbunden, doch fehlt Auswurf gewöhnlich gänzlich und nur erst später werden zuweilen schleimige Massen und endlich kleinere oder größere Fetzen einer festen, oft röhrenförmigen Materie ausgewürgt. Die Athemnoth nimmt dabei immer mehr zu, das Kind setzt sich mit sichtbarer Angst auf, klammert sich an, greift nach dem Kehlkopf und beugt den Kopf nach rückwärts. Wird nicht rechtzeitig die Kraft der Krankheit durch die entsprechenden Heilmittel gebrochen, so werden die Erstickungsanfälle immer häufiger und heftiger, man hört deutlich, wie dem Durchgange der Luft ein Hinderniß in dem Kehlkopfe entgegensteht, das Gesicht wird gedunsen, bläulich, mit kaltem Schweiß bedeckt, die Extremitäten kalt, der Puls unfühlbar und die Patienten ersticken allmälig unter den gräßlichsten Angstzeichen. Oft verschwindet auch die Krankheit scheinbar gegen Morgen bis auf etwas Husten und Heiserkeit und die Patienten erholen sich schnell am Tage, während in der nächsten Nacht die Anfälle von Neuem und meist heftiger zurückkehren. In einzelnen seltneren Fällen kann auch der Tod langsamer und weniger stürmisch durch Hinzutritt von Lungen-, Herz- oder Gehirnentzündung erfolgen.

So gefährlich nun auch diese Krankheit ist, so gelingt es doch fast immer bei geeigneter homöopathischer Hilfe dieselbe in kurzer Zeit vollständig zu heilen; nur kommt es hierbei gerade mehr wie bei jeder andern Krankheit darauf an rechtzeitig einzuschreiten und die Krankheit gar nicht bis auf ihre höchste Entwickelung kommen zu lassen. Bei dem rapiden Gang der Krankheit hängt daher oft die Möglichkeit der Rettung von Stunden ab, und es sind die Eltern nicht ernstlich genug

zu ermahnen bei Kindern niemals einen Katarrh, der mit Heiserkeit und ungewöhnlichem Hustenton verbunden ist, leicht zu nehmen oder zu vernachlässigen.

Hundertfältige Erfahrung hat in der Spongia ein Heilmittel dieser Krankheit erprobt, das zu rechter Zeit und in passender Gabe angewendet nur höchst selten seine Hilfe versagen wird. Sowie sich daher die angegebenen Krankheitserscheinungen zeigen, versäume man nicht dasselbe sogleich anzuwenden. Um möglichst schnell und eingreifend zu wirken, bediene man sich einer verhältnißmäßig stärkeren Gabe, 1—2 Tropfen der 1.—2. Verdünnung je nach den Jahren des Patienten und wiederhole diese Gabe aller 2—1 Stunden, ja in schon weiter vorgeschrittenen oder sehr heftig auftretenden Fällen aller Halben- und Viertel-Stunden. Die rechtzeitige, energische und für gewisse Fälle consequente Anwendung der Spongia hat in so unendlich vielen Fällen dieser mit Recht sehr gefürchteten Krankheit den wahrhaft segenreichsten und überraschendsten Erfolg bereits gehabt, daß allein schon hierdurch die Vorzüglichkeit der Homöopathie gegenüber dem gewöhnlichen Verfahren mit Blutegeln, Salben, Blasenpflastern rc. hinreichend bewiesen wäre und gerade diese sichere und schnelle Heilung einer so gefährlichen Krankheit der Homöopathie zahlreiche Anhänger und Freunde erworben hat. Sind die Erscheinungen des Croups mit starker Hitze, Röthe des Gesichts und heftigem Fieber verbunden, oder tritt derselbe gar im Verlauf von Masern, Rötheln oder Scharlach auf, so ist es nöthig vor der Spongia eine Gabe Aconit, 1—2 Tropfen der 2. Verdünnung, zu geben oder selbst dasselbe im Wechsel mit Spongia weiter anzuwenden. In sehr stürmisch und gefährlich auftretenden Fällen mit großer Neigung zur Bildung von festen, röhrenförmigen Ausschwitzungsproducten im Kehlkopf und in der Luftröhre, sowie überall, wo die Krankheit schon weiter vorgeschritten ist, wähle man statt der Spongia das Jod in der 2.—3. Verdünnung, ein Heilmittel, das der Spongia nahe verwandt ist, aber noch energischer und schneller wirkt.

Ist durch dieses Mittel die Erstickungsgefahr beseitigt, der Husten und die Heiserkeit geringer geworden und das Kind von allem Schmerz und Unruhe befreit, so lasse man dasselbe doch durchaus in den näch-

sten 24 Stunden das Bette nicht verlassen und gebe so lange Spongia aller 3—4 Stunden fort, bis die Heiserkeit ganz verschwunden und der Husten einen gewöhnlichen, rein katarrhalischen Charakter wieder angenommen hat. Sollten sich in der folgenden Nacht erneuerte Anfälle zeigen, so müssen die Arzneigaben wieder in schnellern Pausen folgen.

Zeigt sich bei dem Anfalle große Neigung zu würgen und zu brechen und klingt es, als sei viel Schleim im Halse angesammelt, so thut man gut den Patienten öfters einige Schlucke heißes Wasser trinken zu lassen, weil dadurch sehr bald der Schleim ausgebrochen oder ausgehustet wird. Auch ist es vortheilhaft auf die Kehlkopfgegend einen heißen Breiumschlag zu legen, nur darf derselbe durchaus nicht schwer und voluminös sein, weil er sonst das Athmen und die Unruhe noch vermehren würde. In ganz vernachlässigten Fällen, in denen das Athmen durch die verstopfende Schleimmembran fast ganz unmöglich gemacht und die Erstickung durch diese mechanische Verschließung der Luftröhre und des Kehlkopfes nahe bevorsteht, ist es, um den homöopathischen Arzneimitteln Zeit zu ihrer Einwirkung zu verschaffen, zuweilen nothwendig vorher ein einfaches Brechmittel anzuwenden, damit durch den m e c h a n i s c h e n Act des Brechens die Verstopfung der Luftröhre zeitweilig beseitigt und dann durch das homöopathische Heilmittel die Wiederkehr dieser lebensgefährlichen Symptome verhütet werde. Zu diesem Zwecke löst man 1—2 Gr. von Tartarus emeticus (Brechweinstein) in 1 Unze Zuckerwasser auf und giebt hiervon Kaffeelöffelweise bis zum reichlichen Erbrechen.

Wird nun bei diesen Verfahren der Husten leichter (wenn auch häufiger) und die Schwerathmigkeit nur noch von vielem lockern Schleim in den Luftröhren bedingt, so ziehe man H e p a r s u l p h u r i s in der 2. Verreibung zu 1—2 Gran in Anwendung, ein Mittel, das selbst der Spongia vorzuziehen ist, wenn gleich von Anfange an viel Schleimrasseln zugegen, der Husten häufig aber locker und feucht und nur geringe Athemnoth und Aufregung des Blutsystems vorhanden ist.

Sollte trotz der angewandten Mittel die Gefahr immer höher steigen, so versuche man durch öftere Gaben Brom 3. oder Phosphor

3. — 6. die drohende Erstickung zu beseitigen; auch ist es in ganz verzweifelten Fällen, wo der Körper schon kalt wird, vielleicht noch durch kalte Begießungen des Kopfes und Halses möglich das Leben zu erhalten.

6. Keuchhusten.

Diese eigenthümliche Art von Lungen- und Bronchial-Katarrh befällt meist nur Kinder, doch bleiben auch zuweilen Erwachsene von demselben nicht ganz verschont, wie denn überhaupt derselbe oft epidemisch auftreten und dann in einem gewissen Grade (ebenso wie jeder Katarrh) ansteckend werden kann. Gewöhnlich beginnt er wie ein gewöhnlicher Husten und Schnupfen; bald aber zeigt sich ein mehr paroxysmenartiges Auftreten des Hustens, der aus mehren kurzen, stoßweisen Ausathmungen (Exspirationen) mit Erschütterung ohne vollkommenes Einathmen besteht, worauf plötzlich in einem langen Zuge eine tiefe, laute, pfeifende oder gellend-kreischende Einathmung (Inspiration) folgt, und so fort. Ein solcher Hustenanfall dauert eine oder mehre Minuten und wiederholt sich je nach der Heftigkeit der Krankheit in Pausen von 1—4—8 Stunden; in den Pausen selbst ist meist keine Spur einer Erkrankung vorhanden. Sind diese Anfälle heftig, so kündigen sie sich kurz vorher durch Unruhe und Aengstlichkeit an, das Kind stemmt Hände und Kopf irgendwo an, beugt den Kopf vor und scheint dem Ersticken nahe mit rothblauem Gesicht; gewöhnlich endet der Anfall mit Auswurf, Würgen oder Brechen von Schleim oder Speisen. Der Verlauf der Krankheit ist meist sehr langsam, von 3—12 Wochen; bei ungehörigem Verhalten gesellt sich auch leicht eine Lungen- oder Luftröhrenentzündung dazu, wodurch die Krankheit nicht selten einen tödtlichen Ausgang nimmt.

In dem ersten Stadium, wo sich noch keine krampfhaften Hustenanfälle zeigen, wird die Behandlung wie die bei einem gewöhnlichen Husten sein müssen; nur wenn aus einzelnen Anzeigen oder wegen großer Verbreitung des Keuchhustens der Verdacht von baldiger Entwickelung desselben gerechtfertigt ist, scheint der Versuch rathsam den völligen Ausbruch durch frühzeitige Anwendung eines der specifischen Keuchhustenmittel zu verhüten. Bei völlig ausgebildetem Keuchhusten kann es

nur sehr selten gelingen denselben schnell zu heilen, wohl aber werden die passenden Heilmittel fast immer den Verlauf bedeutend abkürzen und die Anfälle selbst milder und gefahrlos machen. Die Hauptmittel sind Belladonna, Veratrum, Ipecacuanha, Cuprum, Cina, Drossera und Sambucus.

Belladonna paßt in den meisten Fällen, wo ein starker, bellender, trockner Krampfhusten zugegen ist, wenig oder gar kein Schleim abgesondert wird, Gaumen und Hals geröthet und beim Schlingen und Berühren schmerzhaft ist, das Gesicht und die Augen roth und Zeichen von Gehirn-Benommenheit, Congestion und Schlafsucht vorhanden sind. Bei täglich 2—4maliger Anwendung dieses Mittels werden in den geeigneten Fällen nicht nur die Anfälle sehr bald gemildert, sondern zuweilen die ganze Krankheit binnen 14 Tagen völlig geheilt.

Bei sehr heftigem Stickhusten mit Blauwerden im Gesicht, Nasenbluten und Speiseerbrechen ist Ipecacuanha angezeigt, Veratrum hingegen bei häufigem Erbrechen, blassem, eingefallenem Gesicht mit kaltem Schweiß und deutlich bemerkbarer Unruhe und Aengstlichkeit vor dem Hustenanfalle, bei Durst und Frostigkeit, sowie bei Harnabgang während des Hustens.

Cina zeigt sich hilfreich, wenn die Kinder während des Hustens ganz starr werden und nach demselben ein glucksendes Geräusch vom Hals nach dem Unterleib zu bekommen; ebenso besonders wenn Heißhunger nach dem Erbrechen sich einstellt, unddie Kinder sehr blaß und um die Augen gerändert aussehen oder viel in der Nase bohren und überhaupt Wurmbeschwerden haben.

Drossera entspricht mehr den leichtern Fällen mit viel Schleimabsonderung, Heiserkeit und pfeifendem, röchelndem Athem, Cuprum hingegen sehr heftigen Graden der Krankheit, wenn der Athem während des Hustens ganz wegbleibt, Starrheit oder Zuckungen des Körpers eintreten, die Patienten erst nach einer Weile langsam wieder zu sich kommen und schwer sich erholen und auch außer dem Husten Schnärcheln und Röcheln von Schleim in der Brust zu hören ist.

Sambucus paßt bei lockern Qualsterhusten mit Pfeifen und

Giemen auf der Brust, häufigem Erbrechen, fortwährender Athembeengung, leichtem Gedunsensein des Gesichts, reichlichem Urinabgang und öftern Drängen auf die Blase.

Bei Keuchhusten-Anfällen, die besonders in der Nacht heftig und häufig sind, bewährt sich Mezereum und Conium.

Außerdem muß während der ganzen Krankheit sehr streng darauf gehalten werden, daß die Patienten fortwährend möglichst in gleicher Luft-Temperatur sich aufhalten, damit nicht durch eine hinzutretende Lungenentzündung wirkliche Gefahr entsteht. Die Patienten müssen demnach meist das Zimmer hüten und dürfen nur bei warmen milden Wetter dasselbe verlassen. Auch ist es sehr rathsam ihnen nur leichtverdauliche aber nahrhafte Kost und dieselbe, namentlich bei Neigung zum Erbrechen, nur in sehr geringen Portionen aber öfters zukommen zu lassen.

7. Brustkrampf der Kinder (Asthma Millari).

Diese Krankheit hat oft große Aehnlichkeit mit Croup; sie unterscheidet sich von ihm hauptsächlich dadurch, daß alle entzündlichen Kehlkopf-Symptome gänzlich fehlen, daß überhaupt in der freien Zeit gar keine Krankheitszeichen zurückbleiben und die Anfälle ohne alle Vorboten auftreten. Die Kinder erwachen meist aus ganz ruhigem Schlaf mit vollständigem Erstickungskrampfe, der von keinem oder wenig trocknem, rauhen Husten, keuchendem, sägenden Athem, keinem Schmerz im Kehlkopf, oft aber von einer zusammenschnürenden Empfindung im oberen Theil der Brust begleitet ist. Während am folgenden Tage nicht das geringste Krankheitssymptom zu beobachten ist, kehrt meist in der nächsten Nacht ein neuer, oft heftigerer Anfall zurück. Gelingt es nicht diese Krankheit zu heben, so tritt der Tod im Anfall selbst durch Erstickung ein.

Die Heilmittel dieser Krankheit sind Sambucus nig., Ipecacuanha und Moschus. Ipecacuanha verdient den Vorzug, wenn das Asthma von einem eigenen Drängen und Pressen der eingeathmeten Luft gegen den Kehlkopf begleitet ist, als ob in demselben ein fremder Körper stäcke, oder als ob derselbe krampfhaft zusammengeschnürt würde, wobei die Luft in einem krächzenden Tone ausgestoßen wird, die In-

spiration aber frei erfolgt; dabei ist kalter Schweiß, eingefallenes, angstvolles Gesicht, oftes Harndrängen und Lassen wenig blassen Urins zugegen.

Sambucus ist angezeigt, wenn der Krampf in der Nacht aus dem Schlafe aufweckt, wenig oder gar kein Husten zugegen ist mit allgemeiner trockner Hitze ohne Durst, bläulichem und gedunsenen Gesicht, bläulichen Händen und Vorderarmen, Umsichschlagen mit den Armen, kleinem, aussetzenden Puls, sehr schnellem, pfeifenden Athem.

Moschus hat sich bewährt, wenn plötzlich ein Gefühl oben in der Kehle wie von Schwefeldampf eintritt mit Zusammenschnürung der Luftröhre und krampfhaften Bewegungen und Zucken der Arme und Beine oder starrkrampfartiger Steife des Körpers.

8. Heiserkeit und Stimmlosigkeit.

Die Heiserkeit, die in Folge eines gewöhnlichen Schnupfens oder Hustens eintritt, wird meist am schnellsten gehoben durch Mercur, Chamomilla, Pulsatilla oder Nux vomica. Mercur paßt besonders bei heiserer, unreiner Stimme mit Brennen und Kitzeln im Kehlkopf, mit Neigung zum Schweiße ohne daß es dadurch besser wird und bei Verschlimmerung durch jeden kalten Luftzug. Chamomilla bei Heiserkeit mit Schnupfen von zähem Schleim im Halse, Trockenheit, Brennen und Durst, mit Kitzelreiz zum Husten, Frösteln Abends, verdrießlicher, stiller Gemüthsstimmung. Nux vomica bei rauhem, tiefen, trocknen Husten mit Trockenheit, Spannen und Schmerz im Halse, Frost und Hitze, mürrischer, zänkischer Stimmung. Pulsatilla bei Stechen und Wundheit im Halse, Schmerz beim Schlingen, Schnupfen und Husten mit vielem gelben oder grünen Schleim, mit Frostigkeit ohne Durst. In Fällen, wo große Empfindlichkeit und Fieberaufregung zugegen ist, thut man gut zuerst einige Gaben Aconit anzuwenden.

Wichtiger und schwieriger ist die Behandlung der chronischen Heiserkeit und Stimmlosigkeit, weil sie fast immer von bedenklichen Krankheitszuständen der Lungen und der Luftröhräste verur-

sacht und unterhalten wird; überhaupt kann man annehmen, daß jede Heiserkeit, die über 14 Tage währt, eine bedeutendere und tieferliegende Erkrankung ist, welche volle Beachtung von Seiten des Patienten und Arztes verdient. Hier sind die Hauptmittel Jod, Mangan, Mercur, Hep. sulph., Phosphor, Carbo veg., Causticum und Brom. Sind dabei noch deutliche Zeichen einer Entzündung der Kehlkopf-Schleimhaut vorhanden, so müssen diese zuerst durch Aconit, Bellad., Phosphor, Hepar gehoben werden; ist dann der Schmerz nur noch sehr mäßig, aber viel Schleimanhäufung und andauernde Belegtheit der Stimme da, so ist Mangan das beste Mittel, bei noch immer heftigen Schmerzen aber Jod. Ebenso ist auch bei langwieriger Heiserkeit nach Grippe, wo die Krankheit vernachlässigt oder Vielerlei erfolglos angewendet worden ist, Jod fast immer wirksam. Die Heiserkeit, die nach Masern oder Croup nicht selten zurückbleibt, hebt am besten Phosphor, zumal bei schwächlichen Subjecten und reizbaren Frauen.

Bei langdauernder Heiserkeit verbunden mit großer Geneigtheit zu Schweißen und starker Speichelabsonderung, zumal bei scrofulösen oder syphilitischen Personen, ist Mercur am passendsten. Hepar sulph. ist angezeigt bei großer Empfindlichkeit gegen kalte Luft, vielem lockern Husten mit Schleimrasseln, Würgen oder Erbrechen von Schleim, ängstlichem, pfeifenden Athem, besonders auch nach Mercurmißbrauch. Causticum ist anzuwenden bei fortwährender Neigung zur Heiserkeit, die zuweilen in völlige Stimmlosigkeit ausartet wie von einem Körper, der ausgeworfen werden müsse, mit trocknem Husten und Kriebeln und Wundheit im Halse und auf der Brust, großer Verkältlichkeit. Carbo veget. bei langwieriger Heiserkeit, die alle Abende und Morgen ärger wird, sowie durch Sprechen, mit trocknem scharrigen Husten, Kratzen, Kriebeln und Brennen im Halse und auf der Brust, oder mit weißfarbigem, eiterartigen Auswurf. Brom bei steter Heiserkeit mit Brennen und Rohheit im Halse, Gefühl von Zusammenziehung oder Kälte in der Luftröhre und großer Empfindlichkeit gegen kalte Luft.

9. Blutspucken, Bluthusten.

Hierunter versteht man das durch Husten oder Räuspern erfolgende Auswerfen von Blut oder blutigem Schleim aus der Lunge. Es ist ebenfalls nur ein Symptom oder die Folge einer andern Krankheit, und zwar fast immer einer organischen Lungenkrankheit, namentlich der Lungentuberculose, weshalb zu seiner radicalen Heilung die Erkenntniß und Berücksichtigung des Urleidens fast unumgänglich nothwendig ist. Genau zu beachten ist hierbei auch, ob das ausgespuckte Blut wirklich durch Husten oder Räuspern in den Mund kommt und nicht etwa aus dem Zahnfleisch hervordringt oder gar durch Erbrechen aus dem Magen ausgeworfen wird.

Ueber den blutigen Auswurf, der bei Lungenentzündungen häufig vorkommt, ist das zu vergleichen, was über die Behandlung dieser Krankheit gesagt ist.

In den meisten Fällen kommt das Blutspucken bei solchen Personen vor, die sehr viel an Husten leiden und wird dann meist, wie schon gesagt, von Lungentuberceln verursacht. Die gewöhnlichen Heilmittel sind hier Arnica, Belladonna, China, Ferrum, Nitri acidum, Phosphor und Pulsatilla.

Arnica ist angezeigt bei leichtem Auswurf reinen Blutes, besonders in Folge körperlicher Anstrengung oder mechanischer Verletzung, mit Schwerathmigkeit, Stechen und Zerschlagenheitsschmerz der Rippen beim Husten und Bewegen, Kraftlosigkeit, Ohnmächtigkeit.

Belladonna bei heftigem Kitzel- und Krampfhusten, starkem Blutandrang nach Brust und Kopf, Herzklopfen, Kopfschmerz, Gesichtsröthe, Durst, Trockenheit; besonders auch in Folge unterdrückten Monats- oder Hämorrhoidal-Flusses.

China bei Blutauswurf durch heftigen Husten unter Schauder mit flüchtiger Hitze abwechselnd, großer Schwäche, öftern Schweißen, Zittern, Dunkelwerden vor den Augen; besonders nach großen Blutverlusten mit Ohnmachten, Blaß- und Kaltwerden, Zucken der Hände und Gesichtsmuskeln.

Ferrum bei leichtem Auswurf reinen, hellrothen Blutes mit wenig Husten, Schmerz zwischen den Schulterblättern, Schwerathmigkeit besonders in der Nacht und in der Ruhe, großer Schwäche, vorzüglich bei magern Personen von blasser, gelblicher Hautfarbe und nach bedeutenden Blut- und Säfteverlusten.

Nitri acidum bei Auswurf schwarzen geronnenen Blutes mit trocknem, erschütternden Husten besonders Nachts, Engbrüstigkeit, Blutandrang zur Brust und Herzklopfen.

Phosphor bei altem trocknen Husten mit Stechen im Halse und Schründen auf der Brust, Schwere und Vollheit auf der Brust, Blutdrang mit heißem Herandringen nach dem Halse, Herzklopfen; auch bei zähem eiterartigen, grünlichen Schleimauswurf mit Blut, heftigen Stichen in den Seiten besonders bei Bewegung und Husten.

Pulsatilla bei reichlichem Auswurf schwarzen, geronnenen Blutes mit Angst und Schauder, großer Schwäche; besonders bei phlegmatischen, gutmüthigen Personen und nach Unterdrückung des Monatsflusses.

Bei sehr großem Blutverluste, sogenannten Blutstürzen, wo zuweilen augenblickliche Gefahr durch Verblutung oder Erstickung droht, ist es zweckmäßig zuerst eine Gabe Aconit und schnell darauf einige Gaben Ipecacuanha anzuwenden.

Stellt sich Bluthusten in Folge eines Sturzes oder einer mechanischen Verletzung bei übrigens gesunden Lungen und Körper ein, so ist Arnica allen übrigen Mitteln vorzuziehen.

§. 7.

Die Krankheiten der Brust.

1. Lungenentzündung.

Sie beginnt häufig mit einem starken Froste, dem bald Hitze folgt; drückende oder stechende Schmerzen besonders beim Athmen und Husten,

bald auf der ganzen Brust, bald nur auf einer Seite, behindertes, schnelles Athemholen, Husten, der Anfangs meist trocken, bald mit schleimigem, rostfarbigen oder blutigen Auswurf verbunden ist, schneller, voller Puls, Schwindel oder Kopfschmerz, Durst, rother Urin, Rückenlage und große Mattigkeit sind meist die Erscheinungen, die sie charakterisiren. Doch ist es Thatsache, daß bei manchen Lungenentzündungen alle diese Symptome nur in sehr geringem Grade vorhanden sein, ja ganz fehlen können, und daß demnach nur die physikalische Untersuchung (Percussion und Auscultation) zur sichern Diagnose befähigen kann. (Sichere Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung sind demnach: geringere Beweglichkeit des Thorax über der entzündeten Stelle, kurzer, gedämpfter und tympanitischer Percussionston und verschärftes Vesiculärathmen, Knisterrasseln oder Bronchial-Athmen und Geräusche.)

In den meisten Fällen wird für den Anfang Aconit das zweckmäßigste Heilmittel und oft im Stande sein, die ganze Krankheit in ihrer Heftigkeit zu mildern oder selbst abzuschneiden. Es ist stets angezeigt, wenn folgende Symptome wenigstens zum größten Theile vorhanden sind: heftige Fieberhitze nach vorausgegangenem Froste mit brennend heißer, trockner Haut, schnellem, harten Puls und tiefer oft bläulicher Gesichtsröthe; beschleunigtes, mühsames, unvollkommenes Athmen mit Unruhe, Aengstlichkeit und Herzklopfen; Stiche in der Brust beim Tiefathmen und Bewegen besonders, oder dumpfer Druck und Schwere auf der Brust; trockner, strenger Husten mit wenig zähem, schleimigen oder blutstreifigen und rostfarbenen Auswurf; Rückenlage; Benommenheit und Schmerz des Kopfes; großer Durst; sparsamer, rother Urin; abendliche Verschlimmerung der Erscheinungen. Die 2. oder 3. Verdünnung aller 3 — 4 Stunden zu einem Tropfen in Wasser wird hier die geeignetste Gabe sein; doch versagen auch höhere Verdünnungen namentlich in weniger stürmischen Fällen und bei Kindern ihre Heilkraft nicht.

Bei nicht sehr ausgedehnten Lungenentzündungen im zweiten Stadium, bei denen das Lungenfell sehr stark mit afficirt ist, beweist sich Bryonia vor Allem hilfreich; bezeichnend für sie sind vorzüg-

lich sehr heftig stechende, durch jede Bewegung verursachte und vermehrte Schmerzen in der Brust, ferner die Erscheinungen von Reizung der Hirnhäute (sogenannte nervöse Symptome) wie große Kopfbenommenheit, Unruhe, leichte Delirien und Sopor. Meist wird der günstige Zeitpunkt für die Bryonia gekommen sein, wenn erst vorher die stürmischen Fieberbewegungen durch Aconit gemindert sind; doch kann sie auch gleich von Anfang an verordnet werden, wenn die allgemeine Gefäßaufregung überhaupt nicht sehr heftig ist und die angegebenen Bryonia-Anzeigen sehr hervorstechen.

Sind die Symptome der Gehirnreizung sehr heftig, sind sie mit heftiger Unruhe, Tobsucht, wüthenden Delirien oder völliger Schlafsucht, mit rothem, aufgedunsenen Gesicht, gerötheten und stieren Augen, brennender, trockner Hitze und großem Durste verbunden, so verdient Belladonna den Vorzug, namentlich wenn diese Symptome gleich in den ersten Tagen der Krankheit auftreten.

Tartarus emet. ist angezeigt in denjenigen Lungenentzündungen, in denen zwar stechende Schmerzen vorhanden sind, aber noch größere Beklemmung und Athembeschwerde, in denen ferner durch den mit Schleimrasseln verbundenen Husten bedeutender Auswurf mit Erleichterung der Brustbeklemmung erfolgt, der Auswurf aber wenig oder gar kein Blut, sondern schleimige, schaumige Massen enthält. Auch heftiges Brennen und Wundheitsgefühl im obern Theile der Brust und im Halse, sowie Auftreibung und Empfindlichkeit der Magengegend und dunkelbraunrother, trüber Urin spricht für seine Anwendung. Ein ausgezeichnetes Mittel ist der Brechweinstein ferner, wenn sich zur Lungenentzündung Oedem der von der Entzündung freigebliebenen Lungenpartien gesellt und Lungenlähmung einzutreten droht. Dieser höchst gefährliche Zustand charakterisirt sich dadurch, daß die Bronchien von einer großen Menge Flüssigkeit angefüllt sind, das Athmen im höchsten Grade erschwert und mit Erstickungsangst, hörbarem Rasseln und Schnärcheln und Bläulichwerden des Gesichts verbunden ist.

Treten im 2. und 3. Stadium die sogenannten nervösen Symptome auf, namentlich Flockenlesen, Delirien, unwillkürliche Entleerun-

gen, schneller Kräfteverfall, kalte klebrige Schweiße, schwacher, schneller Puls, eingefallenes Gesicht, trockne Lippen und Zunge ohne Durst 2c., so muß Phosphor angewendet werden. Außerdem ist dieser noch besonders passend für typhöse, tuberculöse und hypostatische Lungenentzündungen. Auswurf, der sehr viel rostfarbnes, flüssiges und zersetztes Blut enthält, kann ebenfalls eine Anzeige für den Phosphor bei übrigens passenderen Symptomen sein.

Das Hauptmittel um das in die Lungen ausgeschwitzte Entzündungsproduct durch Aufsaugung zu entfernen oder dessen eitriges Zerfließen zu verhindern, ist Sulphur. Tritt daher, nachdem sich der erste Krankheitssturm beseitigt hat, von Neuem eine Verschlimmerung des Fiebers und der übrigen Beschwerden auf und ergeben die physikalischen Zeichen bedeutendere Hepatisation oder pleuritisches Exsudat, so ist vom Schwefel, zumal bei scrofulösen und tuberculösen Subjecten, außerordentliche Wirkung zu erwarten.

Bei Entzündungen, die in Folge mechanischer Verletzungen, Verwundungen oder körperlicher Anstrengungen entstanden sind, zeigt sich als erstes Mittel Arnica hilfreich, zumal wenn im Auswurf viel Blut enthalten ist.

Feuchtwarme Breiumschläge auf die entsprechende Stelle gelegt sind übrigens in dieser Krankheit, zumal im 2. Stadium, ein gutes Unterstützungsmittel der homöopathischen Heilmittel.

Aus dem hier Gesagten geht übrigens schon deutlich genug hervor, daß der Nichtarzt weder zur Erkenntniß noch Behandlung dieser Krankheit hinlänglich befähigt ist und daß er also nur so lange als ein Arzt nicht zu erlangen ist, oder etwa in sehr leichten Fällen allein nach den hier gegebenen Indicationen zu verfahren wagen kann.

2. Lungenfellentzündung.

Wie schon erwähnt worden, ist fast bei jeder Lungenentzündung auch ein Theil des Lungenfells (Pleura) mit afficirt, wodurch allein die stechenden Schmerzen bei jener verursacht werden. Zuweilen ist aber die Pleura auch allein Sitz der Entzündung oder wenigstens nimmt

die Lungensubstanz nur in sehr beschränktem Grade daran Theil, und von dieser Krankheit allein ist hier die Rede. Die Lungenfellentzündung unterscheidet sich von der Lungenentzündung dadurch, daß die stechenden und drückendem Schmerzen weit heftiger sind und jede Bewegung und das Athmen außerordentlich erschweren; der Husten fehlt oft ganz, oder ist wenigstens unbedeutend und trocken und ebenso fehlt der eigenthümliche rostfarbene oder blutige Auswurf. Die sichere Diagnose ist freilich wie bei der Lungenentzündung nur durch die physikalische Untersuchung möglich.

Ist die Lungenfellentzündung noch in ihrem ersten Stadium, d. h. ist noch kein Exsudat ausgeschieden, so sind Aconit oder Bryonia die vorzüglichsten Mittel, die nicht selten im Stande sind die Entzündung zu zertheilen, ohne daß es zum Ausscheidungsproceß kommt. Aconit ist zuerst anzuwenden, wenn die Fiebersymptome, die Schwerathmigkeit und Aengstlichkeit sehr heftig sind; Bryonia dann, wenn durch Aconit zwar diese Beschwerden gemindert sind, die stechenden Schmerzen aber noch bedeutend bleiben. Sind die Fiebersymptome von vornherein nicht heftig, so ist es zweckmäßig sogleich die Bryonia ohne vorherigen Gebrauch des Aconits anzuwenden.

Ist es schon zum Erguß von Exsudat gekommen, das nicht selten eine sehr bedeutende Quantität ausmacht, so ist nach der Bryonia das beste Mittel Sulphur. Der Schmerz und das Fieber ist hier gewöhnlich verschwunden, aber die Athmungsbeschwerde oft sehr groß mit trocknem Husten, Unmöglichkeit auf der gesunden Seite zu liegen, Herzklopfen und Geschwulst der Füße, und nicht selten treten sogar sogenannte nervöse Symptome auf. Sulphur ist hier vor allen andern Mitteln angezeigt und befördert die Aufsaugung des Exsudats meist schnell, ohne die sonst sehr bedenklichen Folgekrankheiten, wie Verwachsungen, Lungenverhärtung, Verkrümmung und Einsinken des Thorax ɩc., entstehen zu lassen.

Ist die Entzündung Folge mechanischer Verletzungen, so ist meist Arnica im Anfange das passendste Mittel; ebenso wenn der Sitz der Krankheit nur in den Brust- und Rippenmuskeln ist, bei dem sogenannten falschen Seitenstich, der sich theils durch die schnelle Orts-

veränderung des Schmerzes und die geringe Fieberbetheiligung, theils aber vorzüglich daraus erkennen läßt, daß besonders die Berührung der betreffenden Muskeln den Schmerz verursacht oder vermehrt.

3. Herzentzündung.

Dieselbe kommt fast nie allein für sich vor, sondern entsteht meist in Folge einer Lungen- oder Lungenfellentzündung (dann meist als Entzündung des Herzbeutels) oder aber vorzüglich bei Gelegenheit eines acuten Rheumatismus. Ihre Erkennung ist fast nur durch das Stethoskop und das Plessimeter möglich und deshalb dem Nichtarzte nicht zugänglich. In einigen Fällen giebt sie sich auch durch vermehrte Fieberbewegung, unregelmäßigen Herzschlag, Herzklopfen, Angst und schmerzhafte Empfindung in der Herzgegend kund. Fast immer wird Anfangs Aconit dasjenige Mittel sein, welches dem Zustande am meisten entspricht, während später Spigelia, Colchicum, Belladonna, Veratrum, Pulsatilla etc. in Anwendung kommen können. Doch ist es nicht möglich für diese Krankheit sowie für die noch weit wichtigeren Folgekrankheiten, die organischen Herz- und Herzklappen-Krankheiten, hier ausführliche Heilanzeigen zu geben, weil sie ohne physikalische Diagnostik unverständlich bleiben müssen. Doch ist über ihre homöopathische Behandlung wenigstens das nachzusehen, was in den Artikeln: Asthma und Herzklopfen gesagt ist.

4. Herzklopfen.

In den meisten Fällen ist dasselbe nur Symptom einer andern Krankheit, namentlich organischer Herzkrankheiten, es wird dann gewöhnlich unmöglich sein dasselbe dauernd zu heilen, wenigstens darf dann sich die Behandlung nicht allein auf dieses eine Symptom beschränken, sondern es muß stets die zu Grunde liegende Krankheit vollständig erkannt und berücksichtigt werden. Dennoch gelingt es nicht selten sowohl in diesen chronischen Fällen, als auch noch viel leichter in Fällen, die nur von vorübergehenden Ursachen bedingt werden, durch das passende homöopathische Arzneimittel wesentliche Milderung und selbst zuweilen schnelle Heilung zu bewirken.

Entsteht starkes, beängstigendes Herzklopfen nach heftigem Aerger, so ist eine Gabe Aconit und nach einer Stunde Chamomilla in mehren Gaben das zweckmäßigste Mittel; nach Schreck: Opium oder Coffea, nach Furcht und Angst: Veratrum, nach Verdruß und Kränkung: Ignatia, nach plötzlicher Freude: Aconit oder Coffea. Ist der häufige Genuß von Kaffee oder von andern erhitzenden und spirituösen Getränken die Ursache, so ist immer Nux vomica zuerst angezeigt. Bei allgemeiner Vollblütigkeit und jugendlichem, kräftigen Körper, bringt zuerst Aconit am schnellsten Besserung und nach einigen Tagen Nux vomica. Kommt das Herzklopfen bei schwächlichen, bleichsüchtigen Frauenzimmern vor mit allgemeiner Schwäche und Frostigkeit, so sind Ferrum und Pulsatilla die Hauptmittel; bei nervenschwachen, hysterischen Frauen Asa 6. Verd., Chamomilla, Nux vomica oder Platina; folgt es auf schwere Krankheit, Blut- und Säfteverlust, Stillen und dergl., so ist China, Ferrum oder Acidum phosphor. meistens passend.

Belladonna ist angezeigt, wenn der Kopf vom Herzklopfen dröhnt mit Klopfen im Hals und Kopf, Röthe des Gesichts, Schwindel, Schwarzwerden vor den Augen, Schlimmerwerden durch Bewegung.

Arsenic bei Anfällen in der Nacht mit unerträglicher Angst und Schwerathmigkeit, Nöthigung zum Aufsitzen und Vorbeugen.

Spigelia besonders bei organischen Herzleiden nach Gelenkrheumatismus, wellenförmigem, zitternden, stürmischen Herzschlag, bei Schnurren, Stichen, Gefühl von einer Last in der Herzgegend.

Natrum muriaticum bei unregelmäßigem, aussetzenden Herz- und Pulsschlag, flatternder Bewegung des Herzens, durch die geringste Bewegung vermehrt, besonders nach dem Mittagsessen, durch Aufdrücken der Hand gebessert.

Digitalis bei starkem, fast hörbaren Herzschlage mit Angst und Krampfschmerz im Brustbein und zuweilen sehr trägem, langsamen Pulsschlag.

Veratrum bei nächtlichen Anfällen mit Todesangst, kaltem Angstschweiße, Kälte der Extremitäten, im Liegen besser als bei Bewegung, bei aussetzendem Pulse.

5. Kurzathmigkeit, Asthma, Brustkrampf.

Diese, gewöhnlich in periodischen Anfällen auftretenden Beschwerden sind nur Symptome organischer Krankheiten meist der Lungen (Emphysem) oder des Herzens (Klappenfehler und Herzvergrößerung). Aus diesem Grunde wird der Nichtarzt nur eine rein symptomatische und meist nur unzureichende Behandlung dieses Leidens einzuschlagen vermögen. Die gewöhnlichsten Mittel sind Arsen, Ipecacuanha, Belladonna, Veratrum, Coffea, Nux vomica und Pulsatilla.

Arsen ist ein Hauptmittel in den meisten Fällen von chronischem Asthma, besonders bei Erstickungsanfällen in der Nacht mit Todesangst, Zusammenschnürung der Brust und des Halses, furchtbarem Herzklopfen, Nöthigung zum Aufsitzen und Vorbeugen des Oberkörpers, Besserung bei Eintritt von Husten und Auswurf, bei Neigung zu Geschwulst der Füße, bei großer Schwäche.

Ipecacuanha paßt vorzüglich bei plötzlichen Anfällen Nachts von Brustkrampf mit Zusammenschnürung des Kehlkopfs, Rasseln in der Brust von Schleimanhäufung, Krampfhusten, dunkelrothem, heißen Gesicht mit Blässe und Kälte wechselnd, schnellem, seufzenden Athem, Steifigkeit des ganzen Körpers.

Belladonna bei Athemnoth und Beklemmung, die besonders durch Bewegung verursacht oder verschlimmert wird, mit beständiger Unruhe, Zusammenschnürung und Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfs, Klopfen in der Brust, kurzem und schnellen oder bald kurzem bald langem Athemholen, trocknem Krampfhusten.

Veratrum bei Erstickungsnoth mit Uebelkeit, Erbrechen, Todesangst, kaltem Schweiß, allgemeiner Körperkälte, hohlem Husten, Linderung beim Stillliegen.

Coffea bei sehr reizbaren Personen nach Gemüthsbewegung mit kleinen, mühsamen Athemzügen, Angst, Unruhe, Hitze, Schweiß und Weinerlichkeit. (Oft im Wechsel mit Aconit.)

Nux vomica bei ängstlicher, krampfhafter Brustbeklemmung zumal Nachts, Früh oder nach dem Essen, mit unerträglicher Auftrei-

bung und Völle über dem Magen, Aufstoßen, Herzklopfen, kurzem Husten, Erleichterung durch Liegen auf dem Rücken.

Pulsatilla bei Athemversetzung wie von Schwefeldampf, Erstickungsangst besonders Nachts und Abends bei horizontaler Lage, mit Herzklopfen, Schwindel, reichlichem Schleimauswurf.

Außer diesen Mitteln sind auch noch besonders Ammon. carb., Lachesis, Sambucus, Stramonium, Tart. emet. und Cuprum zu nennen.

Bei Asthma von Blutandrang ist besonders zu berücksichtigen: Acon., Bellad., Nux vom., Phosph., Sulphur.

Bei Unterdrückung oder Störung der Monatsreinigung: Bellad., Coccul., Pulsat.

Bei Blähungsversetzung: Cham., Chi., Nux vom., Phosph., Veratrum.

Bei Schleimanhäufung in den Luftröhrästen: Ars., Bry., Cupr., Ferr., Phosph., Puls., Tart. emet.

Bei Asthma in Folge vielen Einathmens von Staub: Ars., Hep. s., Ipecacuanha.

Bei Asthma in Folge von Gemüthsbewegung: Acon., Cham., Coff., Ignat., Nux vom., Veratrum.

Ueber dieses Leiden bei Kindern ist das zu vergleichen, was bei den Halskrankheiten über den Brustkrampf der Kinder gesagt worden ist.

6. Schwindsucht, Auszehrung (Lungensucht).

Mit diesem Namen bezeichnet man gewöhnlich den Krankheitszustand, der von Tuberceln in der Lunge bedingt wird, und zwar meist nur die letzteren Stadien oder die Ausgangs-Krankheit der Lungentuberculose. Offenbar kann aber dieser abnorme Zustand der Lungen rechtzeitig nur von einem Arzte, der mit der physikalischen Untersuchung des Körpers genau vertraut ist, erkannt und deshalb auch eine nur einigermaßen erfolgreiche Behandlung dieser mörderischen Krankheit

nur blos von einem solchen unternommen werden. Deshalb ist es hier unmöglich, diejenigen Arzneimittel, welche die Homöopathie gegen dieses oft sehr mannichfaltig auftretende Leiden in Gebrauch zieht, vollständig oder auch nur zum Theil in Betracht zu ziehen, sondern es kann nur auf die einzelnen Indicationen verwiesen werden, welche in den Capiteln über chronischen Katarrh, Heiserkeit und Blutspucken gegeben sind. Im Allgemeinen mögen noch zum Anhalt folgende Bemerkungen dienen.

Die Hauptmittel sind Calcarea, Bryonia, Ferrum, Jod, Kali carb., Mercur, Phosphor, Stannum und Sulphur. Tritt die Krankheit in Folge einer Lungenentzündung auf, wobei meist ein sehr schneller Verlauf stattfindet (galloppirende Schwindsucht), so sind meist Phosphor und Sulphur die passenden Mittel; entsteht sie in Folge bedeutender Blutverluste oder nach langfortgesetztem Stillen, Eiterungen oder Ausschweifungen, so sind besonders Ferrum, Calcarea und China zu berücksichtigen.

Bei sehr bedeutender Schleim- oder Eiterabsonderung sind oft Mercur, Stannum oder Kali carb. passend, bei häufigem Blutauswurf Arnica, Belladonna, Ferrum, Kreosot, Phosphor, Ac. nitri, bei ermattenden Schweißen oder Durchfällen Arsen, Calcarea, Mercur, Ferrum.

Den häufig auftretenden, periodisch erscheinenden Fieberanfällen (hektischem oder Zehr-Fieber) entspricht oft am besten Arsen, Bryonia, Calcarea, Ferrum oder Sulphur.

7. Wundsein der Brustwarzen.

Diese höchst lästige, oft das Stillen unmöglich machende Beschwerde kann man in den meisten Fällen dadurch verhüten, daß man die Warzen einige Zeit vor der Entbindung mit kaltem Wasser, dem man einige Tropfen Arnicatinctur (30 Tropfen auf eine halbe Obertasse Wasser) beimischt, fleißig wäscht. Sind die Warzen durch das Kind schon wund und aufgesogen, so wasche man dieselben ebenfalls jedesmal nach dem Anlegen mit gewässerter Arnicatinctur (10 Tropfen auf eine halbe Obertasse Wasser) und wende auch einige

Gaben Arnica innerlich an; nur müssen dann stets vor dem Anlegen des Kindes die Warzen mit reinem Wasser gewaschen und abgetrocknet werden.

Tritt nach 2—3 Tagen nicht Heilung oder wenigstens wesentliche Besserung ein, so ist innerlich Rhus toxicod. und in sehr hartnäckigen Fällen auch Sulphur anzuwenden.

Vor allen zusammenziehenden und scharfen Salben und Waschwassern, namentlich vor Alaun- und Blei-Mitteln, hüte sich aber eine gewissenhafte Mutter auf das Strengste, da durch solche Mittel leicht dem Säugling großer Schaden entstehen kann. In gewissen Fällen ist es zweckmäßig die wunden Stellen mit Collodium zu bestreichen, doch ist dies nur einem Sachverständigen zu überlassen, damit die nöthige Vorsicht angewendet wird und namentlich nicht die Ausführungskanäle der Milch mit verklebt werden.

8. Entzündung der Brustdrüse.

Kommt dieselbe nicht im Verlaufe des Wochenbettes vor und ist dann, wie gewöhnlich, eine Quetschung oder eine andere mechanische Gewalt die Ursache, so sind Arnica und später Conium, oder bei bedeutender, rosenartiger Röthe Belladonna die besten Heilmittel, welche meist in Kurzem die völlige Zertheilung der Entzündung bewirken.

Die Entzündung, welche in Folge der Geburt oder bei und unmittelbar nach dem Stillen eintritt, ist immer bedenklicher und erfordert eine andere Behandlung. Gewöhnlich ist übermäßiger Milchandrang in die Brüste entweder beim Entwöhnen oder dadurch, daß die Mutter aus irgend welchen Gründen ihr Kind nicht selbst stillen kann, die Ursache der Entzündung; hier ist im Anfange meist Bryonia das zweckmäßigste Mittel, besonders bei harten, strotzenden und schmerzhaften Brüsten. Zeigt sich an der Brust schon eine rosenartige, von einem Punkt ausstrahlende Röthe und stechender, reißender Schmerz bis in die Achselgruben und Arme, so ist Bellad. anzuwenden. Bildet sich inmitten der harten und rothen Brust eine oder mehre weiche, fluctuirende Stellen, die aufzugehen drohen, so wird zuweilen durch Phos-

phor die Aufsaugung des Eiters noch bewirkt und das Aufbrechen verhindert, oder wenigstens die Ausbreitung der Eiterung beschränkt. Ist der Aufbruch schon erfolgt oder haben sich gar mehre fistelartige Eitergänge mit harten aufgeworfenen Rändern gebildet, so sind Hepar sulphuris und Mercur die zweckmäßigsten Heilmittel; in besonders hartnäckigen Fällen wird auch Silicea gute Dienste leisten. Treten während der Eiterung Schüttelfröste, heftige Schweiße, äußerste Erschöpfung des ganzen Körpers und übermäßige Reizbarkeit auf, so müssen einige Gaben China angewendet werden.

Bleiben nach dem Stillen oder nach solcher Entzündung harte und schmerzhafte Stellen in den Brüsten zurück, so verdienen Conium, Carbo anim. und Silicea die meiste Berücksichtigung.

§. 8.

Die Krankheiten des Magens.

1. Magenkatarrh (Magen- oder Verdauungs-Schwäche).

Meist in Folge fortgesetzter Diätsünden, Ueberladungen mit schwerverdaulichen Speisen oder angreifender und schädlicher Medicamente, nicht selten jedoch auch durch organische Herz-, Lungen- oder Leberkrankheiten veranlaßt entwickelt sich in der Schleimhaut des Magens ein chronischer Katarrh, der die gewöhnlichen Beschwerden einer mangelhaften Magenverdauung, wie Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blähungen, Uebelkeit, Soodbrennen, Erbrechen, Magenschmerz ꝛc. nach sich zieht. Daß diese Krankheit eine sehr verbreitete sein müsse, erhellt aus dem eben Gesagten ebenso, als daß zu ihrer Heilung durch homöopathische Heilmittel eine zweckmäßige Diät und sorgfältige Vermeidung aller Magenschädlichkeiten nebenbei unumgänglich nothwendig ist.

Die vorzüglichsten Heilmittel sind hier folgende: Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Bryonia, Hepar sulphuris, Calcarea, Tartarus emeticus, China, Ipecacuanha, Chamomilla.

Nux vomica bei Wein- und Kaffeetrinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, besonders bei großer Völle und Auftreibung des Magens nach geringem Essen, Aufstoßen, Soodbrennen, belegter Zunge, saurem oder bittern Mundgeschmack, aussetzendem, harten Stuhl, öftern Magenschmerzen, Eingenommenheit und Schmerz des Kopfes, Schwindel, Beschwerden von Kopfarbeit, mürrischer, zänkischer Laune.

Phosphor bei Beschwerden nach jedem Essen, Auftreibung, Hitze, Kopfcongestionen, Herzklopfen, leerem, versagenden Aufstoßen, Aufschwulken, Soodbrennen, Weichlichkeit, Uebelkeit, Magenschmerz.

Pulsatilla besonders nach Magenverderbniß mit fetten oder blähenden Speisen, bei stark belegter Zunge, schleimigem oder bittern Mundgeschmack, Aufstoßen nach Galle oder Säure im Magen, Widerwille gegen alle, besonders warme Speisen, durchfälligem Stuhl, Frostigkeit, Durstlosigkeit.

Bryonia bei Druck und Empfindlichkeit der Magengrube, Frost, Durst, Trockenheit im Mund und Hals, gelblich belegter Zunge oder Bläschen an derselben, Stuhlverstopfung.

Hepar sulphuris bei häufiger Magenverderbniß trotz regelmäßiger Diät, garstigem oder fauligen Aufstoßen, Uebelkeit besonders Früh, Erbrechen von Schleim, Galle oder Säure, Verschleimung im Mund und Hals, Verlangen nach Saurem und Pikantem.

Calcarea besonders gegen Säure im Mund und Magen, Soodbrennen, Wasserzusammenlaufen, Widerwillen gegen Fleisch und gekochte Speisen, Heißhunger, Auftreibung und Empfindlichkeit des Magens.

Tartarus emeticus bei leerem oder garstigen Aufstoßen, Aufschwulken saurer oder scharfer Flüssigkeit, Verschleimung, Uebelkeit, Schleim- und Brechwürgen, Erbrechen von Schleim und Speisen, Blähungsversetzung, Leibschneiden, Durchfällen.

China bei fortwährendem Gefühl von Sattsein, Druck aller Speisen im Magen, Aufstoßen und Erbrechen unverdauter Speisen, starker Blähungerzeugung, Verlangen auf Saures und Herzhaftes,

Unbehaglichkeit, Vollheit, Schläfrigkeit, Verdrießlichkeit, Verlangen zu Liegen nach jedem Essen, dunklem, trüben Urin, unruhigem Nachtschlaf, gelblicher, fahler Gesichtsfarbe.

Ipecacuanha bei Ekel gegen alle Speisen und gegen Tabakrauchen, häufigem Erbrechen mit Leibschneiden und Durchfall, bei reiner Zunge trotz der Uebelkeit und des Erbrechens.

Chamomilla bei fortwährend bittern Mundgeschmack, Aufstoßen wie von Galle, Erbrechen von grünem, bittern Schleim, Hitze und Schmerz im Kopf, rothem Gesicht, Augenbrennen, unruhigem Schlaf, großer Reizbarkeit.

2. Magenverderbniß.

Werden bei schon vorhandener Verdauungsschwäche durch einen Diätfehler die Beschwerden erneuert oder verschlimmert, so werden die im vorigen Kapitel aufgeführten Mittel und Anzeigen meist zur schnellen Beseitigung ausreichen; für diejenigen Erkrankungen und Beschwerden aber, welche bei sonst normaler Verdauung nur durch Magenüberladung oder schädliche Genüsse entstehen, mögen hier noch folgende Bestimmungen gelten.

Findet eine wirkliche Ueberladung des Magens durch ein Uebermaß von genossenen, sonst eben nicht nachtheiligen Speisen oder Getränken statt, so sind einige Schlucke schwarzen Kaffeetranks von Allem das angemessenste Mittel; bleiben nach einigen Stunden dann noch Beschwerden zurück, so ist Ipecacuanha anzuwenden. Nach Rausch und übermäßigem Trinken (Katzenjammer) ist Nux vomica und später Carbo vegetabilis passend. Ueberfütterung der Kinder, namentlich mit Kuchen, Brod, Semmel und dergleichen wird am besten durch Ipecacuanha und Aconit gehoben.

Bei Magenverderbniß durch fette Speisen (Schweinefleisch), Buttergebackenes ꝛc.) ist Pulsatilla das Hauptmittel und bei längerer Dauer des Uebels Arsen.

Bei Verderbniß durch Zucker und Süßigkeiten: Aconit.
" " " Salziges: Carbo veget. und in langwierigen Fällen Spir. nitri dulc.
" " " Saures: Aconit oder Arsen.
" " " Blähendes (Kohl, Kraut): Bryonia.
" " " Obst: Pulsatilla, China.
" " " Gegohrenes und Fauliges: China.
" " " Kaltes und Eis: Arsen oder Pulsat.
" " " Wasser: Cocculus, China oder Ferrum.
" " " Milch: Nux vom., Bryonia oder Calcarea.
" " " Bier: Bellad., Arsen oder Ferrum.
" " " Branntwein: Nux vomica., Bellad., Opium.
" " " Wein: Nux vom., Carbo veget.
" " " Kaffee: Nux vom., Chamomilla.
" " " Thee: Coffea oder China.
" " " Tabak: Nux vom., Cocculus, Veratrum.

Aeußert sich das Uebel hauptsächlich durch Aufstoßen, so sind die Heilmittel besonders Bryonia, Hep. sulphuris, Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Tartarus emeticus und Veratrum; und zwar bei bitterm Aufstoßen: Bryonia, Nux vomica und Pulsatilla, bei saurem: Phosphor, Calcarea oder Acid. sulphuricum, bei fauligem: Hepar sulph. und Tartarus emeticus, bei versagendem: Cocculus und Phosphor, bei gewaltsamen, lautem: Veratrum oder Platina. Kommen dabei die genossenen Speisen mit bis in den Mund (Aufschwulken), so passen vorzüglich Bryonia, Ferrum, Ignatia, Phosphor, Sulphur oder Thuja.

Bei Soodbrennen (Magensäure, Würmerbeseigen) sind die Hauptmittel Calcarea, Capsicum, China, Nux vomica, Phosphor und Acidum sulphuricum; stellt es sich öfters während der Schwangerschaft ein, so helfen meist Belladonna oder Nux vomica.

Bei Schlucksen sind die Hauptmittel Ignatia, Nux vomica und Hyoscyamus, namentlich bei kleinen Kindern das erstere für den Fall, daß ein wenig gestoßener Zucker nicht bald helfen, oder dasselbe sehr häufig oder regelmäßig nach dem Milchtrinken sich einstellen sollte.

3. Uebelkeit und Erbrechen.

Sehr oft sind beide Leiden nur begleitende Symptome anderer Krankheiten; sie können daher hier nur in sofern besprochen werden, als sie entweder als alleinige, selbstständige Krankheitsbeschwerden auftreten oder wenigstens so bedeutungsvoll und vorwiegend sind, daß sie vor den übrigen Krankheitssymptomen eine besondere Beachtung bei der Mittelwahl erfordern.

Am häufigsten sind die passenden Heilmittel: Ipecacuanha, Nux vom., Pulsatilla, Antimon, Arsen, Phosphor, Bryonia, Chamomilla, Veratrum, Belladonna, Aconit.

Bei Uebelkeit oder Erbrechen nach Magenüberladung passen meist Ipecacuanha oder Pulsatilla; nach übermäßigem Trinken Nux vomica; nach Aerger Chamomilla, Bryonia und Nux vomica; nach Schreck Aconit oder Ignatia. Entsteht das Erbrechen nach einem Fall oder Schlag auf den Kopf, so ist Arnica anzuwenden; im Fahren oder Schaukeln: Cocculus oder Kreosot; in Folge von Husten: Antimon tart., Ferrum, Ipecacuanha oder Veratrum; in Begleitung von halbseitigem Kopfweh (Migräne): Belladonna oder Nux vomica; in Folge von Würmern: Aconit oder China; im Verlauf der Schwangerschaft: Nux vomica, Ipecacuanha, Kreosot, Belladonna; bei Säuglingen: Ipecacuanha, Aethusa cynapium oder Kreosot; bei Säufern: Carbo veget., Arsen oder Lachesis; nach Tabakrauchen: Nux vomica oder Veratrum.

Bei Erbrechen von Speisen: Ipecacuanha, Antim. crud., Ferrum, Pulsatilla, Bryonia, Arsen, Veratrum.

" " " Galle oder grüner bittrer Flüssigkeit: Bryonia, Cham., Ipecac., Phosphor, Veratrum.

" " " Schleim: Aconit, Belladonna, Ipecac., Pulsatilla, Antim. tart.

" " " Wasser: Arsen, Bellad., Causticum, Ipecac., Acid. sulphuricum.

Bei Erbrechen von sauren Stoffen: Calcarea, Causticum, Phosphor, Sulphur.

" " " Blut: Arnica, Arsen, Aconit, Belladonna, Bryonia, Millefol., Nux vom., Veratrum, Ipecac., Antim. tartar.

" " " dunklen, schwärzlichen Stoffen: Arsen, Plumbum, Veratrum.

Wird es besonders durch Essen hervorgerufen oder verschlimmert, so spricht dies für Arsen, Ferrum, Nux vomica, Pulsatilla, Veratrum, durch Trinken aber, für Arnica, Arsen, Phosphor; ist es mit Durchfall verbunden, für Arsen, Ipecac., Veratrum; kommt es besonders Früh nüchtern, für Kreosot, Nux vomica, Nachts aber, für Ferrum, Phosphor, Pulsatilla.

4. Magenkrampf.

Mit diesem allgemein verbreiteten Ausdruck werden sehr verschiedene Krankheitszustände des Magens bezeichnet, die streng genommen oft nichts mit einander gemein haben, als daß sie eben Schmerz im Magen erregen und mit mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden verbunden sind. Derartige Magenleiden, die Magenkrampf verursachen, sind z. B. chronischer Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magenverhärtung, Magenkrebs ꝛc. Demnach ist der Magenkrampf eigentlich nur ein Symptom verschiedener Krankheiten. Da es aber hier sich nicht um diese subtileren, oft für den Arzt selbst höchst schwierigen Krankheitsdiagnosen handelt und da es sehr oft gelingt, die passenden homöopathischen Mittel zu finden ohne die veranlassende Grundkrankheit genau zu erkennen, so sollen hier jene verschiedenen Magenkrankheiten auch sämmtlich zusammengefaßt und für die hauptsächlichsten Heilmittel die Anzeigen nach ihren äußern Symptomen aufgestellt werden.

Vor allem ist hier Nux vomica zu nennen; sie findet ihre Anwendung besonders bei Magenkrampf, der meist einige Zeit nach dem Essen unter drückenden, zusammenziehenden oder krallenden Schmerzen eintritt, mit Auftreibung, Beklemmung wie von einem Bande, Auf-

stoßen, Heißhunger, Wasserzusammenlaufen, Soodbrennen, Blähung-anhäufung, Hartleibigkeit, hypochondrischer, zänkischer Laune, Kopf-Eingenommenheit und Schmerz, allgemeiner Ueberempfindlichkeit; vorzüglich angezeigt ist sie auch bei Kaffee- und Wein-Trinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, angestrengten Kopfarbeitern, Tabaksrauchern, wie denn überhaupt in bei Weitem der Mehrzahl der Fälle von Magenkrampf. Mit diesem Hauptmittel nahe verwandt sind Bryonia, Chamomilla und Cocculus. Bryonia ist vorzuziehen bei einem Druck im Magen wie von einem Steine, unmittelbar nach dem Essen, der durch Bewegung verschlimmert, durch Liegen und Aufstoßen gebessert wird, bei bitterm Mundgeschmack, Brecherlichkeit, Stuhlverstopfung; Chamomilla bei ähnlichem Schmerz, der durch Zusammenkrümmen sich mildert, in der Nacht besonders heftig wird mit Angst, Unruhe und Schwerathmigkeit, wenn weniger Stuhlverstopfung als Neigung zu Durchfall zugegen ist; Cocculus bei raffendem, klemmenden Schmerz im Magen und Unterleib, Uebelkeits-Anfällen mit ohnmächtiger Schwäche und Schwindel bei großer Verzagtheit und stiller Verdrießlichkeit.

Phosphor ist gleichfalls ein Hauptmittel bei heftigem drückenden oder brennenden Schmerze im Magen besonders nach jedem Essen, mit großer Auftreibung, Aufstoßen, Uebelkeit, Brennen und Hitzegefühl im Magen bis zum Mund herauf oder auch abwechselnd Kältegefühl, Schmerzhaftigkeit beim Niederschlingen.

Bismuth paßt besonders bei krampfhaftem unerträglichen Schmerze, stinkendem Aufstoßen, heftigem Brechwürgen, Kollern und Kolikschmerzen im Bauche.

Ist der Schmerz mehr brennend oder zusammenziehend, mit Blähsucht, Soodbrennen, großem Ekel vor allen Speisen, kommt er besonders nach blähenden Speisen, oder ist zeitweilig Blutbrechen zugegen, so ist Carbo vegetabilis passend.

Ist der Magen bei Druck sehr schmerzhaft, geht der Schmerz bis zum Rücken hinter, sind Störungen des Monatsflusses zugegen, ist die Verdauung dabei nicht wesentlich gestört, so hilft Belladonna.

Bei jungen bleichsüchtigen Mädchen, sowie überhaupt bei Personen von phlegmatischem Temperament und schlaffem Körper paßt Pulsatilla, zumal wenn der Magenschmerz mit Frostigkeit, Kälte der Extremitäten, Durstlosigkeit, Neigung zu Durchfällen, Brecherlichkeit oder Speiseerbrechen verbunden ist.

China ist angezeigt bei geschwächten Personen, die viel gebrochen, laxirt, geschwitzt oder zur Ader gelassen haben, oder wenn der Magenkrampf in Folge langen oder anstrengenden Stillens eintritt mit großer Schwäche der Verdauung, Druck nach jedem Essen, Auftreibung, Blähsucht, gelber, erdfahler Hautfärbung, Besserung der Beschwerden durch Bewegung. Ebenso ist bei Magenkrampf mit bedeutender Schwäche und Darniederliegen des ganzen Organismus Arsen ein Hauptmittel, besonders wenn die Schmerzen unerträglich brennend sind mit unaussprechlicher Angst und Unruhe, großer Trockenheit und Durst, Würmerbeseigen, Brechneigung, Erbrechen alles Genossenen oder auch von schleimigen, galligen, selbst bräunlichen und blutigen Massen, Durchfällen.

Wenn sogleich bei dem Niederschlingen der Speisen ein Hinderniß oder Schmerz gefühlt wird, als könnten dieselben nicht durch die Speiseröhre oder müßten sich durch schmerzhafte Stellen durchzwängen (eine Empfindung, die gewöhnlich bei Affection des Magenmundes entsteht), so sind besonders Baryt, Ignatia oder Phosphor anzuwenden. Werden die Magenschmerzen unmittelbar nach dem Essen geringer oder hören sie dadurch eine Zeit lang ganz auf, so hilft nicht selten Chelidonium 3. Verd.

5. Gelbsucht.

Dieselbe entsteht durch Zurückhaltung der Galle in den Leber- und Gallengängen und deren theilweiser Aufnahme in das Blut; die häufigste Veranlassung dazu bietet die Verbreitung eines Magen- oder Zwölffingerdarm-Katarrhs auf die Gallenwege. Die Hauptsymptome sind die gelbe Hautfärbung, der dunkle Urin und die hellen, thonfarbigen Stuhlausleerungen. Fast immer ist Mercur das passende Mittel; ist aber dieses Mittel schon in großen Gaben angewendet worden, so

ist China anzuwenden. Trat die Gelbsucht in Folge eines Aergers ein, so ist Bryonia vorzuziehen.

Die Gelbsucht der Neugebornen unterscheidet sich dadurch, daß hier der Urin ganz hell, die Stuhlausleerungen hingegen dunkel, gallig gefärbt sind. Aconit ist hier gewöhnlich das zweckmäßigste Mittel; nur wenn schleimige, gehackte Durchfallstühle dabei sein sollten, würde ebenfalls Mercur oder Chamomilla anzuwenden sein, und in sehr hartnäckigen Fällen Lachesis.

Außer diesen beiden, meist ganz gefahrlosen Arten von Gelbsucht, giebt es noch eine, die von Gallensteinen in den Gallengängen herrührt, deren Heilung von dem Abgang der Gallensteine abhängig ist, und eine, die von organischen Leberkrankheiten (wie gelber Leberatrophie, Schuhzweckenleber, Leberkrebs) bedingt wird. Letztere ist natürlich mit sehr bedeutenden Symptomen verbunden und kann überhaupt bei ihrer großen Gefährlichkeit nur von einem Arzte gehörig erkannt und behandelt werden.

§. 9.

Die Krankheiten des Unterleibes.

1. Unterleibsentzündung.

Gewöhnlich wird das die Bauchhöhle auskleidende Bauchfell von Entzündung befallen, viel seltner die Schleimhaut der Därme selbst. Dieselbe läßt sich auch von dem Nichtarzte erkennen durch den außerordentlich heftigen, stetigen, auf eine bestimmte, oft nicht eben große Stelle beschränkten Schmerz, der durch jede Bewegung und Berührung bis zum Unerträglichen erhöht wird, so daß das Athmen, Husten sehr erschwert ist und zuweilen kaum der Druck des Bettes vertragen wird. Dabei findet man noch mehr oder weniger starkes Fieber, große Unruhe und Aengstlichkeit, Auftreibung des Unterleibs, Aufstoßen, Uebelkeit, meist Stuhlverstopfung. Nur bei Entzündung der Darmschleimhaut ist gewöhnlich Durchfall und Erbrechen zugegen.

Diese Krankheit bringt hauptsächlich Gefahr durch die bedeutende Masse von Exsudat, das sich, wird die Entzündung nicht zertheilt, sehr bald in die Bauchhöhle ergießt und dort durch Verwachsungen und Verklebungen Darmverschlingung oder durch Erschöpfung Brand oder Durchbohrung der Darmwände hervorbringt. Es ist demnach für die Homöopathie ein sehr großer Triumph gerade hier außerordentlich günstige Erfolge erzielt und für ihre Heilmittel sehr bestimmte Anzeigen durch die Erfahrung festgestellt zu haben. Nirgends ist aber auch ein entschiedenes Verfahren so nothwendig und eine Zögerung oder ein Mißgriff so verderblich als in dieser rapid verlaufenden Krankheit.

Das Hauptmittel im ersten Stadium der Krankheit ist unbedingt Aconit, in niederer Verdünnung und öfterer Wiederholung. So lange der local entzündliche Zustand noch in rascher intensiver und extensiver Entwickelung begriffen, also noch kein Entzündungsproduct ausgeschwitzt, die Schmerzen reißend, stechend, schneidend, anhaltend, die Bauchdecken äußerst empfindlich gegen äußern Druck sind und das Fieber einen stürmischen (synochalen) Charakter hat, muß damit fortgefahren werden. Ist durch Aconit das Fieber und der stechende, reißende Schmerz beseitigt oder gemäßigt, treten aber zusammenschnürende oder auseinandertreibende Schmerzen kolikartig in Anfällen auf, so muß Belladonna angewendet werden. Auch gleich von Anfange an ist dieses Mittel angezeigt, wenn diese eben bezeichneten Schmerzen mit heftigem Fieber auftreten, sich noch nicht fixirt haben und bald diese bald jene Partie befallen.

Sind die Schmerzen stechend, scharf- und stumpfdrückend besonders bei äußerem Druck und das Fieber weniger stürmisch oder durch die Anwendung von Aconit gemäßigt, so ist Bryonia angezeigt; ebenso, wenn die Entzündung schon weit vorgeschritten und Exsudat (besonders seröses, dünnflüssiges) schon vorhanden ist. Die Anwesenheit von Exsudat giebt sich am sichersten durch die Percussion kund, indem dann an einer bestimmten Stelle des Unterleibs ein leerer und dumpfer Ton gehört wird, wo früher ein voller vernommen wurde. In diesem Falle muß Bryonia energisch und längere Zeit bis zur Aufsaugung des Exsudats fortgegeben werden, wenn nicht neue besondere Erscheinungen ein anderes Mittel erfordern sollten.

Wenn nach Gebrauch von Aconit und Belladonna noch schneidende Schmerzen hie und da zurückbleiben, die sich bei Durchdrängen von Luft oder Koth sehr verschlimmern, überhaupt mehr bei Entzündungen der Darmschleimhaut mit schleimig-wässerigen, oft blutigen Durchfällen, wird Mercurius solub. sich wirksam zeigen; ebenso wenn nach längerer Dauer der Krankheit Ausschwitzung zwischen die Blätter des Bauchfells bereits gesetzt ist, ohne daß noch sehr heftig entzündliche Erscheinungen sich zeigten.

Die genannten 4 Arzneimittel sind in dieser Krankheit die wichtigsten und werden richtig angewendet für die meisten Fälle zur sichern und schnellen Heilung vollkommen ausreichen; doch kommen auch zuweilen ungewöhnliche Erscheinungen vor, die andere Heilmittel erfordern. So wird Ipecacuanha in einigen schnell folgenden Gaben große Erleichterung bringen, wenn der Magen heftig afficirt ist mit Schmerz und Anschwellung der Magengegend, enormer Angst und vielem Erbrechen, das keine Erleichterung bringt. Arsenic ist angezeigt, wenn die Kräfte sinken, blutige Stühle sich einstellen, die Glieder kalt, das Gesicht sehr bleich und verfallen sind und Brand zu befürchten steht; Cantharis bei entzündlichen Zuständen der Darmschleimhaut mit brennenden, schneidenden Schmerzen, Harnzwang und Blasenkrämpfen; Hyoscyamus bei häufigen unwillkürlichen Durchfällen, Gehirnbetäubung oder Delirien.

In den meisten Fällen ist es wohlgethan zur Milderung der heftigen Schmerzen heiße Breiumschläge von Hafergrütze oder Leinsamenmehl auf die schmerzende Stelle anzuwenden, nur hat man dabei zu sorgen, daß ihr Gewicht so gering als möglich wegen des unerträglichen Druckes sei.

2. Kolik, Leibschneiden.

Nächst den veranlassenden Umständen, die gerade bei den Kolikschmerzen sehr mannichfaltig sein können, ist es hier besonders wichtig die einzelnen Symptome genau zu berücksichtigen, weil oft nur auf diese Weise das passende homöopathische Mittel für die vielerlei Arten dieses häufig vorkommenden Uebels gefunden werden kann.

Was zuvörderst die Ursachen und Veranlassungen anlangt, so ist Folgendes hauptsächlich zu bemerken:

Bei Kolik in Folge von Erkältung, Durchnässung, Schweißunterdrückung passen besonders: Cham., China, Nux vom., Pulsatilla.

Nach Magenverderbniß und schwer verdaulichen Speisen: Ipec., Nux vom., Pulsat., Bellad., Antim. crud., Bryonia, Arsen, Carbo veg., China.

Nach Aerger und Verdruß: Cham., Colocynth., Bryonia.

Nach Verheben oder körperlicher Anstrengung: Arnica, Rhus toxicod., Bryonia.

Bei Wurmkolik: Mercur, Cina, Filix.

Bei Blähungskolik: Nux vom., China, Cham., Sulphur.

Bei Hämorrhoidalkolik: Coloc., Nux vom., Pulsat., Sulphur.

Bei Menstrualkolik (vor oder während der Regel): Bellad., Coffea, Nux vom., Pulsat., Cham., Kali carb., Sepia.

Bei Kolik der Schwangern: Bellad., Bryon., Nux vom., Pulsat., Sepia.

Für die einzelnen Schmerzensarten und begleitenden Symptome gilt das Folgende:

Chamomilla: besonders bei Kindern, bei reißenden, ziehenden Schmerzen mit Angst, Unruhe, Hin- und Herlaufen, bei Empfindung als stemmten sich an verschiedenen Stellen Winde an und wollten durchbrechen, mit Auftreibung, Knurren, Kollern, mit Drang zu Stuhl oder mit kleinen schleimigen, wässerigen Stühlen, Ekel, bitterm Erbrechen, Zerschlagenheitsschmerz im Kreuz, abwechselnder Röthe und Bläße des Gesichts, blauen Ringen um die Augen.

Colocynthis, Hauptmittel bei sehr heftiger Kolik: bei unerträglichen, zusammenschnürenden, krampfartigen Schmerzen, die besonders in Anfällen kommen und um den Nabel an einer kleinen Stelle am heftigsten sind, bei Stechen und Schneiden wie mit Messern, Aufgetriebenheit des Bauchs oder Gefühl von Leere, zuweilen mit Wadenkrämpfen, großer Angst, Unruhe, Außersichgerathen, Herumwälzen, Anstemmen des Bauchs gegen das Bette, Umsichschlagen, bei Durch-

fall und Erbrechen nach jedem Genuß; nach dem Anfall bleibt das Gefühl zurück, als wäre im Bauch alles zerschlagen und die Eingeweide zerrissen und an Fäden hängend.

Nux vomica: bei Druck wie von einem Steine oder zusammenziehendem und pressenden Schmerze mit großer Spannung und Vollheit, Lästigwerden der Kleidung, bei Verstopfung oder hartem Stuhl, Drängen auf Blase und Mastdarm, als wollten die Blähungen heraus, zum Zusammenkrümmen nöthigend, Verschlimmerung bei jedem Tritte, Besserung in der Ruhe, im Sitzen und Liegen, Athembeengung.

Pulsatilla: bei stechenden, klopfenden Schmerzen mit Aufgetriebenheit und Vollheit, Kollern und Hitzegefühl im Leibe, Empfindlichkeit gegen Berührung, allgemeinem Froste, kalten Füßen, Verschlimmerung durch Liegen und Sitzen, Erleichterung im Gehen, bei Durchfall, blassem Gesicht, Zusammenkrümmen des Körpers.

Belladonna: bei Kneipen und Zerren als sollten die Därme herunter fallen, durch jede Bewegung vermehrt; bei Hervortreten einer dicken Wulst, gleich unter dem Magen, durch Zusammenkrümmen und Hineindrücken etwas gelindert; bei krampfartigem Zusammenschnüren unter dem Nabel und Schmerz, als würden die Därme mit Nägeln gepackt und gekrallt; bei dünnem, schleimigen Stuhl, rothem aufgetriebenen, heißen Gesicht, Kopfschmerz und großer Heftigkeit und Aufregung des Gemüths.

Mercur: bei windendem, zusammendrehenden Schmerz, Härte des Leibs, Heißhunger, Wasseraufsteigen, Ekel vor Süßem, Uebelkeit, Drängen zum Stuhl und schleimigem Durchfall.

China: bei trommelartiger Auftreibung des Leibes, Druck wie von etwas Hartem, Kältegefühl im Leib, Zusammenschnüren der Därme unten im Leibe, besonders bei nächtlichen Anfällen.

Colchicum: bei Versetzung der Blähungen, trommelartiger Auftreibung, Brennen oder Eiskälte im Magen und Leib.

Rhus toxicod.: bei Versetzung der Blähungen, Gähren im Leibe, großer Auftreibung, Gefühl als würden Därme im Leibe abgerissen oder als stiegen sie nach der Brust hinauf.

Arsenic: bei unerträglichen, brennenden Schmerzen mit großer Angst, Durst, Erbrechen und Durchfall nach jedem Genuß.

Plumbum: bei periodisch wiederkehrenden Schmerzen der heftigsten Art, am meisten in der Nabelgegend, mit krampfhafter Zusammenziehung des Bauches, hartnäckiger Stuhlverstopfung, hartem, ungleichen Leib mit knotenartiger Auftreibung einzelner Stellen, Gefühl von Zusammenschnürung der Därme, Schmerzen und Krämpfen der Glieder.

3. Durchfall.

Durchfall ist ein sehr häufiger Begleiter vieler Krankheiten, wie des Nervenfiebers, der Darmentzündung, Cholera rc. und kann überhaupt fast zu jeder Krankheit als einzelnes Symptom treten. Von dieser Art des Durchfalls kann natürlich hier nicht gehandelt werden, sondern nur von derjenigen, die als eine Krankheit für sich oder wenigstens als hauptsächlichstes Krankheitssymptom auftritt, wie dies namentlich bei Säuglingen und bei Kindern und nach bestimmten Schädlichkeiten, wie Erkältung, Magenverderbniß, Schreck rc. auch bei Erwachsenen geschieht.

Bei dem Durchfall der Kinder sind meist Chamomilla, Ipecacuanha, Mercur, Rheum, Sulphur und Calcarea die hilfreichsten Arzneimittel. Chamomilla paßt ganz besonders bei galligem oder schleimigem Durchfall von gelblicher oder grünlicher Farbe wie gehackte Eier mit Kollern und Auftreibung des Leibs, Bauchkneipen, Appetitlosigkeit, belegter Zunge, Unruhe, Schreien, Hin- und Herwerfen, beständigem Verlangen getragen zu werden.

Ipecacuanha ist angezeigt bei gelblichem Durchfall mit Uebelkeit und Erbrechen, Speichelansammlung im Munde, Schwäche, Neigung zum Liegen, Schläfrigkeit, blassem Gesicht mit Augenrändern, Drang und Schmerz im Mastdarme.

Mercur ist das Heilmittel bei schleimigem, grünen oder blutigen Durchfall mit schmerzhaftem Drang und Pressen im Mastdarm, bei Stühlen, die wie gehackte Eier aussehen, mit Wundheit am After, üblem Mundgeruch, Brecherlichkeit, Frösteln, Schweiß; auch wenn die Stühle besonders Nachts sich einstellen.

Rheum ist specifisch für Durchfall mit saurem Geruch, wie von gegohrenen, flüssigen Stoffen, mit Leibschneiden und Anziehen der

Schenkel gegen den Leib, Schreien, Herumwerfen, Gesichtsblässe, Speichelauslaufen.

Sulphur paßt für langwierige, oder oft und leicht wiederkehrende Durchfälle schleimiger oder zuweilen blutiger Beschaffenheit, die scharf sind, daß sie den ganzen After und die benachbarten Theile wund machen, woraus sich frieselartige Ausschläge bilden, die oft allmälig den ganzen Körper überziehen.

Calcarea acetica ist das Hauptmittel für langwierige, schmerzlose Schleim-Durchfälle bei scrofulösen, dickbäuchigen Kindern, mit Abmagerung, Schwäche, bleichem Gesicht und starkem Appetite.

Alle diese Mittel können natürlich auch bei dem Durchfall der Erwachsenen mit Erfolg angewendet werden, wenn die hier aufgeführten Symptome passen. Außer diesen sind dann noch folgende Mittel besonders zu berücksichtigen.

Arsenic bei dunkelgefärbten, aashaft stinkenden Durchfällen, die besonders Nachts oder gegen Morgen auftreten oder jedesmal nach Essen und Trinken, mit brennendem Durst, großer Mattigkeit, Erbrechen, Aengstlichkeit und Wundwerden des Afters.

Bryonia bei Durchfällen im Sommer nach Erkältung mit grünlichbräunlichen, nicht gerade wässerigen Abgängen, mit heftigem Drängen und Kolikschmerzen.

China bei heftigen Ausleerungen mit unverdauten Stoffen untermengt, unter heftigen, krampfartigen Schmerzen, Kollern und Aufstoßen; zumal hilfreich bei Personen, die durch Krankheit, Blut- oder Säfteverlust erschöpft sind.

Colocynthis bei heftigen, angreifenden Ausleerungen mit großen zusammenkrümmenden Schmerzen, Auftreibung des Bauchs, besonders in Folge von Aerger oder Zorn.

Dulcamara bei wässerigen Stühlen ohne viel Schmerz und andere Beschwerden, besonders wenn sie Nachts, im Sommer und nach Erkältung auftreten.

Ferrum bei ganz schmerzlosen, ermattenden Durchfällen wässeriger Stoffe, die oft mit unverdauten Speisen untermengt sind und meist nach Essen oder Trinken erscheinen.

Phosphori acidum bei langanhaltenden wässerigen Durchfällen mit heftigem Kollern im Leibe, die schwer zurückzuhalten sind, mitunter sogar unwillkürlich abgehen.

Pulsatilla bei schleimigen, weißlichen Durchfällen oder dünnen, stinkenden Stühlen von veränderlicher Farbe, in Folge von Magenverderbniß, mit Bitterkeit im Munde, belegter Zunge, Uebelkeit, Frostigkeit, Erbrechen, Leibschmerz.

Veratrum bei Sommer-Durchfällen und Erbrechen mit Unruhe, Angst, kaltem Schweiß, Hinfälligkeit, besonders nach Essen und Trinken.

Bei blutigen Stühlen ist besonders zu berücksichtigen: Arsen, Ipecacuanha, Mercur, Sulph.

Bei faulig riechenden: Arsen, Carb. veg., China.

Bei grünen (galligen): Cham., Mercur, Bryonia, Ipec., Pulsat., Sulphur.

Bei sauerriechenden: Calcarea acet., Rheum.

Bei scharfen, wundfressenden: Arsen, Cham., China, Ferrum, Mercur, Pulsat., Sulphur, Veratrum.

Bei schaumigen: China, Colocynthis.

Bei schleimigen: Cham., Mercur, Pulsatilla.

Bei schmerzlosen: Calc. ac., Ferrum.

Bei schwächenden: Arsen, China, Ipec., Sulph. ac.

Bei schwärzlichen: Arsen, China, Ipec., Sulph. ac.

Bei stinkenden (aashaft riechenden): Arsen, Carb. veg., China, Sulphur, Calcarea.

Bei unverdauten: China, Phosph. ac., Ferrum.

Bei unwillkürlichen: Arsen, China, Phosph. ac., Rhus, Veratrum.

Bei weißlichen: Calc. ac., Colchicum, Pulsat., Sulphur.

Bei Durchfall nach Schreck: Coffea, Opium.

" " " Aerger oder Zorn: Bryonia, Cham., Colocynthis.

" " " Kalt-Trinken: Arsen, Pulsat.

" " " Erkältung: Bryonia, Dulcamara, Veratrum.

Bei Durchfall nach Obstessen: Arsen, China, Veratrum.
" " " Milchtrinken: Bryonia, Sulphur.
" " mit Stuhlzwang: Mercur, Ipec., Capsicum, Nux vom.

4. Ruhr.

Dieselbe besteht in einer Entzündung der Schleimhaut des Dickdarms, die sich vorzüglich vom Blinddarm an bis herunter zum Mastdarm erstreckt, und charakterisirt sich durch äußerst häufige Ausleerungen schleimiger, häutiger und blutiger Massen meist ohne allen Koth mit heftigem Drängen und Zwängen im Mastdarm und Schneiden im Unterleib. Gewöhnlich sind auch starke Fiebererscheinungen damit verbunden. Die Krankheit tritt meist im Sommer und Herbst auf und befällt dann gewöhnlich viele Menschen gleichzeitig.

Das Hauptmittel ist hier Mercur und zwar besonders der Mercurius corrosivus sublimatus; er ist stets passend, wo heftiger Stuhlzwang vor und noch mehr nach erfolgter Ausleerung zugegen ist, als sollten die Eingeweide herausgepreßt werden, bei Abgang reinen Blutes oder blutiger, grünlicher Schleimmassen von Aussehen wie gehackte Eier, bei heftigen Leibschmerzen, Uebelkeit, großer Mattigkeit, Zittern der Glieder, kaltem Stirnschweiß.

Sind die Ausleerungen weniger häufig und blutig und der Stuhlzwang nicht so bedeutend, dagegen aber die Schmerzen im Bauche desto heftiger, mit Kolik, die zum Zusammenkrümmen nöthigt, und Vollheit und Aufgetriebenheit desselben wie bei Trommelsucht, so ist Colocynthis vorzuziehen.

Werden mehr gallige Stoffe mit wenig blutigem Schleim ausgeleert, bei heftigem Stuhlzwang, Kolik, Uebelkeit und Erbrechen alles Genossenen, so ist Ipecacuanha passend.

Colchicum ist dann angezeigt, wenn blutige Stühle mit Gedärm-Abschabsel unter heftigem Zwängen oder Heraustreten des Mastdarms zugegen sind, mit starker Aufblähung des Bauches, Kolikschmerzen, Brennen und Zwängen beim Urinlassen; ebenso Capsicum, wenn gleichfalls der Leib bis zum Platzen aufgetrieben ist mit sehr ge-

ringen aber häufigen Ausleerungen unter dem heftigsten Zwängen und Brennen.

Wenn die Stühle anfangen faulig zu werden, unwillkürlich abgehen mit höchster Schwäche, stinkendem Urin, fauligem Mundgeruch, gleichgültiger Betäubung oder aufgeregter Aengstlichkeit, brennendem Durst, blassem, eingefallenen Gesicht, bläulichen oder rothen Flecken auf der Haut, so muß Arsenic angewendet werden.

Bei sehr heftigen Fiebererscheinungen, Reißen in den Gliedern, im Kopfe, Nacken und Schultern, sowie wenn Entzündung des Bauchfells oder der Därme aufzutreten droht, ist es gut einige Gaben Aconit zu geben, das zuweilen auch auf die Ausleerungen selbst eine günstige Wirkung äußert.

Bei Ruhren geringeren Grades mit weißschleimigen Ausleerungen, weiß belegter Zunge, pappigem Geschmack, Uebelkeit oder Schleimbrechen reicht oft Pulsatilla allein zur Heilung hin, oder auch Nux vomica, wenn häufige mit Koth untermischte, kleine Ausleerungen erfolgen mit Stuhlzwang und heftigem Schmerz in der Nabelgegend.

5. Cholerine.

Hierunter versteht man sowohl den in manchen heißen Sommern epidemisch herrschenden Brechdurchfall (europäische Cholera) als auch die zur Zeit der asiatischen Cholera sehr häufigen gelindern Anfälle dieser Krankheit, die offenbar schon als die Wirkung der Epidemie auf weniger disponirte Personen gelten müssen. Sie charakterisirt sich bekanntlich besonders durch häufigen Abgang erst kothiger, dann galliger oder wässeriger Massen durch den After und durch galliges, schleimiges oder wässeriges Erbrechen mit mehr oder weniger Beschwerden des ganzen Körpers, als Leib- und Magenschmerzen, Angst, Durst, Schwäche, Wadenkrämpfe rc.

Die Hauptmittel in der Cholerine sind Ipecacuanha und Veratrum.

Ipecacuanha paßt, wenn das Erbrechen vorherrscht, oder gar kein Durchfall zugegen ist, oder derselbe mehr gallig oder gelblich, weniger wässerig und schleimig ist; Veratrum, wenn sehr heftige wässe-

rige Stühle mit Kälte der Glieder, kaltem Schweiße, Angst, großer Schwäche, blassem, eingefallenen Gesicht, Wadenkrämpfen auftreten.

Ein kaum seltner hilfreiches Mittel ist Acidum phosphoricum, nämlich dann, wenn besonders während der Herrschaft der Cholera sehr massenhafte wässerige Durchfälle mit häufigem Kollern und Poltern im Bauche, sehr klebriger Zunge, großer Hinfälligkeit und Schweißen sich meist ohne allen Leibschmerz einstellen.

6. Cholera.

Trotz der mannichfaltigen Schwierigkeiten, die die Behandlung dieser bösartigen Krankheit bietet, ist doch gerade dem Nichtarzte eine angemessene Belehrung und Anweisung nützlich und nothwendig, weil hier vor Allem keine Zeit zu verlieren und die Hilfe so schnell als möglich gebracht werden muß.

Sie unterscheidet sich von der Cholerine vorzüglich durch die ganz farblosen, Reiswasser ähnlichen Ausleerungen nach oben und unten, durch die allgemeine Körperkälte, die trockne, unelastische, den Fingereindruck behaltende Haut, die Unterdrückung der Harnabsonderung, den schwachen, oft gar nicht wahrnehmbaren Puls, die oft furchtbaren Krämpfe der Beine und Arme und den plötzlichen Verfall der Kräfte und des Körpers. Die gewöhnlichsten Heilmittel sind hier Ipecacuanha, Veratrum, Camphora, Cuprum, Arsenic und Acid. hydrocyanicum.

Ipecacuanha ist nur anwendbar in den leichtern Fällen, wenn das Erbrechen und der Durchfall sich gleich zu Anfange einstellen und die übrigen Symptome nur sehr schwach sind, oder auch, wenn die Ausleerungen noch anhalten, nachdem sich der Zustand im Allgemeinen schon gebessert hat.

Veratrum ist das Hauptmittel in allen Cholerafällen mit sehr heftigen Ausleerungen nach oben und unten, besonders wenn große Angst, Kälte, kalter Schweiß, verfallnes Gesicht mit blauen Ringeln um die Augen und langer Nase, kalte Zunge und Athem, heftige Kolikschmerzen dieselben begleiten.

Tritt die Cholera plötzlich mit schnellem Verfall ohne Erbrechen und Durchfall auf, ist bläuliche Färbung und Eiskälte der Haut zu-

gegen, große Angst, Erstickungsnoth, Seufzen und Stöhnen, Muskelkrämpfe oder Starr- und Kinnbackenkrampf, kalte Zunge und kalter Athem, so ist Camphora allein im Stande zu helfen. Bei Durchfall und Erbrechen mit Durst paßt dieses Mittel nie.

Cuprum bewährt sich da, wo sehr heftige Krämpfe die Glieder hin- und herbewegen, besonders die Finger und Fußzehen, mit Druck und Zusammenschnürung in der Magengrube und Brust und mit hörbarem Herabkollern des Getränks beim Hinunterschlucken.

Acid. hydrocyanicum bringt oft noch wunderbare Rettung in den ungewöhnlich schnell verlaufenden Fällen, wo sich in kürzester Zeit Lähmung der Athmungs- und Circulations-Organe entwickelt und durch Asphyrie, Schlucksen, Kinnbacken- oder Starrkrampf charakterisirt.

Arsenic paßt für die bösartigen Fälle, in denen gleich Anfangs die bedenklichsten Erscheinungen auftreten, namentlich gräßliche Unruhe und Todesfurcht, schneller Kräfteverfall, kleiner, aussetzender Puls, unlöschbarer Durst, Brennen im Magen wie von glühenden Kohlen, trockne, schwärzliche Lippen und gleiche Zunge.

Außerdem sind auch noch Colchicum und Tabacum zwei sehr wichtige Heilmittel; ersteres namentlich bei massenhaftem Erbrechen und Durchfall mit heftigem Zwängen im Mastdarm und in der Harnblase und Gefühl von Eiskälte im Magen, letzteres besonders bei vorherrschenden Athmungsbeschwerden und Erstickungszufällen.

Bei dem äußerst schnellen Verlauf der Krankheit müssen übrigens die Arzneimittel in sehr schnellen Wiederholungen gegeben werden, bei großer Heftigkeit oft aller 15—5 Minuten. Außerdem muß die meist ganz unterdrückte Hautthätigkeit durch warmes Verhalten im Bette unterstützt, bei Kälte der Glieder oder der gesammten Haut sogar durch Wärmsteine und Frottiren mit wollenen Tüchern angeregt werden. Gegen den Durst empfiehlt sich am meisten kaltes Wasser in kleinen Portionen, bei besonderm Verlangen auch Bier. Theeaufgüsse aller Art sind ganz zu meiden, nur bei Verlangen nach heißem Getränke ist heißes Wasser zu gestatten.

7. Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit.

Stuhlverstopfung tritt bei sehr vielen acuten Krankheiten auf, ohne deshalb weder ein sehr lästiges noch auch gefahrbringendes Symptom zu sein; sie ist sogar in manchen Fällen erwünscht und normal, wie z. B. in den ersten Tagen nach der Niederkunft, in manchen Entzündungen 2c. Man hüte sich deshalb überhaupt in fieberhaften Krankheiten gegen dieses vermeintliche Uebel sogleich zu operiren und erwarte ruhig, ob nicht bei eintretender Besserung die Natur allein die Stuhlentleerungen wieder in Gang bringt. Nur wo wirkliche Kothanhäufung im Unterleibe sich bemerklich macht und dadurch Blutandrang nach dem Gehirn entstehen sollte, oder wo die Entleerung gar zu lange auf sich warten läßt, muß dieselbe in acuten Krankheiten künstlich befördert werden, und auch dann meist nur durch ein einfaches Wasser- oder Oelklystier, zumal wenn wie sehr oft nur die mechanische Verhärtung und Zusammenballung des Kothes im Mastdarm zu überwinden ist. Nur wenn die übrigen Erscheinungen dazu passen, wende man Nux vomica, Opium oder Bryonia dagegen an. Dasselbe gilt auch von der Verstopfung der Neugebornen, die meist nur von zu fetter Milch oder gar von dem ganz unzeitigen Füttern verursacht wird.

Die habituelle Hartleibigkeit, d. i. die fortwährende Neigung zu Verstopfung und hartem Stuhl, bei übrigens scheinbar gesundem Befinden, kann von den verschiedenartigsten Umständen und krankhaften Zuständen der Organe verursacht werden, die aufzufinden oft sehr schwierig ist und die genaueste Untersuchung des ganzen Körpers erfordert. Eine geregelte und zweckmäßige Diät, Vermeidung aller Magenüberladung mit schwerverdaulichen Speisen, angemessene Körperbewegung und die Gewohnheit, regelmäßig zu einer bestimmten Stunde zu Stuhle zu gehen, werden hier sehr oft allein zur Beseitigung oder Erleichterung des Uebels hinreichen, wenigstens stets bessern Erfolg haben als die nur palliativ wirkenden und deshalb höchst nachtheiligen Abführmittel. Erfordert die Hartnäckigkeit des Uebels Arzneimittel, so sind (von den Fällen hier ganz abgesehen, deren Ursache in besondern Veränderungen einzelner Organe liegt) die Hauptmittel: Bryonia,

China, Nux vomica, Opium und Sulphur, die selbst oft bei nicht zu entfernender Ursache und bei durch organische Umbildung veranlaßter Behinderung noch eine gewisse Regelmäßigkeit der Stuhlentleerung zu bewirken vermögen.

Bryonia ist passend bei Verstopfung, die besonders nach vorhergegangenen Durchfällen oder im Sommer auftritt bei Personen, die zu Kopfcongestionen und drückendem Kopfweh, zu Rheumatismen, Frostigkeit, Zorn und Heftigkeit geneigt sind.

China paßt bei schwächlichen, empfindlichen Personen besonders des weiblichen Geschlechts, wo der Stuhl nur nach langer Nöthigung und Pressen mit Schmerz im After erfolgt und Benommenheit und Hitze des Kopfs, Herauspressen an der Stirn und zänkische Aergerlichkeit sich zeigt.

Nux vomica ist in den meisten Fällen das Hauptmittel, besonders bei allen Stubensitzern, Hypochondriern und Hämorrhoidariern, wenn die Hartleibigkeit begleitet ist von Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Auftreibung des Magens und Bauches, Magendrücken, Kopfschmerz, Arbeitsunlust, Verdrießlichkeit, Gefühl, als wäre der After verschlossen oder verengert, und von häufigem aber vergeblichem Drang zum Stuhl; auch wenn die Verstopfung nach Magenüberladung, Schwelgerei oder gestopftem Durchfall entstanden ist.

Opium ist angezeigt bei Neigung zu Stuhl ohne gehörigen Drang mit Gefühl von Verschlossensein des Afters, Schwere und Klopfen im Unterleibe, Appetitlosigkeit, Durst, Trockenheit im Munde, Blutandrang nach dem Kopfe und Röthe des Gesichts; besonders bei Verstopfung von Schwächung oder Lähmung des Darmkanals nach langwierigen Durchfällen, Mangel an Körperbewegung, bei kräftigen, vollblütigen, wohlgenährten Personen, bei Schwangern und Säuglingen, bei Bleivergiftung, eingeklemmten Brüchen.

Sulphur paßt in veralteten Fällen sehr oft nach Nux vomica bei Hypochondrie und Hämorrhoiden, bei viel Blähungen und häufigem, aber erfolglosen Stuhldrang.

Außer diesen Hauptmitteln sind noch besonders zu berücksichtigen Natrum muriaticum in sehr hartnäckigen, langwierigen Fällen, wo sich gar kein Drang und Bedürfniß zeigt und die Eingeweide ganz

unthätig erscheinen, und Plumbum bei hartnäckiger Verstopfung mit heftiger Kolik, harter Zusammenziehung des Bauches, Zusammenschnürung des Afters und schwierigem Abgang harten, kuglig oder schafmistartig geformten Kothes.

8. Hypochondrie und Hysterie.

Diese in einer krankhaften Verstimmung und Reizung des Gemüths bestehenden Zustände sind immer nur die Folgen oder Begleiter einer körperlichen Erkrankung, und zwar ist meist ein längeres und tieferes Leiden der Verdauung, Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit und Blähungsbeschwerden, als alleinige Ursache anzusehen; der Hysterie liegen auch nicht selten Menstruations-Unregelmäßigkeiten und Rückenmarksleiden zu Grunde. Deshalb ist auch bei der Behandlung vorzugsweise hierauf Rücksicht zu nehmen und das, was über die homöopathische Heilung jener Krankheitszustände bemerkt ist, zu vergleichen. Die beiden Hauptmittel sind demnach oft Nux vomica und Sulphur. Steigern sich die Gemüthssymptome, wie nicht selten, bis zum wahren Lebensüberdruß und wirklicher Schwermuth, so sind vor Allem auch Arsen und Aurum zu berücksichtigen. Liegen Ausschweifungen in der Liebe, Säfteverlust, Onanie dem Leiden zu Grunde, so sind China, Acid. phosph., Ferrum und Calcarea besonders wirksam.

Bei hysterischen Jungfrauen oder kinderlosen Frauen sind außer den auf die gestörte Verdauung bezüglichen Heilmitteln besonders Pulsatilla, Platina und Sepia von großer Wirksamkeit, und bei Störungen hinsichtlich des Monatsflusses das zu berücksichtigen, was in den betreffenden Abschnitten darüber bemerkt ist.

9. Blähungsbeschwerden.

Die übermäßige Bildung und Anhäufung von Blähungen beruht im Allgemeinen auf allgemeiner Verdauungsschwäche und kommt deshalb sehr häufig in Verein mit Hypochondrie, Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, Magenkrampf und andern Krankheiten der Unterleibsorgane vor. In solchen Fällen treten diese Beschwerden nicht etwa nur auf den Genuß blähender Speisen auf, sondern überhaupt nach jeder

Mahlzeit und charakterisiren sich dann besonders durch die quälende Auftreibung des Magens und Bauches mit Unruhe und Aengstlichkeit.

Ist der Genuß von blähenden Speisen vorhergegangen, wie namentlich von Kohl- und Kraut-Gemüse, Zwiebeln, nicht ausgegohrnem Biere, ist ohne besondere Kolikschmerzen die Auftreibung bedeutend, der Athem beengt mit allgemeiner Hitze und Unruhe und gehen nach oben und unten Blähungen mit etwas Erleichterung ab, so ist China am hilfreichsten.

Zeigt sich nach jeder Mahlzeit Vollsein und Auftreibung der Magengegend und des Unterleibes mit Unerträglichkeit der enganliegenden Kleider und Bänder, Gefühl einer großen Last im Unterleibe mit Knurren und Kollern und Empfindlichkeit bei Druck, Kopfbenommenheit, Gefühl von Verschließung des Mastdarms, Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, so ist Nux vomica besonders passend.

Sulphur bringt häufig großen Nutzen in den schlimmsten und ältesten Fällen, wo die Verdauung ganz darniederliegt, Stockungen in der Leber, Hämorrhoiden und andere Unterleibskrankheiten vorhanden sind mit Magen- und Bauchauftreibung, Wasserzusammenlaufen, Sodbrennen, schlechtem, fauligen Mundgeschmack, heftiger Kolik von Blähungsversetzung und fauligem Geruch der Winde.

Außerdem sind noch folgende Anzeigen zu beobachten:

Bei versetzten Blähungen passen besonders: Aurum, Carbo veg., Causticum, Colchicum, Hep. sulph., Nux vom., Phosphor, Sulphur.

Bei leicht abgehenden: China, Graph., Mercur, Phosphor, Veratrum.

Bei sehr stinkenden: Arsen, Asa, Carbo veg., China, Pulsatilla, Sulphur.

Bei geruchlosen: Bellad., Lycopod.

Nach Magenverderbniß mit sehr fetten Speisen: Pulsat., Arsen, Carbo veg., China.

10. Brüche, Darmbrüche.

Brüche bei Erwachsenen (sowohl Leisten- als Schenkelbrüche) erfordern durchaus das Tragen eines gut passenden Bruchbandes, da deren radicale Heilung durch innere und äußere Arzneimittel nicht zu erwarten steht. Brüche bei kleinen Kindern heilen in den meisten Fällen von selbst oder durch Nux vomica oder Cocculus; bei Leisten- und Schenkelbrüchen sind deshalb hier alle Bänder und Binden zu vermeiden, nur bei Nabelbrüchen sind kreuzweis angebrachte Heftpflasterstreifen anzulegen und öfters zu erneuern.

Bei eingeklemmten Brüchen ist stets die Hilfe eines Arztes sobald als möglich anzusprechen, um vielleicht die Zurückbringung (Reposition) noch zu ermöglichen; doch ist es Thatsache, daß dieselbe sehr oft erst gelingt, wenn die passenden homöopathischen Heilmittel (Aconit, Nux vom., Opium, Sulphur) vorher angewendet worden sind.

Aconit ist zuerst anzuwenden, wenn die eingeklemmte Bruchstelle sehr empfindlich gegen jede Berührung, roth und heiß ist, mit Brennen im Bauch, allgemeiner Hitze und Aufregung, Uebelkeit, galligem Erbrechen.

Nux vomica paßt, wenn die Zeichen von Entzündung fehlen oder nur gering sind, dafür aber große Auftreibung des Bauches, heftiges Aufstoßen vorhanden oder Diätfehler, Erkältung oder heftiger Aerger vorhergegangen sind.

Opium ist das Hauptmittel, wenn das Erbrechen übelriechend, kothartig wird, das Gesicht roth und der Unterleib trommelartig aufgetrieben.

Sulphur und Acidum sulphuricum sind anzuwenden, wenn nach Milderung der entzündlichen Symptome durch Aconit sich dennoch der Bruch nicht zurückbringen läßt, zumal wenn sich saures Erbrechen zeigt.

Bei nicht zu bewältigender Verstopfung mit furchtbarer Auftreibung des Leibes sind auch noch Capsicum, Plumbum und Thuja zu versuchen.

Dieselben Mittel sind auch angezeigt in den Fällen, wo sich

Kothbrechen (Miserere) in Folge von Darmverschlingung und Zusammenschnürung oder einer andern mechanischen Ursache einstellt.

Ist Brand der eingeklemmten Theile zu befürchten bei Nachlaß der Schmerzen und dunkler Färbung der bedeckenden Hautpartien, so ist noch vielleicht von Arsen oder Lachesis Hilfe zu erwarten.

11. Wurmbeschwerden.

Alle Kinder, ja sogar sehr viel Erwachsene, haben in ihren Gedärmen Würmer (Maden- und Spulwürmer), deren Anwesenheit sich meist nur durch zeitweiligen Abgang mit dem Stuhl kund giebt. Nur wenn diese Würmer durch eine krankhafte Beschaffenheit des Darminhaltes übermäßig sich vermehren oder gereizt werden, erscheinen jene bekannten Beschwerden und krankhaften Erscheinungen, die demnach noch weit mehr die Folge einer allgemeinen Krankheit als der mechanischen Reizung durch die Würmer sind. Das bloße Tödten und Abtreiben der Würmer heilt also keineswegs die Beschwerden radical oder dauernd, sondern es muß vor Allem das ursprüngliche Leiden, das die Wurmbildung erst hervorgerufen oder befördert hat, gehoben werden. Und dies geschieht nächst einer zweckmäßigen Diät am besten durch die hier angegebenen homöopathischen Arzneimittel. Was die Diät anlangt, so ist es Thatsache, daß Kinder, die sehr viel Brod, Kuchen, Brei, Mehlspeisen, Kartoffeln, Milch bekommen, sehr warm gehalten werden und wenig körperliche Bewegung haben, am meisten von Wurmbeschwerden befallen werden; deshalb vermeide man streng das Uebermaß jener Speisen und sorge für zweckmäßige Bewegung und Kleidung.

Die Beschwerden, die durch die Madenwürmer (Askariden) hervorgebracht werden, sind fast nur mechanischer Natur; diese halten sich nämlich meist im Mastdarme auf und verursachen dann zu gewissen Zeiten ein unerträgliches Jucken und Kriebeln im Mastdarm und After, das sensible Kinder zuweilen, besonders Nachts im Bette, ganz außer sich bringt. Hier ist Ignatia das Hauptmittel und meist in einigen wenigen Gaben im Stande, das Jucken ganz oder doch auf eine längere Zeit zum Schweigen zu bringen. Kommt das Jucken besonders Nachts vor mit fieberhafter Aufregung und Unruhe, so ist

Aconit anzuwenden. In langwierigen Fällen, wo oft das Jucken in bestimmten Zeiträumen, meist beim neuen oder vollen Mond, wiederkehrt, ist es am zweckmäßigsten, einigemal vor den bestimmten Zeiten Sulphur zu geben. Außerdem sind noch als wirksame Mittel gegen Madenwürmer zu nennen: Calcarea, Ferrum, Marum und Mercur.

Die von Spulwürmern verursachten Beschwerden sind mannichfaltiger; gewöhnliche Zeichen sind: blasses Gesicht mit tiefen, bläulichen Augenrändern, plötzlich entstehende und ebenso schnell vergehende Uebelkeit und Schmerzen im Bauche, Wasserzusammenlaufen im Munde oder Erbrechen, Widerwillen gegen besondere Speisen, zumal gegen alles Süße, Jucken und häufiges Bohren mit dem Finger in der Nase ꝛc. Zweifellos wird ihre Diagnose nur durch den Abgang einzelner mit dem Stuhl. Nicht ganz selten treten auch Symptome auf, die scheinbar einen sehr gefährlichen Charakter haben, wie Schielen, Schlummersucht, Krämpfe. Die Hauptmittel gegen die Beschwerden von Spulwürmern sind: Cina, Mercur, Sabadilla, Spigelia, Aconit, Sulphur und Calcarea.

Cina ist gewöhnlich das Hauptmittel bei Kindern mit dickem Bauche, blassem Gesicht, erweiterter Pupille, vielem Nasenbohren, Heißhunger abwechselnd mit Appetitlosigkeit, leichtem Erbrechen, Bettpissen, unruhigem Schlaf. Ist dabei große Aufregung und Fieber zugegen, so ist es gut, vorher eine Gabe Aconit anzuwenden, und wenn Stuhldrang oder öftere kleine Schleimstühle sich einstellen, Mercur in einigen Gaben zu verordnen.

Spigelia ist oft hilfreich bei öftern plötzlichen Bauchschmerzen, Heißhunger, periodischem Kopfweh, Bettpissen, erweiterten Pupillen oder Verdrehung der Augen, Schleimabgang aus dem After ohne Stuhl, während Sabadilla besonders auch in den sehr lästigen Fällen paßt, wo Erbrechen von Spulwürmern sich zeigt oder wenigstens das öftere Gefühl von Uebelkeit und Brechwürgen mit der Empfindung eines fremden Körpers im Schlunde.

Ist mit den Wurmbeschwerden große Nervenüberreizung, Gehirnaffection, Schreckhaftigkeit und Zusammenfahren im Schlafe verbunden, so dient am besten Belladonna oder Lachesis.

Die Neigung zur Wurmbildung, sowie die allgemeine hierzu am meisten disponirende Körperconstitution beseitigt am sichersten und nachhaltigsten Calcarea in seltenen Gaben, zuweilen im Wechsel mit Sulphur.

Die Beschwerden, welche der Bandwurm hervorzurufen pflegt, sind so mannichfach und zum Theil so unbestimmt, daß nur durch das Abgehen einzelner Glieder dessen Anwesenheit mit Gewißheit erkannt werden kann; alle andern Zeichen sind trügerisch. Selten sind übrigens diese Beschwerden so bedeutend oder gar für den Körper so nachtheilig, daß sie ein schnelles Tödten und mechanisches Abtreiben des Wurmes erforderten; meist ist nur Ekel oder ungegründete Furcht der Hauptbeweggrund, sich desselben um jeden Preis zu entledigen. Und doch ist sehr oft das gewaltsame Abtreiben des Bandwurms mit Gefahr für den Augenblick und selbst mit sehr bedenklichen Folgen für die Zukunft verbunden. Mit homöopathischen Mitteln wenigstens ist dasselbe nicht sofort mit Sicherheit zu erzielen, da dieselben nur zum Zweck haben, die vorhandenen Beschwerden zu heben und nach und nach den Organismus so umzuändern und zu stärken, daß er ungeeignet für den ferneren Aufenthalt des Thieres wird. Wer also schnell und ohne Weiteres von seinem Bandwurm befreit sein will, möge auf seine eigne Gefahr eine jener gewaltsamen Abtreibungs-Methoden an sich vornehmen; nur bediene er sich auch hierbei des Rathes eines vernünftigen Arztes, damit er nicht vielleicht ein größeres Uebel für ein geringeres sich eintausche.

Sehr oft werden alle Beschwerden durch einige Gaben Filix mas dauernd oder wenigstens auf längere Zeit gehoben; zuweilen geht auch bei länger fortgesetztem Gebrauch dieses Mittels der ganze Wurm mit dem Kopfe nach und nach in mehren Absätzen ab. Bei sehr heftigen brennend-bohrenden Schmerzen im Unterleibe, vielem Speichelzusammenlaufen, großer Frostigkeit und Empfindlichkeit gegen Kälte, Gefühl, als wäre der Leib eingefallen oder der Magen angefressen, mit Brechwürgen und Stecken im Schlunde wende man Sabadilla in einigen, nicht zu schnell auf einander folgenden Gaben an.

Bleiben diese Mittel ohne dauernden Erfolg, so ist es am zweckmäßigsten, Sulphur und Mercur, abwechselnd aller 3 Tage eine

Gabe, zu gebrauchen, oder bei scrofulöser, schwammiger Körperanlage einige Gaben Calcarea carbonica anzuwenden.

Soll der Bandwurm durchaus schnell und gewaltsam abgetrieben werden, so hüte man sich wenigstens vor den beliebten Geheimmitteln und wende sich an einen vernünftigen Arzt; auch wähle man hierzu, wenn es sein kann, die Monate März bis zum Mai, weil in dieser Zeit der Bandwurm schon an und für sich schwach ist und einzelne Glieder verliert.

12. Hämorrhoiden.

Man bezeichnet mit diesem Ausdruck die durch gestörte Blutcirculation entstandenen Auftreibungen und knotenartigen Erweiterungen der Venen im Mastdarm, die nicht selten zerreißen und dadurch zu periodischen Blutungen Veranlassung geben. Schon hieraus erhellt, daß die Hämorrhoiden nur das Symptom einer andern Krankheit sind, und daß dieselben auch nur dann gründlich geheilt werden können, wenn das verursachende Hauptübel gehoben worden ist. Jede Krankheit nun, welche auf die Blutcirculation störend einwirkt, kann zur Bildung von Hämorrhoiden Veranlassung geben; hauptsächlich sind dies nun gewisse Arten von organischen Herz- und Lungenkrankheiten, sowie chronische Leiden der Verdauung und der Unterleibsorgane. Da aber gerade viele dieser Krankheiten nicht radical heilbar sind und sehr oft nach einer Hämorrhoidalblutung eine wesentliche Besserung des Allgemeinbefindens eintritt, so muß die Behandlung der Hämorrhoiden oft nur eine symptomatische bleiben und sich darauf beschränken, die lästigsten Beschwerden zu heben, nie aber durch bloß äußere chirurgische Mittel die Venenerweiterungen vertreiben und die oft kritischen und erleichternden Blutungen gänzlich unterdrücken.

Was die radicale Heilung der Hämorrhoiden anlangt, wobei aber stets das veranlassende Grundübel berücksichtigt werden muß, so sind die Hauptmittel Nux vomica, Sulphur und Belladonna, über die zu vergleichen ist, was bei den betreffenden Unterleibskrankheiten gesagt worden ist.

Für die symptomatische Behandlung mögen folgende Bemerkungen genügen.

Gegen das oft sehr lästige Jucken im Mastdarme und am After dienen am besten Aconit, Nux vomica, Sepia oder Sulphur; ist der Schmerz mehr brennend oder schründend, so ist Arsen oder Capsicum vorzuziehen. Tritt Röthe, Geschwulst und Entzündung der Knoten oder deren Umgebung ein, so passen besonders Aconit, Arsen, Chamomilla oder Pulsatilla; bei heftigen Schmerzen im Bauche und Koliken: Colocynthis, Nux vom., Pulsat. oder Sulphur; bei Schleimabgang aus dem After: Antimon, Capsicum, Carbo veg., Mercur, Pulsat.

Bei häufig blutenden Knoten nützen am meisten: Belladonna und Sulphur, oder auch Aconit, Capsicum, Chamom, Kreosot und Pulsat.; wird der Blutabgang zu stark, blutsturzartig, dann ist Ipecacuanha oder, wenn dies nicht bald hilft, Kreosot und in sehr bedenklichen Fällen kaltes Wasser oder Eis anzuwenden.

13. Harnbeschwerden und regelwidrige Beschaffenheit des Harns.

In der Mehrzahl der Fälle wird die Harnstrenge sowohl wie die Harnverhaltung von Blasensteinen oder von Harnröhrverengerungen verursacht; da nun aber diese beiden Leiden wegen der Schwierigkeit der Diagnose und Behandlung allein dem Arzte und Chirurgen überlassen bleiben müssen, so können hier nur diejenigen leichteren Fälle besprochen werden, welche von anderen, nicht mechanischen Hindernissen, wie Krampf, Hämorrhoiden 2c., bedingt werden.

Bei schwierigem, schmerzhaften Harnen mit heftigem Drang und geringem Abgang sind für gewöhnlich Aconit und Pulsatilla die passenden Mittel; nur wenn ein Stoß oder Fall auf die betreffenden Theile vorausging, ist Arnica, und wenn spanische Fliegen äußerlich oder innerlich die Beschwerden verursachten, Campher anzuwenden. Entsteht das Uebel während der Schwangerschaft oder von unterdrückter Regel, so paßt besonders Belladonna und Pulsatilla; kommt es von spirituösen Getränken oder jungen Bieren, so ist Nux vomica und Pulsatilla, nach Schreck oder Aerger

Aconit und Chamomilla, nach gezwungener Zurückhaltung des Harnens beim Fahren rc. Nux vomica vorzuziehen.

Kommt unter heftigem schmerzhaften Drange gar kein Urin oder nur ganz wenig tropfenweise, so sind Cantharis oder Mercur anzuwenden; sind dabei Hämorrhoiden im Spiel (ein Umstand, der übrigens sehr selten wirklich vorhanden ist, weit öfter fälschlich angenommen wird), so paßt Nux vomica und Sulphur. Ebenso sind Cantharis und Mercur die Hauptmittel, wenn der Abgang blutig oder schleimig ist.

Bei zu häufigem Drange zum Harnen, ohne daß jedoch Schmerz oder Harnverhaltung dabei zugegen wäre, passen Argentum, Belladonna, Petroselin, Pulsatilla und Spigelia; bei nächtlichem Drange (Nachtharnen): Conium, Nux vomica, Belladonna; bei dem unwillkührlichen Harnabgang Nachts im Schlafe (Bettpissen): Pulsatilla, außerdem auch noch Belladonna, Carbo veget., Cina, Hepar Sulphuris, Sulphur.

Gegen den unwillkührlichen Abgang des Harns, der von einer Schwäche oder Lähmung des Blasen-Schließmuskels bedingt wird, sind die Hauptmittel Belladonna, Causticum, Dulcamara, Pulsatilla und Sulphur; spritzt der Urin in Folge heftigen Hustens oder Lachens ab, so ist vorzugsweise Antimonium crudum und Zinc anzuwenden, in Folge von heftigen Bewegungen Bryonia und Pulsatilla.

In Bezug auf die Beschaffenheit des Urins selbst gelten folgende Bestimmungen:

Bei hellem, wässerigem Urin passen oft: Conium, Ignatia, Colocynthis, Arg. nitr.

Bei rothem, feurigem Urin passen oft: Aconit, Belladonna, Bryonia, Mercur, Phosphor.

Bei braunem Urin passen oft: Bryonia, Antim. crudum, China, Mercur, Phosphor, Pulsat.

Bei schwärzlichem Urin passen oft: Colchicum, Lycopodium, Asparagus.

Bei grünlichem Urin passen oft: Camphora, Colchicum, Jod, Magnesia carb., Rheum.

Bei trübem Urin passen oft: Antim. tartaricum, Arsen, China, Mercur, Sepia.

Bei weißlichem, milchartigen Urin passen oft: Dulcamara, Jod, Muriat. acid., Phosph. acidum.

Bei röthlichem Bodensatz passen oft: Belladonna, Graphit, Natrum mur., Pulsatilla.

Bei weißlichem Bodensatz passen oft: Calcarea, Mercur, Phosphor, Sepia.

Bei gelblichem Bodensatz passen oft: Baryt, China, Cuprum, Lycopod., Phosphor.

Bei schleimigem Bodensatz passen oft: Aurum, China, Dulcamara, Mercur, Natrum carb.

Bei faserigem Bodensatz passen oft: Cannabis, Cantharis, Mercur, Nitri acidum.

Bei sandigem Bodensatz passen oft: Calcarea, Lycopod., Natr. mur., Pulsat., Sepia, Silicea.

Bei lehmigem Bodensatz passen oft: Ammon. mur., Arsen, China, Sassaparilla, Sepia, Sulphur.

Bei krystallartigem Bodensatz passen oft: China, Ferrum, Colocynthis, Lobelia.

Bei blutigem Urin passen oft: Arsen, Cantharis, Colchicum, Carbo veget., Ipecac., Lycopod., Mercur.

Bei schleimigem Urin passen oft: Calcarea, Cantharis, Mercur, Pulsat.

Bei fettigem (Fetthäutchen) Urin passen oft: Calcarea, Hepar S., Jod, Sulphur.

Bei eitrigem Urin passen oft: Cannabis, Cantharis, Clematis, Mercur, Lycopod.

Bei eiweißhaltigem Urin passen oft: Cantharis, Colocynthis, Ferrum, Mercur.

Bei zuckerhaltigem Urin passen oft: Dulcamara, Ferrum, Jod, Ammonium.

Bei scharfem, wundmachenden Urin passen oft: Cannabis, Causticum, Jod, Kreosot, Mercur, Phosphor, Senega.

Bei scharfriechendem Urin passen oft: Antim. tart., Asa, Phosphor, Rhodod.

Bei sauerriechendem Urin passen oft: Calcarea, Graphit, Natr. carbon., Petroleum, Sulphur.

Bei faulriechendem Urin passen oft: Calcarea, China, Nitri acidum, Phosphor, Rhododendron, Sulphur.

14. Hoden-Entzündung und Geschwulst.

Entsteht dieselbe in Folge eines Stoßes oder einer Quetschung, so ist innerlich und äußerlich Arnica anzuwenden; bleibt hierbei längere Zeit etwas Geschwulst und Empfindlichkeit zurück, so paßt Conium.

Tritt sie im Verlaufe oder nach Unterdrückung eines Schleimflusses aus der Harnröhre auf, so ist Pulsatilla und Mercur angezeigt; sollte dabei außerordentlich heftiger Schmerz mit Fieber sich zeigen, so ist es zweckmäßig, vorher einige Gaben Aconit zu geben.

Nicht selten springt bei Ohrdrüsenentzündung (Bauerwetzel) plötzlich die Geschwulst von der Ohrdrüse auf den Hoden; in diesem Falle wird Mercur helfen, oder auch Belladonna, wenn dabei Gehirnsymptome sich zeigen.

Gegen chronische Geschwülste und Verhärtungen der Hoden ist vorzüglich Aurum, Clematis und Spongia anzuwenden, gegen Wasseransammlung in der Hodenhaut (Wasserbruch) Graphit, Jod, Rhododendron und Silicea, gegen Verkleinerung und Schwinden (Atrophie) des Hodens Jod.

Gegen Flechten und Ausschlag am Hodensack sind Aurum, Nitri acidum und Petroleum, gegen Jucken und Brennen ohne Ausschlag Ignatia, Mercur und Petroleum die vorzüglichsten Heilmittel.

15. Beschwerden und Unregelmäßigkeiten des Monatsflusses.

Die monatliche Reinigung ist für sehr viele Frauen die Quelle mannichfacher Leiden und Beschwerden, die leider oft noch vermehrt werden durch die Unmasse beliebter, aber meist ganz nutzloser, oft sehr

schädlicher Hausmittel und Quacksalbereien, so daß es dringend nothwendig erscheint, hier für die gewöhnlichsten Beschwerden die geeigneten homöopathischen Heilmittel anzugeben. Zuvörderst kann aber nicht streng genug gerügt werden, daß hier fehlerhafte Lebensweise, namentlich unzweckmäßige Kleidung und schonungsloses Verhalten bei oder vor dem Monatsflusse, von größtem Einfluß sind und oft die alleinige Ursache der lästigen, oft gefährlichen Störungen. Diesen Umständen, sowie namentlich auch einer unzweckmäßigen, zu reizenden Nahrung, Vernachlässigung aller körperlichen Uebungen, Nachtwachen und Ueberreizung der Phantasie rc. ist es zuzuschreiben, daß besonders in größeren Städten die meisten Mädchen in den Entwickelungsjahren kränkeln und nur nach mancherlei Beschwerden, namentlich nach bleichsüchtigen Zuständen, einen normalen Monatsfluß erhalten. Deshalb ist bei der Behandlung dieser Beschwerden vor Allem die Lebensordnung zu regeln. Ebenso sehr sind aber alle treibenden Hausmittel zu vermeiden, weil sie beinahe in allen Fällen den größten Nachtheil bringen; namentlich sind auch die so sehr beliebten Fußbäder nur mit großer Einschränkung und Vorsicht zu brauchen, weil sie in den Fällen, wo wirklicher Blutmangel die Ursache des ausbleibenden Monatsflusses ist, geradezu verkehrt und nachtheilig wirken, wo aber dieser gehoben ist, meist sehr überflüssig sind.

Das Ausbleiben des Monatsflusses bei jungen Mädchen ist fast immer die Folge von Bleichsucht, deshalb gilt für die Behandlung jenes Zustandes das, was über die Heilung dieser gesagt wird. Sind die Regeln zu schwach, kurzdauernd oder zeitweilig aussetzend, so wird meist Pulsatilla nach den bei der Bleichsucht speciell angeführten Anzeigen das helfende Mittel sein; zeigen sich statt der Periode Nasenbluten oder Blutungen aus anderen Theilen mit Schwindel, Kopfschmerzen rc., so sind vornehmlich Belladonna und Bryonia anzuwenden.

Gegen die heftigen Leibschmerzen bei Eintritt der Periode, Menstrualkolik (gewöhnlich auch „Krämpfe" genannt), sind die hilfreichsten Mittel Belladonna, Chamomilla, Cocculus, Coffea, Kali carb., Nux vomica, Platina, Pulsatilla und Sepia; und zwar Belladonna besonders bei zögernder oder schwacher Regel, bei Herab-

drängen im Bauche nach den Geschlechtstheilen, Hitze und Röthe des Gesichts, Kopfschmerz, Schwindel; Chamomilla bei frühzeitigem und starken Monatsfluß, heftiger Kolik mit großer Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes bei Druck, wehenartigem Drängen vom Kreuze aus, durchfälligen Stühlen, dunklem, klumpigen Blut, blasser Gesichtsfarbe; Cocculus bei spärlichem Blutabgang, drückenden Kolikschmerzen, Uebelkeit, Schwäche, Ohnmächtigkeit, Brustbeklemmung, Seufzen, Stöhnen, Angst; Coffea bei starkem Blutfluß, Gefühl im Leibe, als solle er platzen oder die Gedärme zerschnitten werden, mit Außersichgerathen, Krümmen, Zähneknirschen, Schreien, Gliederwerfen, Kalt- und Steifwerden; Kali carb. bei allgemeiner Mattigkeit, Zittrigkeit, Frösteln, Unruhe, Schneiden und Pressen im Bauch, als wollte Alles unten heraus, Kreuzschmerz, Stuhlverstopfung, vorzüglich bei zu früher und zu lang dauernder Regel; Nux vomica bei frühzeitiger, starker und langdauernder Regel, Herumwinden, Auftreibung im Bauche, Uebelkeit, Stuhlverstopfung, vergeblichem Stuhl- und Harn-Drang, Kopfschmerz, reizbarer, verdrießlicher und zänkischer Stimmung; Platina bei starkem und langdauernden Abgange von schwarzem, dicken Blut, Druckschmerz über den Geschlechtstheilen, Harndrang, Aengstlichkeit, Weinerlichkeit, Verzagtheit; Pulsatilla bei zögerndem, geringen Abgang von dünnem, wässerigen Blut, Schwere im Unterleibe wie von einem Stein, wehenartigem Pressen, Stuhldrang, Frostigkeit, kalten Füßen, Weinerlichkeit; Sepia bei mäßigem Blutabgang, der sich allmälig in Schleimfluß verändert und so mehre Tage nach der Regel fortdauert, bei Kolik und Druck im Leibe, Migräne, Gliederschwere, Niedergeschlagenheit.

Ist der Monatsfluß mit wirklichen Krämpfen oder Zuckungen der Glieder verbunden, so eignen sich vorzüglich Coffea, Secale cornutum, Ignatia, Cuprum oder Cocculus zur Anwendung.

Bei übermäßig starkem Monatsfluß und bei Blutflüssen während der Schwangerschaft und bei der Entbindung sind die Hauptmittel Arnica, Belladonna, Chamomilla, China, Crocus, Ferrum, Ipecacuanha, Kreosot, Pulsatilla, Sabina und Secale cornutum. In allen Fällen, die durch mechanische Anstrengung, Fall, Ausdehnung ꝛc. entstanden sind, ist Arnica das Hauptmittel,

besonders während der Schwangerschaft und der Periode. Zeigt sich, wie gar nicht selten, der Monatsfluß bei schwächlichen, angegriffnen, bleichen und blutarmen Mädchen und Weibern zu stark und zu lang oder zu oft, so ist gewöhnlich Calcarea carb. das Heilmittel; nur muß dasselbe längere Zeit hindurch zu einigen Gaben in der jedesmaligen Zwischenzeit angewendet werden. Tritt bei oder nach der Entbindung eine übermäßige Blutung ein, so passen hauptsächlich Ipecacuanha, Pulsatilla und Secale cornutum, bei Fehlgeburt Sabina und Ipecacuanha. Bei sehr bedeutendem Blutverlust, wo schon Schwindel, Ohnmachten, Kälte und Blässe der Extremitäten auftreten, sind China oder Ferrum besonders angezeigt. Bei kräftigen, vollblütigen Personen, wo die Blutung in Folge von Blutandrang und allgemeiner Gefäßaufregung entsteht, sind besonders angezeigt Belladonna, Arnica, Sabina, Kreosot; hingegen bei schwachen, erschöpften Frauen, wo die Blutung hauptsächlich durch Schwäche und Unthätigkeit der Gebärmutter, sowie durch allgemeinen Mangel an Contraction der Blutgefäße unterhalten wird, China, Crocus, Ferrum, Pulsatilla, Secale cornutum. Bei Abgang schwarzen, dicken Blutes passen Chamomilla, Crocus, Platina, Sabina, bei hellem, wässerigem Blut Belladonna, China, Ferrum, Ipecacuanha. Zugleich ist hierbei horizontale Lage und Ruhe des Körpers unumgänglich nothwendig; alle äußeren und chirurgischen Mittel außerdem sind aber, da sie nur ein Arzt oder Geburtshelfer zweckmäßig verordnen und appliciren kann, streng zu meiden. Zu vergleichen ist übrigens noch, was hierüber bei Gelegenheit der Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen angegeben ist.

Zeigt sich anstatt des monatlichen Blutflusses Schleimabgang (Weißfluß), oder tritt derselbe vor oder nach der Periode regelmäßig ein, so ist im ersten Falle besonders China und Pulsatilla, im letzteren Kreosot und Sepia anzuwenden.

16. Weißfluß.

Es besteht diese lästige und sehr verbreitete Krankheit in einer katarrhalischen Entzündung der Schleimhaut der Scheide oder in seltne-

ren Fällen der Gebärmutter oder der Harnröhre, ist aber freilich meist erst das Symptom oder die Folge einer andern allgemeinen krankhaften Affection oder Disposition des Organismus. Es giebt zwar auch eine Art von Weißfluß, der ursprünglich ein rein örtliches, durch locale Ansteckung entstandenes Leiden ist, allein von diesem, sowie von dem äußerst bösartigem, der in Folge von Krebs oder ähnlichen Affectionen der Gebärmutter entsteht, kann hier aus Gründen nicht die Rede sein, da seine Erkenntniß und Behandlung ärztliche Kenntnisse erfordert.

Die Krankheit kommt am häufigsten bei Frauen, die geboren haben, vor, nicht ganz selten jedoch auch bei unverheiratheten Mädchen, sehr selten nur bei bejahrten Weibern und bei Kindern; bei Letztern nur in Folge von Würmern oder eines andern mechanischen Reizes. Der Ausfluß ist meist anhaltend, nur kurz vor oder nach dem Monatsfluß verstärkt, in heftigen Fällen auch den letztern ganz verdrängend. In leichten Fällen erscheint er nur zeitweilig oder nur einige Tage vor oder nach der Menstruation. Die häufigste Ursache, namentlich bei Mädchen, sind Bleichsucht und Blutarmuth, oder wenigstens die zu dieser Veranlassung gebenden Dispositionen und Schädlichkeiten (s. Bleichsucht). Oft sind auch zahlreiche Wochenbetten, Onanie, Uebermaß warmer Bäder, der Gebrauch reizender Einspritzungen und treibender Mittel, von Mutterkränzen und Feuerwärmern, zu große Stubenwärme 2c., überhaupt Alles was reizend und schwächend auf das Geschlechtssystem und den ganzen Körper einwirkt, die directe oder indirecte Ursache des Uebels. Uebrigens findet auch fast regelmäßig während der Schwangerschaft eine vermehrte Schleimabsonderung in der Scheide Statt, welche aber, wenn sie nicht zu bedeutend wird, keineswegs zu medicinischen Eingriffen veranlassen darf.

Bei der Behandlung dieses Uebels muß vor Allem die Beseitigung oder Milderung der besprochenen äußern oder innern Ursachen berücksichtigt werden. Auch die Wahl der Arzneimittel richtet sich zum Theil mit danach. So sind bei bleichsüchtigen und Schwäche-Zuständen vorzüglich Pulsatilla, Ferrum, Calcarea, China, Natrum mur. die Hauptmittel, bei entzündlicher Affection und örtlicher Reizung Merc. sol., Jod, Sabina, Sepia. Thuja, bei dyskrasischen und kachektischen Uebeln

der Gebärmutter oder andrer Organe Arsen, Kreosot, Sulphur, Graphit.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome gelten folgende Anzeigen.

Bei einfach schleimigem Abgange von weißer oder gelblicher Farbe passen besonders Calcarea, Natrum mur., Pulsat.

Bei eiterartigem Abgange: Mercur, Nitri ac., Sepia, China.

Bei dünnem, wässerigen Abgange: Alum., Graph., Ferrum, Jod, Sabina.

Bei dickflüssigem Abgange: Arsen, Bovista, Mezereum, Natrum mur., Puls., Sepia, Zinc.

Bei fressendem, scharfen Abgange: Alum., Arsen, Jod, Kreosot, Mercur, Silicea, Sulphur.

Bei übelriechendem Abgange: Kreosot, Nitri ac., Sabina.

Bei grünlichem Abgange: Carbo veg., Kreosot, Mercur, Sabina, Sulph.

Bei blutschleimigem Abgange: China, Calcar., Kreosot, Lycop., Nitri ac.

Bei gelblichem Abgange: Arsen, Kali, Lycop., Sepia.

Bei weißem, milchartigen Abgange: Calcar., Ferrum, Lycop., Natr. mur., Pulsat., Sabina, Sepia, Silic., Zinc.

Bei großer Schwäche und Angegriffenheit: Calcar., China, Kreos., Natr. mur., Pulsat., Sepia.

Bei Gesichtsblässe: Arsen, Calcar., Graphit, Natr. mur., Pulsat., Ferrum.

Bei begleitenden Kreuz- und Rückenschmerzen: Baryt, Graphit, Phosph., Pulsat.

Außer diesen Arzneimitteln, deren Wahl allerdings in sehr vielen Fällen keineswegs leicht ist und mit sorgfältigster Berücksichtigung aller Ursachen und Umstände geschehen muß, findet die Behandlung des Weißflusses noch eine sehr gute Unterstützung in der Anwendung von Bädern, namentlich von sogen. Sitzbädern, ganz abgesehen davon, daß schon die Reinlichkeit ein häufiges Waschen und Baden der betreffenden Theile erfordert, damit nicht durch das Ansetzen und Festkleben

von Schleim ein fortwährender neuer Reiz entsteht und unterhalten wird. Diese Sitzbäder nun sind täglich am besten Abends vor Schlafengehen, etwa 5 bis 10 Minuten lang, zu nehmen, und es ist dabei zu sorgen, daß das Gefäß etwas tief und mit viel Wasser gefüllt ist, damit das Wasser gehörig alle afficirten Theile berühre und bespüle. Anzuempfehlen sind auch dabei kleine blecherne, mit Löchern versehene Scheidenröhren, welche das Eindringen des Wassers bis an die höher gelegenen Scheidenwände und an den Muttermund erleichtern und befördern. Am besten eignet sich, bis auf wenige, nur von einem Arzte zu verordnende Fälle, zu diesen Sitzbädern reines kaltes Wasser, nur muß man, um Erkältung zu vermeiden, für die ersten Male stets dasselbe etwas abgeschreckt, selbst lau nehmen und erst allmälig zu einer niederern Temperatur herabsteigen.

§. 10.

Die Krankheiten der Haut.

1. Masern.

Diese ansteckende, meist aber gutartige Krankheit beginnt stets mit Fieber und katarrhalischen Erscheinungen; besonders ist der Husten sehr trocken und scharrig mit Kitzeln, Kratzen und Brennen im Halse; gewöhnlich sind auch die Augen angegriffen, geröthet und empfindlich gegen Licht. Erst nach einem oder mehren Tagen zeigt sich dann auf der Haut der Ausschlag, der in rothen, unregelmäßigen, etwas erhabenen Flecken besteht. Nach 8 bis 14 Tagen erfolgt dann eine kleienartige Abschälung der Haut, die in einzelnen Fällen nur sehr unbedeutend ist.

Die Hauptmittel in dieser Krankheit sind Pulsatilla und Aconit; in den meisten Fällen werden einige Gaben Pulsatilla in den ersten Tagen hinreichen, um die ganze Krankheit günstig und mild verlaufen zu lassen. Ist das Fieber sehr heftig, zumal vor dem Ausbruch des Ausschlags, so ist Aconit vorzuziehen, dem man auch einige Gaben

Belladonna beifügen muß, wenn bedeutende Gehirnaffection mit Delirien zugegen ist, oder die Lichtscheu und die Augenentzündung sich sehr steigert.

Zögert der Ausschlag zu lange hervorzutreten, so befördern diesen am besten einige Gaben Sulphur, oder bei gleichzeitiger Brustbeklemmung Ipecacuanha.

Der Husten erfordert zuweilen, wenn er sehr heftig, trocken und krampfhaft ist, Hyoscyamus oder Ipecacuanha, und wenn er sich bis zu Lungenentzündung steigert, Aconit und Bryonia.

Zeigen sich schleimige Durchfälle, so sind nächst Pulsatilla die geeignetsten Mittel Mercur und China.

2. Rötheln.

Die Hautflecken bei dieser Krankheit ähneln bald mehr dem Masern-, bald mehr dem Scharlach-Ausschlag, und ein gleiches findet mit den begleitenden Beschwerden statt, nur daß, wenn der Ausschlag dem Scharlach gleicht, die Beschwerden denen bei den Masern (Husten und Katarrh) ähnlich sind und umgekehrt, stets aber in einem geringern Grade. Die Krankheit bedarf überhaupt nur selten einer arzneilichen Hilfe; nur wenn das Fieber sehr heftig sein sollte, sind einige Gaben Aconit am Platze, und bei Entzündung des Halses Belladonna. Bei großer Unruhe, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit ist oft Coffea am schnellsten wirksam.

3. Scharlach-Fieber und Friesel.

Es ist nicht möglich, beide Arten dieser Krankheit immer streng von einander zu scheiden, da sie sowohl in einer Epidemie oft beide vorkommen, als auch sogar nicht selten an einer Person gleichzeitig untermischt auftreten, und überhaupt die begleitenden Symptome und Folgekrankheiten bei beiden ganz dieselben zu sein pflegen. Auch hinsichtlich der Behandlung ist diese Unterscheidung von keinem wesentlichen Nutzen, außer daß es vielleicht hinsichtlich des Schutzes vor Ansteckung (Präservation) zweckdienlicher erscheint, bei dem glatten Scharlachfieber Belladonna, bei dem Scharlachfriesel Aconit anzuwenden.

Der Hautausschlag besteht demnach in dieser Krankheit entweder

in einer großfleckigen, glatten, feuerfarbigen Hautröthung, die bei Druck mit der Fingerspitze verschwindet, oder in purpurrothen, mit dunkelrothen Frieselkörnchen besetzten Flecken, oder auch in einer Mischung von beiden. Hiermit ist aber stets, gewöhnlich schon vor dem Ausbruch des Ausschlags, eine mehr oder weniger heftige Entzündung (Röthe, Geschwulst und Schmerz) des Gaumens und Halses verbunden, die zuweilen auch eine Anschwellung der äußern Halsdrüsen mit verursacht.

Diese Krankheit ist aber wegen der Mannichfaltigkeit der begleitenden Symptome und Folgekrankheiten oft so bösartig und gefährlich, und ihre Behandlung meist so schwierig und complicirt, daß hier nur einige Belehrungen und allgemeine Regeln für den mehr normalen Verlauf gegeben werden können. Im Anfang sind Belladonna und Aconit im Wechsel gewöhnlich die zweckmäßigsten Mittel und sehr oft allein im Stande, einen regelmäßigen und gutartigen Verlauf zu bewirken; zeigt sich dabei sehr große Aufregung, Unruhe und Schlaflosigkeit und zögert der Ausschlag herauszutreten, so ist meist Coffea und bei übergroßer Unruhe Sulphur angezeigt.

Erreicht die Halsentzündung einen übermäßigen Grad, so empfiehlt sich nächst Bellad. am meisten Mercur, Lachesis und Baryt; droht sie gar brandig zu werden, Arsen und Acid. muriaticum. Gegen die Ohrdrüsenentzündung dient am besten Bellad., Hep. Sulph., Mercur und Rhus tox.

Bei Schlafsucht, Betäubung und Gehirnentzündung sind Belladonna und Opium meist passend; bei Zurücktreten des Ausschlages Bryonia, Ipec., Phosph. oder Sulph.

Gegen die oft auftretende Wassersucht sind die Hauptmittel Arsen, Helleborus, Colchicum, Lycopod. und Rhus tox., namentlich sind Colchicum und Lycopodium angezeigt, wenn der Urin nicht nur spärlich und trübe, sondern ganz dunkel und schwärzlich wird.

Hinsichtlich der Präservation gegen Ansteckung dieser Krankheit gilt Folgendes. Ueberall wo Scharlach-Fieber oder Friesel epidemisch an einem Orte auftritt, namentlich aber, wenn dasselbe sich bösartig zeigt, gebe man allen Kindern, welche diese Krankheit noch nicht überstanden haben, oder auch selbst den Erwachsenen, welche sich davor

fürchten, alle 3 — 4 Tage eine kleine Gabe Belladonna. Bricht diese Krankheit im Hause oder gar in der Familie selbst aus, so lasse man täglich diese Gabe nehmen. Säuglingen und kleinen Kindern gebe man zu diesem Zwecke lieber Streukügelchen. Bei ausschließlich grassirendem Scharlach-Friesel gebrauche man abwechselnd Aconit und Belladonna. Durch dieses Verfahren wird man in den meisten Fällen die Ansteckung völlig verhindern oder wenigstens die Krankheit ungewöhnlich mild und gutartig verlaufen machen.

4. Pocken.

Die Spitzpocken (Windpocken, varicellae) bedürfen fast nie einer arzneilichen Hilfe, da sie beinahe stets ohne alle Nebensymptome verlaufen. Nur bei eintretenden Fiebererscheinungen ist es zweckmäßig Anfangs einige Gaben Aconit anzuwenden, ebenso bei Gehirnaffection Belladonna und bei sehr großen Pusteln mit starker Eiterung Mercur oder Sulphur.

Nicht weniger gutartig verlaufen in vielen Fällen die Varioloiden (die durch Kuhpockenimpfung gemäßigten Pocken); nur daß hier das vor oder bei dem Ausbruche auftretende Fieber öfter einige Gaben Aconit verlangt. Einige Gaben Sulphur nach dem Erscheinen der Pusteln gereicht, lassen dann fast immer dieselben schnell reifen und ohne weitere Erscheinungen heilen; stellen sich doch bedenkliche Nebensymptome dabei ein, so ist die Behandlung ganz so wie bei den wahren Pocken.

Die wahren Pocken sind fast stets von sehr heftigem Fieber begleitet, zumal vor und bei dem Ausbrechen der Pusteln, weshalb Aconit Anfangs das passendste Heilmittel ist, das auch bei großer Aufregung, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit mit Coffea oder bei heftiger Gehirnaffection mit Belladonna vertauscht werden kann. Sind die Pocken auf der Haut zu erkennen, so sind die Hauptmittel Thuja, Mercur, Tart. emet. und Sulph. In den meisten Fällen wird Thuja die Krankheit gutartig und schnell verlaufen machen, so daß meist wenig oder gar keine Narben davon zurückbleiben; nur wenn die Eiterung sehr verbreitet und stark ist, wird es nöthig einige Gaben Mercur und Sulphur zu geben. Zeigen sich bedeutende Beschwerden

auf der Brust und im Halse, so verdient Tartarus emeticus den Vorzug. Werden die Pocken mißfarbig und schwarz und die Eiterung jauchenartig, so muß Arsen angewendet werden. Bei Speichelfluß, großer Reizung der Augen oder Durchfall ist Mercur am meisten angezeigt.

Ueber die Behandlung der zuweilen zurückbleibenden Augenleiden ist zu vergleichen, was an der betreffenden Stelle gesagt worden ist.

5. Rose, Rothlauf.

Sie befällt am häufigsten das Gesicht und den Kopf, nächstdem die Füße; nicht selten verändert sie auch ihren Sitz, indem sie nach und nach die benachbarten Theile angreift, z. B. von der einen Seite des Gesichts allmälig den ganzen Kopf überzieht. Zuweilen ist sie auch mit gastrischen Symptomen verbunden. Auch in der Nähe von Wunden und Geschwüren bildet sich häufig eine rosenartige Entzündung der Haut aus.

Fast immer ist in der gewöhnlichen glatten Rose Belladonna das Heilmittel, indem es nicht nur die Zertheilung sehr schnell bewirkt und die weitere Ausbreitung verhindert, sondern auch den zuweilen sehr heftigen Schmerz benimmt und die bei Gesichtsrose zuweilen sehr bedenklichen Gehirnsymptome mäßigt, sowie das Ueberspringen der Krankheit auf die Hirnhäute verhindert. In den wenigen Fällen, in denen dieses Arzneimittel nicht bald seine Wirksamkeit entwickelt, ist Lachesis anzuwenden.

Für die Blasenrose ist Rhus toxicodendron das Hauptmittel; sollte durch dieses Mittel das oft unerträgliche Brennen und Jucken nicht bald gemildert werden, so geschieht dies sehr oft durch einige Gaben Euphorbium. Auch ist es hier rathsam die aufgegangenen und nässenden Blasen mit Roggen- oder Kartoffelmehl zu bestreuen und durch diese künstliche Hautdecke die empfindlichen Theile vor dem Reiz der Luft und anderen Einflüssen zu schützen.

Die Neigung zu Rückfällen, die zumal bei Gesichtsrose nicht selten außerordentlich groß ist, wird am besten durch Graphit oder Campher gehoben.

Eine gefährlichere Krankheit ist meist der Rothlauf bei Neugebornen; hier ist für den Anfang gewöhnlich Arnica am passendsten, weil sich die Krankheit fast immer aus der Verwundung und Entzündung des Nabels entwickelt. Läßt sich die Krankheit durch dieses Mittel aber nicht an seiner völligen Ausbildung verhindern, so ist meist Belladonna nöthig. Siehe auch darüber bei den Krankheiten der Neugebornen.

6. Gürtelrose.

Diese nur selten vorkommende Krankheit besteht in kleinen oder größern Bläschen, die sich unter heftigem Brennen und Jucken in einem schmalen (handbreiten) Streifen an einer Stelle des Rumpfes bilden und gürtelartig rings um die Hälfte desselben verbreiten. Fieberhafte und andere Symptome sind dabei nur selten anzutreffen, nur daß das äußerst heftige Brennen oft große Unruhe und Schlaflosigkeit erregt. Rhus tox. und Mercur sind in diesem Leiden die specifischen Mittel und heilen fast stets dasselbe in sehr kurzer Zeit. Gehen die Bläschen auf und bilden sich nässende Stellen, so thut man wohl Kartoffelmehl aufzustreuen oder Baumwolle aufzulegen.

7. Friesel und Nesselfriesel.

Das acute Friesel, sowohl das rothe wie das weiße, kommt meist nur im Gefolge und als Symptom einer fieberhaften Krankheit vor, z. B. des Nervenfiebers, des acuten Rheumatismus ꝛc.; entweder ist dann dasselbe nur Folge eines zu warmen Verhaltens und langanhaltenden Schwitzens und zwar dann ohne besondere Wichtigkeit und Einfluß auf die Krankheit und deren Behandlung, oder es tritt als ein Krankheitssymptom von höchster Wichtigkeit auf, das gewöhnlich als höchst bedenkliches oder auch kritisches Moment oder wenigstens nie ohne wesentlichen Einfluß auf den Verlauf der Krankheit zu betrachten ist. Begreiflich kann es auch dann bei der Behandlung der Krankheit nicht unberücksichtigt bleiben und erfordert dann in den meisten Fällen die Anwendung von Ipecacuanha oder Arsen, und zwar paßt die erstere besonders da, wo im Verlauf einer fieberhaften Krankheit bei schwitzender Haut ohne sonstige Veranlassung Frostschauder auftreten

unter Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, Schwindel, Zittern, Unruhe, Angst, Ohnmacht, Uebelkeit; Ipec. wird hier fast immer den Ausbruch des Friesels befördern und ihn für den Verlauf der Krankheit unschädlich, oft sogar heilsam machen. Arsen ist aber besonders angezeigt bei schon entwickeltem Friesel, namentlich dem weißen, bei Nervenfiebern und Puerperalfiebern, mit hervorstechenden Symptomen von Schwäche und Angst. In diesen letzteren Fällen können auch noch Valeriana und Bryonia in Betracht kommen.

Das Nesselfriesel ist eine ganz gefahrlose, aber oft hartnäckige Krankheit, und besteht in plötzlich hervorbrechenden rothen, oder weißlichen, erhabenen Quaddeln, die furchtbar jucken und brennen und ebenso schnell wieder verschwinden, aber sehr oft wiederkehren. Sie entstehen oft nach Genuß von Krebsen, Erdbeeren, sehr fetten Speisen, oder von Berührung der Brenn-Nesseln, des Giftsumachs und giftiger Thiere; zuweilen auch ohne erkennbare Ursache. Die gewöhnlichen Heilmittel sind hier Bellad., Dulcam., Rhus tox., Urtica, Arsen und Pulsat. Ist es nach ungesunden, fetten Speisen entstanden, so hilft meist Pulsat. oder Arsen; nach Berührung scharfer Pflanzen, Bellad., Rhus toxic., Urtica oder Bryonia; nach Berührung giftiger Thiere, Arsen; nach Erkältung, Dulcamara; nach übermäßigem Weingenuß, Nux vom. oder Sulphur.

Gegen sehr chronisches und hartnäckiges wird sich zuweilen auch Calcarea, Copaiva oder Lycopod. hilfreich zeigen.

8. Krätze.

Dieser ansteckende Hautausschlag besteht aus kleinen Papeln, Bläschen oder Pusteln, die besonders an der Beugefläche der Glieder, zwischen den Fingern und an den Geschlechtstheilen, aber nie im Gesicht hervorkommen, zu immerwährendem Kratzen veranlassen und bei Vernachlässigung größere Pusteln und Geschwüre bilden. Bekanntlich ist die Ursache dieser Krankheit eine kleine Milbe, die neben den einzelnen Papeln in einem kleinen Gange sitzt, daselbst Eier legt und so das Uebel weiter verbreitet, auch die Veranlassung zur Ansteckung bei Andern wird.

Das Hauptmittel gegen dieses Leiden ist ohne Widerspruch Sul-

phur. Da aber in allen frischen Fällen, wo sich die Anwesenheit der Krätzmilbe nachweisen läßt, das Uebel ein rein locales ist, so ist es auch nothwendig hier das Heilmittel local und äußerlich anzuwenden, um vor Allem die Ursache und den Samen der Krankheit, d. i. die Krätzmilbe, zu vernichten. Dies geschieht nun am besten durch mehrmaliges kräftiges Einreiben aller befallenen Hautstellen mit einer Schwefelsalbe aus 1 — 2 Drachmen Schwefelblüthen auf 1 Unze Schweinefett. Vor der ersten Einreibung läßt man ein warmes Seifenbad nehmen. In den gewöhnlichen Fällen sind 3 — 4 solcher Einreibungen, jeden Morgen mit Gewissenhaftigkeit und Nachdruck gemacht, hinreichend um die Milbe sammt ihrer Brut vollständig zu tödten; innerlich giebt man schon während dieser Zeit Früh und Abends einen Tropfen der Schwefeltinctur oder einen Gran der zweiten Verreibung. Statt der Schwefelsalbe kann man sich zur Tödtung der Milben auch der schwarzen Seife als Einreibung bedienen; am besten reibt man diese Abends stark und reichlich in alle befallenen Stellen ein und wäscht sie erst am andern Morgen mit lauem Wasser ab. Ist aber auch die Milbe getödtet, so muß dennoch mit dem innern Gebrauch des Schwefels fortgefahren werden, um die Papeln, Blüthen oder Pusteln vollkommen zur Heilung zu bringen und die große Reizbarkeit der Hautnerven, die sich namentlich auch durch das Fortbestehen des Juckens und Kitzelns kundgiebt, zu heben; zeitweilige warme Seifenbäder werden stets die Wirkung dieses Mittels unterstützen. Bei sehr ausgebreiteter oder vernachlässigter Krätze müssen diese Einreibungen mit der Salbe länger und häufiger vorgenommen werden. Ist die Krätze sehr fett und macht große Blasen, so gebe man nach Tödtung der Milben durch die Schwefelsalbe zweimal täglich eine Gabe Mercur entweder gleich von Anfang oder nach einigen Gaben Sulphur. Die schnelle Heilung dieser Milbenkrätze, selbst in Fällen, die nicht ganz frisch mehr sind, bringt niemals bedenkliche Folgen, im Gegentheil ist es sogar zweifellose Thatsache, daß durch längeres Fortbestehen und größere Verbreitung der Milbe in ihren Gängen sich die Krankheit nach und nach allmälig allerdings aus einer örtlichen in eine allgemeine umwandelt und dann bei Unterdrückung durch blos äußerliche Mittel nicht selten sehr gefährliche chronische Uebel hervorbringt. Eben dasselbe gilt

von jenen Hautausschlägen, welche, ohne wirklich Milbenkrätze zu sein, zuweilen mit dem Namen Krätze belegt werden und häufig nur eine Folge eines innern Leidens sind. Bei diesen sind alle äußern reizenden und austrocknenden Mittel streng zu meiden und außer der erforderlichen Hautpflege durch Reinlichkeit nur innere Heilmittel anzuwenden. Die Behandlung dieser chronischen Hautkrankheiten erfordert wie die der sogenannten Flechten vorzüglich außer Sulphur noch Arsen, Causticum, Lycopodium, Mercur, Carbo veget., Mezereum, Graphit, Antim. crud., Rhus toxic., Ranunc. etc., deren specielle Indicationen aber hier nicht ausführlich angegeben werden können, da zu ihrer sichern und richtigen Anwendung jedesmal außer den Hautsymptomen die Symtpome des Allgemeinleidens berücksichtigt werden müssen. Einigermaßen zum Anhaltepunkte wenigstens mögen folgende kurze Angaben, die sich aber nur auf die Hautsymptome selbst beziehen, dienen.

Arsen paßt vorzüglich bei Kleien- und Schuppenartigen oder jauchenden Ausschlägen mit heftigem Brennen und großer Unruhe; auch bei Geschwüren und Brandblattern.

Causticum bei großblasiger und pustulöser Krätze.

Lycopodium bei grindigem, borkigem Ausschlage mit nässenden Schrunden und wunden Hautstellen.

Mercur bei trockner, leicht blutender Krätze oder eiternden, fressenden Pusteln mit unerträglichem Jucken besonders in der Bettwärme.

Carbo vegetabilis bei trocknem, feinkörnigen, frieselartigen Ausschlage.

Mezereum bei frieselartigen Ausschlage mit Wundsein und unerträglichem Jucken und Brennen Nachts.

Graphit bei krustigem, fressendem Ausschlage mit feuchtenden, wunden Hautstellen.

Antim. crud. bei Pockenartigem Ausschlage mit braunen, schwärzlichen Schorfen.

Rhus toxicod. bei Bläschen-, Friesel-, und Blasen-förmigen Ausschlage oder fressenden, nässenden, auch schuppigen Flechten.

Ranunc. bulb. bei dichten, nässenden, in größern Schorfen zusammenfließenden Bläschen.

9. Hautjucken (Pruritus).

Es besteht in einem höchst lästigen Jucken an einem oder mehren bestimmten Hauttheilen meist ohne jeden sichtbaren Ausschlag; am häufigsten wird es am After und an den Schamtheilen, zuweilen jedoch auch auf der ganzen Hautoberfläche empfunden und nöthigt zu so heftigem Reiben und Jucken, daß nicht selten wunde und nässende Stellen entstehen. Vorzüglich werden alte Leute davon heimgesucht und zwar am meisten im Bette nach Warmwerden.

Am häufigsten wird dies Leiden durch Sulphur gehoben; nicht selten sind aber auch andere Uebel damit verbunden oder gewisse Umstände, wie Würmer, Hämorrhoiden 2c. die Veranlassung, so daß sehr mannichfache Arzneimittel angezeigt sein können. Deshalb hier nur noch einige der gewöhnlicheren Anzeigen.

Bei fein stechendem, brennenden Jucken, wie von Flohstichen, am ganzen Körper, was besonders Abends im Bette erscheint, durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet und an einer anderen wieder zum Vorschein kommt, hilft Ignatia oder Mezereum; fängt es immer beim Auskleiden an, Nux vom. oder Arsen; kommt es erst nach Warmwerden im Bette, Pulsatilla oder Mercur; brennt es bei dem Jucken arg, Rhus tox.; blutet es leicht bei Kratzen, Mercur und Sulphur. Befällt es vorzüglich den After, so paßt besonders Calcarea, Caust., Lycop., Ignat., Sep., Sulph.; den Hodensack: Nitri ac., Petrol., Sulph.; die Geschlechtstheile: Calcar., Caust., Carb. veg., Con., Plat., Natr. mur., Sep., Sulph.

10. Flechten.

Mit diesem allgemeinen Ausdrucke bezeichnet man gewöhnlich sehr mannichfache Formen chronischer Hautkrankheiten, wie Ekzem, Herpes, Lichen, Psoriasis 2c. Sie befallen meist nur einen oder einzelne Theile des Körpers, sind bald trocken, bald feuchtend und fast immer, wenn auch nicht gefährlich, doch sehr hartnäckig. Eine der häufigsten und hartnäckigsten Formen, welche meist sehr stark näßt, ist das Ekzem an den Unterschenkeln, der sogenannte Salzfluß. Die Heilung dieser sehr oft von innern allgemeinen Krankheiten verursachten und

unterhaltenen Hautleiden ist meist sehr schwierig und erfordert eine sehr genaue Beachtung aller vorhandenen Krankheits-Erscheinungen. Hauptmittel sind Sulphur, Mercur, Arsen, Lachesis, Mezereum, Rhus tox. und Graphit; die speciellen Anzeigen dieser Mittel aber für den Nichtarzt einigermaßen genau anzugeben, ist hier weder ausführbar noch rathsam; zu vergleichen ist darüber übrigens, was bei der Krätze über diese Heilmittel angegeben worden ist.

11. Ansprung, Milchborke.

Dieser Gesichtsausschlag befällt bekanntlich nicht selten übrigens gesunde Kinder und zwar besonders im ersten Lebensjahre. Die dadurch bedingte Verunstaltung, sowie die Schärfe der aussickernden Feuchtigkeit und die durch das heftige Brennen und Jucken verursachte Unruhe sind meist so groß, daß trotz des sonst ziemlich gutartigen Charakters der Krankheit eine schnelle und sichere Heilung derselben sehr erwünscht sein muß. Diese wird mit Vermeidung aller schädlichen äußern Mittel durch die homöopathische Behandlung leicht erreicht, und zwar gewöhnlich durch Rhus toxicod., Viola tricolor oder Sassaparilla. Ist die Umgebung sehr entzündet und das Kind sehr unruhig, so ist es zweckmäßig, zuerst einige Gaben Aconit und dann erst Rhus zu geben. Sollte sich auf Rhus toxicod. nicht bald Besserung zeigen, so wende man zunächst Viola tricol. und wenn nöthig Sassapar. an. Stockt die Besserung oder ist überhaupt das Uebel sehr hartnäckig, so sind einige Gaben Sulphur dazwischen zu geben.

Verbreitet sich der Ausschlag bis auf die Ohren und bilden sich daselbst nässende Flechten mit Grind und Ohrausfluß, so paßt besonders Mercur oder Hepar Sulph.

12. Kopfgrind.

Zur Heilung dieses höchst lästigen Uebels, welches sich durch nässende und Schorfe bildende Bläschen auf dem Haarkopf charakterisirt, reicht in den meisten Fällen Rhus toxicodendron in öftern Gaben völlig hin, dem man, zumal bei gleichzeitiger Anschwellung der Drüsen am Nacken und Halse, einige Gaben Sulphur vorausschicken

kann. Aeußere Mittel müssen dabei ganz vermieden werden, nur muß man der Reinlichkeit und Entfernung der oft scharfen Feuchtigkeit wegen die Haare möglichst kurz schneiden und täglich den Kopf mit Wasser und Seife gehörig waschen lassen. In den seltenen Fällen, wo nicht bald auf Rhus wesentliche Besserung erfolgt, wird diese auf Hepar Sulphuris, Staphysagria oder Spongia eintreten.

Außer dieser Art von Kopfgrind kommt auch noch eine andre, der sogenannte Erbgrind oder Honigwabengrind vor; dieser besteht nicht aus Bläschen und Schorfen, sondern charakterisirt sich durch die fortwährende Bildung eines Pilzartigen Schmarotzergewächses an den Haarbälgen, das ein Krebsaugenähnliches Aussehen und einen eigenthümlichen Geruch nach Mäusedreck hat. Das Hauptmittel ist hier neben täglichen Seifenwaschungen Staphysagria und Hepar Sulphuris.

13. Wundsein, Frattsein.

Es kommt besonders bei Neugebornen zwischen den Schenkeln, am Halse und in den Achselgruben, sowie bei fettleibigen Erwachsenen im Sommer oder nach starken Märschen vor. Im ersten Falle reicht oft die gehörige Reinlichkeit, regelmäßiges Baden und Trockenlegen, sowie Einstreuen von Kartoffelmehl hin, um das Uebel zu heben; wenn nicht, so wird es leicht durch einige Gaben Chamomilla geheilt. In den seltenen Fällen, wo das Wundsein allgemein verbreitet ist und ein großer Theil der Oberfläche roth, wund und nässend ist, muß Mercur oder Lycopodium angewendet werden.

Das Wundsein bei Erwachsenen (sogenannter Wolf) wird am leichtesten durch Waschen mit verdünnter Arnica-Tinctur gehoben.

Das Aufliegen bettlägeriger Kranken wird, wenn es nicht, wie oft bei Nerven- und Faulfiebern, ein Symptom der innern Krankheit selbst ist, ebenfalls am besten mit verdünnter Arnica-Tinctur behandelt.

14. Blutschwäre, Furunkel.

Bei kleinen Blutschwären, von denen sich nicht selten mehre zu gleicher Zeit bilden, ist Arnica das beste Mittel; bei großen, wo eine

sehr langwierige und schmerzhafte Eiterung statt hat, ist Hepar sulph. oder auch Mercur am passendsten. Ist die umgebende Haut sehr entzündet und schmerzhaft, so nützen einige Gaben Belladonna sehr viel. Zur Beförderung und Beschleunigung der Eiterung ist es übrigens auch zweckmäßig warme Umschläge von Hafergrütze oder Leinsamenmehl zu machen, während man sich aber sehr zu hüten hat vor dem vorzeitigen Oeffnen der noch nicht völlig erweichten Geschwulst mit dem Messer.

Ist die Beule sehr groß und droht brandig zu werden (Carbunkel), so ist Arsen anzuwenden. Namentlich bringt ein Carbunkel leicht Lebensgefahr, wenn er bei alten Personen am Nacken oder Rücken vorkommt und verdient dann natürlich die größte Beachtung und Sorgfalt hinsichtlich seiner Behandlung.

Gegen die krankhafte Neigung zu Blutschwären hilft am besten Sulphur.

15. Freßblasen und Nagelgeschwüre.

Die gewöhnlichen Freßblasen heilen sehr schnell durch einige Gaben Hepar sulphuris; namentlich wird durch dieses Mittel die weitere Verbreitung und die oft sehr lästige Neubildung solcher Freßblasen verhindert. Ist die Blase nicht sehr gefüllt, so hüte man sich übrigens sie aufzustechen, weil sie dann oft schneller und ohne daß die Oberhaut sich neu bilden müßte, heilt.

Die Nagel- oder Fingergeschwüre entstehen zwar meist am Nagelgliede, kommen aber auch am mittlern und unterm Theile des Fingers vor; sie sind oft mit einer sehr bedeutenden Entzündung der benachbarten Theile und außerordentlich heftigen Schmerzen verbunden und verursachen nicht selten Knochenfraß, Abstoßung eines Fingerknochengliedes oder wenigstens Steifheit und Verunstaltung des Fingers. Für die geringern Grade, wo die Entzündung und Eiterung nur oberflächlich ist, reicht Hepar sulph. fast immer zur schnellen Heilung aus; geht die Entzündung tiefer, erstreckt sie sich auf die Muskeln und Sehnen, so ist Mercur das passendste Mittel; ist schon der Knochen angegangen, so muß man nach Mercur bald einige Gaben Silicea geben und mit diesen beiden Mitteln öfters wechseln.

So lange sich die Geschwulst noch nicht geöffnet hat, ist es zweckmäßig in unbedeutenden Fällen häufig warme Seifenbäder, bei bedeutender Eiterung aber warme Umschläge von Leinsamenmehl oder Hafergrütze zu machen. Die Oeffnung der Geschwulst durch das Messer ist nur dann zuträglich, wenn die Geschwulst durchgängig erweicht und der Schmerz ganz unerträglich ist. Jedes voreilige Schneiden, sowie die Behandlung mit scharfen Pflastern und Salben giebt sehr häufig zu Vereiterungen der bösesten Art und zu Knochenfraß Veranlassung, während die passenden homöopathischen Mittel gewöhnlich sehr schnell das Uebel vollständig und ohne nachtheilige Folgen beseitigen.

16. Frostschäden.

Bei rother, aufgesprungener Haut an den Händen und Füßen mit zeitweilig sehr heftigen Brennschmerzen ist die äußerliche Anwendung der Arnica-Tinctur fast immer von großer Wirkung. Ist die Haut dabei aufgesprungen, rissig und sind nässende Stellen vorhanden, so muß sie mindestens mit der sechsfachen Menge Wasser verdünnt werden, ist die Haut aber unverletzt, so kann man sie weniger verdünnt, selbst ganz rein anwenden. In sehr hartnäckigen Fällen, wo die Haut bläulichroth und geschwollen, aber nicht wund und nässend ist, zeigt sich zuweilen eine schwache Lösung von Acid. nitri in Wasser (etwa 10 Tropfen auf eine halbe Unze Wasser) noch von besserer Wirkung. Bleibt nach Heilung der Schmerzen in der Geschwulst doch noch die bläulichrothe Färbung der Haut zurück, so kann man Petroleum, Acid. nitri oder Pulsatilla innerlich anwenden. Bei sehr heftigen Schmerzen ist auch öfters Arsen in einigen Gaben von schneller Wirkung.

Die sogenannten Frostbeulen erfordern ebenfalls meist zu ihrer Heilung den äußern Gebrauch der Arnica-Tinctur; doch muß zugleich hier alles streng vermieden werden, was einen Druck auf die Geschwulst und die benachbarten Stellen ausüben kann. Auch wird man hier von der innern Anwendung von Acid. nitri, Petroleum, Sulphur und Thuja oft guten Erfolg sehen, zumal wenn das Uebel nicht schon zu veraltet ist.

17. Verbrennungen.

Obgleich nur selten Brandwunden innerer Arzneimittel zur Heilung bedürfen, so rufen sie doch zuweilen allgemeine Krankheitserscheinungen hervor, die die höchste Berücksichtigung verdienen, ja selbst lebensgefährlich werden können. So treten zuweilen, zumal bei Verbrennungen, die eine bedeutende Fläche einnehmen, sehr heftige Fieberanfälle auf, die meist Aconit, in seltnern Fällen auch Arsen erfordern; noch häufiger stellt sich Erbrechen ein, was am leichtesten durch Ipecacuanha gehoben wird; bei großer Gemüthsaufregung, Angst und Herzklopfen sind einige Gaben Ignatia am heilsamsten. Die unerträglichen Schmerzen werden oft durch Arsen oder Causticum am schnellsten gemildert. Bei ausgebreiteter und langdauernder Eiterung thut Sulphur gute Dienste.

Was nun die äußere Behandlung anlangt, so richtet sie sich nach dem Grade der Verbrennung. Bei leichtern Fällen, wo die Oberhaut nur geröthet und nicht abgezogen ist, macht man am besten Waschungen oder Umschläge von warmen Spiritus, wodurch die Blasenbildung fast stets verhindert wird; sind die Schmerzen aber sehr heftig, so kann man dem Spiritus einige Tropfen der Tinctur von Cantharis oder Urtica zusetzen (10 Tropfen auf eine halbe Unze Weingeist). Ist die Oberhaut aber verbrannt und eine wunde, nässende Fläche vorhanden, so belegt man sie mit zerzupfter Baumwolle, die man ankleben läßt und so lange neue Lagen darauf legt, als Flüssigkeit durchdringt; hat sich dann eine neue Oberhaut gebildet, so läßt sich die Baumwolle leicht in einzelnen Stücken abziehen. Ebenso verfährt man auch bei sehr großen, reichlich gefüllten Blasen, nur daß man dieselben vorher aufstechen und möglichst rein ausdrücken muß.

Bei sehr tiefen, stark eiternden Brand-Wunden bedient man sich am besten einer Salbe aus Mohn- oder Mandel-Oel mit Eigelb, die man behutsam aufstreicht und täglich nach Reinigung der Wundfläche von Neuem einbringt und mit Leinewand zudeckt.

18. Geschwüre.

Die Geschwüre sind sehr oft von innern allgemeinen Krankheiten abhängig, die bei einer erfolgreichen Behandlung stets berücksichtigt werden müssen; es können deshalb hier nur die gewöhnlichern Fälle berücksichtigt und allgemeine Anzeigen in Bezug auf die äußeren Eigenthümlichkeiten gegeben werden.

Die häufigsten und hartnäckigsten sind die Fußgeschwüre. Sie kommen besonders bei Leuten vor, die eine stehende Lebensart führen (wie Buchdrucker rc.), überhaupt meist in Folge von Weh- (Krampf-) Adern, darum auch häufig während der Schwangerschaft oder nach vielen Wochenbetten. Die Hauptmittel sind hier Sulphur, Mezereum, Arsen, Lachesis und Mercur.

Sulphur und Mezereum paßt besonders bei Geschwüren mit flechtenartiger Umgebung, heftigem Jucken, Verdauungsstörungen, bei hypochondrischen oder alten, kachektischen Personen; Arsen bei heftigem, unerträglichen Brennen, besonders Nachts im Bette, bei harten, callösen Geschwürsrändern; Mercur bei stark eiternden, tiefen, unreinen und mißfarbigen Geschwüren. Bei heftig brennenden Geschwüren, die leicht bluten und sehr übel riechen, ist Carbo vegetab. oft wirksam, sowie Lachesis bei solchen, die sehr um sich greifen und mit kleinern Geschwürchen rings herum besetzt sind. Natürlich ist zur Heilung dieser Fußgeschwüre eine zweckmäßige Lebensordnung, namentlich das horizontale Lagern des Fußes mit möglichster Vermeidung alles Stehens, von höchst vortheilhaften Einflusse.

Nicht selten liegen auch solchen Fußgeschwüren Störungen in der Blutcirculation zu Grunde, besonders Herzfehler, worauf dann bei der Behandlung stets Rücksicht zu nehmen sein wird.

Ferner bilden sich häufig als Folge von veralteter Krätze oder von Flechten Geschwüre (sogenannter Salzfluß). Auch hier ist Sulphur ein Hauptmittel und nächst diesem Graphit, Mercur, Rhus tox.

Ueber die scrofulösen Geschwüre ist zu vergleichen, was über die Behandlung der Scrofulosis und der Drüsengeschwülste gesagt ist.

Die cariösen Geschwüre (Knochenfraß) erfordern hauptsächlich Silicea, Mercur, Calcarea, Jod und Asa foetida; die fistulösen

Geschwüre Calcarea, Phosphor, Silicea; krebsartige Geschwüre Arsen, Conium, Lachesis, Mercur; die brandigen Geschwüre Arsen, Carbo veget., China, Lachesis, Secale, Silicea; die schwammigen, wuchernden Geschwüre (mit sogenannten wildem Fleisch) Arsen, Carbo anim., Lachesis, Nitri ac., Sulphur; die fauligen Geschwüre Arsen, Carbo veg., Kreosot, Muriat. ac.; die leicht blutenden Geschwüre Arsen, Carbo veg., Kreosot, Lachesis, Nitri ac., Sulph. ac.

19. Balggeschwülste.

Hierunter versteht man Geschwülste, welche sich in oder unter der Haut in einem besondern häutigen Sack bilden und bald einen festen bald einen weichern oder flüssigen Inhalt haben. Sie sind meist rund, zuweilen auch gestielt, von sehr verschiedener Größe und meist ganz schmerzlos. Besonders häufig kommen sie am Haarkopf und an der Stirne vor, wo zuweilen mehre zu gleicher Zeit gefunden werden. Obgleich sie meist keine Beschwerden verursachen, so kann man doch, zumal wenn sie bedeutend an Größe zunehmen, ihre Heilung versuchen, die nicht selten durch einige Gaben Calcarea oder Silicea ziemlich schnell und radical erfolgt. Sollte dieses Mittel erfolglos bleiben und der Patient durchaus von diesem Uebel befreit sein wollen, so bleibt nichts übrig als die Geschwulst durch das Messer oder ein Aetzmittel von einem Chirurgen entfernen zu lassen. Diese Operation ist leicht und wenig schmerzhaft, nur ist dabei zu erinnern, daß es nicht hinreicht die Geschwulst zu öffnen und deren Inhalt auszudrücken, sondern es muß durchaus der häutige Sack entweder mit dem Messer herausgeschält oder besser durch Aetzen und die dadurch verursachte Entzündung und Eiterung abgestoßen werden, weil sonst in Kurzem sich die Geschwulst wieder bildet.

Eine besondere Art von Geschwülsten sind die sogenannten Ueberbeine (Ganglien). Es sind kleinere, meist sehr harte Geschwülste in der Nähe von Gelenken (besonders an der Hand und dem Fuße), welche auf einer Muskelsehne aufsitzen und durch eine Ausdehnung und Ausschwitzung der dieselben umkleidenden Haut gebildet werden. Sie vergehen mitunter von selbst oder verändern wenig-

stens zeitweilig ihre Größe, namentlich verschwinden sie zuweilen nach einem starken Druck oder Schlag; indeß ist dies öfters von bedeutender Entzündung und andern Folgen begleitet und deshalb eine solche gewaltsame Zerplatzung (wie sie im Volke gebräuchlich ist) nicht anzuempfehlen. Oft gelingt es durch einige Gaben Silicea oder Calcarea diese Ueberbeine schmerzlos und dauernd zu heilen, und da, wo sich dieses Mittel erfolglos zeigt, wird vielleicht Phosphor zum Zweck führen.

Noch eine eigenthümliche Geschwulst kommt auf der Kniescheibe vor, namentlich bei Leuten, welche oft knieen, wie Pflasterer, Scheuerfrauen ꝛc. Hier bildet sich nämlich eine teigige, birnengroße, meist schmerzlose Geschwulst in Folge des Drucks und der davon entstehenden Ausschwitzung, die bei fortdauernder Schädlichkeit größer werden und endlich Beschwerden im Gehen und Stehen verursachen kann. Silicea bringt hier fast in allen Fällen, selbst bei sehr veralteten, in kurzer Zeit vollständige Heilung.

20. Warzen.

Diese für gewöhnlich ganz schmerz- und beschwerdelosen kleinen Hautauswüchse treten zuweilen in so großer Anzahl, meist an den Händen, auf, daß sie im höchsten Grade lästig und verunstaltend werden und ihre Vertilgung deshalb begehrt wird. In diesen Fällen erfolgt zuweilen nach mehren Gaben Lycopodium Heilung der Warzen durch allmäliges Verschrumpfen und Abfallen; zeigt sich jedoch dieser Erfolg nicht, so kann man die Warzen Früh und Abends mit reiner Tinctur von Veratrum oder Thuja betupfen, wodurch sie meist ebenso sicher und weit unbedenklicher als durch die verschiedenen Aetzmittel oder durch Abschneiden zum Verschwinden gebracht werden.

21. Leberflecken und Sommersproßen.

Nicht selten treten die Leberflecken in Folge chronischer, namentlich Unterleibs-Beschwerden auf und vergehen dann meist von selbst nach der Heilung dieser; in den meisten Fällen wird hierbei Sepia das passende Mittel sein. Bleiben sie dennoch zurück oder

treten sie ohne alle andere Krankheits-Symptome auf, so verschwinden sie leicht durch mehrmaliges Bepinseln mit Veratrum-Tinctur. Hartnäckiger, aber auch ganz unschädlich sind die angebornen Leberflecken.

Die Sommersprossen verlangen kaum arzneiliche Hilfe; nur bei übermäßigem Auftreten kann man dagegen innerlich Lycopodium oder Veratrum versuchen, oder das letztere Mittel auch äußerlich anwenden.

§. 11.

Allgemeine Krankheiten.

1. Quetschungen, Verstauchungen und Wunden.

In allen diesen durch eine äußere mechanische Gewalt verursachten Schäden, mit denen keine wesentliche Verletzung und Verwundung der Haut verbunden ist, wird die Arnica mit dem besten Erfolge äußerlich und innerlich angewendet. Ihre Heilkraft bewährt sich sowohl bei den Ausdehnungen der Sehnen und Bänder in den Gelenken durch Fehltritt oder Fall, als auch bei den sogenannten Contusionen der Weichtheile an den Knochen, wobei durch Zerreißung der kleinen Gefäße Blutaustritt (Extravasat) mit Geschwulst und Färbung des betroffenen Theils stattfindet. Sehr oft wird hier bei leichtern Fällen (z. B. bei den Contusionen am Kopfe, den sogenannten Brauschen) durch den sofortigen Gebrauch dieses Heilmittels dem Blutaustritt und der Geschwulst vorgebeugt oder wenigstens die Aufsaugung des Extravasats sehr beschleunigt. Die Anwendung geschieht überall, wo die Haut unverletzt geblieben ist, am besten äußerlich durch Umschläge mit einer Mischung von 1—2 Theile Arnica-Tinctur auf 4 Theile Flußwasser; zugleich muß durch zweckmäßige Lagerung oder Verband für vollständige Ruhe des betreffenden Gliedes gesorgt werden. In bedeutenden Fällen ist auch der gleichzeitige innere Gebrauch einer Verdünnung der Arnica vortheilhaft. Bei gleichzeitiger Verletzung

und Verwundung der äußern Haut muß man sich auf die innere Anwendung beschränken oder wenigstens eine ungleich schwächere Mischung anwenden.

Nur wirkliche Gelenkverrenkungen oder Knochenbrüche verlangen unbedingt eine chirurgische Untersuchung und Behandlung; doch wirkt auch hier bis zur Ankunft der geeigneten Hilfeleistung die Arnica zur Verhütung oder Minderung der eintretenden Geschwulst sehr vortheilhaft.

Sowie für die besprochenen Verletzungen an den Gliedern eignet sich die Arnica auch für ähnliche, die den Rumpf oder den Kopf betreffen, indem durch sie die nicht selten auftretenden Folgesymptome, wie Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Erbrechen, Brustschmerz, Kurzathmigkeit, Husten, Blutspucken u. s. w. entweder vermieden oder wenigstens gemindert werden. Namentlich ist sie auch gegen die Folgen von Zahnoperationen und mechanische Augenverletzungen geringeren Grades und nach Augenoperationen sehr wirksam.

Betrifft die Quetschung ein drüsiges Organ, wie den Hoden oder die Brustdrüse, so ist nächst der Arnica besonders von großer Wirkung Conium innerlich angewendet; bei Quetschungen, die den Knochen oder die Knochenhaut besonders getroffen haben, ist oft Symphitum officinale ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Bei langwierigen Beschwerden, die zuweilen nach erfolgter Heilung in einem gequetschten oder verstauchten Gliede zurückbleiben und sich besonders bei Anstrengungen oder Witterungsveränderung merklich machen, bringt Rhus toxicodendron die beste Hilfe.

Ebenso kann auch bei sehr vielen Wunden alle chirurgische Hilfe entbehrt werden; nur bei sehr bedeutenden Blutungen, namentlich bei Verletzungen der Pulsadern (Arterien), wobei hellrothes Blut stoßweise herausspritzt, und bei Wunden, welche in die Brust- oder Bauchhöhle eindringen, ist sofortiges Herzurufen eines Chirurgen unerläßlich. Vor Allem gilt hier der Grundsatz, daß die Natur beinahe alle Wunden von selbst heilt, wenn nur äußere Schädlichkeiten abgehalten und gewisse Bedingungen erfüllt werden; hierzu gehört aber, daß man die Blutung möglichst stillt, die Wunde reinigt, bei klaffenden Wundrändern dieselben einander nähert und durch einen einfachen Verband

äußere Schädlichkeiten abhält. Zum Blutstillen und Reinigen ist frisches reines Wasser das Beste; das Zusammenziehen der Wundränder geschieht durch festes Anlegen schmaler Heftpflaster-Streifen oder in bedeutendern Fällen durch die Naht; der Verband besteht meist am besten in einer nicht zu festen Einwickelung mit Leinwand. Außerdem muß noch für die bequeme Lage und Ruhe desjenigen Körpertheils gesorgt werden, an welchem die Wunde sich befindet. Alle Salben, Pflaster und Balsame sind überflüssig und meist schädlich und müssen wenigstens, sowie alle andern Blutstillungs-Versuche einem Arzte oder Chirurgen überlassen bleiben.

Zur Beförderung der Heilung ist auch bei Wunden die Arnica von großer Wirkung; man muß sie aber äußerlich nur sehr verdünnt anwenden, etwa 2—4 Tropfen Tinctur auf eine Obertasse Wasser, damit nicht durch den Weingeist die Wunde übermäßig gereizt und gestört wird. Bei bedeutenden Verwundungen ist es auch wohlgethan die Arnica innerlich zur Verhütung des Wundfiebers anzuwenden. Tritt dasselbe heftig auf, so sind einige Gaben Aconit am hilfreichsten. Bei Personen, die eine süchtige Haut haben, bei denen oft unbedeutende Wunden zu eitern beginnen und langsam heilen, thuen oft einige Gaben Hepar sulphuris gute Dienste. Bedeutende Wunden, namentlich wenn Haut- oder Fleisch-Verlust dabei ist, heilen immer nur durch Eiterung; dann müssen sie mit etwas frischem Rindstalg verbunden, sonst aber ähnlich wie Geschwüre behandelt werden.

2. Rheumatismus, Reißen.

Diese sehr häufig vorkommende Krankheit befällt meist die Muskeln, seltner die Gelenke, der Glieder, kommt aber auch zuweilen in den Muskeln des Rumpfes vor, namentlich in den Muskeln des Nackens, des Rückens und der Brust. Zuweilen ist der Rheumathismus mit Fieber verbunden, wobei dann gleichzeitig oder nach einander mehre Gelenke von Schmerz und Geschwulst befallen werden (acuter Rheumatismus, rheumatisches Fieber); öfters noch äußert er sich nur durch einen anhaltenden stetigen oder häufig wiederkehrenden Schmerz in einem Muskel ohne weitere Erkrankung des Gesammtorganismus

(chronischer Rheumatismus). Die gewöhnlichste Veranlassung ist Erkältung, weshalb er bei feuchter, unbeständiger Witterung, nach Durchnässung, Zugluft, unterbrochenem Schweiß ꝛc. am häufigsten auftritt; doch kann er auch durch andere Umstände, namentlich durch Mißbrauch von Arzneimitteln, wie China, Mercur, Blei verursacht werden.

Außer den Gelegenheitsursachen, für welche später einige bestimmte Anzeigen gegeben werden, sind bei der Behandlung stets der Sitz und die Art der Schmerzen, sowie die begleitenden Symptome genau zu berücksichtigen.

Ist bei acutem Rheumatismus das Fieber heftig, mit Unruhe, Herzklopfen, Angst verbunden, dabei der Schmerz heftig stechend oder reißend, die Geschwulst roth und sehr empfindlich gegen Berührung, so ist Aconit vor Allem passend.

Ein ausgezeichnetes Heilmittel ist Bryonia, besonders wenn der Schmerz mehr in den Muskeln sitzt und durch Bewegung des leidenden Theils hervorgebracht oder vermehrt wird, bei Steifheit oder geringer Geschwulst, Verschlimmerung in der Nacht, gastrischen Symptomen, trübem, dunkelrothen Urin.

Bei ziehenden oder reißenden Schmerzen mit dem Gefühl von Taubheit oder Lähmung des ergriffenen Theiles, Verschlimmerung in der Nacht, unruhigem Herumwerfen, zeitweiliger Besserung durch Aufsetzen und Bewegen, Frostigkeit, Verdrießlichkeit und Angegriffenheit besonders Morgens ist Chamomilla anzuwenden.

Bei Schmerzen, die besonders die Bettwärme nicht vertragen, mit teigiger Geschwulst an den Gelenken, reichlichem Schweiß, der keine Erleichterung bringt, Kältegefühl in den ergriffenen Theilen, Verschlimmerung Nachts, gegen Morgen und bei kalter, feuchter Luft hilft besonders Mercur.

Ziehen die Schmerzen und die Geschwulst schnell von einem Gelenk ins andere, werden sie in der Bettwärme und Nachts schlimmer, durch Entblößung besser, ist dabei blasses Gesicht, Frösteln, Gefühl von Taubheit oder Lähmung, oder Durstlosigkeit zugegen, so ist Pulsatilla zu geben.

Bei reißenden, spannenden oder Verrenkungsschmerzen mit Gefühl von lähmiger Schwäche und Kriebeln, die besonders in der Ruhe oder nach dem Aufstehen vom Sitzen oder Liegen heftig sind, bei rother, glänzender Geschwulst mit Stichen bei Berührung ist Rhus toxicodendron das beste Mittel.

Bei sehr heftigen reißenden, stechenden oder ruckend-ziehenden Schmerzen mit Lähmigkeit und Kriebeln, rother, entzündlicher Geschwulst, allgemeiner Schmerzhaftigkeit des Körpers, Verschlimmerung vom Abend bis zum Morgen, Hitze, spärlichem, rothen oder ganz dunklen Urin bringt oft Colchicum sehr schnelle Hilfe.

Sind beinahe alle Gelenke der Ober- und Unterglieder von reißenden oder ziehenden Schmerzen befallen mit Lähmigkeit und Zittrigkeit, werden sie zumal durch jede Erhitzung und Bewegung verschlimmert, ist dabei ein besonderes Klammgefühl in den Gliedern oder Fippern und Zucken an verschiedenen Muskeltheilen bemerklich mit Rucken des Körpers im Schlafe und öfterem Aufschrecken, so ist Zincum hilfreich.

Bei Verrenkungs- oder Quetschungsschmerzen oder harter, rothglänzender Geschwulst, bei Gefühl, als wenn der leidende Theil zu hart aufläge, ist Arnica passend.

Bei stechenden, brennenden Schmerzen, die Nachts und durch Bewegung sich verschlimmern, bei sehr empfindlicher Geschwulst mit glänzender, weit verbreiteter Röthe, bei Blutandrang zum Kopf, Röthe des Gesichts und der Augen, Pulsiren der Halsarterien ist Belladonna angezeigt.

Bei heftigem Rheumatismus der Gelenke, der sich bald hier bald dort durch Schmerz, Geschwulst und Röthe äußert, auch zuweilen mehre Stellen gleichzeitig befällt, bringt Tartarus emeticus meist schnelle Hilfe.

Tritt während des rheumatischen Schmerzes oder nach dessen schnellem Verschwinden Unruhe, Angst, Herzklopfen, Brustbeklemmung ein, so ist sogleich Spigelia anzuwenden; indessen ist es dann jedenfalls rathsam einen Arzt herbeizuholen, weil eine Ablagerung des Rheumatismus auf das Herz zu befürchten steht.

Bei langwierigen, chronischen Rheumatismen sind außer-

dem noch besonders Causticum, Ferrum, Lachesis und Sulphur von Wirksamkeit und zwar Causticum vorzüglich gegen Schmerzen, die in freier Luft unerträglich, im Zimmer und Bett mäßiger sind mit völliger Lähmung oder Krümmung des ergriffenen Theils; Ferrum namentlich gegen Schmerzen oder rheumatische Lähmung in dem Schultergelenk; Lachesis bei veralteter Steifheit oder Krümmung, besonders auch nach Mercur-Mißbrauch; Sulphur bei hartnäckigen Nachwehen oder Rückfällen und sehr veralteten Fällen.

Bei Rheumatismus der Gelenke mit Geschwulst ist vorzugsweise zu berücksichtigen: Acon., Arnica, Bellad., China, Nitrum, Pulsat., Rhus tox., Zinc; bei Rheumatismus mit Krümmung und Steifheit: Bryonia, Caust., Lachesis, Rhus tox., Sulphur; bei rheumatischer Lähmung: Arnica, China, Ferrum, Rhus toxicod., Ruta; bei herumziehenden Schmerzen: Bryonia, Pulsat., Zinc; werden die Schmerzen besonders bei und nach Bewegung vermehrt: Bellad., Bryonia, China; sind sie in der Ruhe am heftigsten: Rhus toxicod., Rhodod., Dulcamara, Nux mosch., Lycop., Thuja; werden sie Nachts oder in der Bettwärme verschlimmert: Acon., Cham., Mercur, Pulsat., Colch., Lycop., Thuja.

Entstand der Rheumatismus in Folge einer Durchnässung, so ist besonders angezeigt: Rhus tox., Calcarea, Nux mosch.; ward er durch Zug oder Wind veranlaßt: Calcarea, China, Bellad.; durch trockne Kälte: Arsen, Bry., Nux vom.; zeigt er sich bei jedem Witterungswechsel: Bry., Calcarea, Dulcam., Merc., Nux mosch., Phosph., Rhodod., Rhus tox., Veratr. Ward er durch Mercur-Mißbrauch verursacht, so eignet sich am besten: China, Jod, Hep. sulph., Sulphur; durch China-Mißbrauch: Arsen, Bellad., Ferrum, Pulsat., Veratrum; durch Baldrian-Mißbrauch: Bellad., Mercur; durch Blei-Vergiftung: Bellad., Nux vom.; durch Tripper: Clem., Mercur, Tereb., Thuja.

3. Gicht, Podagra.

Die Gicht ist eine von dem Rheumatismus völlig verschiedene Krankheit, schon dadurch, daß sie nicht wie jener hauptsächlich die

Muskeln oder Sehnen, sondern ausschließlich die Gelenke und zwar deren Bänder und Knochenenden selbst befällt und daselbst bei öftern Anfällen knorpel- und knochenartige Verdickungen und Verwachsungen (sogenannte Gichtknoten und Contracturen) verursacht. Sie ist überhaupt eine allgemeine Krankheit der Säfte und Ernährung, wobei der Organismus die Neigung zeigt in den Gelenken kalkerdige Massen abzusetzen, ähnlich wie es bei der Steinkrankheit in den Nieren und der Harnblase der Fall ist. Darum ist es die Aufgabe einer vernünftigen Therapie, nicht nur die einzelnen Gichtanfälle zu heben, sondern die allgemeine Krankheitsanlage und krankhafte Säftemischung möglichst zu heilen.

Was nun die einzelnen Gichtanfälle anlangt, so befallen sie meist den Fuß (Podagra) und zwar gewöhnlich den Ballen der großen Zehe, die Ferse oder das Knöchelgelenk; nur im spätern Verlauf der Krankheit werden dann auch andere Gelenke, namentlich das Knie- und die Fingergelenke, ergriffen. Bei Beginn des Gichtanfalls, besonders wenn heftiges Fieber zugegen ist, bringen einige Gaben Aconit oft große Linderung; ist die Geschwulst hart und mäßig roth mit Schmerz als wäre das Gelenk verrenkt und Gefühl als läge das Glied zu hart auf, so ist Arnica angezeigt; bei starker Röthe und rosenartiger Entzündung der Umgebung Belladonna. Bei rother, glänzender Geschwulst mit heftigen Schmerzen wie in den Knochen und völliger Unbeweglichkeit ist besonders Sabina hilfreich; werden die Schmerzen ganz vorzüglich Nachts in der Bettwärme heftig, so ist Ferrum, Mercur oder Rhus toxicod. zu berücksichtigen; gehen die Schmerzen schnell aus einem Gelenke ins andere, Pulsatilla. Bei Personen, die viel Wein zu trinken und sehr nahrhafte Kost zu genießen pflegen, passen sehr oft Aconit, Calcarea oder Sulphur.

Tritt die Gicht mehr chronisch auf, oder bilden sich gar Gichtknoten oder Contracturen aus, so sind die Hauptmittel Calcarea, Causticum, Guajac, Acid. phosphoricum, Rhododendron und Sulphur, von denen überhaupt Calcarea und Sulphur das Meiste zur radicalen Heilung der Gicht-Anlage zu leisten vermögen; doch hängt hier die Mittelwahl begreiflich von mannichfachen speciellen Umständen und

der Erfolg von einer zweckmäßigen Diät und Lebensordnung hauptsächlich mit ab.

4. Hüftweh, freiwilliges Hinken.

Dieses Leiden befällt nicht selten plötzlich Kinder, ohne daß eine erkennbare Ursache vorausgegangen ist. Ohne besondern Schmerz zu klagen, fangen sie an zu hinken und den einen Schenkel hinaufzuziehen; bei Vernachlässigung und scrofulöser Anlage erreicht die Krankheit öfters einen sehr hohen Grad, indem Entzündung und Vereiterung des Hüftgelenks entsteht, wodurch Knochenfraß, Steifheit und Verwachsung des Gelenks und lebenslängliche Verkürzung und Unbrauchbarkeit des ganzen Beins erwachsen kann. Bei der ersten Spur des Leidens reichen fast immer einige Gaben Belladonna, denen man nach 24 oder 48 Stunden einige Gaben Mercur folgen läßt, im Verein mit völliger Ruhe des betroffenen Beines hin, um dasselbe völlig und ohne nachtheilige Folgen zu heben. Ist das Uebel schon älter, so wird nur ein Arzt im Stande sein, dasselbe zweckmäßig zu behandeln, wie es denn auch selbst in leichtern Fällen wegen der möglichen Verwechslung mit einem Knochenbruch oder einer Verrenkung rathsam ist, einen Sachverständigen bei Zeiten zu befragen.

Bei Erwachsenen kommt ebenfalls ein Hüftweh vor, das aber ganz anderer Natur ist, indem es nicht im Gelenk, sondern in den Hüftmuskeln oder im Schenkelnerven seinen Sitz hat. Hier ist meist sehr heftiger Schmerz vorhanden, der sich zuweilen bis in das Knie, ja sogar bis in die Ferse erstreckt und das Gehen oft ganz unmöglich macht. Gegen dieses Leiden sind die Hauptmittel Colocynthis und Pulsatilla; indessen ist auch hier eine sachverständige Untersuchung höchst nothwendig, weil unter ähnlichen Erscheinungen auch eine viel gefährlichere Krankheit, eine Entzündung und Eiterung der Lendenmuskeln, auftreten kann, die zu behandeln einem Nichtarzte nicht anzurathen sein dürfte.

5. Herenschuß.

Mit diesem Namen bezeichnet man einen meist ganz plötzlich während des Bückens oder Hebens entstehenden, außerordentlich hef-

tigen Schmerz im Kreuz, der oft jede Bewegung unmöglich macht und bei ungeeigneter Hilfe gewöhnlich 6—12 Tage anhält. Obgleich dieser Zufall für gewöhnlich rheumatischer Natur ist, so kommen doch auch Fälle vor, wo durch eine körperliche Anstrengung eine Ausdehnung eines Gelenkbandes oder wohl auch durch eine Zerreißung einzelner Muskelfasern der Schmerz verursacht wird. In beiden Fällen ist Arnica das Hauptmittel und gewöhnlich allein im Stande, das Uebel in 2—3 Tagen völlig zu heben. Bei öftern Rückfällen wird Rhus toxicod. am besten die Krankheitsdisposition tilgen. Sind Complicationen mit Unterleibsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden vorhanden, so muß Nux vomica und Sulphur angewendet werden.

6. Drüsengeschwülste und Scrofeln.

Sehr häufig kommen namentlich bei Kindern Anschwellungen von Drüsen vor, die bald unter lebhaftem Schmerz und andern Entzündungssymptomen in Eiterung übergehen, bald ohne bedeutenden oder allen Schmerz lange Zeit scheinbar unverändert bestehen. Hauptsächlich kommen sie am Hals, Nacken, Ohr, in der Achselgrube und Leistengegend vor. Häufig sind bei solchen Kindern außer diesen Drüsengeschwülsten auch noch andere Leiden zu beobachten, als Ohrausfluß, Hautausschläge, Grindkopf, chronischer Schnupfen rc., und die Behandlung muß dann natürlich auch hierauf Rücksicht nehmen, worüber weiter unten bei der Scrofulosis mehr gesagt ist. Was die Drüsenanschwellungen selbst anlangt, so ist bei frischen, schmerzhaften Fällen mit Röthe, Schmerz und Neigung zur Eiterung (die sich durch Weichwerden und sogenannte Fluctuation [Schwappung] erkennen läßt) das Hauptmittel Mercur; nur wenn sich eine rosenartige Röthe weit über die Geschwulst verbreitet, ist es zweckmäßig, einige Gaben Belladonna vorauszuschicken. Ist der Absceß aufgegangen und hat sich der Eiter entleert, tritt aber keine Heilung ein, sondern fortwährende Eiterung, so muß nach einigen Gaben Hepar sulphuris eine längere Zeit hindurch bis zur völligen Heilung und Vernarbung Silicea angewendet werden.

Bei harten, schmerzlosen Drüsengeschwülsten sind Baryta muriatica und Brom Hauptmittel; ist das Uebel aber sehr alt, so ist vorher abwechselnd Sulphur und Calcarea anzuwenden. Bei Drüsenverhärtungen in der Leistengegend ist Carbo animalis vorzuziehen und ist ein Stoß oder eine Quetschung die Ursache der Anschwellung: Conium.

Die Scrofulosis ist eine Entwickelungskrankheit der Kinder und außer durch angeerbte Disposition hauptsächlich auch durch eine falsche und zweckwidrige Ernährung bedingt. Eine zweckentsprechende Behandlung dieser außerordentlich verbreiteten und zu den traurigsten Folgeübeln Veranlassung gebenden Krankheit, bei der zugleich die Regelung der Diät und Lebensweise ein wichtiges und nothwendiges Moment ist, wird in der Regel nur von einem sachverständigen Arzte geleitet werden können, um so mehr, als die Krankheitserscheinungen ebenso mannichfach und wechselnd als hartnäckig und gefährlich sind. Es können demnach hier nur für einzelne Fälle einige Andeutungen gegeben werden.

Außer den Drüsenleiden und den oben aufgeführten Erscheinungen charakterisirt sich diese Krankheit besonders durch eine eigenthümliche Körperbildung, namentlich durch den Dickbauch, schwache Beine, gedunsene Nase und Lippen, weißliche Hautfärbung, sowie durch Verdauungsbeschwerden, namentlich Neigung zu Durchfällen, Eßgier, eigenthümliche Gelüste auf Kreide, Kalk, Kohlen 2c.; das Laufen wird ebenfalls derartigen Kindern schwer, sowie sich überhaupt das ganze Knochengerüste unkräftig und weich mit einer gewissen Neigung zur Erweichung und zum Knochenfraß zeigt.

Außer einer sehr sorgfältigen Diät, die namentlich in leichter und nahrhafter Kost (Fleisch und Bouillon) mit strenger Vermeidung alles Ueberfütterns mit Brod und Kartoffeln bestehen muß, und sonstiger Kräftigung durch Reinlichkeit, gesunde, frische Luft, Bäder und passende Muskelübung sind die vorzüglichsten Mittel Calcarea, Mercur, Silicea und Sulphur.

Calcarea paßt besonders bei großer Schwäche der Beine, Verkrümmung der Knochen, schwierigem Laufen, Härte und Dicke des Bauchs, allgemeiner Abmagerung, Neigung zu Durchfällen, harten Drüsengeschwülsten, langsamem und schwierigen Zahnen, Geschwulst der Nase und Lippe, magerem und runzligen Gesicht, großem Kopf mit offnen Fontanellen.

Mercur bei Geschwulst und Eiterung der Drüsen, Ohrausfluß, Augenentzündung, Kopfgrind, Gesichtsansprung, Neigung zu Schweißen, grünlichen oder schleimigen Durchfällen, chronischem Schnupfen, Knochenauftreibung, Knochenfraß.

Silicea bei Knochenfraß, Rhachitis, Gelenkentzündung, freiwilligem Hinken, Vereiterung der Drüsen, stinkendem Ohr- und Nasenausfluß.

Sulphur besonders zu Anfang der Behandlung und bei Hautausschlägen, Flechten, Kopfgrind, alten Drüsenverhärtungen, Augenentzündungen.

Außer diesen 4 Mitteln verlangt diese symptomenreiche Krankheit natürlich häufig noch andere, namentlich: Arsen, Baryt, Belladonna, Brom, Hepar sulphuris, Jod, Rhus toxicod., Staphysagria; doch ist es hier unthunlich, für alle einzelnen Formen und Fälle ausreichende Anzeigen zu geben.

7. Rhachitis, Zweiwuchs.

Es ist diese Krankheit streng genommen nur eine Form der Scrofulosis, bei der sich die Krankheitserscheinungen nicht oder weniger in den drüsigen und weichen Theilen kundgeben, sondern besonders in den Knochen und Gelenken concentriren. Es entstehen nämlich hier Krümmungen der Knochen und Erweichungen und Auftreibungen der Knochenenden, namentlich der Unterschenkelknochen; das Gehen wird dadurch entweder ganz unmöglich, oder wenigstens sehr erschwert und wankend. In einem höhern Grade der Krankheit können auch Auftreibungen und Verkrümmungen der Wirbelsäule, Knochenfraß, Knochenerweichung ꝛc. sich entwickeln. Das Hauptmittel in dieser Krankheit ist Calcarea und zwar besonders die Calcarea phospho-

rica. Hinsichtlich der Diät und Lebensordnung gilt dasselbe, was bei der Scrofulosis gesagt worden ist.

8. Scorbut und Blutflecken-Krankheit.

Hiermit bezeichnet man eine Krankheit, die auf einer eigenthümlichen, wie es scheint hauptsächlich wässerigen Zersetzung des Blutes beruht und oft Folge einer ausschließlich aus gepökelten und eingesalznen Speisen bestehenden Kost ist, weshalb sie vorzüglich auf Schiffen und an der Seeküste vorzukommen pflegt; nicht ganz selten jedoch tritt Scorbut auch in einzelnen Fällen ohne diese Ursache auf. Er charakterisirt sich namentlich durch bläuliches, aufgetriebenes, blutendes Zahnfleisch, durch bläulichrothe Flecken auf der Haut, die durch ausgetretenes Blut bedingt sind, und durch Blutungen aller Art. Hierzu gesellen sich meist noch Gliederschmerzen, allgemeine Mattigkeit und Schwäche, gestörte Verdauung und bei heftigen Fällen selbst Fiebererscheinungen. Es ist dies Leiden sehr eng mit der sogenannten Werlhof'schen Blutflecken-Krankheit verwandt und beruhen offenbar beide auf derselben krankhaften Blutbeschaffenheit, nur daß bei dieser das Leiden sich hauptsächlich auf der Haut und bei dem Scorbut auf dem Zahnfleisch concentrirt.

Das Hauptmittel in diesen Erkrankungen ist Phosphor; er ist stets angezeigt, wo aufgetriebnes, blutendes Zahnfleisch, Blutauswurf aus dem Mund und aus dem Hals und der Brust, Nasenbluten, rothe Flecken oder Striemen auf der Haut, besonders an Armen und Beinen ꝛc. vorhanden sind. Nur wo das Zahnfleisch noch mehr entartet und geradezu geschwürig und stinkend ist und sich auch außerdem Zeichen einer fauligen Zersetzung des Blutes zeigen, sind Kreosot oder Acid. sulphuricum noch passender. China aber ist dann vorzuziehen, wenn das Grundübel zum größten Theil gehoben, der Kranke aber durch die Blutverluste sehr heruntergekommen ist.

9. Wechselfieber (Kaltes Fieber).

Jeder Fieberanfall besteht meist aus 3 Stadien, dem des Frostes, der trocknen Hitze und des Schweißes, worauf dann der fieberfreie Zeitraum

folgt, in welchem sich die Patienten gewöhnlich, wenigstens scheinbar, bis auf Mattigkeit und Schwäche wohlbefinden. Diese Fieberanfälle (Paroxysmen) kehren entweder jeden Tag, oder jeden 3. oder 4., meist zu derselben Stunde, zurück und kommen vorzüglich an feuchten, sumpfigen Orten und zur Zeit des Frühlings und Herbstes vor. So leicht nun auch die Erkennung (Diagnose) dieser Krankheit in den meisten Fällen selbst für den Nichtarzt ist, so bietet doch ihre Heilung wegen der Unzahl von Modificationen und begleitenden Krankheitserscheinungen nicht selten große Schwierigkeiten dar, die oft nur von einem Arzte überwunden werden können. Es können demnach hier nur die gewöhnlichen Formen berücksichtigt werden, für die sich Heilanzeigen mit Bestimmtheit angeben lassen. Was den üblichen Gebrauch der China oder des Chinins gegen die Wechselfieber anlangt, so bemerke ich gleich im Voraus, daß dasselbe keineswegs für alle Formen das passende Heilmittel ist, und daß überall wo es unpassend angewendet wird, es zwar auf einige Zeit die einzelnen Anfälle unterdrücken kann, aber durchaus die Krankheit nicht heilt, indem es dann entweder weit heftigere Rückfälle oder neue, noch bedenklichere Krankheitszustände zur Folge hat. Ueberhaupt muß die Regel festgehalten werden, daß diese Krankheit durchaus noch nicht aufgehört haben müsse, sobald die einzelnen Fieberanfälle nicht mehr erscheinen; so lange noch Anschwellungen der Milz oder der Leber, Geschwulst der Füße, Verdauungsstörungen rc. vorhanden sind, währt auch die Krankheit noch fort und kann bei der geringfügigsten Ursache auch wieder Anfälle hervorbrechen lassen.

China oder Chinin, dieses demnach mit Unrecht als Universal-Specificum gegen Wechselfieber gerühmte Mittel, ist nur in den Fällen wirkliches Heilmittel, wo zuvörderst eine directe Einwirkung eines Sumpfmiasmas wirklich stattgefunden hat und außerdem eine sehr bedeutende Abspannung und Mattigkeit bei und nach den Anfällen, unruhiger, gestörter Nachtschlaf, gelbliche, fahle Gesichtsfarbe, Schmerzhaftigkeit eines oder mehrer Rückenwirbel bei Druck, Empfindlichkeit in der Milzgegend, Gliederzittern, aufgetriebener Unterleib und sparsamer, trüber Urin mit rothem, krystallartigen Bodensatz besonders hervortreten. Die einzelnen Fieberanfälle charakterisiren sich durch

Uebelkeit oder Durst, Heißhunger, Kopfweh, Aengstlichkeit, Herzklopfen vor dem Froste; durch Durst gewöhnlich zwischen Frost und Hitze, oder nach der Hitze und beim Schweiße; durch Frost mit Hitze wechselnd oder durch Hitze, die erst, nachdem der Frost lange vorüber ist, auftritt.

Der Arsenic ist das Hauptmittel in allen den Fiebern, wo die vegetative Thätigkeit des Organismus sehr heruntergekommen, wo Leber und Milz bedeutend aufgetrieben, Anschwellung der Füße vorhanden und die ganze Lebenskraft, namentlich auch durch Mißbrauch von Chinin, beträchtlich geschwächt ist. Die einzelnen Anfälle zeichnen sich durch Heftigkeit und lange Dauer aus, durch besonders starkes und langdauerndes Hitzestadium mit brennendem, unlöschbaren Durst und großer Gefäßaufregung, durch heftigen, langen Schweiß, der meist erst mehre Stunden nach der Hitze ausbricht und durch mancherlei periodisch auftretende Nebenbeschwerden, wie namentlich Angst, Krämpfe, Schmerzen, Delirien und Lähmungen, die in der fieberfreien Zeit völlig verschwinden.

Ipecacuanha ist ein vorzügliches Mittel in allen Fiebern, die erst vor Kurzem (oft in Folge von Diätfehlern) entstanden sind und keine bedeutenden Störungen in dem ganzen Organismus verursacht haben, besonders wenn damit Magen- und Brust-Beschwerden verbunden sind, namentlich: Völle und Druck im Magen nach jedem Essen, Ekel, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Beengung und Druck der Brust, Zusammenschnürung, Athemmangel, krampfhafter Husten. Meist kommen die Symptome nur während des Fieberanfalls zum Vorschein, besonders kurz vor oder bei der Frostperiode; selten zeigen sie sich auch während der fieberfreien Zeit und dann wenigstens nur schwach. Der Frost, der mehr innerlich als äußerlich auf dem ganzen Körper verbreitet ist, dauert dabei lange und wird oft vermehrt durch Anwendung äußerer Wärme; Durst ist gewöhnlich beim Frost gar nicht oder nur wenig, wohl aber bei der Hitze vorhanden.

Einen ähnlichen Wirkungskreis wie Ipecac. hat Nux vomica, nur daß sie schon mehr den länger bestehenden und heftigern Fiebern entspricht, wobei sich Abmagerung, Hinfälligkeit, gelblich-graue Hautfarbe und bedeutende Störungen der Verdauung geltend machen. In

den einzelnen Anfällen ist meist das Froststadium nicht scharf von dem der Hitze geschieden, so daß Frost und Hitze entweder gemischt, oder die Hitze vor dem Froste, oder äußere Hitze bei innerem Froste oder umgekehrt auftritt. Charakteristisch ist noch besonders das Verlangen der Patienten, nicht nur bei der Kälte, sondern auch bei der Hitze und dem Schweiße zugedeckt zu sein, weil sie bei der geringsten Entblößung frieren. Gewöhnlich hat während der ganzen Krankheit harter, träger Stuhl statt.

Pulsatilla paßt vorzüglich bei phlegmatischen, gutmüthigen, bleichen und blutarmen Personen, besonders des weiblichen Geschlechts mit schwacher, unregelmäßiger Regel. In den Anfällen spielt der Frost die bedeutendste Rolle, nicht sowohl durch besondere Heftigkeit, sondern dadurch, daß er länger dauert als die Hitze und auch während dieser öfters wiederkehrt. Selbst in der fieberfreien Zeit zeigt sich große Neigung zum Frieren oder wenigstens oft Kälte der Füße und Hände. Durst ist fast gar nicht vorhanden oder nur in geringem Grade während der Hitze, dagegen gewöhnlich bitterer Geschmack, Erbrechen von Schleim, Galle und besonders von Saurem, sowie Schwindel, Kopfschmerz, reichlicher, wasserheller Urin.

Veratrum ist das Heilmittel für gewisse meist bösartige (asphyktische) Wechselfieber mit großem Schwäche- und Ergriffenheits-Gefühl, wirklichem Sinken der Kräfte, langsamem und schwachen Herz- und Pulsschlage, reichlichen, wässerigen Entleerungen durch Erbrechen und Durchfall, blasser, kühler Haut und kalten Schweißen, großem Verfall und Leichenblässe des Gesichts oder bläulicher Färbung desselben. Die Anfälle selbst sind ausgezeichnet durch vorherrschende Kälte und geringe, äußerlich fast gar nicht bemerkbare Hitze, durch Durst während des Frostes und dunklen, geringen Harn. Die aufgeführten Nebenbeschwerden stellen sich fast immer nur während des Froststadiums ein.

Ignatia paßt für Wechselfieber leichtern Grades, die nach Schreck, Aerger, Furcht bei sensiblen, reizbaren Personen entstanden sind. In den Anfällen wechseln oft Frost und Hitze sehr schnell mit einander ab, bestehen sogar zuweilen neben einander oder nehmen nur einen Theil des Körpers ein, so daß z. B. bei der Hitze kalte Füße

zugegen sind; der Durst ist nur beim Froste bemerklich; die Kälte läßt sich leicht durch äußere Wärme mindern. Die fieberfreie Zeit ist bis auf etwas Mattigkeit ohne alle Beschwerden.

Ferrum ist angezeigt besonders nach Chininmißbrauch bei großer, lähmiger Schwäche, Geschwulst und Härte der Leber und Milz, Auftreibung des Unterleibes, Geschwulst der Füße, Blässe der Lippen, des Zahnfleisches und des Gaumens, Nonnengeräusch an den Halsvenen (einem Zeichen von Blutarmuth). Dabei sind die Anfälle begleitet von Blutaufsteigen nach dem Kopfe, Schwindel, Kopfschmerz, aufgetriebenen Adern, Gedunsenheit um die Augen herum, Drücken im Magen und Unterleibe schon nach wenig Essen, oder Erbrechen der Speisen und Spannung im Leibe, die kurzathmig macht.

Cina ist Specificum bei den Fiebern, bei denen unmittelbar nach dem Anfalle, oft auch noch während desselben, Heißhunger und unersättlicher Appetit plötzlich auftritt, selbst wenn kurz vorher Erbrechen zugegen war. Charakteristische Zeichen sind ferner die bleiche, fahle Gesichtsfarbe, geränderte Augen, erweiterte Pupillen, Durst während des Frostes, fast völlig reine Zunge.

Natrum muriaticum paßt für veraltete Fieber oder öftere Rückfälle mit Knochenschmerzen, gelber Gesichtsfarbe, bitterem Mundgeschmack, Geschwürigkeit der Mundwinkel, großer Schwäche. Im Froste oder noch mehr in der Hitze sind arge Kopfschmerzen zugegen, in der Hitze unbesinnliches Daliegen, eine Art Schlaf und Verdunkelung des Gesichtssinnes.

Capsicum ist von entschiedener Wirkung bei Frost und Kälte mit spät, vielleicht 14 Stunden darauf folgendem Schweiße, ohne dazwischen fallende Hitze, oder wenn die Hitze dem Froste vorangeht. Dabei ist der Durst nur während des Frostes bedeutend und während der Hitze innen und außen heftiges Brennen, schleimig brennende Durchfälle, viel Beschwerden von Schleim im Mund, Hals und Magen und Unerträglichkeit jeden Geräusches.

10. Bleichsucht, Chlorose.

Obgleich die Blutarmuth, das Grundleiden der Bleichsucht, gerade in der Jetztzeit sehr häufig als Neben- oder Folge-Symptom

ganz verschiedener Krankheiten erscheinen kann, so muß doch die Bleichsucht, wie sie namentlich bei jungen Mädchen in den Entwickelungsjahren sich sehr oft darstellt, als eine selbstständige Krankheit betrachtet und hier behandelt werden. Ihre auffallendsten Erscheinungen sind: blasse, fast grünliche Hautfarbe, weißliche und blutleere Färbung der Lippen, des Zahnfleisches, des Gaumens und der innern Augenlider; große Muskelschwäche und Kraftlosigkeit; kalte Extremitäten und Neigung zu frieren; Kurzathmigkeit und Herzklopfen nach jeder Körperbewegung; Verdauungsbeschwerden, namentlich Abneigung gegen Fleisch und solide Genüsse; Ausbleiben oder Unregelmäßigkeiten des Monatsflusses; Weißfluß; Kopfschmerzen; Energielosigkeit und Depression des Gemüthes. Das sicherste Symptom ist das sogenannte „Nonnengeräusch“, ein eigenthümliches Sausen und Brausen, das an den großen Halsadern vermittelst des Stethoskops sehr deutlich gehört wird.

Bei der Behandlung dieser Krankheit ist die Anordnung einer passenden Diät und Lebensweise mit eine Hauptsache. Da die Blutarmuth eine Folge eines mangelhaften Ersatzes und einer ungenügenden Bereitung des Blutes ist, so müssen vor Allem, nachdem die Verdauungsorgane wieder in gehörige Thätigkeit gebracht worden sind, leichtverdauliche, aber kräftige und blutmachende Nahrungsmittel dem Körper zugeführt werden, also Fleischbrühe und gutes Fleisch, weiche Eier, Milch, gutes Bier. Ferner muß für gesunde Luft, Reinlichkeit, zweckmäßige Körperbewegung und Beschäftigung gesorgt, dagegen aber allen Gemüthsbewegungen und Ueberreizungen möglichst vorgebeugt werden. Unter den Arznei-Heilmitteln sind vor Allem die wichtigsten Pulsatilla, Calcarea und Ferrum. Pulsatilla besonders im Anfang der Behandlung, wenn die Verdauung sehr darniederliegt und nicht im Stande ist, brauchbare Stoffe dem Blute und Körper zuzuführen; Calcarea bei großer Schwäche, nervöser Angegriffenheit, Blutwallungen, Herzklopfen, Rückenschwäche besonders im Sitzen, schwammiger Fettheit oder Gedunsenheit des Körpers, Ekel vor Fleisch und warmen Speisen, Verlangen nach Scharfem und Sauren, Magensäure, Migräne; Ferrum, wenn durch Pulsatilla die Organe des Körpers zum Ersatz der verloren gegangenen Blutbestand-

theile fähig gemacht worden sind. Jedenfalls muß aber das Eisen eine längere Zeit hindurch und in stärkerer Gabe (2—3 Tropfen der Tinctur) gegeben werden.

In Fällen, wo die Bleichsucht nur durch große Blutverluste und andere Entziehungen verursacht ist, wird außer Ferrum auch China sehr wohlthätig wirken, und ebenso bei übergroßer Reizbarkeit und Schwäche der Nerven Ignatia.

Thatsache ist es, daß einzelne Fälle dieser Krankheit auch noch andere Heilmittel bedürfen, wie Natrum muriaticum, Phosphor, Platina, Sulphur, Chamomilla; indessen sind dann diese überhaupt nicht für Nichtärzte passend, weil wegen möglicher Combinationen mit Herz- und anderen Krankheiten schon die Untersuchung tüchtige medicinische Kenntnisse erfordert und vollends die Behandlung oft sehr schwierig und mißlich ist.

11. Krämpfe.

Man bezeichnet mit diesem Ausdruck, der im gewöhnlichen Leben sehr oft mißbräuchlich benutzt und mit anderen Erscheinungen verwechselt wird, einen krankhaften Zustand im Nervensystem, welcher sich durch unwillkürliche und unregelmäßige Bewegungen einzelner Muskeln oder ganzer Muskelgruppen und Glieder (Zuckungen, Convulsionen, Zusammenziehungen) zu erkennen giebt. Es geht schon hieraus deutlich hervor, daß Krämpfe keine selbstständige Krankheit, sondern nur ein Krankheitssymptom sind und zwar ein Symptom, das bei sehr verschiedenartigen Krankheiten auftreten kann, indem verschiedene Ursachen, wie übermäßige Reizbarkeit des Nervensystems, Ausschwitzung und Entzündung im Gehirn, mechanischer Druck oder Verletzung einzelner Nervenstämme, mangelhafte Ernährung der Nervenmasse durch entmischtes oder wässeriges Blut ꝛc. diese eigenthümlichen Erscheinungen hervorrufen. Deshalb ist auch die Bedeutung und Gefährlichkeit der Krämpfe je nach den Umständen sehr verschieden und ebenso auch natürlicherweise ihre Behandlung und Heilung, und es würde überhaupt ungerechtfertigt sein, ihnen hier ein besonderes Capitel zu widmen, wenn nicht gerade einzelne bestimmtere und constant

bleibende Formen dieser Krankheit, zumal bei Kindern, ziemlich häufig aufträten, deren Behandlung auch dem Nichtarzte möglich und wegen der Gefahr bei jedem Verzug sogar wünschenswerth sein muß.

Das Kindesalter überhaupt, namentlich aber das Säuglingsalter, ist wegen seiner besondern Reizbarkeit des Nervensystems zu Krämpfen vorzüglich disponirt, und verhältnißmäßig sehr geringe Umstände, wie Zahn- und Wurmreiz, Verdauungsbeschwerden, Erbrechen, Schreck und Furcht, sind bei ihm im Stande, Krampf-Anfälle hervorzurufen. Das Hauptmittel gegen diese Krämpfe vor, während und nach der Zahnungsperiode ist Zincum; dasselbe wirkt gegen die meisten Anfälle dieses Uebels wahrhaft specifisch und wunderbar, nur muß es in nicht zu kleinen und nach Umständen in schnell hinter einander gereichten Gaben angewendet werden. In leichten Fällen, in denen bei Säuglingen in Folge von Erkältung Durchfall, Leibschneiden und Erbrechen, große Unruhe, beständiges Wimmern und Zuckungen der Arme und Beine mit Blässe des Gesichts, halbgeöffneten oder nach oben verdrehten Augen auftreten, ist aber Chamomilla fast immer das hilfreichste Mittel, und nur, wenn Chamillen-, Fenchel- und anderer Thee schon angewendet worden ist, ist es rathsamer, nach einer Gabe Aconit mehrmals Ipecacuanha zu geben. Ist Zahnreiz die offenbare Ursache der Krämpfe, wobei immer große trockne Hitze und Röthe des Gesichts und der Mundhöhle zugegen ist mit unruhigem, schreckhaftem Schlaf und Zusammenfahren aus demselben, so zeigt sich Belladonna am wirksamsten. Wo Schreck die Krämpfe verursacht hat und allgemeines Zittern des Körpers, Schlagen mit Armen und Beinen oder lautes Geschrei vorhanden ist, da sind Opium und Ignatia ganz besonders angezeigt. Treten Krämpfe bei schwächlichen und reizbaren Kindern auf, ohne alle derartige Veranlassungen und Zufälle, so ist es am rathsamsten, Coffea für den Anfang anzuwenden; doch ist die Herbeiziehung eines Arztes dann unumgänglich nothwendig, ebenso wie bei jenen Krämpfen, welche bei Kindern und Säuglingen nach langdauernden und schwächenden Durchfällen oder sehr heftigen acuten Brechdurchfällen auftreten und ihre Heilung sehr oft durch China finden. Verursachen Würmer die Krämpfe, was allerdings viel

seltner der Fall sein wird, als man gewöhnlich annimmt, so ist Cina das Hauptmittel; jedoch muß die Anwesenheit der Würmer durch ihren zeitweiligen Abgang erwiesen und zugleich andere Erscheinungen, wie Blässe des Gesichts, umränderte Augen, Jucken in der Nase und am After, Uebelkeit, Wasserzusammenlaufen rc. zugegen sein. Krämpfe im Verlauf von Croup, Keuchhusten, Lungen- und Gehirnentzündung deuten stets auf große Gefahr und kann deren Behandlung dem Nichtarzte nicht überlassen bleiben und noch weniger hier genügend besprochen werden, als die Grundkrankheit stets bei der Mittelwahl besonders zu berücksichtigen ist.

Krämpfe bei Erwachsenen (abgesehen von Epilepsie, Veitstanz und Starrkrampf) sind meist, zumal bei sensiblen und hysterischen Frauen, ungefährlich und bedürfen kaum während des Anfalls selbst einer arzneilichen Hilfe. Namentlich gilt dies von den Lach- und Wein-Krämpfen Hysterischer, da es hauptsächlich hier nur auf Heilung oder Minderung der übermäßigen allgemeinen Reizbarkeit und Empfindlichkeit ankommt; in sehr heftigen oder anhaltenden Anfällen indessen ist es oft zweckmäßig, Hyoscyamus, Platina oder Stramonium anzuwenden. Gegen die Krampfanfälle in Folge von Schreck oder Furcht ist auch bei Erwachsenen Opium und zuweilen Ignatia das hilfreichste Mittel.

Die Wadenkrämpfe sind, abgesehen von den bei der Cholera vorkommenden, ganz ungefährlicher und leichter Natur, nur daß sie zuweilen, zumal Nachts im Bette, höchst lästig und schmerzhaft sind; ganz gleicher Art sind die in den Sohlen und andern Muskelpartien der Extremitäten vorkommenden Krämpfe. Sie werden am schnellsten beseitigt durch starkes Ausstrecken oder Anstemmen des Beines oder durch Streichen der zusammengezogenen Muskeln mit einem eisernen Schlüssel. Als Verhütungs- und Heilmittel dient bei häufigem Erscheinen am besten Sulphur oder Veratrum.

12. Epilepsie.

Obgleich die Behandlung dieser Krankheit gerade oft eine der schwierigsten ist und der Arzt nicht selten die größte Sorgfalt und Auf-

merksamkeit anwenden muß, um theils die höchst mannichfaltigen Dispositionen und Ursachen der Krankheit auffinden und entfernen zu können, theils auch in scheinbaren Nebenerscheinungen und Kleinigkeiten einen Anhaltepunkt für die Mittelwahl zu entdecken, so bietet doch die Homöopathie für einige Arten dieser Krämpfe, namentlich bei Kindern, so bestimmte Heilanzeigen und so sichere Erfolge, daß auch der Nichtarzt über dieselben unterrichtet sein sollte, damit er im passenden Falle erfolgreich einschreiten könne.

Zuvörderst diene als Hauptregel, daß für gewöhnlich im Anfalle selbst kein Arzneimittel angewendet werden darf, weder innerlich noch äußerlich, und daß man nur dafür sorge, daß der Patient zweckmäßig gelagert sei, sich nicht durch Herabfallen oder Anschlagen verletzen könne und nicht durch Kleidungsstücke irgendwie beengt und gedrückt werde. Erst wenn der Anfall vorüber, ist es Zeit das passende Arzneimittel zu geben, denn die homöopathische Behandlung bezweckt nicht nur den einzelnen Anfall abzukürzen oder zu mildern, sondern die Wiederkehr desselben zu verhüten, also die Krankheit radical zu heben.

Für nicht lange bestehende Epilepsie, zumal bei jungen Personen, wenn sie in Folge von Schreck entstanden ist oder wenn durch heftige Gemüthsbewegung ein Anfall leicht hervorgerufen wird, ist **Ignatia** das Hauptmittel. Besonders paßt sie für sensible, überreizte, ängstliche, schreckhafte Individuen mit schnell veränderlicher Gemüthsstimmung und Ausgelassenheit in Freude und Schmerz, ebenso im reifern Alter für Ehelose und geschlechtlich Unbefriedigte.

In Fällen durch ähnliche Ursachen veranlaßt paßt auch zuweilen **Opium**, besonders wenn sie von langanhaltendem, betäubten Schlaf begleitet sind, mit dunkelrothem, gedunsenen Gesicht, langsamem, schnarchenden Athem, langsamem, oft aussetzenden Pulse und Zuckungen im Gesichte.

Das dritte Hauptmittel für frische Fälle ist **Belladonna**; sie ist besonders geeignet für vollsaftige, zu Gehirncongestionen geneigte Personen bei bewußtlosem Daliegen oder plötzlichem Auffahren aus dem Schlaf mit Geschrei und Furcht, Erneuerung der Zufälle bei Berührung, bei Schlund- und Schlingkrämpfen, bei verdrehten, stieren Augen mit erweiterter Pupille, bei vollem, harten, schnellen Pulse.

Cuprum ist zu empfehlen, wenn die Zuckungen allmälig an den Fingern oder Zehen beginnen, mit Zusammenziehen der Daumen, Speichelfluß, häufigem Harnabgang und Wiederkehr der Anfälle in bestimmten (monatlichen) Pausen.

Lachesis ist angezeigt bei Anfällen, denen Gedankenlosigkeit, Schwindel, ein eigenthümliches Gefühl, Kälte der Füße, Herzklopfen, Aufstoßen, Aufblähung vorangeht und Schleimanhäufung im Mund und Hals, Harndrang oder unwillkührlicher Harnabgang und sehr tiefer Schlaf nachfolgt.

Bei chronischer, veralteter Epilepsie sind Sulphur und Calcarea die vorzüglichsten Mittel; Sulphur besonders, wenn dem Anfall die Empfindung vorausgeht, als liefe eine Maus durch die Muskeln von unten nach oben; Calcarea besonders bei Anfällen, die Nachts auftreten (ebenso wie Opium). Uebrigens wird hier in den meisten Fällen eine erfolgreiche Behandlung nur von einem sachverständigen Arzte erzielt werden können.

Bei Kindern sind nicht selten Würmer die Ursachen der Epilepsie und dann natürlich die hierauf bezüglichen Heilmittel besonders anzuwenden.

13. Veitstanz.

Von der Behandlung dieser Krankheit gilt dasselbe, wie bei der Epilepsie; sie muß ebenfalls in den meisten Fällen dem Arzte überlassen bleiben. Daher hier nur einige besonders bestimmte und durch Erfahrung bewährte Anzeigen für drei Hauptmittel, die den gewöhnlichsten Formen des Veitstanzes entsprechen, Ignatia, Stramonium und Hyoscyamus.

Ignatia, von der das bei der Epilepsie über ihre allgemeinen Anzeigen und Entstehungsursachen Gesagte auch hier zu berücksichtigen ist, paßt mehr für die leichtern Grade, die sich hauptsächlich durch eine fortwährende allgemeine Muskel-Unruhe und Bewegung documentiren. Besonders charakteristische Zeichen sind außerdem das Auftreten der Beschwerden vorzüglich nach dem Mittagsessen, das Nachlassen derselben beim Liegen auf dem Rücken und der schwankende Gang mit Stolpern und Fallen über kleine Gegenstände.

Für Fälle von völlig ausgebildetem und heftigem Veitstanz ist Stramonium ein Hauptmittel; hier sind starke, krampfhafte Bewegungen der Glieder vorhanden, sehr oft kreuzweise, oben der linke Arm, unten der rechte Fuß und umgekehrt, oder drehende Bewegung mit den Händen und Armen, wie zum Spinnen, oder schnelles Bewegen des Kopfes, oder überschnelles Laufen und Springen; damit wechseln zuweilen Krämpfe des Rumpfes ab, Rückwärtsbiegung oder Starrkrampf, oder Schlingkrämpfe mit Unmöglichkeit Wasser zu trinken. Nach diesem Stadium der Unruhe tritt dann oft große Erschöpfung und Ruhe ein mit Phantasiren oder Singen, Lachen, Weinen und dergleichen.

Aehnlichen Fällen entspricht auch Hyoscyamus, besonders wenn Verdrehen und Umherwerfen aller Glieder, gleich ungezogenen Geberden, vorhanden ist und auch in der freien Zeit ein Zustand von Uebereilung, Uebergeschäftigkeit und Schwatzhaftigkeit, sowie eine Annäherung an Blödsinn und Dummheit zu bemerken ist.

14. Starrkrampf und Kinnbackenkrampf.

Der Starrkrampf ist stets nur Symptom oder Folge einer andern Krankheit, meist einer Verwundung oder Vergiftung, seine Behandlung deshalb auch keinen Falls eine solche, daß sie von einem Nichtarzte unternommen werden könnte. Die Hauptmittel für diese höchst gefährliche Erscheinung sind: Angustura, Belladonna, Camphora, Ipecacuanha, Moschus, Opium, Platina, Secale und Stramonium.

Ganz dasselbe gilt auch von dem Kinnbackenkrampf, der ebenfalls nur als ein neues und zwar sehr gefahrdrohendes Symptom zu einer schon bestehenden Krankheit hinzutritt. Hier sind meist Belladonna, Camphora, Hyoscyamus, Ignatia oder Veratrum angezeigt.

15. Ohnmacht.

Gewöhnlich sind Ohnmachten, zumal bei Frauenzimmern und sensiblen und schwächlichen Personen, ohne alle weitere Gefahr. Man löse nur vor Allem alle beengenden Kleider und bringe den Betreffen-

den in eine bequeme Lage. Ist die Ohnmacht sehr tief oder dauert sie lange, so sprenge man kaltes Wasser in feinen Tropfen ins Gesicht, reibe Hände und Fußsohlen mit einer Bürste und lasse an etwas Kölnisches Wasser oder Kampferspiritus riechen. Uebergroße Massen von sehr stark und scharf riechenden Substanzen, wie Hirschhorn- und Salmiakgeist, sind ganz überflüssig, mitunter sogar schädlich.

In einzelnen Fällen, namentlich aber bei großer Neigung zu Ohnmachten oder bei zurückbleibenden Beschwerden ist auch arzneiliche Hilfe nothwendig. War Schreck oder Furcht die Ursache der Ohnmacht, so wende man Opium oder Coffea an; bei großer Schwäche und Hinfälligkeit nach Blutungen, Eiterungen, Stillen, Durchfällen und Krankheiten: China; bei hysterischen und bleichsüchtigen Mädchen: Pulsatilla und Ferrum; bei Ohnmacht in Folge heftiger Schmerzen: Aconit oder Veratrum; bei Ohnmacht in Folge von Ekel oder Anblick von Blut und Wunden: Ipecacuanha. Beruht die Neigung zu Ohnmachten auf organischen Herz- und Lungenkrankheiten, so wird in vielen Fällen Belladonna nützlich, jedoch meist nur ein Arzt im Stande sein, wesentliche Hilfe zu leisten. Während einer tiefen Ohnmacht kann man diese Heilmittel auch durch Riechen anwenden, wenn das Oeffnen des Mundes nicht gelingt.

Stellt sich nach oder während der Ohnmacht Erbrechen ein, so störe man dasselbe nicht, eben so wenig wie den Schlaf, der häufig nachfolgt und dann das beste Erquickungs- und Stärkungsmittel ist.

16. Schlagfluß und Lähmung.

Der Schlagfluß, Apoplerie, ist eine viel zu gefährliche Krankheit, als daß ein Nichtarzt sie allein zu behandeln unternehmen könnte; es können deshalb hier auch nur einige Vorschriften gegeben werden für die erste Hilfe, da oft im Verzuge die größte Gefahr liegt.

Nach zweckmäßiger Lagerung des Patienten und sorgfältiger Entfernung aller beengenden Kleidungsstücke wird es in den meisten Fällen am zweckmäßigsten sein, schnell einige Gaben Arnica anzuwenden. Nur bei sehr bejahrten Personen, zumal wenn rasselnder

Athem, Schnärcheln und Gefahr von Lungenlähmung vorhanden ist, ist Baryt passender; bei völliger Bewußtlosigkeit, Erweiterung der Pupillen, hochrothem und aufgetriebenen Gesicht, Unmöglichkeit zu schlingen, ist Belladonna oder Opium vorzuziehen.

Ueber die Nothwendigkeit anderer innerlicher und äußerlicher Heilmittel kann nur ein Arzt entscheiden.

Die in Folge von Schlagfluß zurückbleibenden oder aus anderen Leiden entstehenden Lähmungen einzelner Theile oder ganzer Körperhälften bedürfen ebenfalls fast immer einer genauen ärztlichen Untersuchung und Behandlung; nur in weniger bedeutenden und in chronischen Fällen kann auch ein Laie Versuche mit den hier anzugebenden homöopathischen Heilmitteln machen. In den nach Schlagfluß zurückgebliebenen allgemeinen Lähmungen ist, wenn die gegen den Schlagfluß angewendeten Mittel, wie Arnica, Belladonna ꝛc. keinen oder nur unvollständigen Erfolg gehabt haben, gewöhnlich das Hauptmittel Rhus toxicodendron in starken und lange fortgesetzten Gaben; nächst diesem besonders noch Cocculus und Causticum.

Hinsichtlich der verschiedenen, von der Lähmung betroffenen Körpertheile können folgende Anzeigen gelten:

Bei Lähmung der Gesichtsmuskeln ist besonders zu berücksichtigen: Belladonna, Causticum, Graphit.

Bei Lähmung der Augenlider: Sepia, Spigelia, Stramon.

Bei Lähmung der Zunge: Belladonna, Causticum, Lachesis, Ac. muriat.

Bei Lähmung der Oberglieder: Cocculus, Ferrum, Nux vom., Rhus toxicodendron.

Bei Lähmung der Unterglieder: Bryon., Plumb., Secale corn., Veratrum, Zinc.

Bei Lähmung der Blase: Bellad., Camphora, Cantharis, Nux vomica, Pulsatilla.

Die Behandlung der Lähmungen in Folge von Rheumatismus und Gicht ist in den betreffenden Capiteln nachzusehen; Lähmungen in Folge unterdrückter Ab- und Aussonderungen oder vertriebener Hautausschläge finden zuweilen in Sulphur und Dulcamara,

und die von Durchnässung und Erkältung bei erhitztem Körper besonders in Rhus toxicod. ihr Heilmittel.

17. Schlaflosigkeit und Schlafbeschwerden.

Die Schlaflosigkeit und der unruhige Schlaf sind fast immer erst Folgen anderer körperlicher Beschwerden, weshalb vor Allem bei der Behandlung diese zu berücksichtigen sind; aber auch in den seltenen Fällen, in denen die Schlaflosigkeit das einzig erkennbare Symptom sein sollte, wird sich wenigstens die Ursache in der Lebensweise oder in einer üblen Angewohnheit auffinden lassen. Die gewöhnlichsten Ursachen sind: übermäßige Kopfarbeiten, langes Wachbleiben, häufiger Genuß starken Kaffees oder Thees, spätes Abendessen, Magenüberladung, Aufregung durch Gemüthsbewegung und Leidenschaften 2c. Stets ist die größtmögliche Beseitigung dieser Schädlichkeiten eine Hauptsache bei der Cur der Schlafbeschwerden, ebenso wie eine angemessene körperliche Bewegung und Ermüdung, und vor Allem eine gewisse Regelmäßigkeit im Schlafengehen und Schlafen ein wesentliches Heilmittel ist, denn gerade hier ist die Gewohnheit von mächtigem Einfluß und kann bei richtiger Anwendung zum besten Heilmittel werden.

Ist die Schlaflosigkeit in Folge häufiger und heftiger Gemüthsbewegungen entstanden, so ist eine Gabe Aconit oder Opium, eine Stunde vor dem Niederlegen genommen, das Zweckmäßigste; hat sich schon eine fortwährende und allgemeine Ueberreizung und Nervenaufregung ausgebildet, so ist Coffea noch zweckdienlicher. Bei Kummer, nagenden Sorgen und beängstigenden Gedanken ist Ignatia, und bei übermäßigen Geistesanstrengungen und Kaffeemißbrauch Nux vomica anzuwenden.

Gegen die Schlaflosigkeit der Greise hilft meist Opium oder Conium am besten, während bei Säuglingen und Kindern Aconit und Coffea, oder für den Fall, daß Blähungen und Verdauungsbeschwerden, wie sehr häufig, die Unruhe verursachen, Chamomilla und Jalappa Hauptmittel sind.

Bei Schlaflosigkeit in Folge zu spät oder zu reichlich genossener Mahlzeiten ist besonders Pulsatilla dienlich, ebenso Arsenic,

besonders wenn dabei Angst, Herzklopfen und eine innerliche Hitze, als flösse heißes Wasser in den Adern, zugegen ist.

Belladonna ist angezeigt bei großer Schläfrigkeit, vergeblichem Haschen nach Schlaf, schreckhaftem Zusammenfahren beim Einschlafen, schreckhaften Bildern mit Stöhnen, Herumwerfen und trockner Hitze.

Sulphur bei großer Tagesschläfrigkeit, besonders Nachmittags und gegen Abend, Schlaflosigkeit Nachts im Bette wegen Unruhe und Kriebeln in den Gliedern, Unmöglichkeit, anders als auf dem Rücken oder halbsitzend zu schlafen.

Gegen die hauptsächlichsten Schlafbeschwerden eignen sich vorzüglich folgende Heilmittel:

Bei zu tiefem, betäubten Schlaf mit duseligem Erwachen: Belladonna, Opium, Stramonium, Tartarus emeticus.

Bei zu leisem Schlaf: Chamomilla, Lachesis, Mercur, Ranunc. sceleratus.

Bei ängstlichem Schlaf: Aconit, Arsen, Belladonna, Phosphor, Rhus toxicod.

Bei unruhigem Schlaf mit vielem Herumwerfen: Arsen, Belladonna, Cham., China, Phosphor, Rhus toxicod.

Bei traumvollem Schlaf: Bellad., Bryonia, China, Nux vom., Phosphor, Pulsat., Sulphur.

Bei unerquicklichem, ermattenden Schlaf: Alum., China, Lycopod., Phosphor, Sulphur, Zincum.

Bei oft unterbrochenem Schlaf: Arsen, Belladonna, Digit., Laches., Mercur, Nux vom., Pulsat.

Bei häufigem Zusammenfahren, Erschrecken: Bellad., Bryonia, Cuprum, Hyoscyamus, Ipecacuanha, Opium, Pulsat., Sulphur.

Bei Sprechen und Schreien im Schlaf: Arsen, Belladonna, Cham., Jalappa, Ignatia, Nux vom., Pulsat., Zincum.

Bei Zucken der Gesichtszüge und Verdrehen der Augen im Schlafe: Bellad., Cham., Cocculus, Hyosc., Ignatia, Ipecac., Veratrum.

Bei Alpdrücken: Aconit, Nitrum, Nux vom., Opium, Pulsat., Sepia, Sulphur.

Bei Wadenkrampf: Cuprum, Secale cornutum, Sulphur, Veratrum.

Bei Zähneknirschen: Arsen, Bellad., Cina, Helleborus.

Bei Schnarchen: China, Ignatia, Nux vomica, Opium, Stramonium.

Bei Nachtwandeln: Bryonia, Opium, Phosph., Silic.

Bei Bohren mit dem Kopf in die Kissen: Bellad., Hellebor.

Zuweilen, namentlich bei Kindern, zeigt sich auch eine übermäßige Schläfrigkeit, eine Art Schlafsucht; abgesehen von derjenigen Art der Schlafsucht, die in Folge acuter Krankheiten, wie Nervenfieber, Gehirnentzündungen &c., eintritt, sind hier die Hauptmittel: Belladonna, Lachesis, Opium, Tartarus emeticus und Hyoscyamus. Doch ist ein derartiger Zustand, wenn er längere Zeit anhält, auch bei übrigens scheinbarem Wohlsein, meist bedenklicher Natur und von Ursachen abhängig, die zu entdecken und zu heben nur ein Arzt im Stande sein wird.

18. Beschwerden und Krankheiten bei der Schwangerschaft, der Entbindung und dem Wochenbette.

Es ist leicht begreiflich, daß ein so bedeutender Vorgang, als es die Empfängniß, Entwickelung und Geburt der Leibesfrucht für den weiblichen Körper ist, nur selten ohne mancherlei Beeinträchtigungen und Unregelmäßigkeiten verlaufen, sowie auch namentlich häufig Veranlassung zu verschiedenen eigenthümlichen Erkrankungen geringeren oder schwereren Grades geben werde. Obwohl es nun hier nicht die Aufgabe sein kann, eine vollständige Diätetik für Schwangere und Wöchnerinnen oder gar eine ausführliche Abhandlung über alle in dieser Zeit auftretenden Leiden und Krankheiten zu geben, so sollen

doch einige der gewöhnlichsten Zustände und Unregelmäßigkeiten hier besprochen und die geeigneten Mittel zu ihrer Abhilfe oder Linderung angegeben werden, was um so mehr nöthig erscheint, als gerade in dieser Beziehung ziemlich allgemein eine Menge der irrigsten Ansichten verbreitet sind und Unvernunft und Quacksalberei eine Unzahl unnützer und schädlicher Gewohnheiten und Arzneimittel in Gebrauch gesetzt hat.

Vor Allem muß jede Schwangere bedenken, daß ohne verschiedene Unbequemlichkeiten und Beschwerden auch der günstigste Verlauf nicht abgehen könne und daß dergleichen bei Weitem nicht immer Abnormitäten und krankhafte Zustände, gegen welche sogleich Hilfs- und Arzneimittel angewendet werden müßten, sondern häufig natürliche, der Sachlage nach nothwendige Folgen sind. Die Kraft diese, sowie die mancherlei Entbehrungen mit Geduld und Freudigkeit zu ertragen und zugleich fortwährend der größten Sorgfalt in Bezug auf vernünftige Kleidung, Diät, Körper- und Gemüthsruhe eingedenk zu sein, wird jede Frau am besten in dem Bewußtsein finden, daß das Wohl und Wehe ihres künftigen Kindes so gut wie ihr eigenes davon abhängig sei und sie die beste Gewähr für den glücklichen Ausgang eben darin zu suchen habe.

Eine der häufigsten Beschwerden nun, die meist schon in den ersten Monaten der Schwangerschaft auftritt, ist die Uebelkeit und das Erbrechen; finden sich dabei noch andere Verdauungsstörungen, wie Appetitlosigkeit, Soodbrennen, Magenkrampf ꝛc., so sind Ipecacuanha und Nux vomica gewöhnlich die passenden Mittel, das letztere namentlich, wenn es mit Hartleibigkeit verbunden ist oder Früh nüchtern auftritt. Zuweilen kommt das Erbrechen aber auch ohne alle Nebenbeschwerden und bei dem besten Appetite vor; dann ist am meisten Kreosot zu empfehlen.

Gegen die ebenfalls häufige Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit ist neben Bryonia und Nux vomica vorzüglich Sepia wirksam; jedoch ist gleichzeitig dieser Beschwerde auch durch eine passende Kost und Diät entgegen zu arbeiten. Eine Schwangere nämlich sollte nie sehr feste und schwerverdauliche Speisen genießen, am wenigsten in großen Mengen; ebenso sind alle blähenden Gerichte,

namentlich Kraut= und Kohlarten nur sehr mäßig zu erlauben, wie überhaupt alle grünen Gemüse, da solche bekanntlich alle einer größern Verdauungskraft bedürfen als animalische Kost und trockne Gemüse und nebenbei stets in den Därmen mehr Excremente absetzen. Ebenso sollte es sich eine Schwangere stets zum Gesetz machen, alle Speisen sehr sorgfältig zu kauen, klein zu zermalmen und ohne Hast zu verschlucken, sowie überhaupt nie sehr viel auf einmal, sondern lieber öfter zu essen.

Gegen den Durchfall dient am häufigsten Acidum phosphoricum und Veratrum, sowie gegen Kolik und Leibschneiden Pulsatilla und Colocynthis.

Stellen sich Harnbeschwerden, namentlich öfterer Drang oder Verhaltung ein, so helfen Conium und Pulsatilla; erreicht die Harnverhaltung einen sehr hohen Grad, so muß man Cantharis und nebenbei warme Umschläge von Leinsamenmehl auf die Blasengegend brauchen.

Ein sehr lästiges und häufiges Leiden sind ferner die Zahnschmerzen. Die wirksamsten Mittel sind dagegen Belladonna und Pulsatilla; bei sehr häufiger Rückkehr der Schmerzen oder bei völliger Unwirksamkeit dieser beiden Mittel wende man Sepia oder Calcarea carbonica an.

Gegen Kopfweh, Schwindel und Blutandrang nach dem Kopfe hilft am besten Belladonna und Nux vomica, und gegen die gelben und braunen Hautflecken im Gesicht Sepia.

Gegen die Anschwellungen der Blutadern an den Unterschenkeln, Krampf= oder Weh=Adern genannt, ist, so lange sie nicht sehr bedeutend werden, gar nichts zu brauchen, da sie meist nur durch eine mechanische Ursache bedingt und gefahrlos sind; nur wenn sie eine übermäßige Ausdehnung erreichen, allgemeine Fußgeschwulst erregen und zu platzen drohen, sind innerlich Lycopodium, Pulsatilla oder Sulphur und äußerlich Leinwand=Binden oder Schnürstrümpfe anzuwenden. Auch muß dann langes Sitzen, Stehen und Hängenlassen der Füße möglichst vermieden und die Füße so oft als möglich horizontal gelagert werden.

Treten eigenthümliche Gelüste und Verlangen auf, so müssen dieselben, wenn sie irgendwie nachtheilig oder bedenklich erscheinen, durch eigne Entsagung überwunden werden, da ja dem Menschen im Gegensatz zu den Thieren hinlängliche Vernunft und Willenskraft zum Widerstand gegen körperliche Triebe gegeben ward; häufig wird auch durch einige Gaben Platina die Heftigkeit dieser verkehrten Geschmacksrichtungen gemindert und ihre Wiederkehr verhindert werden.

Blutflüsse sind bei Schwangern stets bedenklich, weil sie fast immer die Vorläufer oder Begleiter der Frühgeburt (Abortus) sind, weshalb auch hier beide Zustände zusammen abgehandelt werden. Zeigt sich bei einer Schwangern in Folge eines Falles, Stoßes oder einer Erschütterung Blutabgang oder selbst nur ein ungewöhnlicher, wehenartig oder pressender Schmerz im Unterleibe, so ist sogleich Arnica in öftern Gaben, sowie horizontale Lage und größte Körper- und Geistesruhe anzuempfehlen; war hingegen eine heftige Gemüthsbewegung, wie Schreck oder Zorn, die veranlassende Ursache, so kann man, wenn es unmittelbar, oder wenigstens bald darauf geschehen kann, Aconit und Coffea anwenden. Dauert trotzdem der Blutfluß fort oder tritt er gleich sehr heftig auf mit Schneiden um den Nabel, Pressen nach unten oder Stößen und Krämpfen im ganzen Körper, so ist meist Ipecacuanha das wirksamste Mittel, oder Chamomilla, wenn das heftige Schneiden periodenweise mit Stuhl- und Harndrang, Frost und großer Unruhe auftritt. Entstehen wirkliche Wehen mit sehr bedeutendem Blutverlust in großen Klumpen geronnenen Blutes, Stuhldrang, Durchfall, Uebelkeit oder Erbrechen, so paßt Sabina, welches Mittel zuweilen auch dann noch den Abortus verhüten kann und auch, wenn selbiger erfolgt ist, bei fortdauernder Blutung und bedenklicher Schwäche sehr vortheilhaft wirkt. Dauert der Blutfluß nach dem Abortus in heftigem Grade fort, ist namentlich das Blut schwarz, klebrig, mit Klumpen untermischt bei großer Schwäche und gelblicher, erdfahler Gesichtsfarbe, so paßt Crocus, während in den gefährlichsten Fällen, wo Verblutung bevorsteht mit Ohnmachten, Schwindel, Betäubung, Blässe und Kälte des Gesichts und der Glieder oft China sich noch wirksam zeigt. Gegen die nachtheiligen Folgen eines starken Blutverlustes dient am

besten China und Ferrum. Uebrigens ist noch zu vergleichen, was schon S. 138 über die Gebärmutterblutungen gesagt worden ist.

Gegen die Anlage zu Abortus, der bei schwächlichen und reizbaren Frauen in den ersten Schwangerschaftsmonaten ziemlich häufig vorkommt und durchaus nicht stets allein von äußern mechanischen Ursachen abhängig ist, sind Sepia und Platina die besten Mittel. Da dieser Unfall gewöhnlich zu derselben Zeit der Schwangerschaft wiederkehrt, wo er das erste Mal stattfand und überhaupt die Disposition immer größer wird, je öfter schon Abortus eintrat, so muß schon einige Wochen vor dieser Zeit eines von diesen Mitteln aller 2—4 Tage gegeben werden und zwar Sepia besonders dann, wenn sich große Vollblütigkeit, Unterleibsstockungen und Leberleiden als Ursache vermuthen lassen, während Platina in den seltneren Fällen von übergroßer Reizbarkeit, hysterischer Aufregung und nervöser Schwäche paßt. Aus dieser gewissen Disposition der Schwangern zu Blutungen und Abortus ergiebt sich schon von selbst, daß eine Jede schon vom ersten Schwangerschaftsmonate an alle heftigen körperlichen Bewegungen und Erschütterungen, namentlich auch alles Tanzen und festes Schnüren streng vermeiden müsse. Ja selbst in Fällen, wo diese Schädlichkeiten ohne die hier angegebenen Nachtheile bleiben sollten, werden sie doch nur zu oft nicht ohne hemmenden Einfluß auf die allgemeine normale Entwickelung der Leibesfrucht bleiben.

Während des Geburtsactes selbst sind es vorzüglich die Wehen, welche öfters eine arzneiliche Hilfe erfordern. Obgleich dieselben immer schmerzhaft sind und der Schmerz deshalb keineswegs als eine krankhafte und ungehörige Erscheinung dabei betrachtet werden darf, so ist doch zuweilen der Schmerz so übermäßig oder die Empfindlichkeit und Reizbarkeit gegen denselben so heftig, daß es, um gar zu große Aufregung, Fieber oder Krämpfe zu vermeiden, zweckmäßig ist, denselben zu lindern. Das wirksamste Mittel dafür ist Coffea oder, wenn bedeutende Gefäßaufregung, Herzklopfen und Kopfcongestion stattfindet, Aconit, in einigen schnell auf einander folgenden Gaben. Schreitet die Geburt nicht vorwärts wegen zu schwacher Wehen, so ist das Hauptmittel Pulsatilla; sind die Wehen zwar stark und schmerzhaft, aber wegen zu langer Pausen erfolglos,

so nützt Belladonna. Hören die Wehen ganz auf wegen allgemeiner Schwäche oder wegen Unthätigkeit der Gebärmutter, wobei gewöhnlich auch bedeutende Blutungen zu fürchten sind, so muß Secale cornutum aller 1/2—1/4 Stunden angewendet werden; treten aber Ohnmachten, Zittern, Betäubung oder Krämpfe unter Nachlaß der Wehen ein, Opium. Läßt nach der Geburt die Blutung nicht nach wegen Schlaffheit der Gebärmutter, die zu schwach ist, sich wieder allmälig zusammenzuziehen, so paßt wiederum Pulsatilla oder, wenn die Blutung sehr heftig wird und Verblutung droht, Sabina. Alle anderen Unregelmäßigkeiten des Geburtsactes, namentlich diejenigen, welche auf falscher Lage des Kindes oder auf ungünstiger Beschaffenheit des Beckens beruhen, können hier nicht berücksichtigt werden, da sie mechanische und manuelle Abhilfe erfordern und natürlich dem so schnell als möglich herbeizurufenden Geburtshelfer überlassen bleiben müssen. Nur hinsichtlich des Abganges der Nachgeburt soll noch bemerkt werden, daß deren vorzeitige oder gewaltsame Wegnahme unter allen Umständen nachtheilig und schädlich ist, und nur bei bedenklicher Blutung durch den Geburtshelfer geschehen darf. Die häufigen Folgen dieses leider nur zu gewöhnlichen unzeitigen Eingriffs von Seiten der Hebammen sind Nachwehen, Gebärmutter-Vorfall oder Einstülpung, Entzündung 2c. In den meisten Fällen kann die Nachgeburt ohne großen Nachtheil 6 bis 12 Stunden liegen bleiben.

Im Wochenbette, d. h. in dem Zeitraume, der sogleich nach Ausstoßung der Leibesfrucht beginnt und bis zum Aufhören des Ausflusses aus der Gebärmutter dauert, ist vor Allem für körperliche und geistige Ruhe zu sorgen. Deshalb verschone man die Wöchnerin mit allen schweißtreibenden und stuhlmachenden Mitteln und suche auch nicht die von selbst erscheinende Transpiration durch zu warmes Verhalten und massenhaftes Theetrinken übermäßig zu steigern; die gesteigerte Thätigkeit der Hautausdünstung erhält sich von selbst bei Vermeidung jeder Erkältung, die Leibesöffnung aber bleibt am besten in den ersten 3 bis 4 Tagen ganz aus und kann dann erst durch ein einfaches Oelklystier hervorgerufen werden. Ist die Wöchnerin im Stande, ihr Kind selbst zu säugen, was eine gesunde und vernünftige Mutter nie unterlassen sollte, so darf sie schon am zweiten Tage nahr-

hafte, aber leicht verdauliche Kost erhalten; geschieht dies nicht, so muß wenigstens 4 Tage lang sogenannte Krankenkost (Wassersuppen und Weißbrod) mit Entziehung von Milch und Bier beibehalten werden.

Sind durch eine schwere Geburt oder durch ungeschicktes Verfahren der Hebamme oder des Geburtshelfers die Geburtstheile sehr bedeutend ausgedehnt oder gequetscht, so werden sie am zweckmäßigsten mit verdünnter Arnica-Tinctur (8 Th. Wasser auf 1 Th. Tinctur) einige Mal des Tages gewaschen. Einrisse und bedeutende Verwundungen, die leicht zu langwierigen Eiterungen Veranlassung geben, müssen meist dem Arzte zur Behandlung überlassen bleiben.

Treten Nachwehen auf, so ist meistens ebenfalls Arnica zum innern Gebrauch das Hauptmittel, namentlich nach schwierigen künstlichen Entbindungen, gewaltsamer Wegnahme der Nachgeburt, oder nach langen und schwierigen Geburten, besonders bei reißenden, lähmungsartigen Schmerzen vom Kreuz und den Weichen aus an der innern Seite der Schenkel bis in die Zehen mit fortwährender Unruhe in den Beinen und Gefühl, als ob das Fleisch von den Knochen gelöst wäre. Erscheinen die Nachwehen nach sehr leichten und schnellen Geburten und bei zögernder Zusammenziehung der Gebärmutter, so passen Pulsatilla und Secale cornutum.

Eine andere, ziemlich häufig geklagte Beschwerde ist das sogenannte Milchfieber. Nur in seltenen Fällen wird in der That der Eintritt der Milch mit irgend bedeutenden Erscheinungen, wie Frostschauder, Hitze und Fieber verbunden sein und dann Belladonna in einigen Gaben sehr bald alle Beschwerden heben. Viel öfter ist das sogenannte Milchfieber nichts als eine Art Wundfieber oder die Folge der überstandenen Schmerzen, Aengste, Quetschungen oder Verwundungen und Aconit mit darauf folgender Arnica ist dann das wirksamste Heilmittel. Zögert die Milch einzutreten oder wird sie nur spärlich abgesondert, ohne daß allgemeine Körperschwäche, Bildungsfehler der Brüste und Warzen u. dergl. die Schuld hätten, so unterstütze man die Milchbereitung, außer durch reichliche und nahrhafte Kost, durch einige Gaben Agnus castus oder Pulsatilla.

Tritt plötzlich die Milch zurück, nachdem sie schon reichlich floß, so paßt am besten ebenfalls Pulsatilla, geschah dies aber in Folge einer Gemüthsbewegung, Bryonia. Gegen das Ausfließen der Milch außer der Zeit des Stillens, was viel mehr eine Folge von Schwäche der Milchgänge und Ausführungskanäle als von Milchüberfluß ist, dient am besten Calcarea. Entstehen endlich beim Entwöhnen Beschwerden an den Brüsten, wie übermäßige Geschwulst, Härte, Röthe und Schmerz, so sind die Hauptmittel Bryonia und Belladonna; nothwendig ist dabei auch eine mehrtägige Enthaltung aller nahrhaften Kost, sowie ein zweckmäßiges Binden und Einhüllen der Brüste in Werg oder Baumwolle. Dagegen ist der beliebte Gebrauch von Abführmitteln ganz überflüssig und oftmals sogar nachtheilig. Ueber das Wundwerden der Warzen und die Entzündung der Brüste ist schon S. 102 das Nöthige gesagt worden. Ist die Milch selbst schlecht, zu dünn oder gerinnt sie zu schnell, so kann man versuchen durch einige Gaben Borax diesem Uebelstande abzuhelfen, wenn nicht tiefere, im Organismus der Mutter liegende Ursachen überhaupt das Fortstillen dann nachtheilig und unstatthaft machen.

Nicht selten tritt im Wochenbette in Folge einer nervösen Aufregung und Ueberreiztheit Schlaflosigkeit ein oder wenigstens ein höchst unruhiger, durch schreckhafte und ängstigende Träume gestörter Schlaf; im erstern Falle bringt Coffea und im letztern Belladonna Linderung und Hilfe. Steigert sich diese Aufregung mehr, so daß sie fortwährend vorhanden und namentlich mit Weinerlichkeit, Verzweiflung und Todesgedanken verbunden ist, so sind Platina und Sepia von großer Wirkung. Zeigt sich eine unverhältnißmäßige Angegriffenheit und Schwäche des Körpers, die sich länger als bis zum vierten Tage nach der Geburt hinauszieht oder wohl gar erst später beginnt, so passen Calcarea und China. Erscheinen gar Krämpfe und Convulsionen, so muß so schnell als möglich ein Arzt herbeigerufen und bis zu dessen Ankunft eine Gabe Belladonna gegeben werden.

Gegen weiße Schenkelgeschwulst, eine eigenthümliche, höchst schmerzhafte, weißglänzende oder roth gestriemte elastische An-

schwellung eines Oberschenkels, welche meistens auf Venen- und Lymphgefäß-Entzündung, selten nur auf Zellgewebs-Entzündung beruht, ist das Hauptmittel Arsen. Indessen ist dieses Leiden oft wegen gleichzeitigen Auftretens von Gebärmutterentzündung und Kindbettfieber oder wegen nachfolgender eiteriger und jauchiger Zerstörung des Zellgewebes am Oberschenkel so bedeutend und lebensgefährlich, daß seine Behandlung einem Nichtarzte kaum überlassen bleiben kann.

Die Stuhlverstopfung, welche zuweilen nach der ersten Stuhlentleerung (am dritten oder vierten Tage) sich einstellt, hebt am besten Nux vomica oder Bryonia; und die Neigung zu Weichleibigkeit, sowie leichten Durchfall selbst Acidum phosphoricum.

Eine sehr häufige und sehr gefahrvolle Krankheit endlich, an der sehr viele Wöchnerinnen zu Grunde gehen, ist das Kindbett- oder Puerperal-Fieber. Es tritt selten vor dem dritten und nach dem zehnten Tage nach der Geburt auf und wird oft durch Erkältung, Unterdrückung der Milch-Absonderung und Wochenreinigung, durch Magenverderbniß und Gemüthsbewegungen veranlaßt, entsteht aber auch ohne jede erkennbare äußere Veranlassung durch innere krankhafte Entmischung der Säfte. Die ersten Symptome sind Fiebererscheinungen, Schmerz und Schmerzhaftigkeit des Unterleibs mit Neigung zu Durchfall und Störung oder völlige Unterdrückung des Wochenflusses (der Lochien) und der Milchabsonderung. Sowohl wegen ihrer großen Gefährlichkeit als wegen der Mannichfaltigkeit ihrer Symptome ist diese Krankheit zwar nicht geeignet zur Behandlung für Laien; dennoch giebt es aber zwei Mittel, durch deren rechtzeitige Anwendung es auch dem Nichtarzte zuweilen gelingen wird, den drohenden Ausbruch ganz zu verhüten oder wenigstens die volle Entwickelung abzuschneiden. Es sind dies Aconit und Belladonna. Aconit wende man sogleich da an, wo sich Schauder oder starker Frost mit nachfolgender Hitze, Kopfbenommenheit, Empfindlichkeit des Unterleibs, Durst und Trockenheit der bisher schwitzenden Haut zeigt; wird der Schmerz im Unterleibe heftiger, auf eine bestimmte Stelle beschränkt, verträgt diese nicht die leiseste Berührung, hören die Lochien oder die Milch auf zu fließen, wird die Fieberhitze und die Kopfbenommenheit immer heftiger,

so muß Belladonna nach einigen Dosen Aconit gegeben werden. Beide Mittel müssen aber in häufigen und starken Gaben gereicht werden, aller 2—3 Stunden 1—2 Tropfen der zweiten oder dritten Verdünnung. Auf diese Weise gelingt es nicht selten, die Krankheit noch im Keime zu ersticken oder wenigstens in ihrem ersten Stadium zu heilen. Ist der heftigste Sturm der Krankheit vorüber, so ist meist Pulsatilla am besten geeignet, die unterdrückten Lochien wieder hervorzurufen.

Gegen das Ausfallen der Haare nach dem Wochenbette sind Calcarea und China die wirksamsten Mittel; das letztere kann auch in Form einer Pomade äußerlich angewendet werden.

19. Krankheiten der Neugebornen und Säuglinge.

Auch in der Pflege und Behandlung der Neugebornen und Säuglinge hat sich zum Theil eine große Menge von Irrthümern, schädlichen Gebräuchen und Quacksalbereien verbreitet, so daß es dringend nothwendig erscheint diesem Uebel durch vernünftige Aufklärung entgegenzuarbeiten. Zugleich gelingt es durch die passenden homöopathischen Heilmittel so häufig und leicht Beschwerden und beginnende Krankheiten dieses zarten und reizbaren Lebensalters im Keime zu ersticken und bedeutenderen Uebeln vorzubeugen, daß es ganz besonders zweckmäßig erscheinen muß, hier die gewöhnlichsten Krankheiten und Leiden zu besprechen und ihre zweckmäßige Behandlung zu lehren.

Der Scheintod Neugeborner tritt meist in Folge sehr lang dauernder oder unregelmäßiger Geburten auf, zuweilen auch bei Frühgeburten, starken Blutungen während der Geburt oder Einschnürung des Halses durch die Nabelschnur. Die gewöhnlichsten Symptome sind: hochrothes oder bläuliches Gesicht, vorgetriebene Augen, rothe oder an einzelnen Stellen blaufleckige Haut, schwacher oder unfühlbarer Puls, Fehlen jeder Athembewegung; nach starken Blutungen ist auch der ganze Körper blaß, welk, zusammengefallen, kühl, die Lippen bläulich, der Unterkiefer herabhängend und der Puls sowie der Nabelstrang nicht klopfend. Im Allgemeinen muß man überall nur Scheintod, nicht wirklichen Tod annehmen und deshalb Belebungsversuche anstellen, wo nicht untrügliche Zeichen eines schon länger eingetretenen

Todes, als beginnende Fäulniß oder lebensgefährliche Verletzungen und Verstümmelungen, vorhanden sind. Gelingt es durch Einwickeln in warme Tücher, durch Reiben und Frottiren nicht bald das Athemholen, das man durch vorsichtiges Reinigen des Mundes von Schleim und Blut vorher erleichtert hat, hervorzurufen, so bringe man das Kind alsbald, nachdem die Nabelschnur gehörig durchschnitten worden ist, in ein warmes Bad, und setze hier das Reiben und Bürsten fort, versuche auch namentlich Luft einzublasen und den Brustkasten mechanisch mit den Händen zu erweitern. Zugleich flöße man einige Tropfen Wasser, in denen etwas Tartarus emeticus aufgelöst ist, in den Mund. Zeigen sich hierauf Athembewegungen, so setze man das Reiben noch einige Zeit fort, bis sich der Athem kräftiger hebt und das Kind zu schreien anfängt. Bleibt das Gesicht sehr roth oder bläulich, so gebe man eine Gabe Opium und ein Klystier von lauem Wasser und Oel. Oft ist es nöthig, diese Belebungsversuche stundenlang fortzusetzen.

Zuweilen entsteht an dem abgebundenen Stück des Nabelstranges, der in 3 bis 4 Tagen trocknen, einschrumpfen und sich allmälig vom Nabel durch Eiterung von selbst ablösen muß, übermäßige Eiterung und Entzündung, die sich selbst dem Nabel und der Bauchhaut mittheilen und in Rothlauf ausarten kann. Dann bestreiche man die wunde Stelle mehrmals des Tages mit einer schwachen Auflösung von Arnica-Tinctur (2 Tropfen auf eine halbe Obertasse Wasser) und sorge für einen passenden Verband durch eine sehr weiche Bauchbinde. Das Abbinden und Abschneiden des Nabelstrangs soll übrigens für gewöhnlich nie eher geschehen, als bis derselbe aufgehört hat zu pulsiren; nur wenn das Neugeborne sehr roth aussieht und vom Blute zu strotzen scheint, wie vom Schlage getroffen, muß es sogleich geschehen. Diese Operation wird am zweckmäßigsten so verrichtet, daß man zwei Querfinger vom Nabel entfernt ein breites Bändchen nicht gar zu fest um den Strang bindet und diesen dann mit einer etwas stumpfen Scheere (weil diese mehr quetscht und durch Quetschung die durchschnittenen Gefäße sich leichter verschließen) ungefähr zwei Querfinger vom Bändchen entfernt durchschneidet; sicherer ist es noch, auch das andere Endtheil, welches noch mit der Mutter oder dem

Mutterkuchen in Verbindung steht, vorher zu unterbinden, weil bei Zwillingen nicht immer zwei eigne Mutterkuchen vorhanden sind, es dann also geschehen könnte, daß sich das zweite Kind durch die klaffenden Adern, noch bevor es geboren wird, verblute. Nach der Durchschneidung und nach der gehörigen Reinigung des Kindes im Bade wird das herabhängende Stück des Nabelstranges in ein feines, mit Oel (Mandel- oder Mohn-Oel) getränktes Leinwandläppchen eingeschlagen, welches bis gegen die Mitte eingeschnitten ist, auf die rechte Seite des Bauches gelegt und in dieser Lage mit einer Bauchbinde befestigt. Jedes Zerren am Nabelreste und gewaltsame Entfernen desselben muß streng vermieden werden, weil dadurch leicht hartnäckige Blutungen oder auch durch gestörte Verwachsung des Nabels Brüche herbeigeführt werden. Entstehen trotzdem Nabelblutungen, die sich durch Auflegen von Wundschwamm oder Aufstreuen von Gummi arabicum nicht bald stillen lassen, so versäume man nicht einen Arzt sogleich herbeizuholen, der durch eine glühende Stricknadel oder andere chirurgische Mittel die Blutung schnell zu heben wissen wird.

Nicht selten bildet sich unmittelbar nach der Geburt in Folge eines heftigen Druckes (zumal auch bei künstlichen Geburten durch die Zange) am Kopfe des Neugebornen eine Geschwulst (sogenannte Kopf- oder Kopf-Blut-Geschwulst). Man kann sie meistens der Natur überlassen, die sie in den geringern Graden in wenigen Tagen vollständig beseitigt; namentlich ist alles Drücken und Pressen des durch diese Geschwulst oft schief oder spitz erscheinenden Schädels streng zu vermeiden. Nur bei sehr bedeutender oder lange stehen bleibender Geschwulst belege man sie mit einer Compresse, die mit verdünnter Arnica-Tinctur (8 Tropfen auf eine Obertasse Wasser) befeuchtet ist. Dasselbe Verfahren ist anzuwenden bei Geschwulst und Quetschungen an anderen Theilen des Körpers. Wird die Kopfgeschwulst höher und weich und zeigt sich bei dem Anfühlen derselben deutlich eine Flüssigkeit darin (Blut oder Eiter), so sind einige Gaben Silicea (Früh und Abends) anzuwenden; verkleinert sie sich binnen drei Tagen nicht, sondern wird sie immer weicher und gefärbter, so muß man sie durch einen Einstich öffnen und den Inhalt durch leisen Druck entfernen, Silicea auch noch einige Tage fortgeben. Nur

wenn dabei die Kräfte des Kindes sehr verfielen, Appetitlosigkeit und Durchfall einträte, ist statt der Silicea China in einigen Gaben anzuwenden.

Die Anschwellung und Verhärtung der Brustwarzen bei Neugebornen entsteht gewöhnlich nur in Folge unvernünftigen Ausdrückens und Quetschens derselben; nur selten ist eine solche Entzündung nicht mechanischen Ursprungs und allein durch innere Ursachen veranlaßt. Im ersten Falle ist immer Arnica das Heilmittel, äußerlich angewendet (4 Tropfen auf eine halbe Obertasse Wasser); im zweiten Belladonna, zumal wenn die Röthung bedeutend ist und sich über einen Theil der Brust mit verbreitet. Wird die Geschwulst groß und weich und enthält sie Eiter, so muß Hepar Sulph. in einigen Gaben angewendet werden. Nebenbei muß natürlich jeder äußere Druck streng vermieden und für eine recht weiche Bedeckung gesorgt werden.

Das Wundsein ist in den meisten Fällen keine Krankheit, sondern eine natürliche Folge von Reizung der bei den Neugebornen außerordentlich empfindlichen Haut durch Reibung, Druck und Feuchtigkeit; deshalb kommt es besonders bei fetten und wohlgenährten Kindern vor und zwar besonders unter den Achseln, zwischen den Schenkeln, am Halse, am After und in den Weichen. Oft freilich ist es auch nur durch Vernachlässigung und Unreinlichkeit verursacht, wenn Schweiß, Urin und Schmutz durch sorgsames Abwaschen und Abtrocknen nicht gehörig entfernt werden. Das beste Verhütungs- und Heilmittel in diesen Fällen ist demnach größere Reinlichkeit und Pflege der Haut; bei fetten Kindern ist es auch zweckmäßig, die betreffenden Stellen einzupudern; hierzu darf aber nur feines Kartoffelmehl oder höchstens Rosenblätter-Pulver genommen werden, keineswegs aber Bärlapp-Samen und andere arzneiliche Pulver. Ueberhaupt ist das Einstauben nur bei fettleibigen Kindern nöthig und auch dann nur mit gehöriger Vorsicht und Aufmerksamkeit, denn werden die betreffenden Hautstellen vorher nicht sorgfältig gereinigt, ist das Pulver nicht fein genug oder dringt es in die äußern Geschlechtstheile, so wird die Haut gereizt und gerade dadurch das Wundwerden verursacht. Bei magern Kindern ist es aber, wie schon gesagt, ganz überflüssig und eine sorg-

same Hautpflege schon allein im Stande, das Wundwerden zu verhüten. Wo aber trotz der gehörigen Reinlichkeit derartige wunde und nässende Stellen entstehen, oder wo das durch Vernachlässigung der Hautpflege entstandene Leiden nicht bald nach Wegfall der schädlichen Einwirkung sich bessert oder gar schon einen hohen Grad erreicht hat, da muß zur Anwendung von directen Arzneimitteln geschritten werden. Das wirksamste Heilmittel ist gewöhnlich Chamomilla, 3—4 Tage hinter einander in einer Gabe. Nur wo bereits mit derselben als Bad oder Thee Mißbrauch getrieben oder wo nach vier Tagen sich keine wesentliche Besserung zeigt, da ist Lycopodium passender. Gehen die wunden Stellen gar in Geschwüre über oder vertiefen sich die Wundflächen und sondern sie eine eiterige Feuchtigkeit in bedeutender Menge ab, die unangenehm riecht und die Kräfte des Kindes aufzehrt, so muß Mercur angewendet werden. Zugleich muß dabei gewissenhaft gesorgt werden, daß die Mutter oder die Amme des Kindes alle scharfen, stark gesalzenen, sauern und fetten Speisen und Getränke sorgfältig meide, und außerdem die größte Reinlichkeit und Hautpflege, namentlich auch durch tägliche Bäder, beobachtet werde. Tritt nach vier bis fünf Tagen bei zwei Gaben Mercur täglich keine Besserung ein, so gebe man eine Gabe Hepar Sulph. dazwischen und fahre dann mit Mercur weiter fort. In sehr hartnäckigen und bösartigen Fällen liegt auch zuweilen diesem Uebel, besonders wenn es am After und an den Geschlechtstheilen vorzüglich oder ausschließlich sich ausbildet, eine syphilitische Ansteckung zu Grunde; auch dann ist die Anwendung der beiden letztern Mittel zweckmäßig, obschon es rathsam ist, die Entscheidung und Behandlung einem Arzte zu überlassen.

Nicht selten treten bei einem Säulinge Harnbeschwerden auf, und zwar gewöhnlich Harnverhaltung, der sogenannte Blasenkrampf. Entweder besteht dieses Leiden nur darin, daß das Kind stets vor dem Wasserlassen große Unruhe mit Schreien, Heranziehen der Beine an den Leib zeigt, oder der Urin wird wirklich in der Blase so lange zurückgehalten, daß bei der Untersuchung dieselbe sich sehr ausgedehnt und schmerzhaft bei Druck zeigt. Im erstern Falle wird häufig das ganze Uebel nur durch wunde Stellen an dem Ausgange der Harnröhre verursacht, die durch den abgehenden Urin gereizt

werden und dem Kinde heftigen Schmerz bereiten, so daß dasselbe freiwillig den Urin möglichst lange zurückhält oder ihn wenigstens nur unter Schreien laufen läßt. In diesem Falle ist demnach keine Krankheit der Blase und des Blasenhalses vorhanden und mithin auch nur für Schutz und baldige Heilung der wunden Stellen zu sorgen. Wird aber wirklich durch Krampf des Blasenschließmuskels der Urin in der Blase zurückgehalten und übermäßig angehäuft, so mache man alsbald einen warmen Umschlag von Leinsamenmehl auf die Blasengegend und gebe einige Gaben Pulsatilla. Sollte sich in Folge der heftigen Ausdehnung übermäßige Empfindlichkeit und Schmerz der Blasengegend mit Fieber oder gar mit Zuckungen und Krämpfen einstellen oder gar entzündliche Symptome sich entwickeln, so müssen vorher einige Gaben Aconit gegeben werden. Nicht selten entsteht auch in Folge eines Spanisch-Fliegen-Pflasters, dessen Anwendung freilich bei einem Säugling im höchsten Grade unvernünftig ist, eine sehr heftige Harnverhaltung und Harnstrenge; diese findet ihr schnelles Heilmittel in einigen Gaben Camphora. Gegen das Harnträufeln, namentlich das sogenannte Bettpissen, ein Leiden, das allerdings erst in den spätern Jahren sich bemerklich macht, nützen vorzüglich Belladonna, Cina, Pulsatilla und Sulphur.

Die Stuhlverstopfung bei Neugebornen läßt sich meist am zweckmäßigsten durch ein Klystier von lauwarmen Wasser mit einem Löffel Oel beseitigen, das, wenn es nöthig sein sollte, nach 24 Stunden wiederholt wird; zugleich aber muß dann für den Fall, daß das Kind künstlich aufgezogen würde, die Kost dünner und leichter eingerichtet werden. Bei mehrwöchentlichen Säuglingen tritt die Hartleibigkeit nicht selten schon hartnäckiger auf und ist meist mit andern Verdauungsbeschwerden verbunden; dann ist das Uebel selten allein durch Klystiere zu heben, sondern es bedarf der arzneilichen Hilfe. Namentlich sind hier Nux vomica, Bryonia und Opium von guter Wirkung, deren specielle Anzeigen bereits S. 125 angegeben sind. In Fällen einer sehr hartnäckigen und habituellen Hartleibigkeit leistet auch Lycopodium sehr gute Dienste.

Gegen die Blähungsbeschwerden und die Leibschmerzen ist meistens Chamomilla das hilfreiche Mittel; nur wo bereits

Chamillenthee mißbräuchlich angewendet worden ist, muß Coffea oder bei gleichzeitiger Stuhlverstopfung Nux vom. vorgezogen werden. Bei großer Unruhe des Kindes, fortwährendem Winden und Schreien, Anziehen der Schenkel, wässerigen Ausleerungen ist Jalappa das geeignetste Mittel. Zu berücksichtigen ist übrigens hierbei stets das Befinden der Mutter oder Amme, indem dem Säuglinge sehr häufig bei gastrischen Beschwerden der Mutter durch die Milch Blähungsbeschwerden und Kolik verursacht werden; auch Gemüthsbewegungen, vorzüglich Aerger und Schreck, haben nicht selten auf die Milch einen nachtheiligen Einfluß. Deshalb ist es nöthig, daß eine Stillende sehr blähende und schwerverdauliche Speisen, sowie jede Unmäßigkeit und Unregelmäßigkeit streng vermeide, vor Allem aber sich selbst zu beherrschen und ihre Leidenschaftlichkeit zu dämpfen suche; ist aber dennoch eine Gemüthsaufregung nicht zu vermeiden gewesen, so reiche sie wenigstens dem Säugling nicht sogleich die Brust, und lasse sich, bevor sie es thut, mittelst eines Ziehglases die erste Milch abziehen. Derartige Veranlassungen durch Milcheinflüsse sind so wichtig, daß sie auch auf die Behandlung einen wesentlichen Einfluß haben; so lassen sich meist die Folgen von Aerger und Zorn am schnellsten durch Chamomilla oder Coffea, die von Schreck und Aufregung durch Aconit oder Opium, die von Kummer und Gram durch Ignatia heben. Bei längerer Fortdauer oder öfterer Wiederkehr dieser schädlichen Einflüsse auf die Muttermilch ist es zweckmäßig nicht nur dem Säugling, sondern auch der Stillenden diese Heilmittel zu reichen.

Sehr häufig tritt bei Säuglingen Erbrechen ein. Ganz unbedenklich und gefahrlos bleibt dasselbe, so lange nur ein Theil der hastig und reichlich genossenen Milch bald nach dem Trinken entleert und dies namentlich auch veranlaßt wird durch heftige Bewegung, ungeschicktes Tragen und Halten des Kindes, wodurch der Magen gedrückt wird. Stellt sich das Brechen unmittelbar nach dem Trinken ein, so wird die Milch fast ganz unverändert sein, ist sie aber eine halbe Stunde und länger im Magen geblieben, so erscheint sie gehackt und geronnen. Nachtheilig für die Ernährung des Kindes und eine offenbar krankhafte Erscheinung ist hingegen das häufige und regelmäßige

Milcherbrechen, das nicht in Folge einer Ueberladung des Magens oder eines mechanischen Drucks auf den Magen entsteht, sondern durch schwache Verdauung und krankhafte Reizbarkeit des Magens verursacht wird. Dieses tritt dann meist nicht unmittelbar nach dem Trinken, sondern erst eine längere Zeit nach demselben ein; auch gehen ihm Aufstoßen, Schlucksen, Unruhe, Schreien und andere Zeichen von Uebelkeit und Unbehagen voraus. Das Gebrochene ist oft säuerlich riechend, mehr oder weniger gehackt oder mit Schleim gemischt; fast immer stellen sich auch zugleich Unregelmäßigkeiten in den Stuhlausleerungen ein, das Kind läßt weniger, meist stärker gefärbten Urin und wird welk und schwach. In den meisten Fällen reichen einige Gaben Ipecacuanha hin, das Erbrechen zu heben, zumal wenn wässerige Durchfallstühle dabei sind; fehlen diese und auch andre bedeutende Folgesymptome, so hilft oft noch schneller Aethusa Cynapium. In sehr hartnäckigen Fällen mit großer Abmagerung und Schwäche sind Kreosot und Arsen noch wirksam. Entsteht das Erbrechen nach Husten durch die Erschütterung des Magens, so passen am besten einige Gaben Tartarus emeticus oder Ferrum, zumal wenn viel schleimige Stoffe herausgebrochen werden. Natürlich ist sehr oft, zumal bei Kindern, die ohne Mutterbrust aufgezogen werden, das Erbrechen allein verursacht durch unpassende Nahrungsmittel, zu fette und schwere oder verfälschte Milch, übermäßiges oder vorzeitiges Füttern, säuernde Zulpe u. dergl.; oft bedarf es daher zur Heilung des Erbrechens Nichts als eine Regulirung der Diät.

Eine leichtere und meist ganz unbedenkliche Erscheinung ist das Schlucksen, das oft nach dem Trinken in heftigem und anhaltenden Grade auftritt. Gewöhnlich werden einige Tropfen Zuckerwasser dasselbe bald beseitigen; geschähe dies aber nicht, oder käme es oft und regelmäßig nach dem Trinken zurück, so gebrauche man eine oder einige Gaben Ignatia.

Gegen den Durchfall, dieses häufigste Leiden der Säuglinge, sind die wirksamsten Heilmittel Chamomilla, Ipecacuanha, Mercur, Rheum, Sulphur und Calcarea acetica, deren specielle Anzeigen bereits S. 117 angegeben worden sind. In Folge eines sehr lange anhaltenden Durchfalls, der dann auch mit Erbrechen

und andern Symptomen einer gestörten Verdauung verbunden ist, stellt sich gewöhnlich die sogenannte Atrophie (Darrsucht) der Kinder ein, ein Leiden, das eben durch die fortwährend mangelhafte Ernährung des Organismus verursacht wird und sich durch immer zunehmende Abmagerung, Hinfälligkeit, Schlaflosigkeit, durch ein verfallnes, greisenartiges Gesicht und hektisches Fieber charakterisirt. Eine Hauptaufgabe ist hier vor Allem die Anordnung einer zweckmäßigen Kost, und zwar ist in vielen Fällen das einzige Rettungsmittel für solche heruntergekommene Kinder eine gesunde Amme, sowohl wenn das Kind bereits entwöhnt worden ist, als auch wenn es künstlich aufgefüttert wurde. Hierdurch und durch fortgesetzte Gaben von Calcarea acetica gelingt es allein solche Kinder zu erhalten und allmälig wieder zu kräftigen. Zeigt sich Calcarea wirkungslos oder ist bereits der höchste Grad der Abmagerung und Verdauungsschwäche eingetreten, so bringt Arsen zuweilen noch Hilfe. Stellen sich bei einem solchen Kinde Krämpfe ein, welche dann Folgen der mangelhaften Ernährung des Gehirns durch wässeriges und mangelhaftes Blut sind, so ist nur noch von China Rettung zu erwarten. Zuweilen treten derartige Krämpfe auch bei sonst gesunden Kindern auf nach einem kurzdauernden aber sehr heftigen Durchfall oder Brechdurchfall; auch hier ist dann der große Verlust, den der Organismus an flüssigen Blutbestandtheilen erlitten hat, die Ursache der Krämpfe und China das vorzüglichste Heilmittel.

Ueberhaupt sind Krämpfe eine nicht seltene Erscheinung der Neugebornen und Säuglinge; ja sogar in den ersten Lebenstagen (vom 1. bis zum 9. Tage) tritt, vielleicht in Folge des Wundprocesses und der Eiterung am Nabel, hauptsächlich eine sonst sehr seltene Art dieser Krankheit, der sogenannte Kinnbacken- und Staarkrampf, auf. Deshalb ist es nothwendig den wunden Nabelstrang, sowie jede andere Verletzung an Neugebornen gehörig zu beachten und vor jeder rohen Behandlung zu schützen, sowie auch mit Hilfe der Arnica bösen Folgen vorzugreifen. Sind solche Kinnbackerkrämpfe aber einmal ausgebrochen, so wird Belladonna das passendste Mittel sein. Nur wo der Zustand entstanden sein sollte durch die Einwirkung eines heftigen Schreckens auf die Mutter- oder Ammen-

milch, also unmittelbar oder bald nach dem Trinken einer solchen Milch und wo die oben angeführte Ursache gänzlich fehlt, würde Opium zweckmäßiger sein. In Fällen, wo aber beide Mittel ganz erfolglos bleiben, wird vielleicht noch Zincum, Augustura oder Stramonium das Leben erhalten. Jedenfalls gehört diese Erscheinung zu den bedenklichsten und bringt stets das Leben in die größte Gefahr Ueber die andern Arten von Krämpfen ist bereits das Nöthige S. 178 gesagt worden.

Schnupfen und Husten befällt durchschnittlich nicht sehr häufig die Neugebornen; nur eine Art Stockschnupfen oder völlige Verstopfung der Nase wird zuweilen beim Säugen sehr hinderlich. Einige Gaben Nux vomica und mehrmaliges Bestreichen der Nase äußerlich und innerlich mit etwas Mandelöl hebt diese Beschwerde meist schnell. Ist dabei die Nase mit dickem, zähen Schleim verstopft bei plötzlichem Auffahren aus dem Schlafe, als sollten sie ersticken, so hilft Sambucus. Gegen den Husten sind am hilfreichsten einige Gaben Aconit; zugleich muß aber dabei jede Erkältung streng vermieden und sogar, wenn der Husten irgend bedeutend ist, das Baden ausgesetzt werden.

Von Hautkrankheiten kommen bei Neugebornen und Säuglingen folgende besonders vor. Die sogenannten Mitesser sind sehr häufig, vorzüglich im Gesicht in der Nähe der Ohren, aber auch am übrigen Körper; sie entstehen durch Verstopfung der Ausführungskanäle der Hauttalgdrüsen und können zuweilen bedeutender anschwellen und in Entzündung und Eiterung übergehen. Durch gehörige Reinigung der Haut, namentlich durch öfteres Baden und gelindes Streichen und Reiben mit Seife oder Weizenkleie werden sie allmälig völlig entfernt und verlangen somit gar keine arzneiliche Hilfe. Ebensowenig bedarf der Gneis, der schuppenartige Beleg auf dem Scheitel, innerer und äußerer Medicamente, da er nur eine Folge des Anklebens des Hauttalgs, des Schweißes und andern Schmutzes ist und nach und nach durch Waschen mit Seifenwasser oder Einreiben mit Oel oder Butter sich leicht entfernen läßt. Jedes gewaltsame Abkratzen oder Abkämmen desselben ist aber ganz zu unterlassen, schon wegen des leicht möglichen Drucks auf das Gehirn, das gerade an jener Stelle

noch nicht durch eine Knochendecke geschützt, sondern im ersten Jahre nur mit einer Hautschicht bedeckt ist. Eine schon bedeutendere und wirklich krankhafte Erscheinung sind die sogenannten Schälbläschen; es sind mit heller Flüssigkeit gefüllte Blasen von der Größe einer Erbse bis zu der einer Haselnuß, die entweder vertrocknen oder platzen und dann eine kleine wunde Stelle oder einen Schorf bilden. Sie kommen ohne bestimmte Ordnung am ganzen Körper, besonders an den Händen und Füßen hervor, bald in geringerer, bald in größerer Anzahl. Durch das Jucken und Brennen, sowie durch das Ankleben an die Wäsche, verursachen sie leicht Unruhe und Schlaflosigkeit und können selbst bei großer Menge Fieber und Abmagerung veranlassen. Sorgfältige Reinigung durch fleißiges Baden und Bestreuen der nässenden Stellen mit Kartoffelmehl, sowie einige Gaben Rhus toxicod. bringen in wenigen Tagen fast stets völlige Abheilung herbei; sollten sich dennoch einige Stellen in eiternde Geschwürchen umwandeln, so sind mehre Gaben Merc. sol. nothwendig. Die Frieselbläschen und Hitzblüthen sind nur die Folge von übermäßigem Warmhalten und Schwitzen und vergehen ohne weitere Beschwerde bei besserer Hautpflege und fleißigem Baden; sollte dadurch große Unruhe und Aufregung verursacht werden, so nützen einige Gaben Aconit bald. Ueber den Milchschorf, den Ansprung und die Rose der Säuglinge ist bereits bei den Hautkrankheiten im Allgemeinen das Nöthige gesagt worden.

Ebenso sind bereits die Gelbsucht, die Schwämmchen und die Augenentzündung an den betr. Stellen besprochen.

Eine überaus häufige und namentlich für die Mütter und Wärterinnen höchst lästige Beschwerde ist endlich die Schlaflosigkeit der Kinder und deren nächtliche Unruhe und Schreisucht. Fast immer ist oder wird dieselbe eine wirklich krankhafte Erscheinung, denn jedes Kind bedarf zu seiner gehörigen Entwickelung sehr viel Schlaf und zwar je jünger es ist desto mehr, so daß z. B. ein Kind von wenig Tagen und selbst Wochen fast immer schlafen, außer zur Zeit des Trinkens und Badens, und selbst ein Kind von 6 Monaten täglich noch 16 bis 18 Stunden Schlaf genießen soll. Deshalb und nicht etwa allein zur Erleichterung der Umgebung muß jeder Schlafverkür-

zung des Kindes möglichst abgeholfen und mit Sorgfalt jede Veranlassung und Ursache davon aufgesucht und entfernt werden. Am häufigsten ist unzweckmäßige oder übermäßige Nahrung und daraus entstehende Verdauungsnoth die Ursache des gestörten Schlafes. Kinder, welche viel Chamillen-, Baldrian- und andern Thee, oder schlechte Milch, oder zuviel Brei bekommen, oder deren Mütter und Ammen viel Kaffee, Wein und andere ungehörige Kost genießen, werden meist bald an Schlafbeschwerden leiden. Ferner haben leicht einen schädlichen Einfluß darauf: zu festes Einwickeln, Hochliegen mit dem Kopfe, übermäßige Federbetten, unreine Luft im Zimmer, Unreinlichkeit, wunde und juckende Hautstellen, Ungeziefer 2c. Erst wenn allen diesen äußern Umständen abgeholfen ist, darf man zur Anwendung von Arzneimitteln schreiten, weil dann bei fortdauernder Schlaflosigkeit eine innere krankhafte Ursache angenommen werden muß. Sind Verdauungsstörungen, namentlich Blähungsbeschwerden, Kneipen und durchfällige Stühle zugegen, so sind fast immer Chamomilla und die schon oben angeführten Heilmittel von schneller Wirkung. Wo diese Nebenbeschwerden gar nicht oder nur in geringem Grade sich zeigen, also mehr eine krankhafte Aufregung und Ueberreizung vorhanden zu sein scheint, da ist Coffea ein ausgezeichnetes Mittel; hat das Kind aber zugleich Hitze und Röthe des Gesichts, oder erwacht es Nachts öfters plötzlich und unter Schreien aus kurzem Schlaf, dann ist Belladonna anzuwenden, oder Aconit, wenn die Unruhe und Schlaflosigkeit auch am Tage bleibt. Ist dabei Nachts eine ungewöhnliche Neigung und Hast zum Trinken zu bemerken mit Trockenheit der Lippen und des Mundes, so ist Bryonia vorzuziehen; stellt sich aber die Schlaflosigkeit ohne alle bemerkbare Nebenbeschwerden ein, als unzeitige Munterkeit, wobei die Kinder ruhig, wohl gar zum Spielen und Lachen geneigt sind, so hilft Hyoscyamus oder Ranunculus bulbosus. Ein abscheuliches Hilfsmittel ist das nur zu beliebte Wiegen und Schütteln der unruhigen Kinder und offenbar eine arge und gefährliche Versündigung, wenn man bedenkt, daß die Ruhe, welche damit erreicht werden kann, nichts als eine Art Schwindel und Betäubung ist, verursacht durch eine systematische Gehirnerschütterung. Noch unverzeihlicher ist es freilich den Kindern Opium oder Mohnsamenabkochung gegen die

Unruhe zu geben, oder die Ammen bedeutende Portionen von Wein oder andern Spirituosen trinken zu lassen, um eine gewaltsame Ruhe, d. h. Berauschung und Gehirnbetäubung, zu erreichen.

Alles das hier Gesagte gilt ebenso von dem übermäßigen Schreien der Kinder bei Tag und Nacht. Es kommt hierbei ebenso vor Allem darauf an die Ursache des Schreiens zu entdecken, denn ein unterjähriges Kind schreit niemals ohne gegründete Ursache aus sogenannter Bosheit. Und wäre es wirklich nicht möglich eine solche aufzufinden und zu entfernen, oder das Kind durch die angegebenen Heilmittel zu beruhigen, so ist es immer noch weit besser es schreien zu lassen, als jene schändlichen Gewaltmittel anzuwenden; denn nicht das Schreien an und für sich, und währte es viele Stunden lang, wohl aber die betäubenden Palliative bringen unmittelbar und sicher Gefahr.

20. Vergiftungen.

Obgleich gerade zur sachgemäßen Behandlung einer Vergiftung meist nicht nur ärztliche, sondern auch umfassende chemische und botanische Kenntnisse gehören, wie sie einem Nichtarzte allerdings wohl kaum zu Gebote stehen, so sollen dennoch hier wenigstens für die ersten Hilfsleistungen und Rettungsversuche einige Anleitungen und bestimmte Regeln gegeben werden, da bei Vergiftungen, mehr wie bei allen andern Krankheiten, schnelle Hilfe Noth thut und sehr oft durch das unthätige Warten auf den herbeigerufenen Arzt die Zeit verstreicht, in welcher noch Rettung möglich ist.

Die erste und nothwendigste Aufgabe bei allen nur einigermaßen bedeutenden Vergiftungen ist so schnell als möglich das Gift aus dem Körper zu entfernen, und zwar geschieht dies, wenn wie in den meisten Fällen das Gift in den Magen gekommen ist, durch Erregung von starkem und öfteren Erbrechen. Man bedient sich hierzu am zweckmäßigsten lauwarmen Wassers, das man in großen Portionen trinken läßt; zögert das Erbrechen hierbei, so setzt man dem Wasser etwas Seife oder Butter zu, oder kitzelt mit einer Federfahne den Gaumen und läßt dann mittelst Stecken des Fingers in den Hals das begonnene Erbrechen sich öfter wie-

derholen. Hierdurch wird nicht nur der Hauptzweck, die Entfernung des Giftes, erreicht, sondern auch zugleich durch die große Menge von Wasser der Mageninhalt sehr verdünnt, was wenigstens bei scharfen, ätzenden Stoffen von großem Belang sein muß. Treten demnach, wie sehr häufig, Erbrechen und Durchfall von selbst als Vergiftungssymptome auf, so muß man diese Entleerungen, wenigstens im Anfang, durchaus nicht unterdrücken, sondern sogar unterstützen. Ist das Gift, was die Erkrankung verursacht, nicht bekannt und läßt es sich auch nicht aus den Umständen mit einiger Sicherheit vermuthen, so ist freilich der Laie nicht im Stande, außerdem noch viel zu thun, wenigstens darf er durchaus nicht auf gutes Glück von den später zu erwähnenden chemischen Gegengiften Gebrauch machen, weil durch deren unpassende Anwendung leicht größerer Nachtheil entstehen kann; er muß sich damit begnügen, nach reichlich erfolgtem Erbrechen den Patienten viel Eiweißwasser oder Milch trinken zu lassen und durch warme Umschläge auf den Unterleib bei heftiger Kolik, oder durch kalte Umschläge auf den Kopf bei großem Kopfschmerz oder Betäubung die Beschwerden zu lindern. Zugleich muß aber dafür gesorgt werden, daß eine Portion von dem Erbrochenen, möglichst aus der ersten Zeit, aufgehoben werde, damit der herbeigerufene Arzt oder Apotheker daraus das Gift noch zu erkennen vermöge.

Ist aber die Substanz, die die Vergiftung hervorbrachte, bekannt, so wende man so schnell als möglich das betreffende Gegengift an und zwar, da es sich hier nicht um eine homöopathische Heilwirkung, sondern nur um eine rein chemische Neutralisirung handelt, in großen und oft wiederholten Dosen. Die bewährtesten Gegengifte sind nun folgende:

Gegen Alaun: Seifenwasser.

" Alkalien (Potasche, Soda, Ammoniak, Kalk, Lauge): Essig oder verdünnter Citronensaft.

" Alkohol (Weingeist, Spiritus): schleimige Getränke und verdünnter Aetzammoniak (8 Tr. in einem Glase Zuckerwasser).

" Antimonium (Brechweinstein): Galläpfelabkochung.

Gegen Arsen: Eisenoxydhydrat (Eisenrost) oder Magnesia.
„ Baryt (Schwererde): Glaubersalz.
„ Belladonna (Tollkirsche): Kaffee, kalte Begießungen.
„ Bilsenkraut (Hyoscyamus): Kaffee, kalte Begießungen.
„ Bitterkleesalz (oxalsaures Kali): Magnesia oder Kreide.
„ Blausäure (bittres Mandelöl): verdünnter Aetzammoniak, später Kaffee.
„ Blei: Bittersalz.
„ Brechnuß (Nux vomica, Strychnin): Milch, Galläpfelabkochung, Tanninsäure oder Thierkohle.
„ Fischgifte: Holzkohlenpulver, später Kaffee.
„ Höllenstein (Silbersalpeter): Kochsalz.
„ Jod: Stärkemehl, Weizenmehlkleister.
„ Kampfer: Kaffee, kalte Begießungen.
„ Kupfer (Grünspan): Eiweiß- und Zuckerwasser, eisenblausaures Kali.
„ Opium (Laudanum, Mohnsamen): Kaffee und Essig, kalte Begießungen.
„ Phosphor (Rattengift): schleimige Getränke (kein Oel), Magnesia.
„ Pilze: Holzkohle, verdünnter Aetzammoniak.
„ Quecksilber (Sublimat): Eiweiß- und Zuckerwasser.
„ Schwefelsäure (Vitriolöl): Magnesia, Kreidenpulver, Soda, viel schleimiges Getränk.
„ Spanische Fliegen (Kanthariden): Kampfer, schleimiges Getränk.

Gegen **Stechapfel** (Stramonium): **Kaffee, Essig, kalte Begießungen.**

„ **Wurstgift** (Fett-, Käsegift): **Essig, Citronensaft, Alkalien, kalte Begießungen.**

„ **Zinn: Eiweiß- und Zuckerwasser, Milch.**

Wenn nun auf solche Weise das Gift möglichst aus dem Körper geschafft und der zurückgebliebene Rest durch die angegebenen chemischen Gegengifte (Antidote) neutralisirt worden ist, so bleiben doch immer und auch in dem günstigen Falle, daß die Lebensgefahr völlig beseitigt ist, Beschwerden von geringerer oder höherer Bedeutung zurück, weil bis zur Anwendung der Brech- und Gegenmittel ein Theil des Giftes bereits aufgesogen, in die Säfte des Körpers aufgenommen worden ist und somit Zeit gefunden hat, seine eigenthümlichen specifischen Wirkungen auf den Organismus zu äußern. Diese dynamischen, nicht chemischen Wirkungen der verschiedenen Gifte nun zu heilen und ihre chronischen und nachhaltigen Folgen abzuwenden, sind vor Allem die homöopathischen Arzneimittel geeignet, weil deren genaue und specielle Symptomen-Kenntniß sehr leicht zur Auffindung des passenden Heilmittels für den einzelnen Fall befähigt. Obwohl es nun bei der Menge von giftigen Substanzen und bei der Mannichfaltigkeit der durch sie erregten Krankheits-Symptome hier nicht möglich ist, für jeden einzelnen Fall das passende homöopathische Heilmittel anzugeben, so lassen sich doch wenigstens mehre allgemeine Bestimmungen und Anzeigen aufstellen, welche für einige der gewöhnlichsten Folgen zur baldigen Heilung und für andere zum sichern Anhaltepunkt hinreichen werden.

Die Beschwerden, welche hauptsächlich im Magen und Darmkanal, sowie überhaupt in der Verdauung zurückbleiben, erfordern zumeist Arsen oder Ipecacuanha, und zwar das letztere bei fortwährender oder zeitweiliger Anwesenheit von Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Beengung in der Herzgrube, Arsen aber bei brennenden und schneidenden Kolikschmerzen, Weichleibigkeit, schwächenden Durchfällen, Durst, Sodbrennen, Hitzegefühl im Schlund, Magen und Unterleib. Zeigt sich besonders Auftreibung

und Schmerzhaftigkeit des Magens und der Lebergegend, so paßt Belladonna, stellen sich aber Durchfälle besonders nach Kalttrinken ein und sind sie mit Aengstlichkeit, Uebelkeit, kaltem Schweiß und Gesichtsblässe verbunden, Veratrum. Bleibt nach Beseitigung der andern Beschwerden Appetitlosigkeit, schlechter Mundgeschmack, Unerträglichkeit der meisten Genüsse, namentlich alles Fetten und Süßen, zurück, so hilft Pulsatilla.

Beschränken sich die Folgen hauptsächlich auf den Kopf, zeigt sich Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenbrausen, Augenschwäche, Flimmern vor den Augen, Empfindlichkeit gegen Geräusche, so muß Belladonna angewendet werden, vorausgesetzt, daß die Vergiftung nicht selbst durch diese verursacht wurde; im letztern Falle würde Hyoscyamus passend sein. Gegen die Folgen von Opium wird meist Ipecacuanha helfen, von Stechapfel (Stramonium): Nux vomica, von Nux vom.: Cocculus. Bleibt eine übergroße Reizbarkeit im ganzen Nervensystem, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Furchtsamkeit zurück, so passen am meisten Aconit, Coffea und Nux vomica.

Gegen die Folgen von Metallvergiftungen ist meist Sulphur und Hepar Sulph. das Hauptmittel, nur bei Bleivergiftung sind Opium und Nux vom. vorzuziehen; gegen alkalische Gifte zeigt sich besonders Carbo veg. wirksam und gegen die blausäurehaltigen Camphora.

Entstehen in Folge von scharfen, ätzenden Giften im Mund und Schlunde wunde, schmerzhafte Stellen und Schleimhautgeschwüre, so paßt vorzüglich Hepar Sulph. und Mercur; gegen die übrigen Uebel nach Vergiftung von Schwefelsäure aber hilft meist Pulsatilla.

Den chronischen Krankheitssymptomen von Arsenic entspricht am besten Ipecacuanha oder Ferrum, von Jod: Belladonna und Arsen, von Phosphor: Nux vom., von Mercur: Hep. Sulph. und Jod, von Alkohol: Nux vom., von Kampfer: Opium.

Bei Vergiftung durch schädliche Luft- und Gas-Arten, wie Kohlendunst, Kohlensäure, Stickstoff, Chloroformdünste rc., muß vor Allem der Betreffende in reine, frische Luft gebracht werden, dann soll das Gesicht mit kaltem Wasser oder Essig besprengt, Chlorkalk vor die Nase gehalten und der ganze Körper stark mit Tüchern und Bürsten gerieben werden. Ist gar keine Athembewegung mehr zu bemerken, so blase man durch den Mund Luft in die Lungen und suche dadurch und durch abwechselndes Zusammendrücken und Erheben des Brustkastens ein künstliches Athmen herzustellen. Diese Belebungsversuche müssen oft lange Zeit fortgesetzt werden. Gegen die zurückbleibenden Beschwerden hilft am besten Coffea und später Opium oder Belladonna.

Bei Verwundungen durch giftige Insekten, Ottern, kranke und tolle Hunde suche man augenblicklich das Gift zu zersetzen und dessen Auffaugung zu verhüten. Dies geschieht entweder durch sofortiges Auswaschen der Wunde mit Aetzammoniak oder Ausätzen mit Höllenstein oder Aetzkali oder, wenn diese Substanzen nicht sogleich zur Hand sein sollten, durch trockne Glühhitze im Abstande. Zu diesem Zwecke hält man ein glühendes Eisen oder eine glühende Kohle so nahe als möglich an die Wunde, ohne jedoch die Haut zu verbrennen oder in der Wunde einen Brandschorf zu machen; um die umliegende Haut vor Hitze zu schützen, bestreiche man sie mit Oel oder Fett. Dieses Verfahren muß aber unausgesetzt und energisch, etwa eine Stunde lang, fortgesetzt werden. Zugleich drücke man die Wunde öfters stark aus und wische alles Herausfließende sorgsam ab. Der gute Erfolg dieser Behandlung hängt aber immer zum größten Theil davon ab, daß sie sobald als möglich vorgenommen wird.

Bei Stichen von Bienen, Wespen und dergleichen weniger giftigen Thieren reichen häufige Waschungen mit Essig, Branntwein oder Arnica-Tinctur hin.

Uebrigens ist es unerläßlich, daß bei dem Bisse eines tollen oder nur verdächtigen Hundes so schnell als möglich ein Arzt herbeigerufen wird, da die weitere Behandlung, namentlich auch die innere, nur von

einem Solchen unternommen werden kann. Gegen die Folgen derartiger Verletzungen von Seiten weniger giftiger Thiere aber, namentlich auch gegen den Stich von giftigen und milzbrandigen Fliegen, kann auch der Nichtarzt mit Sicherheit Arsen, als Hauptmittel gegen die Folgen solcher Vergiftungen, anwenden. Ebenso ist Arsen das beste Heilmittel bei Wunden, welche durch faulende thierische Stoffe oder durch Eiter aus den Geschwüren kranker Menschen oder Thiere entstanden sind, den sogenannten „bösartigen“ oder „Vergiftungs-Pusteln.“

Alphabetisches Register.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Hausschatz
deutscher Prosa.

Theorie
des deutschen prosaischen Styls,
verbunden
mit einer vollständigen Auswahl
von
Musterstücken jeder Gattung der Schreibart,
aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller
in chronologischer Ordnung.
Ein Buch für Schule und Haus.
Von Prof. Dr. O. L. B. Wolff.
7. Aufl. gr. 8. 1856. 71 Bog. 2 Thlr. geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

Natur, Welt und Leben.
Gedichte
von
Heribert Rau
Verfasser der neuen Stunden der Andacht.
Mit dem Bildniß des Verfassers.
8. 1855. 1 Thlr. 20 Ngr. geb. 2 Thlr.
Portrait einzeln in Folio 15 Ngr. Auf chines. Pap. 20 Ngr.

Bilder aus dem orientalischen Kriege.
Von Max v. Riedwald.
3 Bände. gr. 8. 1857. Broschirt 2 Thlr.

I. Band: Alexandra. 20 Ngr.
II. Band: Selima. 20 Ngr.
III. Band: Maria. 20 Ngr.

Englische Freiheit
von
Edgar Bauer.
16. 1857. Brosch. 1 Thlr. 6 Ngr.

Handbuch
der
gesammten
Aegyptischen Alterthumskunde.
Erster Theil.
Geschichte der Aegyptologie
von
Dr. Max Uhlemann.
gr. 8. 1857. brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

II. Thl. Die Archäologie der alten Aegypter.
III. Thl. Die Chronologie und Gesch. der alten Aegypter.
IV. Thl. Die wichtigsten Literaturwerke der alten Aegypter
erscheinen noch im Laufe des Jahres.

Ritter's
geographisch-statistisches
Lexikon
über die
Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle ꝛc.
Für
Post-Bureaux, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungleser, Reisende, Real-, Industrie- und Handelsschulen.
Vierte umgearbeitete, stark vermehrte Auflage.
Von
W. Hoffmann, C. Winderlich und C. Cramer.
Lex. 8. 6 Thlr. Geb. 6 Thlr. 20 Ngr. In Halbfr. geb. 7 Thlr.

Rosen und Dornen.
Gedichte
von
C. J. Diepenbrock.
16. 1857. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Illustrirtes Lexikon

der gesammten

Wirthschaftskunde.

Für alle Stände.

Enthaltend

in alphabetischer Reihenfolge die bewährtesten Anweisungen und Mittel zum Betriebe aller Zweige der Hauswirthschaft und der hauswirthschaftlichen Technologie; der Hausthierzucht; des Obst-, Gemüse- und Blumenbaues; der Seiden- und Bienenzucht; der Gesundheitslehre, so wie die neuesten Erfindungen in Bezug auf Künste und Gewerbe.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Bearbeitet von Fachmännern und Gelehrten.

Herausgegeben von

Dr. William Löbe.

62 Lfrgen. oder 5 Bände. Preis 10 Thlr. 10 Ngr.

Die gesammte Presse hat sich auf das Günstigste über dieses Unternehmen ausgesprochen. So heißt es in der „Sächsischen Dorfzeitung“: „Der Zweck und Inhalt des vorliegenden Werkes ist schon in dem Titel ausreichend angegeben, und es bedarf daher unsererseits n r weniger Bemerkungen, um das Publicum auf dieses literarische Unternehmen aufmerksam zu machen. Das Illustrirte Lexikon der gesammten Wirthschaftskunde ist recht eigentlich ein Buch für das Haus, für das Familienleben sowol in der Stadt als auf dem Lande. Die zahllosen Fortschritte der Technologie, der Mechanik, der Chemie und physikalischen Wissenschaften; ferner der Umstand, daß heutzutage die Eroberungen der Wissenschaft nicht mehr auf den engen Kreis einer Gelehrtenkaste eingeschränkt bleiben, sondern sogleich von dem praktischen Leben erfaßt und benutzt werden; der Einfluß endlich, welcher daraus auch auf die Wirthschaftskunde resultiren muß — dies Alles läßt es in der That wünschenswerth erscheinen, daß man für vorkommende Fälle einen zuverlässigen Rathgeber besitzt, und das Illustrirte Lexikon für die gesammte Wirthschaftskunde kommt diesem Bedürfnisse entgegen. Ueber mehr als hundert verschiedene Zweige des menschlichen Lebens und Wirkens wird in Tausenden von längern und kürzern Artikeln die erforderliche Auskunft ertheilt und das Verständniß durch zahlreiche Abbildungen, die sich namentlich auf die genaue Darstellung von Apparaten und Maschinen erstrecken, ungemein erleichtert. Wir haben mehre dieser Artikel mit Aufmerksamkeit gelesen und machen insbesondere auf den Artikel „Auswanderung“ aufmerksam, welcher in gedrängter Kürze fast Alles enthält, was der Auswanderer zu wissen nöthig hat.“ Im „Frankfurter Journal“ heißt es über das Werk: „Die Kunst zu leben, welcher dieses schöne Werk gewidmet ist, wird zwar durch keine Theorie, sondern durch eigene Erfahrung erlernt, aber mit stetem Beirathe der von Andern bereits gemachten. So trivial auch dieser Satz lautet, so wird er doch oft vernachlässigt, und auf ihm beruht der unendliche Fortschritt der Menschheit. Der Titel unsers Lexikons besagt viel zu wenig, denn es enthält die mannichfachsten und werthvollsten Aufsätze über das materielle wie das geistige Zubehör zu einem gesicherten und behaglichen Leben. Obschon durch praktischere Zwecke von den gewöhnlichen Conversationslexiken unterschieden, versäumt es darum die wissenschaftliche Begründung seiner Gaben nicht. Auch die netten Abbildungen erhöhen den Werth dieses echten Hausbuchs.“ Das „Paderborner Kreisblatt“ spricht sich folgendermaßen über das Illustrirte Lexikon aus: „Unter den neuern Werken, welche die Aufmerksamkeit der Land- und Hauswirthe in hohem Grade verdienen, dürfte das von Dr. William Löbe herausgegebene „Illustrirte Lexikon der gesammten Wirthschaftskunde“ besonders erwähnenswerth sein und eine weite Verbreitung verdienen, da es sich über alle Fächer der Hauswirthschaft mit der gediegensten Sachkenntniß in einer Jedem verständlichen Sprache verbreitet. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg, da es — von dem Grundsatze ausgehend: daß Bildung Macht ist, daß diese und die Kenntniß dessen, was dem Hausherrn und der Hausfrau zu wissen Noth thut, die Sitten veredeln, das Leben verschönern und genußreicher machen und zu Glück und Wohlstand verhelfen — Bildung und Kenntnisse verbreitet und eben deshalb Sittenveredelung, Lebensverschönerung, Glück und Wohlstand zu vermitteln fähig ist.“

182